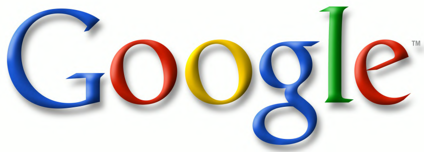

Google




600041441K





Kriegsgeschichtliche Beispiele.

Im Anschluß
an den
an den Königlichen Kriegsschulen eingeführten Leitfaden der Taktik.

Von

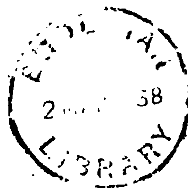
v. Lettow-Vorbeck,
Major im Großen Generalstabe.

Mit 53 Karten und Planskizzen.

Zweite Auflage.

Berlin 1884.
R. v. Decker's Verlag
Marquardt & Schenck.

D.



Vorwort zur ersten Auflage.

Der Titel dieses Buches könnte auch heißen: „Kriegsgeschichte in einer Reihe von taktischen Beispielen“ und würde hierdurch die von mir gewählte Art der Darstellung am besten charakterisirt werden. Statt die Beispiele ihrer Art nach zu ordnen, je nachdem sie Wald- oder Dorfgefechte u. s. w. behandeln, habe ich dieselben in ihrem kriegsgeschichtlichen Rahmen belassen. Von den Schlachten und Gefechten ist ein zusammenhängendes Bild gegeben, in welchem nur die zu taktischer Belehrung besonders geeigneten Stellen ausführlich, die übrigen kurz behandelt sind. Die aus den Jahren 1870/71 und 1866 gewählten Schlachten sind ihrer kriegsgeschichtlichen Zusammengehörigkeit nach gruppirt, und werden dem mit diesen Feldzügen vertrauten Leser den Zug der kriegerischen Ereignisse zurückrufen.

Die Beispiele sind auf diese Weise im Zusammenhange mit den sie begleitenden Umständen geblieben, welche für die taktischen Maßnahmen häufig bestimmend waren. Eine bedeutende Marschleistung läßt sich z. B. mit wenigen Zahlen über die innerhalb von so und so viel Stunden oder Tagen zurückgelegten Kilometer wiedergeben. Die begleitenden Umstände werden aber erst erkennen lassen, wie weit diese Anforderung an die Truppe gerechtfertigt war.

Zur Benutzung der Sammlung in Anschluß an den von mir auf Befehl der General-Inspection des Militair-Erziehungs- und Bildungs-Wesens verfaßten Leitfadens der Taktik dient ein nach Paragraphen desselben geordnetes Inhaltsverzeichniß.

Fast sämmtliche Beispiele sind den beiden Feldzügen 1870/71 und 1866 entnommen. Die wenigen Ausnahmen behandeln Fälle, für welche sich in diesen Kriegen keine so schlagende Beläge finden.

Weiter zurückliegende Kriege sind nicht gewählt, weil die Veränderungen in der Bewaffnung einen so wesentlichen Einfluß auf die Taktik ausgeübt haben, daß die vor Einführung der Hinterlader und gezogenen Geschütze maßgebenden Verhältnisse nicht ohne Weiteres auf unsere Zeit übertragbar sind. Entscheidend war ferner, daß durch die beiden Werke des preußischen Generalstabes und durch ähnliche offizielle Schriften von diesen beiden Feldzügen eine der Wirklichkeit so nahe kommende Darstellung ermöglicht ist, wie von keinem kriegerischen Ereigniß vorher und nachher. Möglichste Wahrheit ist aber vor allem erforderlich, wenn man aus den Begebenheiten Regeln für späteres Verhalten ziehen will. Hiernach wird es begreiflich werden, warum ich, abgesehen von den uns gänzlich fremden Verhältnissen in Bezug auf Gelände, Klima und Gegner (Türken), mit Ausnahme eines Falles den letzten russisch-türkischen Krieg unberücksichtigt gelassen habe.

Coblenz, im April 1880.

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Bei der zweiten Auflage habe ich auf einen mir ausgesprochenen Wunsch den bezüglichen Beispielen eine gedrängte Uebersicht der Feldzüge von 1866 und 1870/71 vorangesetzt. Bei dem vorhandenen Interesse werden hierdurch hoffentlich die Beispiele, welche ich jetzt „kriegsgeschichtliche" genannt habe, noch mehr wie bisher dazu beitragen, die durchaus nothwendige Kenntniß dieser Feldzüge unter den jungen Kameraden zu heben.

Im Uebrigen sind neben kleinen Verbesserungen Veränderungen nur eingetreten: durch Aufnahme der „Unternehmung des Detachements v. Boltenstern" und des „Ueberfalls bei Fontenoy", beides nach den kriegsgeschichtlichen Einzelschriften des Generalstabes und durch Weglassung des „Nachgefechtes von Daix".

Berlin, im Februar 1884.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

Verzeichniß der Beispiele

geordnet

nach Paragraphen des an den Kriegsschulen eingeführten Leitfadens der Taktik.

Seite

Verzeichniß
der Karten und Planskizzen.

1. Der Krieg von 1870/71.

Die Erfolge der preußischen Waffen 1866 hatten die Eifersucht des französischen Volkes im hohen Grade erregt und da die kaiserliche Regierung außerdem die Schwierigkeiten der inneren politischen Lage durch einen populären Krieg zu heben hoffte, so konnte ein an sich so unbedeutender Zwischenfall, wie die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern auf den spanischen Thron, zum Kriege führen. Französischerseits wollte man den Krieg, denn als der Prinz am 12. Juli zurücktrat, verlangte der französische Gesandte Graf Benedetti von dem in Ems weilenden König Wilhelm eine Erklärung, daß er die spanische Thronkandidatur auch in Zukunft nicht zugeben solle. Als dieses Ansinnen mit Entschiedenheit zurückgewiesen wurde, rief Kaiser Napoleon die Reserven ein. Preußischerseits antwortete man mit der Mobilmachung der gesammten Armee Norddeutschlands. Die Südstaaten folgten fast unmittelbar damit und stellten ihre Truppen unter das Ober-Kommando Preußens. Die Hoffnung Frankreichs auf ein uneiniges Deutschland war somit eine trügerische gewesen.

Französischerseits beförderte man die Truppen theilweise an die Grenze noch ehe sie ihre Reserven eingestellt hatten. Die Folge dieser Ueberstürzung war, daß manche Regimenter niemals ihre normale Stärke erreichten. Den Vortheil eines überraschenden Einbruchs in Deutschland wagte man bei diesem unfertigen Zustand auch nicht zu ziehen; die vorübergehende Vertreibung der schwachen Besatzung vor Saarbrücken am 2. August blieb ohne alle Folgen.

Auf deutscher Seite war zuerst planmäßig die begonnene Mobilmachung beendigt und dann der Aufmarsch begonnen. Es wurden drei Armeen gebildet, I. Armee: General v. Steinmetz (1., 7., 8. Korps, 1. u. 3. Kav.-Div.), II. Armee: Prinz Friedrich Karl (Garde-, 2., 3., 4., 9., 10., 12. Korps, Garde-, 5., 6. u. 12. Kav.-Div.), III. Armee: der Kronprinz (5., 6., 11., 1. u. 2. bayr. Korps, württemb. u. bad. Div., 2. u. 4. Kav.-Div.); zusammen unter dem Oberbefehl des Königs Wilhelm gegen 500 000 Mann, während der Gegner nur an 300 000 Mann zählte.

Während die I. u. II. Armee die Pfalz und den südlichen Theil der Rheinprovinz in westlicher Richtung auf Saarbrücken-Saarlouis durchschritten, rückte der Kronprinz aus der Gegend um Landau zunächst südlich vor. Am 4. August passirte er die Grenze und schlug eine vorgeschobene feindliche Division bei Weißenburg. Mit einer Rechtsschwenkung wandte er sich darauf am 6. gegen den bei Wörth in fester Stellung befindlichen Marschall Mac Mahon und brachte ihm eine empfindliche Niederlage bei. An demselben Tage wurde nach blutigem Ringen General Frossard von den Spicheren Höhen gegenüber Saarbrücken von Theilen der I. u. II. Armee verdrängt. Mac Mahon wandte sich in eiliger Flucht über Luneville-Neufchâteau und erreichte unter Benutzung der Eisenbahn Châlons. Hier stieß er mit Reserve-Formationen zusammen und vereinigte eine zweite Armee von 120 000 Mann unter seinen Befehlen. Die französischen Heeresmassen waren auf diese Weise in zwei weit auseinanderliegende Theile getrennt. Die „Rheinarmee“ sammelte sich bei Metz und legte der entmuthigte Kaiser den Oberbefehl in die Hände des Marschalls Bazaine. Dieser entschloß sich zum Abmarsch auf Verdun behufs Vereinigung mit Mac Mahon. Bereits in der Ausführung dieses Entschlusses wurden am 14. zwei seiner Korps noch östlich Metz bei Colombey-Nouilly von der I. preußischen Armee (1. u. 7. Korps) angegriffen und in die Festung geworfen. Da der Marschall beim Beginn des Kampfes seine anderen Truppen zum großen Theil hatte umkehren lassen, so trat eine so wesentliche Verzögerung in dem Abmarsch des Heeres ein, daß es am 15. Abends erst die Gegend

Vionville-Gravelotte erreichte. Die II. Armee hatte inzwischen die Mosel südlich Metz überschritten und hoffte Prinz Friedrich Karl den im vollen Abmarsch vermutheten Gegner an der Maas einzuholen. Dementsprechend waren für den 16. die Dispositionen ergangen und kam es auf diese Weise, daß das 3. u. 10. Armee-Korps sich an diesem Tage allein auf der Straße Vionville-Mars la Tour der gesammten französischen Armee gegenüber befanden. Später von Theilen des IX. Korps unterstützt behaupteten sie ruhmvoll ihre Stellungen. Am anderen Morgen hatte der Gegner das Schlachtfeld geräumt und war auf die Höhen Point du jour- (gegenüber Gravelotte) St. Privat zurückgegangen. Deutscherseits waren diese Bewegungen unbemerkt geblieben und glaubte man bis zum 18. Morgens an einen Abmarsch auf den weiter nördlich führenden Straßen. Erst nach und nach erkannte man die feindliche Stellung und ihre Ausdehnung bis St. Privat. Der Kampf währte am 18. bis in die sinkende Nacht, Bazaine suchte während derselben Schutz unter den Mauern der Festung.

Zu seiner Einschließung verblieben vor Metz unter dem Prinzen Friedrich Karl die I. u. II. Armee und die 3. Reserve-Div. Kummer (meist Landwehr). Von der II. Armee wurden das Garde-, 4. u. 12. Armee-Korps mit der Garde-, 5., 6. u. 12. Kav.-Div. als „Maas-Armee“ unter dem Befehl des Kronprinzen Albert von Sachsen abgezweigt. Sie sollte im Verein mit der III. Armee gegen den noch das Feld behauptenden Marschall Mac Mahon operiren. Am 22. standen beide Armeen bereits in gleicher Höhe in der Linie Etain–Commercy–Gondrecourt, die Kavallerie der III. Armee weit voraus. Um dieselbe Zeit hatte Mac Mahon seine Streitkräfte um Reims konzentrirt. Noch schwankend, wohin er sich wenden sollte, erhielt er von Bazaine die Nachricht, daß dieser die Einschließung durchbrechen und ihm über Sedan die Hand reichen wollte. Noch am 23. erfolgte nun der Aufbruch in nordöstlicher Richtung, von den Deutschen zunächst unbemerkt, welche ihren Marsch nach Westen am 24. und 25. noch fortsetzten. Erst am 26. hatte man im Hauptquartier hinreichende Gewißheit von dem Vorhaben der französischen Armee gewonnen, um den Rechts-

abmarsch zu befehlen. Mac Mahon stand in der Linie Vouziers–Rethel fast nördlich der um St. Ménéhould–Vitry versammelten Deutschen. Wenn es dennoch gelang, die Franzosen an der Vereinigung zu hindern, so ist dies den bedeutenden Marschleistungen auf der einen und dem Zaudern auf der andern Seite zuzuschreiben. Bereits am 27. verlegte das rechte Flügel-Korps (12.) die Maasübergänge bei Dun und Stenay. Mac Mahon versuchte weiter nördlich über Beaumont–Mouzon auszubiegen, aber am 29. stieß die Avantgarde des 12. Korps bei Nouart auf das 5. französische Korps, welches darauf in der Nacht nach Beaumont abzog. Hier wurde es am 30. vom 4. preußischen Korps in seinem Lager überrascht und total geschlagen. Hiermit war die Möglichkeit eines Weitermarsches auf Metz genommen und versammelte Mac Mahon seine Armee um Sedan. Hier wurde er am 1. September umfassend angegriffen und mußte am 2. September mit der gesammten Armee kapituliren. Der Kaiser Napoleon theilte die Kriegsgefangenschaft seiner Truppen. Der Sturz seiner Dynastie durch die Revolution vom 4. war die unmittelbare Folge.

Der Durchbruch, welchen Bazaine erst am 31. August in östlicher Richtung auf Noisseville unternommen hatte, war nicht geglückt. Die ersten Erfolge büßte er bei Fortsetzung des Kampfes am 1. September wieder ein und wurde darauf fester wie je eingeschlossen.

Es begann nun der Kampf gegen die Republik. Die provisorische Regierung unter General Trochu erklärte den Widerstand auf's Aeußerste nnd nahm sofort die Vertheidigung der Hauptstadt in Angriff. Die deutschen Heere langten von Sedan vom 17.—19. September vor Paris an und schlossen es von allen Seiten ein. Das Hauptquartier des Königs ging zuerst nach Ferrières, später nach Versailles.

Am 23. September kapitulirte Toul und wurde damit die wichtige Eisenbahn nach Paris für den deutschen Verkehr gewonnen. Am 26. zog Straßburg die weiße Fahne auf.

Das Streben der Franzosen ging vor allem dahin, die Hauptstadt zu entsetzen und wurden überall in den Provinzen neue Truppen aufgestellt. Die ersten erheblichen Ansammlungen zeigten

sich nördlich Orléans, so daß sich die deutsche Heeresleitung veranlaßt sah, hiergegen General von der Tann mit dem 1. bayr. Korps, der preuß. 22. Div. und 3. Kav.-Div. zu entsenden. Am 11. Oktober wurde im Treffen von Orléans die Loire gewonnen. Die Volksbewaffnung nahm jetzt trotz dieses Erfolges größere Dimensionen an, da Gambetta am 9. Oktober mittelst Luftballon aus Paris in Tours anlangte und mit seltener Energie die Massenaufgebote organisirte. Ende Oktober standen an der Loire wieder zwei Armee-Korps schlagfertig und begannen die Operationen gegen General von der Tann, welcher Orléans allein mit seinem Korps hielt. Er mußte die wichtige Stadt aufgeben und nach einem nachtheiligen Gefecht am 9. November bei Coulmiers den Rückzug bis Toury fortsetzen. Der französische Heerführer Aurelle de Paladine zögerte trotz des Drängens Gambetta's die Offensive gegen Paris fortzusetzen, wo man deutscherseits größere Truppenkörper nicht hätte entbehren können, wenn nicht kurz vorher Metz kapitulirt hätte. Marschall Bazaine übergab am 29. Oktober nach zehnwöchentlicher Einschließung vom Hunger bezwungen die starke Festung und mit ihr ein Heer von 173 000 Mann. Kurz vor diesem Ereigniß hatte man das 2. Armee-Korps per Bahn nach Paris herangezogen. Prinz Friedrich Karl brach mit dem 3., 9., 10. Korps und 1. Kav.-Div. über Troyes gegen die mittlere Loire auf; nach dem Tage von Coulmiers beschleunigte er den Marsch derart, daß das 9. Korps bereits am 20. November in Toury eintraf. Das 10. Korps, welches am meisten zurück war, erreichte am 24. auf seinem linken Flügel Beaune la Rolande noch rechtzeitig um dem großen Entsatzversuch Gambettas mit entgegentreten zu können. Der Diktator von Frankreich hatte bis zu diesem Zeitpunkt drei neue Armee-Korps (17., 18., 20.) geschaffen. Diese allerdings noch unbehülflichen Massen sollten jetzt in Bewegung gesetzt werden, um dem durch Ballonnachrichten angekündigten großen Ausfall von Paris die Hand zu reichen. Der rechte Flügel (18., 20. Korps) von Gambetta direkt vorgeschickt, traf am 28. November auf das schwache 10. Armee-Korps, welches nach heldenmüthiger Vertheidigung von Beaune la Rolande

schließlich dem übermächtigen Gegner abwies. Der linke französische Flügel setzte sich erst am 1. Dezember in Bewegung, traf nahe der Straße Orléans–Paris auf die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg (1. bayr. Korps, 17. u. 22. Div., 2., 4. Kav.-Div.) und erlitt am 2. in der Schlacht von Loigny eine empfindliche Niederlage. Am 3. begann Prinz Friedrich Karl den gemeinsamen konzentrischen Angriff und warf in der zweitägigen Schlacht von Orléans den Feind wieder aus dieser Stadt.

Der große Ausfall von Paris unter Ducrot am 28. November und 2. Dezember hatte mit der Schlacht von Champigny ebenso unglücklich geendigt.

Die französische Loire-Armee war durch die Wegnahme des Centrums Orléans in 3 Theile getheilt, welche einen excentrischen Rückzug antraten. Der rechte Flügel (18. u. 20. Korps unter Bourbaki) ging gefolgt vom preuß. 3. Armee-Korps auf Gien, überschritt hier den Fluß und marschirte auf Bourges. Das 15. Korps, welches die Loire bei Orléans passirt hatte, stieß dazu und bildeten diese drei Korps fortan die I. Loire-Armee. Dem 15. Korps waren auf das linke Ufer das preuß. 9., 10. Korps u. 6. Kav.-Div. gefolgt, das 9. sollte stromabwärts bis gegenüber Blois marschiren um das Vordringen des Großherzogs von Mecklenburg zu unterstützen, welcher mit seiner Armee-Abtheilung Befehl hatte dem geworfenen linken Flügel (16., 17. Korps) unter General Chancy am rechten Ufer zu folgen. Er stieß jedoch auf ungeahnten Widerstand, denn 1½ Armee-Korps frische französische Truppen waren bei Meung als Verstärkungen angelangt und bildeten fortan mit dem 16. u. 17. Korps die II. Loire-Armee. Mit dieser kam es vom 7.—10. Dezember zu dem Gefecht von Meung und der Schlacht von Beaugency. Chancy trat seinen Rückzug hinter den Loir bei Vendôme an, gab aber auch diese Stellungen auf, als Prinz Friedrich Karl herbeieilte. In ziemlicher Auflösung erreichte die II. Loire-Armee Le Mans; die I. wagte nichts Ernstliches zu unternehmen und trat bis zum Jahresschluß eine verhältnißmäßige Ruhe ein.

Wie im Süden so scheiterten auch im Norden die Entsatz-Versuche der Franzosen. Nach dem Fall von Metz war die

I. Armee (7., 8. Korps, 3. Kav.=Div.) jetzt unter General von Manteuffel durch die Argonnen auf Compiegne marschirt, und wandte sich dann auf Amiens. Südlich dieser Stadt stieß sie am 27. November auf die neugebildete Armee du Nord. Nach der Fortnahme des Dorfes Villiers Brétonneux gab der Feind seine Stellungen auf, am 30. kapitulirte auch die Citadelle von Amiens. Unter Zurücklassung einer Besatzung in dieser Stadt wandte sich die I. Armee gegen Rouen. Nach leichten Gefechten wurde es am 5. Dezember besetzt. Inzwischen waren die französischen Rüstungen mit größtem Eifer fortgesetzt worden, die Nordarmee war vermehrt und begann der thätige General Faidherbe eine Offensive auf Ham (südwestlich St. Quentin). Hiergegen wurden alle verfügbaren Kräfte konzentrirt und kam es am 23. u. 24. Dezember zur Schlacht an der Hallue (nordöstlich Amiens), worauf sich Faidherbe auf seine Festungen im Norden zurückziehen mußte.

In Ostfrankreich war nach dem Fall von Straßburg das, aus der badischen Division, einer komb. preuß. Inf.= u. Kav.=Brig. neu gebildete 14. Armee=Korps unter General von Werder durch die Vogesen gerückt, überall die Neubildungen von Truppen vor sich hertreibend. Am 31. Oktober wurde Dijon nach leichtem Gefecht besetzt. Bis in den Dezember hinein behauptete das 14. Armee=Korps diesen Kriegsschauplatz gegenüber Angriffen der sogenannten Armee des Voges unter Garibaldi, der neuformirten Division Cremer, und gegenüber den Besatzungen von Langres und Besançon.

Im neuen Jahr neigte der Krieg sich seinem Ende zu, nachdem die Franzosen auf allen Seiten neue aber überall vergebliche Anstrengungen gemacht hatten, einen Umschlag herbeizuführen.

Chancy erschien von Neuem am Loir, wurde aber durch die vereinten Operationen des Prinzen Friedrich Karl und des Großherzogs von Mecklenburg in siebentägigen Gefechten, der sogenannten Schlacht von le Mans (6.—12. Januar) bis über diese Stadt geworfen und war seine Armee der Auflösung nahe.

Im Norden ergriff General Faidherbe aus den ihn schützenden Festungen heraus noch zwei Mal eine Offensive. Nachdem er am 3. Januar bei Bapaume abgewiesen, erfolgte am 19. Januar

bei St. Quentin der entscheidende Schlag durch General von Goeben, welcher das Kommando der I. Armee übernommen hatte.

Auch die Anstrengungen der Pariser Armee fanden ihr Ende in dem großen Ausfall am 19. Januar am Fuß des Mont Valerien. Gleich darauf begannen die Verhandlungen, welche am 28. zu einem 21tägigen Waffenstillstand führten. Die Forts gingen an die Deutschen über, die Pariser Armee wurde kriegsgefangen, blieb aber entwaffnet in der Stadt. Letztere zahlte 200 Millionen Francs wurde aber mit Lebensmitteln versehen, da die Hungersnoth bereits vor der Thür stand.

Der Waffenstillstand galt für ganz Frankreich, ausgenommen war nur der östliche Kriegsschauplatz, wo sich die letzte große Entscheidung vollzog.

Bourbaki hatte die I. Loire-Armee (4 Armee-Korps und 1 Div.) mittelst der Eisenbahn nach Chagny und Châlons s. Saône geführt. Der Transport, am 21. Dezember begonnen, ging doch so langsam von Statten, daß General Werder Zeit behielt, seine Streitkräfte bei Vesoul zu sammeln. Am 5. Januar setzte Bourbaki seine gegen 140 000 Mann zählende Armee von Besançon gegen Vesoul-Villersexel in Bewegung. Bei letzterem Ort kam es am 9. zum Kampf. Der Ort blieb in deutschen Händen und entschloß sich General Werder zum direkteren Schutz der Belagerung von Belfort in eine Stellung an der Lisaine zu gehen. Vom 15. bis 17. versuchte die französische Uebermacht vergeblich durch diese von 43 000 Deutschen besetzte Linie zu dringen. Am 18. mußte der Rückzug nach Besançon angetreten werden, der durch die unter dem General von Manteuffel neugebildete Südarmee (2. u. 7. Korps) bereits bedroht war. Am 14. von Chatillon s. Seine in der Richtung auf Gray aufgebrochen, entschloß sich General von Manteuffel am 19., als er den Ausgang der Schlacht an der Lisaine erfuhr, der Bourbakischen Armee den Rückzug abzuschneiden. Unter Zurücklassung einer Brigade gegen Garibaldi bei Dijon marschirte er direkt über Salins auf Pontarlier. Nur eine der französischen Divisionen entkam, der Rest der Armee, 80000 Mann, wurde am 1. Februar zum Ueber-

tritt auf schweizer Gebiet gedrängt, wo sie sich der Entwaffnung und Internirung unterwerfen mußte.

Die vor Dijon zurückgelassene Brigade machte trotz der Uebermacht der entgegenstehenden Garibaldianer mehrfache aber vergebliche Versuche die Stadt zu nehmen. Als General von Manteuffel zwei weitere Brigaden gegen Dijon entsandte, wartete der italienische Freischaarenführer den Angriff nicht ab, sondern fuhr mit der Bahn rechtzeitig mit seinen Truppen ab.

Am 13. Februar wurde auch für diesen Theil des Kriegsschauplatzes der Waffenstillstand geschlossen. Am 18. wurde laut Konvention Belfort übergeben, die Besatzung erhielt freien Abzug.

Nachdem Gambetta zurückgetreten war, kam mit dem zum Chef der Exekutivgewalt erwählten Thiers der Präliminar-Friede zu Stande. Die nach Bordeaux berufene National-Versammlung beeilte sich (1. März) die Genehmigung zu ertheilen, um den an demselben Tage begonnenen Einzug deutscher Truppen in Paris möglichst abzukürzen. In dem am 10. Mai zu Frankfurt a. M. abgeschlossenen Frieden trat Frankreich die jetzigen Reichslande an Deutschland ab und erlegte 5 Milliarden Francs Kriegskosten, bis zu deren Bezahlung (1873) ein Theil des französischen Gebietes besetzt blieb.

---

2. Treffen von Weißenburg am 4. August 1870.

Preuß. Generalstabswerk, I. 193.

Hoffbauer, Die deutsche Artillerie in den Schlachten und Treffen des deutsch-französischen Krieges 1870/71. 1. Heft.

Die III. deutsche Armee unter dem Kronprinzen von Preußen stieß beim Ueberschreiten der Grenze am 4. August 1870 auf die vom I. französischen Korps (Mac Mahon) bis Weißenburg vorgeschobene Division Abel Douay (8—12 Bat., 8 Esk. und 18 Gesch.).

§§ 6 u. 78. Infanterie kann starkem Mauerwerk gegenüber der Unterstützung der Artillerie nicht entbehren.

Um Weißenburg und den Bahnhof wurde von der bayerischen Division Bothmer und der Avantgarde des V. preußischen

Korps seit $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens hartnäckig gekämpft. Als das Gros des Armee-Korps aber auf Altenstadt marschirte und das weitere Umfassen der französischen rechten Flanke von Schleithal her durch das XI. preußische Korps merkbar wurde, faßte General Douay in richtiger Erkenntniß seiner Lage nach 10 Uhr den Entschluß zum Rückzuge. In südlicher Richtung war derselbe schon nicht mehr ausführbar. Der Höhenrand südlich Weißenburgs wurde besetzt und der rechte Flügel bis nach der Riedselzerstraße zurückgebogen, um den in und bei Weißenburg kämpfenden Truppen den Abzug zu ermöglichen. Vergl. Skizze 1 Seite 11.

Den stärksten Stützpunkt der Vertheidigung bildete das überaus feste Schloß Geißberg.

Es besteht aus einem Komplex massiver Gebäude mit innerem und äußerem Hofe, umschlossen von einer fast 5 m hohen Mauer. Vor der Ostfront befindet sich ein Gemüsegarten, der sich terrassenförmig über das Vorterrain erhebt. Nur auf der Nord- und Südseite sind Eingänge vorhanden, welche aber von den inneren Gebäuden vollkommen beherrscht werden; die Vertheidigung wird überdies durch in den Mauern und zwar in beträchtlicher Höhe angebrachte kleine Fenster und Oeffnungen begünstigt. Ungefähr 200 m nördlich des Schlosses breitet sich ein Hopfengarten zu beiden Seiten des Weges nach Altenstadt aus.

Gegen diese Höhenstellung gingen auf dem nördlichen Hang $5\frac{3}{4}$ Bataillone des V. Korps vor, während von Osten und zum Theil von Südosten weit umfassend die Regimenter 80 und 87 des XI. Korps angriffen. 6 Bataillone hatten davon speciell die Richtung auf das Schloß genommen, im Norden wurde der Kampf aber am verlustreichsten. Von der 10. Kompagnie Nr. 47 und dem 2. und Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments war nach kurzem Kampf die Höhe und der schwach besetzte Hopfengarten genommen.

Sobald aber die Schützen gegen das Schloß vorzudringen suchten, sahen sie sich dem heftigsten Gewehrfeuer aus den bis unter das Dach besetzten Gebäuden schutzlos gegenüber. Die Abtheilungen der vorderen Linie, zu denen nun auch die 4. Kompagnie der 5. Jäger trat, nisteten sich daher am Rande der Pflan-

Skizze 1.

zungen, in den nächsten Hohlwegen und Terrainfalten ein und unterhielten das Feuer gegen den gedeckt dastehenden Gegner. Jetzt führte Major v. Kaisenberg die eben eintreffende 9. und 12. Kompagnie des Königs-Grenadier-Regiments zum Sturme vor. Ihm schloß sich die 11. Kompagnie zum größten Theile an. Ungeachtet des auf kurze Entfernung abgegebenen massenhaften und wohlgezielten Feuers der Franzosen folgten die Füsiliere, ohne einen Schuß zu thun, ihrem voraneilenden Kommandeur. Aber mit jedem Schritte häuften sich die Verluste, bald war die tapfere Schaar des größten Theils ihrer Führer beraubt. Zweimal wurde die Fahne durchschossen, ihr Träger außer Gefecht gesetzt. Major v. Kaisenberg und nach ihm Lieutenant Siemon, welche das Panier ergriffen, wurden tödtlich getroffen. Aber weder die zur Umfassung herangeführte 5. und 6. Kompagnie des Regiments, noch die anderen Truppen-Abtheilungen vermochten einen Erfolg gegen das sturmfreie Gebäude zu erringen.

Zwar drangen vom Süden her Schützen in den inneren Schloßhof ein und setzten sich fest, aber auf der nördl. Hauptfront vermochte alle Tapferkeit nichts gegen unübersteigliche Mauern und ein wohlverschlossenes hohes Thor. Da ein Zurückgehen nur neue Opfer kosten mußte, so suchten die Mannschaften Schutz im todten Winkel dicht unter den Mauern. Einzelne Schützen nahmen die Fenster unter Feuer, andere schafften Stroh herbei und zündeten es unter den Scharten an.

Auch ein Beschießen von dem westlichen, höher gelegenen Gelände konnte nur in beschränktem Maße das Feuer des Gegners dämpfen.

Offenbar war hier ohne Mitwirkung der Artillerie kein günstiges Resultat zu erzielen. Mit größter Anstrengung gelang es, in dem aufgeweichten Ackerboden eine Batterie den nördlichen Abhang hinaufzubringen (Aufstellung, wo in der Skizze 10/47 steht) und nun wurden auf 500 m zugweise die verschiedenen Stockwerke des Schlosses mit Granaten beschossen.

Das Auftreten der Batterie hatte allerdings zur nächsten Folge, daß die in den Schloßhof bereits eingedrungenen Mann-

schaften denselben wieder räumen, die Abtheilungen an den Mauern ihre Stellung aufgeben und sich in einige Entfernung zurückziehen mußten.

Bald langten zwei weitere Batterien an (Aufstellung, wo in der Skizze das Halbbataillon Füsiliere 87 gezeichnet ist). Jeder Schuß ist ein Treffer, die Mauern des Schlosses werden mehrfach durchschlagen und das Innere total zertrümmert; aber erst nachdem es nach Wegnahme der Pappelhöhe gelungen ist, hier noch 3 Batterien der 2. Fuß-Abtheilung in Stellung zu bringen, nimmt die Besatzung des Schlosses, noch ehe die letztern Batterien das Feuer eröffnen, um 2 Uhr Nachm. die Kapitulation an. Etwa 200 Mann mit mehreren Offizieren geriethen in Gefangenschaft. Die Opfer auf preußischer Seite waren ganz unverhältnißmäßige. Das Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments büßte allein 11 Offiziere und 166 Mann ein.

Die Verluste sind um so schmerzlichere, als sie gänzlich zu vermeiden gewesen wären, denn hätte man sich begnügt, den Feind aus freiem Felde zu vertreiben, so mußte das Schloß, welches mit seiner geringen Besatzung ohne Nachtheil in Flanke und Rücken gelassen werden konnte, schließlich von selber fallen. Artillerie allein genügte jedenfalls, um event. eine Kapitulation zu erzwingen.

Die Verfolgung der Infanterie wurde auf höheren Befehl § 71. Fühlung am Feinde verloren gegangen.
um 2½ Uhr eingestellt. Da der Versuch, die Kavallerie-Division rechtzeitig heranzuholen, nicht gelang, so war zur unmittelbaren Verfolgung nur Divisions-Kavallerie verfügbar. Das bei der Hand befindliche 4. Dragoner-Regiment wurde auf Sulz vorgeschickt und meldete am Abend, daß von der Division Douay auf dieser Straße nichts zurückgegangen sei. Wohin der geschlagene Feind gegangen, blieb hiernach unsicher, da die Fühlung mit ihm vollkommen verloren war, und doch befanden sich seit Beginn noch die Avantgarden-Regimenter des II. bayerischen und XI. preußischen Korps auf dem Gefechtsfelde, gegen das Ende des Kampfes trafen auch die drei bei dem Gros des Korps eingetheilten Regimenter ein. Daß jedes derselben mit größter Freude die Gelegenheit ergriffen hätte, zum ersten Male an den

§ 58. Defensive Aufklärung. Feind zu kommen, ist selbstverständlich. Ohne Auftrag durften sie ihre Divisionen nicht verlassen, und deren Interesse ging über eine defensive Aufklärung (durch Vorposten) nicht hinaus.

---

3. Schlacht von Wörth am 6. August 1870.

Generalstabswerk, I. 215.

Leo, Die deutsche Artillerie in den Schlachten und Treffen des deutsch-französischen Krieges 1870/71. 8. Heft.

Dem Marschall Mac Mahon waren das I. Korps im Ober-Elsaß, das V. bei Saargemünd und Bitsch und das VII. Korps unterstellt, welches letztere bei Straßburg noch theilweise in der Formation begriffen war. Es handelte sich zunächst darum, von diesen Streitkräften so viel wie möglich zu versammeln, und wurde zu diesem Zwecke eine in der Mitte zwischen beiden Flügel-Korps liegende Aufstellung bei Wörth gewählt.

Strategisch war diese Aufstellung günstig, weil sie die Eisenbahnverbindung über Hagenau nach Straßburg deckte und einem Vormarsch der III. deutschen Armee nach dem Unter-Elsaß in der Flanke lag. Vergl. Skizze 2 Seite 32.

Da die Aufstellung außerdem den freien Raum zwischen den Vogesen und dem ausgedehnten Hagenauer Forst sperrte, so mußte sie bei der Absicht des Gegners, die Vogesen in westlicher Richtung zu durchschreiten, entweder angegriffen werden oder sie zwang zu einem Marsch durch die Walddefileen, wobei Theilerfolge gegen die sich schwer entwickelnden feindlichen Kolonnen in Aussicht standen.

§§ 2 u. 68. Wahl zwischen Offensive und Defensive. Da Marschall Mac Mahon seine Kräfte zunächst vereinigen wollte, so konnte ihm während dieser Zeit eine feindliche Begegnung nur unerwünscht sein. Offensivgedanken verboten sich also ganz von selbst. Griff der Feind aber an, ehe alle Kräfte beisammen waren, so mußten die bereits versammelten Truppen ihn in einer starken Vertheidigungs-Stellung empfangen, in welcher die Vortheile des Terrains das Mißverhältniß der

Kräfte ausglichen. Die Wörther Stellung mit dem Thal des Sauerbaches vor der Front war eine solche, wie wir weiter unten sehen werden.

Am 5. war über Hagenau die I. Division des VII. Korps eingetroffen, am 6. sollte eine Division des V. Korps von dem 26 km entfernten Bitsch anlangen. am 7. stand der Rest dieses Korps mit zwei weiteren Divisionen zu erwarten.

Waren diese Verhältnisse beim Ober-Kommando der III. deutschen Armee bekannt, so mußte man möglichst bald angreifen, also am 6., da am 5. die Armee soweit versammelt war, daß die entferntesten beiden Korps einen kleinen Tagemarsch bis zur Wörther Stellung hatten. In Wirklichkeit wurde der Angriff erst für den 7. geplant und war für den 6. ein näheres Heranziehen der entfernteren Theile angeordnet.

Bei der Möglichkeit, daß sich Mac Mahon durch einen Marsch durch die Vogesen der drohenden Gefahr entzog, kann die Frage entstehen, ob es nicht auch in dem Fall, daß man den Gegner bereits versammelt annahm, geboten war, den Angriff am 6. zu machen. Von den eigenen 140 000 Mann konnten sicher 120 000 in's Gefecht eingreifen; die Stärke der Franzosen belief sich nach den höchsten Schätzungen nie über 80 000 Mann.

Die Stellung bei Wörth entsprach fast allen Anforderungen, welche man an eine Vertheidigungs-Stellung machen kann. Die Front deckte der schwer zu passirende Sauerbach, denn das Wasser reichte der Infanterie bis Brust und Hals; Kavallerie und Artillerie waren auf die vier Uebergänge bei Alte Mühle, Wörth, Gunnstett und Dürrenbach angewiesen. Da man französischerseits einen Entscheidungskampf nicht wollte, so war die Ausdehnung des Fronthindernisses vor der ganzen Front (also Mangel eines Offensivfeldes) einem defensiven Festhalten nur günstig. Eine aktive Art der Vertheidigung war deßhalb nicht ausgeschlossen. Im Gegentheil versprachen Offensivstöße gegen den Angreifer in dem Moment, wo seine taktische Ordnung beim Ueberschreiten des Wassers gelöst war, alle Aussicht auf Erfolg.

§ 70. Ansprüche an eine Vertheidigungs-Stellung.

§ 76. Kampf um Thäler.

Der westliche Thalrand überhöht fast durchweg den des linken Ufers, so daß bei eigener weiter Uebersicht Reserven nahe der Kammlinie Deckung fanden. Einzelne in's Thal der Sauer reichende Bergvorsprünge boten der Artillerie sehr gute flankirende Stellungen. Der Angreifer war in einer sehr viel weniger günstigen Lage. Er mußte seine Batterien auf dem östlichen Thalhange völlig ungedeckt entwickeln, da der Höhenrand zu weit zurücktritt, um von ihm aus noch eine ausgiebige Wirkung zu gestatten. Nur die Höhe nördlich Gunstett bietet der Angriffs-Artillerie günstige Verhältnisse.

Die Thalsohle der Sauer ist zwischen 5—700 m breit und wurde von dem zum Theil bewaldeten Fuß des westlichen Höhenfußes mit dem Cassepot wirksam bestrichen. Der Anstieg des rechten Thalrandes war nicht nur steil, sondern durch Wald-, Wein- und Hopfenpflanzungen vielfach erschwert.

Die Ausdehnung der Stellung von der Höhe südlich Neehwiller bis zur Höhe östlich Eberbach beträgt 6000 m und waren die vorhandenen 45 000 Mann für hartnäckige Behauptung vollkommen genügend. (Auf den Meter 7—8 Mann.) Die Flanken hatten keine Anlehnung. Die rechte war aber vollkommen übersichtlich, so daß gegen Umgehungsversuche rechtzeitig Gegenmaßregeln getroffen werden konnten. Ein gedecktes Bereitstellen von Reserven hinter diesem Flügel wurde durch das Terrain begünstigt.

Auf dem linken Flügel war durch den unmittelbar anstoßenden Wald eine gedeckte Annäherung von Mattstall-Langensulzbach her möglich, wenn auch erschwert durch die geringe Wegsamkeit. Da die Hauptrückzugslinie, die Chaussee Fröschwiller-Reichshoffen, hart hinter diesem Flügel führte, so bedurfte derselbe einer gewissen Fürsorge. Die 1. Division besetzte daher auch im zurückgebogenen Haken die Höhe südlich Neehwiller und den Wald unmittelbar nördlich Fröschwiller.

Dieses Dorf bildete unmittelbar an der Rückzugsstraße in seiner alles Andere überhöhenden Lage den Schlüsselpunkt der Stellung. Durch seine Bauart war es ebenso wie das etwas südlicher gelegene Elsaßhausen sehr zur Vertheidigung geeignet.

Die freie Bewegung und Uebersicht in der Stellung selbst wurden durch den mitten darin liegenden Niederwald wesentlich beschränkt. Von Norden nach Süden führte nur ein Weg durch denselben. Seine Ausdehnung, besonders bei einer Vertheidigung nach Süden, war eine zu große, um die Vertheidigung geordnet führen zu können. Die Mitwirkung von Kavallerie und Artillerie blieb ganz ausgeschlossen, da der zusammenhängende 2000 m breite Wald keinen Platz für ihre freie Bewegung ließ.

Die Rückzugsverhältnisse waren für die Franzosen keine günstigen zu nennen, denn unmittelbar hinter der Front lag ein großer Wald mit geringer Wegsamkeit. Kavallerie und Artillerie mußten frühzeitig den Kampf aufgeben, wenn sie sich nicht der Gefahr abgeschnitten zu werden aussetzen wollten. Die geschlagene Infanterie konnte sich zwar im Walde vorübergehend den Blicken der Verfolger entziehen, ihre taktische Ordnung mußte sich aber noch mehr lösen und einen Widerstand in dem freien Terrain östlich Reichshoffen sehr in Frage stellen. Einzelne Waldstücke wären hier an Stelle des Niederwaldes den Franzosen wesentlich günstiger gewesen. Sie hätten den noch gefechtsfähigen Truppen Stützpunkte geliefert, zwischen welchen der Rest in breiter Front zurückgehen konnte.

Die Besetzung der Stellung nahm besondere Rücksicht auf die Flügel. Der linke war, wie oben erwähnt, durch die im Haken zurückgebogene 1. Division gedeckt. In Front östlich Fröschwiller-Elsaßhausen schloß sich an diese die 3. Division. Hinter dieser die Reserve-Kavallerie in Deckung. In der Mitte stand die 2. Division, zunächst zurückgezogen in einer Reservestellung. Auf dem rechten Flügel südlich des Niederwaldes in erster Linie die 4. Division, Front nach Gunstett und Morsbach. Dahinter in Reserve die 1. Division des VII. Korps mit der Kavallerie-Brigade Michel.

Im Einzelnen ist die weitere Besetzung nicht bekannt. Auffallend muß es jedoch erscheinen, daß Wörth sowohl bei dem Rekognoszirungsgefecht um 7 Uhr Morgens als nachher beim eigentlichen Angriff des V. Korps unbesetzt gefunden wurde. Da sich unmittelbar westlich des Ortes dicht bewachsene Gärten und Wein-

plantagen den Berghang hinaufziehen, so lag Wörth in unmittelbarem Anschluß an die Hauptstellung. Während in den folgenden Kämpfen das Dorf einen wesentlichen Stützpunkt für den Angreifer bildete, hätte seine Wegnahme gewiß schwere Opfer gekostet, denn die Sauerbrücke war abgebrochen und der über 1 m tiefe Bach im feindlichen Feuer ein schwer zu überschreitendes Hinderniß. Der unbedeckte Wiesengrund nördlich und südlich des Dorfes lag im wirksamsten Chassepot- und Artilleriefeuer. In ähnlicher Weise scheint die taktische Wichtigkeit des östlich vorspringenden Theils des Niederwaldes von den Franzosen nicht erkannt worden zu sein, denn zwei Mal wurde er im ersten Anlauf genommen. Die beschränkte Ausdehnung, der Bach vor der Front, der freie Raum dahinter für Reserven, alles begünstigte eine Vertheidigung nach Osten. So lange Wörth und dieser bastionartige Waldvorsprung behauptet wurden, wäre ein Vorgehen dazwischen kaum möglich gewesen.

---

§ 58. Gewaltsame Rekognoszirung. Während der Nacht vom 5. zum 6. standen die beiderseitigen Vorposten gegenüber, getrennt durch den Sauerbach. Es hatten mehrfach Vorposten-Plänkeleien stattgefunden.

Am 6. Morgens 4 Uhr bemerkte General v. Walther, Kommandeur der 20. Inf.-Brig. Lärm und Bewegung im feindlichen Lager, was auf einen Abmarsch des Gegners schließen ließ. Um sich Gewißheit zu verschaffen, ordnete der General eine gewaltsame Rekognoszirung über Wörth hinaus an.

In Folge dessen ging das 2. Bataillon Nr. 37 in Kompagnie-Kolonnen gegen Wörth vor, nachdem dieses zuvor durch eine Batterie mit 10 Granaten beschossen war. Der Ort ergab sich unbesetzt, doch war die Brücke zerstört. Indeß gelang es einem Schützenzuge, die von steilen Rändern eingefaßte tiefe Sauer zu durchwaten und bis an den jenseitigen Rand von Wörth vorzudringen. 3 Kompagnien setzten sich zu beiden Seiten des Städtchens an dem Bache fest. Es kam nun zum Gefecht gegen französische Infanterie und Artillerie, welche auf dem westlichen Höhenrande auftraten, insbesondere eröffneten nach und nach 4 feindliche Bat-

terien den Geschützkampf. Jede derselben stellte jedoch bald ihr Feuer wieder ein, anscheinend in Folge der günstigen Wirkung der preußischen Batterie. Angesichts stärkerer gegen den Westrand von Wörth vorgehender feindlicher Kräfte wurde der Ort wieder geräumt, denn der Zweck der Rekognoszirung war erreicht; die Anwesenheit bedeutender französischer Kräfte war festgestellt. Dieses Resultat war mit dem geringen Verlust von 1 Offizier 21 Mann erkauft. Hätte die Rekognoszirung einen Abzug des Feindes erkennen lassen, so darf aus dem selbstständigen Handeln des General v. Walther geschlossen werden, daß er dem Feinde unmittelbar gefolgt wäre. Nur unter dieser Annahme, daß das gewonnene Resultat auch sofort ausgenützt werden sollte, erscheinen die Opfer, welche eine gewaltsame Rekognoszirung fordert, gerechtfertigt.

Auch weiter südlich bei Gunstett war es durch einen Angriff französischerseits zu einem vorübergehenden Gefecht gekommen, in welches Batterien des westlichen Thalrandes eingriffen.

Dieser Kanonendonner bei Wörth und Gunstett führte in seinen Folgen gegen die Absicht des Ober-Kommandos zur Schlacht, weil dem II. bei Lembach-Mattstall stehenden bayerischen Korps die Weisung Tags zuvor zugegangen war, im Falle Kanonendonner am folgenden Morgen bei Wörth hörbar werde, gegen die linke Flanke des Feindes bei Fröschwiller vorzugehen.

Dieser Weisung gemäß ordnete General Bothmer das Vorgehen seiner Division von Mattstall über Langensulzbach an, als der Kanonendonner von Wörth herüberschallte. Das schwierige Waldterrain wurde durchschritten und nach und nach kamen 10 Bataillone von der Südwestecke des Sulzbacher Waldes bis zur Chausseebrücke am Sulzbach ins Gefecht. Ohne einheitliche Leitung bei dieser Ausdehnung von 2500 m im waldigen unübersichtlichen Terrain, ohne Unterstützung der eigenen Artillerie war es nicht möglich, den nur 2—400 m breiten freien Streifen zu überwinden, welcher den Südrand des Langensulzbacher Waldes vom Fuß des nördlich Fröschwiller bewaldeten Hanges trennte.

Dies Gefecht der Bayern hatte die weitere Folge, daß man sich beim V. Armee-Korps veranlaßt sah, das eben beendete Re-

rognoszirungsgefecht nunmehr energisch aufzunehmen, um den Feind zu hindern, sich mit ganzer Kraft nach seinem linken Flügel zu wenden.

Nachdem der Kampf hier heftig entbrannt war und zur Linken auch das XI. Korps bei Gunstett eingegriffen hatte, langte gegen Mittag der Befehl des Kronprinzen an, „den Kampf nicht aufzunehmen und alles zu vermeiden, was einen neuen herbeiführen könne". Der kommandirende General des V. Korps v. Kirchbach entschloß sich auf eigene Verantwortung, die einmal begonnene Schlacht auch durchzuführen und machte dem Ober-Kommando die entsprechende Meldung. Der obige Befehl des Kronprinzen war irrthümlich aber etwas früher auch an die Bayern gelangt und hatte General v. Bothmer seine Division bereits mit Mühe aus dem Waldgefechte herausgezogen, als um 11¼ Uhr die erste Benachrichtigung vom Eingreifen des V. Korps zugleich mit der Aufforderung zu einer Mitwirkung einging. Letztere wurde zwar bereitwillig zugesagt, konnte aber nicht sobald eintreten, da ein Theil der Truppen schon auf dem Rückmarsch nach Lembach war und sich von den 10 am Kampf betheiligten Bataillonen 8 in einem nicht mehr gefechtsfähigen Zustand befanden. Thatsächlich nahmen von den 12 Bataillonen der Division nur 4 an den weiteren Kämpfen Theil. Auffallend sind die geringen Verluste der meisten Bataillone (4 unter 20 Mann).

§ 49. Massenverwendung der Artillerie und einheitliche Leitung derselben.

Aus den Vormittagskämpfen des V. und IX. Korps wäre noch als besonders bemerkenswerth nachzuholen, daß der Angriff durch die gesammte zur Stelle befindliche Artillerie eingeleitet wurde. Um 9½ Uhr entwickelten sich zu beiden Seiten der Dieffenbach-Wörther Straße alle 84 Geschütze des V. Korps. Den Befehl übernahm der Brigade-Kommandeur Oberst Gaede. Auf der Höhe nördlich Gunstett standen bereits die 4 Batterien der 21. Division im Feuer. Obgleich die Entfernungen 1800—2600 m betrugen, machte sich die Ueberlegenheit der preußischen Artillerie bemerkbar. Ein Theil der feindlichen Batterien wurde zum Schweigen gebracht und zum Stellungswechsel veranlaßt. Den Avantgarden der beiden Korps (je 4 Bataillone) gelang es unter dem von der Höhe aus fortgesetzten Feuer der eigenen Batterien

die Sauer zu überschreiten und den jenseitigen Fuß der Höhe zu erreichen. Beim V. Korps wurde ein Theil des Hanges erstiegen, beim XI. in den Niederwald eingedrungen. Diese schwachen Kräfte waren dem jetzt erfolgenden Offensivstoß der Franzosen aber nicht gewachsen. Die Abtheilungen des XI. Armee-Korps wurden bis über die Sauer zurückgeworfen, während beim V. Korps Wörth und die am westlichen Ufer laufende Chaussee nur mühsam behauptet wurde, obgleich nach und nach weitere 4 Bataillone in das Gefecht eingegriffen. Bis zur Mittagsstunde war eine weitere Verstärkung der deutschen Artillerie eingetreten. Auf der Höhe nördlich Gunstett waren sämmtliche Batterien des XI. Korps vereint. General Hausmann hatte auf dem beschränkten Raum die schwierige Aufstellung geleitet und wies den Batterien meist auch die Ziele an, um eine möglichst konzentrirte Wirkung überall da zu erreichen, wo sich gesammelte Kräfte des Feindes zeigten. Da wegen Mangel an Platz 2 Batterien nicht zur Aufstellung gelangten, so standen nur 72 Geschütze im Feuer, mit den 84 des V. Korps zusammen 156, welche den 113 Geschützen und 35 Matrailleusen des Feindes allerdings schon der Zahl nach überlegen waren. In den jetzt folgenden Kampf griffen von 1 Uhr ab noch weitere 18 Geschütze des I. bayerischen Korps auf dem rechten Flügel ein.

Unter dem Feuer dieser mächtigen Artillerielinie begann der erneute Angriff zuerst beim XI. Korps.

Da durch das vorangegangene Gefecht die 41. Brigade auf der ganzen Linie von Spachbach bis Gunstett zerstreut war, die Regimenter der anderen Brigaden nach einander wie sie in der Marschkolonne folgten, ihre Angriffsrichtungen zugewiesen erhielten, so lösten sich schon gleich zu Anfang die höheren Truppenverbände.

Bald nach 12 Uhr bildeten sich den Uebergangsstellen entsprechend drei verschiedene Gruppen. Auf dem rechten Flügel überschritten bei Spachbach, wo von den Pionieren Laufbrücken hergestellt waren, 5 Bataillone (3 verschiedenen Regimentern und 2 Brigaden angehörend) die Sauer und gewannen den Nordrand des Niederwaldes zunächst der Hagenauer Chaussee.

Bei der Bruch-Mühle gingen ebenfalls 5 Bataillone (von den Jägern und von 4 verschiedenen Regimentern und 3 verschiedenen Brigaden) und setzten sich in Besitz des Albrechtshäuserhofes, welcher vorher durch die Artillerie in Brand geschossen war.

Auf dem linken Flügel über Dürrenbach wandten sich 6½ Bataillone (3 Brigaden und 3 Regimentern angehörig) gegen Morsbronn.

Das schwach besetzte Dorf wurde im ersten Anlauf genommen und begann man sich zu einem gemeinsamen Angriff gegen den Niederwald zu formiren, als von Eberbach her feindliche Kavallerie attackirte.

§ 19. Vertheidigung gegen Kavallerie. Der den französischen rechten Flügel kommandirende General *Lartigne* hatte der im Grunde östlich Eberbach haltenden Kürassier-Brigade *Michel* den Befehl zugehen lassen, mit *einem* der

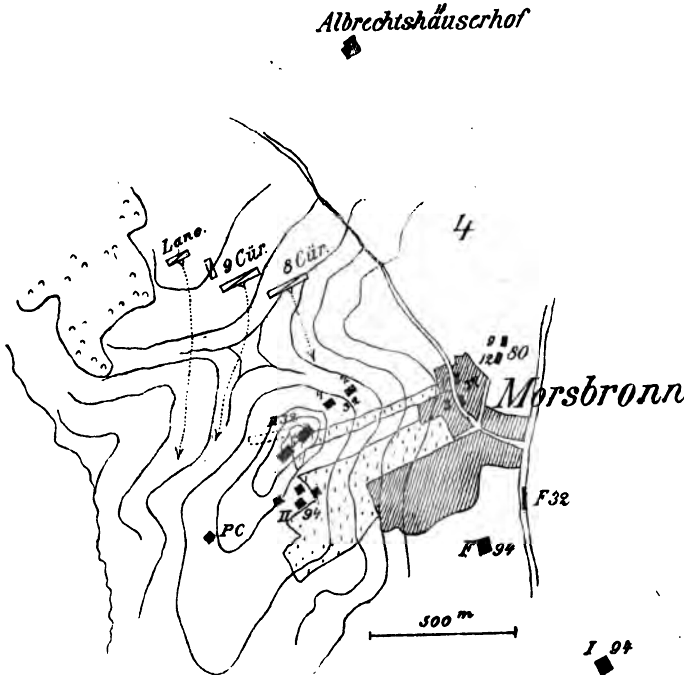
§ 34. Nützliche Attacke. Regimenter dem Feinde in die linke Flanke zu fallen. Es geschah *mehr*, als der Befehl verlangte, denn es setzten sich nicht nur *beide* Kürassier-Regimenter in Bewegung, sondern schlossen sich ihnen auch noch Theile der 6. Lanciers an. — Das anscheinend nicht rekognoszirte Attackenfeld war der Kavallerie außerordentlich ungünstig, weil einzelne Baumreihen, dicht über dem Erdboden abgehauene Stämme und tiefe Gräben die Bewegung geschlossener Massen hinderten, während sich der Infanterie auf dem sonst bedeckten Terrain ein freies Schußfeld bot.

In erster Linie ritt das 8. Kürassier-Regiment in Eskadron-Kolonnen; ihm folgten rechts rückwärts 3 Schwadronen des 9. Regiments in Linie, eine 4. in Zug-Kolonne dahinter; noch weiter zurück und rechts überflügelnd die Lanciers.

Anfänglich ohne einen Feind zu sehen bewegte sich diese Reitermasse von mehr als 1000 Pferden auf's Gerathewohl gegen Morsbronn vor. Heldenmüthig erduldete sie das vom Albrechtshäuserhof gegen ihre linke Flanke gerichtete Infanteriefeuer, indem sie in schnellster Gangart den noch in der Formation begriffenen Gegner zu erreichen suchte.

Die preußischen Truppen befanden sich in diesem Augenblick ungefähr in den in nebenstehender Skizze eingezeichneten Stellungen.

Als die Abtheilungen der vorderſten Linie nordweſtlich Morsbronn erſchienen, erhielten ſie aus den gegenüberliegenden Waldparzellen ein heftiges Infanteriefeuer, welches ihr Vorſchreiten hemmte. Gleich darauf ſtürmte die feindliche Reitermaſſe auf ſie ein.



Skizze 4.

Die Infanterie hätte einen Rückhalt an den nahen Wein- und Hopfengärten finden können, aber auch nach vorwärts gewährten einige Baumreihen unmittelbare Deckung. Doch man empfing den Angriff, wo man gerade ſtand, ohne Karrees und ohne Knäuls zu bilden, in den Formationen, welche die ausgiebigſte Feuerwirkung geſtatteten. Die 8. Küraſſiere wurden von dem Feuer der 32er empfangen. Die beiden Halbbataillone des linken Flügels hatten ſich entwickelt und halb rechts geſchwenkt. In wenig Augenblicken erlitten die Küraſſiere ungeheure

Verluste. Rechts und links bei der Infanterie vorbeistürmend, theils auch die Schützen der 2. Kompagnie durchbrechend, suchte der Rest durch das Dorf oder um dessen Nordseite herum das Freie zu gewinnen, stieß aber hierbei auf die beiden Kompagnien in den Dorfstraßen und auf die Schützen des 80. Regiments. Diesen letzteren fielen allein der Regiments-Kommandeur mit 17 Offizieren in die Hände, außerdem fing man 130 unverwundete Pferde. Nur wenigen der braven Reiter gelang es sich durchzuschlagen und zu entkommen.

Nicht viel besser erging es den 9. Kürassieren. Sie wurden auf 250 m Entfernung vom wohlgezielten Feuer der Pionier-Kompagnie empfangen, welche links mit einem Zuge Infanterie eine Art Karree gebildet hatte. Eine Ecke desselben wurde von der vorbeistürmenden Kavallerie abgesprengt.

Die in letzter Linie attackirenden Lanciers trafen auf den linken Flügel der preußischen Infanterie. Hier schwenkte die 8. Kompagnie des Regiments 32 links und gab in Linie entwickelt den vorbeijagenden Reitern eine Salve, gefolgt von wirksamem Schnellfeuer. Was nicht getroffen wurde, drängte bei Morsbronn vorüber und folgte den Kürassieren in südöstlicher Richtung.

Die Ueberreste der zersprengten Reitermasse suchten nun sich auf weiten Umwegen ihrer Infanterie wieder zu nähern. Dies führte zu weiteren verlustreichen Zusammenstößen mit der von der Sauer her nachrückenden Infanterie und den 13. Husaren, welche zur Sicherung der linken Flanke gefolgt waren.

Die Brigade Michel und die 6. Lanciers waren so gut wie vernichtet, aber umsonst war ihr opferwilliges Vorgehen nicht gewesen. Die Absicht des Divisions-Kommandeurs, dem rechten Flügel der eigenen Infanterie Luft zu machen, war vollkommen erreicht, unbehelligt hatte sie ihren Rückzug auf Eberbach und den anstoßenden Theil des Niederwaldes bewerkstelligen können. Dieses Resultat stand im vorliegenden Falle aber wohl kaum im Verhältniß zu den aufgewandten Mitteln.

Die Verluste der preußischen Infanterie waren nur ganz unbedeutende gewesen.

Bald nach diesem glücklichen Gefecht des linken Flügels mußte der Albrechtshäuserhof einem Offensivstoß der Franzosen gegenüber geräumt werden. Derselbe kam aber zum Stehen durch das konzentrirte Feuer der Artillerie nördlich Gunstett, welche dem Gange des Gefechtes aufmerksam gefolgt war und die Gelegenheit sofort wahrnahm, als durch das Zurückweichen der eigenen Infanterie ihr Schußfeld wieder frei wurde. Im Verein mit vier frischen bereits im Anmarsch befindlichen Bataillonen gelang es nicht nur den Hof wiederzunehmen, sondern wurde nun auch mit schlagenden Tambours der Südrand des Niederwaldes gestürmt. Da jetzt ein Befehl des Kronprinzen einging, in welchem dem XI. Korps die Richtung über Elsaßhausen auf Fröschwiller angewiesen wurde, ordnete der kommandirende General v. Bose (gegen 1½ Uhr) die Heranziehung der Artillerie und der noch bei Gunstett stehenden 3¼ Bataillone an.

Seine Königl. Hoheit der Kronprinz hatte um 1 Uhr den Oberbefehl auf dem Schlachtfelde übernommen. Die bereits begonnene Bewegung gegen beide feindliche Flügel wurde nun derartig befohlen, daß dem XI. Korps in der Richtung Fröschwiller die württembergische Division folgen, während das II. bayerische Korps derartig auf die feindliche linke Flanke drücken sollte, daß es hinter derselben in der Richtung auf Reichshoffen zu stehen käme. Es sollte so jeder der beiden Flügel des Gegners von 30 bis 40 000 Mann umfaßt werden, während dieser selbst nach den höchsten Schätzungen immer nur 60 000 Mann stark sein konnte. Ein Durchbrechen des eigenen Zentrums glaubte man dem V. Korps gegenüber mit seiner starken Artillerie um so weniger befürchten zu dürfen, als die vorderste Division des I. bayerischen Korps sich bereits dem Schlachtfelde näherte. § 69. Umfassender Angriff.

Als die Bayern darauf rechts neben dem V. Korps in die Gefechtslinie einzurücken begannen, entschloß sich General v. Kirchbach, alle Kräfte einzusetzen, um die gegenüberliegenden Höhen zu nehmen. Nach sehr heftigen Kämpfen, welche aus einer Reihe wiederholter Offensivstöße von beiden Seiten bestanden, gelang es, den Thalrand östlich Elsaßhausen und Fröschwiller zu gewinnen. Weitere Fortschritte waren hier jedoch zunächst

nicht zu machen und hielt man nur mit größter Anstrengung die gewonnene Stellung.

Eine Erleichterung in dieser schwierigen Lage trat erst durch das weitere siegreiche Fortschreiten des XI. Korps ein. Man war hier dem weichenden Feind durch den Niederwald zum Theil hartnäckig kämpfend gefolgt. Auch das Gehölz nördlich des Waldes war in deutsche Hände gefallen, als sehr zur Zeit die 8 ersten Batterien von Gunstett her eintrafen und nacheinander ihr Feuer gegen die unmittelbar vorliegende feste Stellung von Elsaßhausen eröffneten. Nachdem eine Wirkung ersichtlich war, wurde das Dorf und die Höhe genommen. Die Truppen waren aber vollkommen durcheinander gerathen und war es dringend geboten, zunächst die Kompagnie- und Bataillonsverbände wieder herzustellen.

§ 78. Folgen eines Hinausstürmens über den jenseitigen Rand.

Da aber viele der Führer gefallen waren, so stürmten die aufgelösten Schaaren über den Nordrand des Dorfes hinaus. Der Rückschlag blieb nicht aus. Die vordersten Linien ohne widerstandsfähige geschlossene Abtheilungen wichen dem Ansturm der nun von Fröschwiller in Bewegung gesetzten Massen und suchten Deckung in dem über 1000 m rückwärts gelegenen Niederwald. Die nächstfolgenden Abtheilungen und ein Theil der Batterien sah sich in diese rückgängige Bewegung verwickelt. Zum Stehen kam die feindliche Offensive durch das Vorgehen von Abtheilungen des 94. Regiments gegen die rechte französische Flanke, noch mehr aber durch das heldenmüthige Benehmen einzelner

§ 49. Ausharren der Artillerie in der Stellung.

Batterien, welche auf Befehl des General Hausmann im Grunde südlich Elsaßhausen abprotzten und den bis zum Kamm der Höhe vorgedrungenen Gegner mit Kartätschen beschossen. Die zurückgewichene eigene Infanterie wurde gesammelt und von Neuem vorgeführt. Auf dem preußischen rechten Flügel hatte der französische Angriff schon früher gestockt. Die hier stehende reitende Batterie Sylvius zwang durch ihr Kartätschfeuer den bis auf 120 m herangekommenen Feind zur Umkehr.

§ 19. Abgewiesener Kavallerie-Angriff durch Infanterie.

Nachdem in dieser Weise der französische Infanterieangriff gescheitert war, erhielt die Kavallerie-Division Bonnemains (16 Esk. Kürassiere) Befehl zum Vorgehen. Das Terrain war auch hier für Reiterei sehr ungünstig, vielfach hemmten mit Bäumen

besetzte Gräben die Bewegung. Die einzelnen Staffeln mußten zum Theil im Bereich des wirksamsten Feuers stutzen, um Gräben zu passiren und sich ganze Strecken seitwärts ziehen, um günstigere Stellen zu finden. Die preußische Infanterie fand dagegen an den mit Zäunen eingefaßten Wein- und Hopfengärten Anlehnung, so daß die Mehrzahl den Angriff in der Formation empfing, in welcher man sich befand. Alle 8 Batterien, welche mit der Infanterie wieder bis zu beiden Seiten des Dorfes vorgegangen waren, griffen mit in den Kampf ein, die 4 des linken Flügels mit Kartätschen auf 250 und 300 Meter.

Zum Theil wurden die Schwadronen durch das vereinte Feuer auseinandergesprengt, ehe sie das Attackenobjekt nur sehen konnten. Zum Einhauen kamen sie nirgends; ihre Verluste waren dagegen sehr bedeutende.

Wenn man die Lage berücksichtigt, in welche die Vertheidigung nach der Wegnahme von Elsaßhausen bereits gekommen war, erscheint das Einsetzen der Kavalleriereserven durchaus gerechtfertigt. Ob es nicht möglich gewesen wäre zu warten, bis der Gegner ein günstigeres Attackenfeld betreten hatte, oder ob der Zustand der geworfenen Infanterie ein sofortiges Eingreifen erforderte, läßt sich wegen Mangel an Material nicht beurtheilen.

Es handelte sich nun noch um die letzte Entscheidung, um die Einnahme von Fröschwiller, dem Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung. Jetzt um die 4. Nachmittagsstunde war das noch immer hartnäckig vertheidigte Dorf bereits von drei Seiten umfaßt, da es inzwischen der rechts vom V. Korps vorgezogenen 1. bayerischen Division (im Verein mit Theilen des II. bayerischen Korps und mit einzelnen Bataillonen des V. Korps) gelungen war, den nördlich Fröschwiller liegenden Wald zu nehmen. Auch das V. Korps hatte Terrain gewonnen und sich der Ost- und Südostseite des Dorfes genähert. 5 Batterien dieses Korps hatten auf der Wörth–Elsaßhausener Straße den linken Thalrand erreicht und fanden noch zwischen und neben den 10 bereits in Thätigkeit befindlichen Batterien des XI. Korps Platz zum Abprotzen. Für die Entwickelung der später eintreffenden Batterien des XI. Korps fehlte der Raum. Diese 90 Geschütze bereiteten den

Sturm wirksam auf Entfernungen von 1100—1200 m vor. Die 3. reitende Batterie (v. Ohnesorge) ging sogar 450 m über die eigene Schützenlinie vor und gab so in völliger Nichtachtung der eignen Gefahr der vordringenden Infanterie einen mächtigen Halt. Kaum 600 m von dem stark besetzten Dorf und der feindlichen Infanterie und Artillerie entfernt, litt ihr Pferdebestand ganz
§ 53. Selbstvertheidigung der Artillerie. außerordentlich. Nichtsdestoweniger gelang es der Batterie, einen gegen sie gerichteten Kavallerieangriff selbstständig abzuweisen. Die Gespanne hatten bereits solche Verluste, daß überhaupt eine Bewegung nicht mehr möglich war. (Verlust der Batterie an Pferden 94.) Die 5. leichte Batterie v. Gillern ging nunmehr bis neben die reitende vor und richteten beide ihr Feuer ausschließlich gegen das Dorf, trotzdem sie durch die noch seitlich Fröschwiller standhaltende Infanterie und Artillerie des Feindes beschossen wurden.

Der Sturm erfolgte nun von allen Seiten, der Westausgang war bereits genommen, als noch innerhalb heftig weiter gerungen wurde. Gegen 5 Uhr endeten jedoch auch diese Kämpfe.

Da Marschall Mac Mahon den Widerstand anscheinend bis zum Verbrauch der letzten Reserven fortgesetzt hatte, so war ein geordneter Rückzug nicht mehr möglich. Der Strom der Flüchtigen ergoß sich auf der Reichshoffener Straße, viele derselben fielen dem Regiment 32 in die Hände, welches schon von Eberbach westlich abgebogen, sich jetzt dieser Chaussee näherte.
§ 71. Verfolgung. Zur unmittelbaren Verfolgung ließ General v. d. Tann 2 Bataillone, 4 Eskadrons, 6 Geschütze vorgehen.

Aber bereits früher waren für diesen Zweck seitens des Ober-Kommandos geeignete Maßregeln getroffen worden. Die vorderste württembergische Infanterie-Brigade und Reserve-Kavallerie erhielten, als sie die Sauer bereits passirt hatten, den Befehl, direkt auf Reichshoffen vorzugehen. Da in diesem Moment eine Unterstützung bei Elsaßhausen wünschenswerth erschien, so bog die Infanterie-Brigade in dieser Richtung ab und fand noch Gelegenheit, sich an dem Sturm auf Fröschwiller zu betheiligen. Nur die Kavallerie schlug die befohlene Richtung ein, ihr schloß sich das 14. Husaren-Regiment und 1 Eskadron 14. Dragoner an.

Es gingen auf diesem Flügel auf diese Weise 6 württembergische, 5 preußische Eskadrons und 2 württembergische Batterien vor, aber in 3 gesonderten Abtheilungen. Der westliche Waldrand gegenüber Reichshoffen wurde ungefähr erreicht, als sich der Kampf bei Fröschwiller seinem Ende zuneigte, alle Abtheilungen fanden Gelegenheit, dem Feinde in sehr wirksamer Weise Abbruch zu thun. Eine geschlossene Infanterie-Abtheilung wurde attackirt und auseinandergesprengt, die eine Batterie schoß mit Kartätschen in den Strom der auf der Reichshoffener Straße Fliehenden. Nördlich Gundershoffen wurde 1 Geschütz und 1 Kolonne genommen, im Schloß von Reichshoffen fiel ein französischer Brigade-General mit seinem Stabe in Gefangenschaft, halbwegs nach Niederbronn an der Papierfabrik wurde noch eine festgefahrene Batterie ereilt.

Auch auf dem rechten Flügel der deutschen Armee waren frühzeitig Maßregeln zu einer energischen Verfolgung ergriffen worden. Als um 2½ Uhr bei Langensulzbach der bezügliche Befehl des Kronprinzen einging, ließ General v. Hartmann, Kommandeur des II. bayerischen Korps, die 5. Infanterie-Brigade, die Ulanen-Brigade und 2 Batterien von Mattstall in der Richtung über Neehwiller vorgehen. Das waldige Terrain hinderte ein schnelles Vorreiten der Kavallerie. Um 6 Uhr trat ein Theil der Infanterie aus dem Walde nördlich Reichshoffen. Da dieser Ort aber bereits von den auf der Chaussee direkt vorgegangenen bayerischen Abtheilungen besetzt war (1300 Gefangene, 2 Lokomotiven und 100 beladene Wagen war die Beute dieser Truppen), so wandte sich alles gegen Niederbronn. Hier hatte die von Bitsch her angelangte Division Lespart des V. franz. Korps eine Aufnahmestellung genommen. Wenige Schüsse der beiden bayerischen Batterien genügten, um den Gegner zum eiligen Rückzuge auf Oberbronn zu veranlassen. Das 2. bayer. Ulanen-Regiment erreichte nach 8 Uhr den Feind noch an der Westseite von Niederbronn und bis nach Eintritt der Dunkelheit wurden inner- und außerhalb des Ortes zahlreiche Gefangene gemacht. Bayerischen Chevauxlegers waren schon vorher 2 bespannte Geschütze in die Hände gefallen. Die Dunkelheit setzte der weiteren Verfolgung ein Ziel.

Die Resultate dieser in unmittelbarem Anschluß an die Schlacht stattfindenden Verfolgung waren sehr günstige. Hatte man bei einem eigenen Verlust von höchstens 50 Mann mehr wie 2000 Gefangene gemacht, 1 Fahne und 10 Geschütze nebst vielem anderen Material erbeutet, so ist doch mindestens ebenso hoch der Umstand anzuschlagen, daß die taktische Ordnung beim Gegner vollkommen gelöst wurde. Ein fernerer Widerstand war unmöglich geworden, selbst die Division Lespart scheint durch den Eindruck, welchen die geschlagene Armee bot, wesentlich in ihrer Haltung erschüttert worden zu sein; ihr sofortiger Abzug bei Niederbronn spricht dafür.

Die französische Armee setzte ihren Rückzug noch in derselben Nacht auf Zabern fort, am Morgen des 6. hatte sich der größte Theil an diesem von Fröschwiller 46 km entfernten Ort zusammengefunden. Mehrere Tausend waren mit einer der beiden Brigaden der Division Lespart auf Bitsch gegangen, 3000—4000 Mann hatten sich auf Straßburg geflüchtet. Hiernach und nach der Schilderung des französischen Oberst-Lieutenants Bonie von diesem Nachtmarsch muß der Zustand der Mac Mahon'schen Armee derartig gewesen sein, daß einer energisch verfolgenden Kavallerie leichte und große Erfolge sicher waren. Leider war die Kavallerie der III. Armee noch weit zurück.

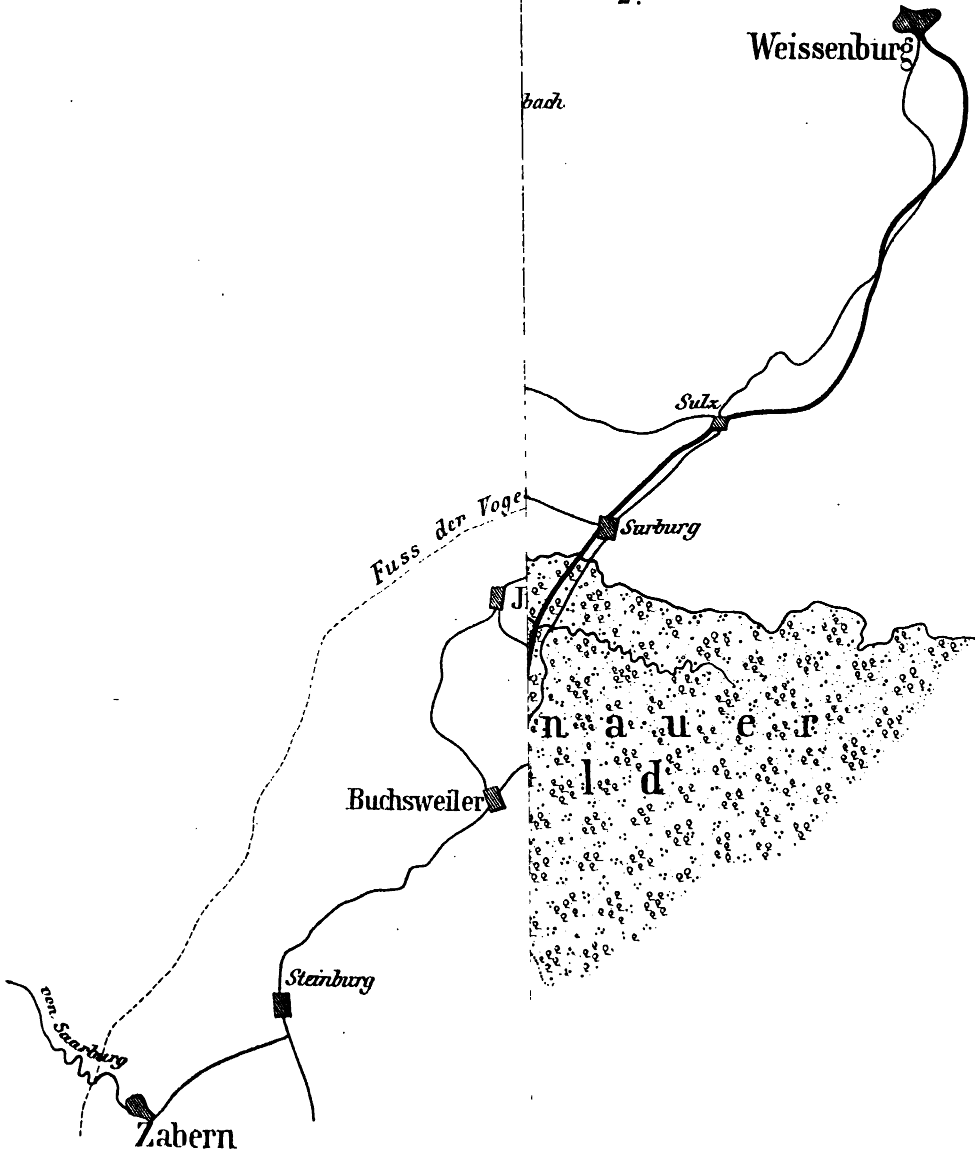
Die 4. Kavallerie-Division (24 Esk., 12 Gesch.) erhielt erst 6 Uhr Abends in ihrem Biwak $2\frac{1}{2}$ km östlich Sulz den Befehl, auf Gunstett vorzugehen. Sie traf daselbst (15 km) um $9\frac{1}{2}$ Uhr ein, und ging in der Dunkelheit noch weiter bis Eberbach (4 km), da sie den weiteren Befehl erhielt, mit Tagesanbruch auf Ingweiler und Buxweiler zu verfolgen. Auf die Meldung der nach Gundershoffen vorgeschobenen Leib-Husaren, daß kein Feind südlich über Hegeney (1 km südl. Morsbronn) auf Hagenau, noch über Mietesheim und Pfaffenhofen abgezogen sei, sah sich die Division veranlaßt, von der durch das Oberkommando befohlenen Richtung abzuweichen und über Reichshoffen—Niederbronn zu gehen. Hier traf man mit der bayerischen Kürassier-Brigade (8 Esk., 6 Gesch.) zusammen, welche nach der Weisung des Oberkommandos die Straße nach Bitsch einschlagen sollte; da sich in diesem

Engpaß aber französische Infanterie zeigte, die Wahrnehmungen bei Niederbronn es unzweifelhaft machten, daß wenigstens ein Theil der feindlichen Streitkräfte über Ingweiler gegangen sei, so wurde gemeinsam diese Richtung eingeschlagen. Der gemachte Umweg über Niederbronn erwies sich verhängnißvoll, denn während nun die schwerfällige Masse von 30 Esk., 18 Gesch. (2 Kürassier-Schwadronen hatten andere Aufträge erhalten) um 11 Uhr in Buxweiler anlangte und hier 6 Stunden rastete, hätte man zur selben Zeit Steinburg und damit die Fühlung am Feinde erreichen können. Jetzt langte man gegen 8 Uhr Abends bei diesem Orte an und wurde ein Biwak bezogen. Da aber die über den Kanal gegangenen Husaren-Patrouillen Infanteriefeuer erhielten, später sogar der Anmarsch mehrerer Bataillone von Zabern her gemeldet wurde (jedenfalls irrthümlich), so ging die Division noch in der Nacht nach dem 10 km entfernten Buxweiler zurück. Die eben gewonnene Fühlung war auf diese Weise vollkommen verloren gegangen, denn Mac Mahon hatte sich zu einem zweiten Nachtmarsch entschlossen, um seine Truppen aus der gefährlichen Nähe des Feindes zu bringen. Am Morgen wurde Saarburg erreicht und die Vogesen und eine Entfernung von 46 km lagen zwischen ihm und der deutschen Kavallerie, welche außer Stande war, diese Strecke einzuholen, nachdem sie erst um 2 Uhr Morgens das neue Biwak erreicht hatte. Die Pferde waren angestrengt, denn man war beide Nächte und fast den ganzen Tag unterwegs gewesen, und hatte 70 km zurückgelegt, was für eine so große Masse auf einer Straße immerhin eine erhebliche Leistung ist. § 55. Erhebliche Marschleistung einer Kavallerie-Division.

Marschall Mac Mahon hatte vor der III. deutschen Armee, welche am 7. in ihrem Biwak verblieben war, einen Vorsprung von drei Tagemärschen erlangt und obgleich der Kronprinz seinen Truppen auf den schwierigen Gebirgswegen und bei überaus schlechtem regnerischem Wetter einen achttägigen Marsch zumuthete, so daß am 15. die Mosellinie erreicht wurde, verminderte sich der Abstand vom Feinde nicht. Am 15. hielt das I. französische Korps seinen ersten Ruhetag bei Neufchâteau an der Maas. Nach einer verlorenen Schlacht waren in 8 Tagen 8 mal 26 km zurückgelegt, was wiederum Zeugniß von den bedeutenden Marsch- §§ 55 u. 71. Große Marschleistung geschlagener Truppen.

leistungen geschlagener Truppen giebt. Während die Infanterie zwischen Neufchâteau und Chaumont auf der Eisenbahn nach Châlons verladen wurde, erreichte die Kavallerie und ein Theil der Artillerie am 19. denselben Ort in 4 Märschen von je 38 km.

Näheres über Ruhetage, Marschverluste 2c. ist nicht bekannt, nur hielt man trotz der schlechten Witterung sehr zum Nachtheil der Truppen daran fest, stets unter den mitgeführten kleinen Zelten zu biwakiren.


2.
Weissenburg
bach
Sulz
Fuss der Voge
Surburg
J
n a u e r
l d
Buchsweiler
Steinburg
von Saarburg
Zabern



4. Schlacht von Vionville-Mars la Tour am 16. August 1870 und die Ereignisse bis zum Mittag des 18. August.

Generalstabswerk, I. 541.

Hoffbauer, Die deutsche Artillerie in den Schlachten bei Metz. II. Theil.

Kähler, Die Reiterei in der Schlacht bei Mars la Tour. 8. Beiheft des Milit.-Wochenbl. 1872.

Am 15. August waren durch die deutsche Kavallerie mehrfach französische Truppenmassen im Marsche von Metz in westlicher Richtung beobachtet worden. Beim Ober-Kommando der II. deutschen Armee (Prinz Friedrich Karl) hatte sich in Folge hiervon die Ansicht gebildet, daß die französische Rheinarmee von Metz in vollem Rückzuge nach der Maas sei. Man glaubte dieselbe nicht mehr an der Mosel anzutreffen, hoffte aber vermöge der Marschfähigkeit der deutschen Truppen den Gegner noch an der Maas zu erreichen. Dementsprechend wurde der Schwerpunkt für die Bewegungen der II. Armee in die Richtung gegen diesen letztgenannten Fluß gelegt und zu einem Vorstoß gegen die Straße Metz–Verdun nur das III. und X. Armee-Korps mit den ihnen zugetheilten beiden (5. und 6.) Kavallerie-Divisionen bestimmt. Dem III. Korps, welches mit der 5. Infanterie-Division bei Novéant, mit der 6. bei Arnaville, mit der 6. Kavallerie-Division noch auf dem rechten Moselufer um Coin sur Seille stand, wurde die Richtung über Gorze auf Vionville und Mars la Tour gegeben. Das X. Korps (19. Division bei Thiau-

court, 20. Division bei Pont à Mousson) sollte seinen Vormarsch auf St. Hilaire fortsetzen. Bei Thiaucourt war die Garde-Dragoner-Brigade zeitweise dem 10. Korps unterstellt. Die 5. Kavallerie-Division v. Rheinbaben (3 Brigaden à 8 Esk., 16 Gesch.) stand nach ihren Rekognoszirungen von diesem Tage in Biwaks südlich und westlich 3—5 km von Mars la Tour (Puxieux, Xonville, Suzemont). Vgl. Skizze 5 auf S. 56.

Die Annahme in Betreff des französischen Abmarsches entsprach nicht den thatsächlichen Verhältnissen. Durch die Schlacht am 14. östlich Metz hatte sich derselbe für die dabei betheiligten Korps (III. und IV.) derartig verzögert, daß auch die auf der südlichen Straße bereits bis Vionville gelangten Heerestheile (Kavallerie-Division Forton in erster Linie, II. und VI. Korps dahinter bei Rezonville, Garde bei Gravelotte) den Marsch am 16. statt 4 Uhr Morgens erst Mittags weiter fortsetzen sollten.

§. 58 Rekognoszirung durch Kavallerie mit Artillerie.

General v. Voigts-Rhetz sandte vor dem Abmarsch aus Thiaucourt seinen Generalstabschef v. Caprivi mit 2 reitenden Batterien unter Bedeckung der 2. Eskadron 2. Garde-Dragoner zu General v. Rheinbaben mit dem Befehl, die am Tage vorher bei Rezonville bemerkten Truppenlager zu rekognosziren. Die 37. Infanterie-Brigade mit 2 Batterien und 4 Eskadrons wurde als Rückhalt für die Kavallerie nach Chambley 6 km südlich Mars la Tour dirigirt.

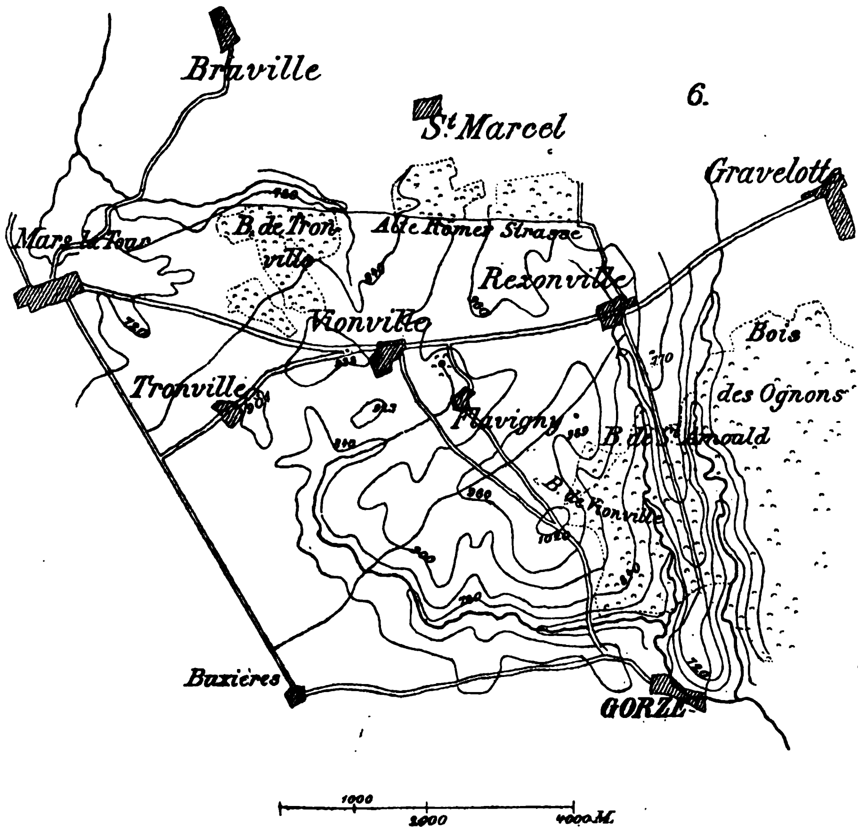
Nachdem die reitenden Batterien bei der 5. Kavallerie-Division eingetroffen waren, wurden dieselben mit den beiden eigenen der Brigade Redern überwiesen, welche in erster Linie vorgehen sollte, während die beiden anderen Brigaden aus ihren Biwaks folgten.

Mit den 10. Husaren und der Batterie Schirmer in der Avantgarde trabte General v. Redern um 8½ Uhr Morgens westlich Puxieux an; auf Treffenabstand folgten rechts die 11. Husaren, links die braunschweiger Husaren, beide in Regiments-Kolonnen mit weitem Zwischenraum, hinter der Mitte desselben die 3 reitenden Batterien unter Befehl des Major Körber.

§ 67. Ueberfall wegen mangelnder Sicherheitsmaßregeln.

Ohne eine feindliche Patrouille zu treffen, wurde die Höhe unmittelbar nordöstlich Tronville (901) erreicht und eröffnete die Batterie Schirmer völlig überraschend ihr Feuer auf 1600 m

auf das bei Vionville befindliche Lager der Dragoner=Brigade Murat, zur Kavallerie=Division Forton gehörig. In vollster Auflösung flohen die feindlichen Schwadronen, welche zum Theil



Skizze 6.

von der Tränke zurück kamen. Auf dem Lagerplatz fand man später die Kopfbedeckungen der Dragoner, die Kochgeschirre voll Essen; alle Arten von Wagen waren stehen geblieben, eine lange zum Frühstück hergerichtete Tafel hatte man im Stiche gelassen. Alles das Bild vollkommenster Ueberraschung und regellosester Flucht.

Major Körber ging nun auch mit den übrigen Batterien auf jene Höhen vor, während die 3 Regimenter zu beiden Seiten deckende Aufstellungen nahmen. Eine französische Eskadron versuchte zwar vorzugehen und eine Batterie bei Vionville aufzufahren, vor dem vereinten Feuer der 4 reitenden Batterien folgten sie aber bald den Dragonern.

Major Körber ging hierauf mit den 3 Batterien des linken Flügels auf die Höhe westlich Vionville (938), um die weiter rückwärts gelegenen Lager unter Feuer zu nehmen. Zur selben Zeit trat weiter südlich eine Batterie der 6. Kavallerie-Division in Thätigkeit, welche letztere über Gorze die Hochfläche erreicht hatte. Ein Zusammenwirken der beiden Kavallerie-Divisionen war somit eingetreten. Im weiten gegen Nordosten geöffneten Halbkreis umschlossen sie den Höhenrand, gegen welchen jetzt die schnell an die Gewehre geeilte französische Infanterie des II. und VI. Korps von Rezonville aus strahlenförmig zum Angriff vorging. Vionville und Flavigny wurden vom Feinde besetzt, eine Brigade ging im Bois de St. Arnould vor. Die preußische Kavallerie wich mit ihrer Artillerie allmälig zurück, als jetzt — 10 Uhr — auf den beiden Flügeln von Gorze und Tronville her die Spitzen der 5. und 6. Inf.-Division eintrafen, letztere über Onville–Buxières anrückend. Beide Divisionen gingen angriffsweise vor, zunächst in dem Glauben, eine starke feindliche Arrieregarde vor sich zu haben, während man den Abzug der übrigen Armee auf den nördlichen Straßen vermuthete. — Bis zur Mittagsstunde gelang es der 5. Division, nach blutigem Ringen den Nordrand der Gehölze von St. Arnould und Vionville, sowie die westlich an der Straße Gorze–Flavigny gelegenen Höhen zu gewinnen. Bei der 6. Division wurde Vionville um 11¼ Uhr mit stürmender Hand erobert. Das nächste Ziel war die 500 m weiter östlich gelegene Baumgruppe, auch sie und die derselben zunächst liegende Höhe waren dem Feinde nach hartnäckigem Widerstande entrissen. Der weichende Feind wurde durch die beiden die Artilleriebedeckung bildenden Schwadronen, 2. Esk. 2. Garde-Dragoner und 1. Esk. der braunschweigischen Husaren, attackirt. Die feindliche Infanterie hatte jedoch noch soviel Haltung und

§ 19. Abgeschlagene Attacke gegen weichende Infanterie.

Festigkeit, daß es nicht gelang in dieselbe einzuhauen, die Schwadronen vielmehr mit sehr beträchtlichem Verlust (die Dragoner-Eskadron verlor 70 Pferde) zurückgehen mußten.

Da jetzt das bisher noch behauptete Flavigny verloren ging, so fluthete auch der ganze rechte Flügel des II. französischen Korps auf Rezonville zurück, nachdem schon vorher weiter südlich die Brigaden Bastoul und Valazé desselben Korps ihr Heil in der Flucht gesucht hatten.

19. Kavallerie durch Infanterie abgeschlagen.

Um das Gefecht wieder herzustellen, erhielt das Garde-Kürassier-Regiment südlich Rezonville den Befehl, die preußische Infanterie, welche über Flavigny vorging, anzugreifen. Obgleich bei der Entfernung von 2000 m der Mißerfolg sicher schien, wurde doch ein sofortiger Angriff befohlen. Die Kürassiere gingen in 2 Staffeln zu je 2 Eskadrons und einem Abstand von 150—200 m vor, die 5. Schwadron folgte als 3. Treffen. Durch einen stehen gebliebenen Bagagewagen und andere Lagerreste, welche den Erdboden bedeckten, in Unordnung gebracht wurde die erste Staffel auf 200 m durch das Schnellfeuer der 7. und 8. Compagnie des Regts. 52 empfangen, welche mit aufgenommenem Gewehr den Angriff erwartet hatten. Rechts und links stürmen die Reiter vorüber, das zweite Glied der Infanterie macht Kehrt und feuert von hinten in den Feind hinein, welcher nun auch von anderen preußischen Abtheilungen beschossen wird. Aehnlich ergeht es den beiden folgenden Staffeln. Die Kürassiere wenden sich zur Flucht, werden aber von den 3 Eskadrons 17. (braunschweigischen) Husaren, welchen sich der Rest der 2. Eskadron 2. Garde-Dragoner angeschlossen hat, ereilt. In Eskadrons-Kolonnen, durch die Zwischenräume der eigenen Infanterie gegangen, wird aufmarschirt und auf den fliehenden Gegner eingehauen. Untermischt mit demselben durcheilen die Husaren die 2000 m bis Rezonville in schnellster Gangart, als der Regiments-Kommandeur Oberstlieutenant v. Rauch eine französische Batterie bemerkt. Mit etwa 20 Husaren wirft er sich auf dieselbe. Die Ueberraschung ist eine vollkommene, die Geschütze kommen nicht mehr zum Aufprotzen, die sich zur Wehr setzende Bedienungs-Mannschaft wird niedergemacht. Einzelne der Husaren

§ 34. Verfolgende Kavallerie ohne geschlossene Abtheilungen.

werfen sich auf den Marschall Bazaine, welcher diese Batterie zur Aufnahme seiner Reiter vorgeführt hat und sich mit seinem Stabe zwischen den Geschützen befindet*). Die französischen Offiziere sind gezwungen, die Degen zu ziehen, als noch rechtzeitig die beiden Bedeckungs-Schwadronen von Rezonville herbeieilen. Ihr Eingreifen hindert die Husaren, die Geschütze mit der theilweise stehengebliebenen Bespannung fortzubringen. Auch die übrigen Theile des Regiments, welche von der Chaussee Infanteriefeuer erhalten, müssen selbst durch den langen Ritt aufgelöst dem schwächeren, aber geschlossenen Gegner weichen.

Die 11. Husaren, welche rechts neben den Braunschweigern südwestlich Flavigny gehalten hatten, waren durch eine nasse Wiese östlich Flavigny aufgehalten worden. Erst an dem westlichen Hange der Höhe südlich Rezonville ereilen sie aufgelöste Schwärme französischer Infanterie und Kavallerie, welche größtentheils niedergeritten und zersprengt werden. Die 2. Eskadron betheiligt sich an dem Angriff auf die französische Batterie. Aber auch dieses Regiment durch den langen Ritt in ziemlicher Auflösung ohne geschlossene Reserve folgt den zurückgehenden Braunschweigern und sammeln sich beide Regimenter in dem Grunde bei Flavigny.

Die Verluste der 17. Husaren betrugen: 2 Off., 90 M., 74 Pf.; die der 11. Husaren: 1 Off., 21 M., 30 Pf.; die der französischen Kürassiere: 22 Off., 208 M., 243 Pf.

Wenn auch durch das bisherige siegreiche Vorschreiten die anfänglich große Ausdehnung der preußischen Schlachtlinie etwas vermindert war, so betrug dieselbe nach der Einnahme von Vionville und Flavigny noch immer 6½ km; für fünf Infanterie-
§ 69. Ausdehnung der Gefechtslinie beim Angriff. Brigaden (einschließlich der 37. des X. Korps) von 28 000 Gewehren mit 126 Geschützen und 9000 Pferden bei der Uebermacht des Feindes, von welchem bereits das II., VI. und Garde-Korps in das Gefecht eingegriffen hatten, noch ziemlich ausgedehnt.

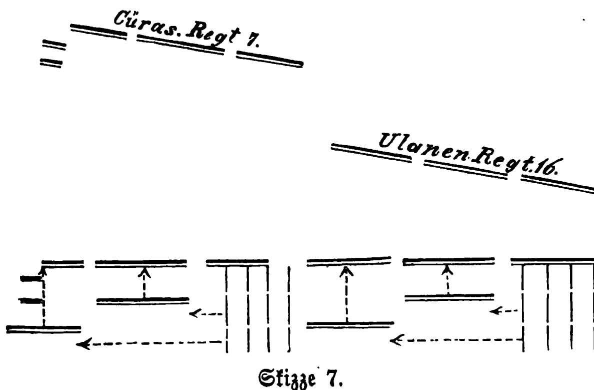
*) Marschall Bazaine wurde nach seiner eigenen Angabe durch diese Attacke auf mehrere Stunden von seinem Stabe getrennt. ... „je fus séparé de mon état-major, qui me fit défaut pendant plusieurs heures.“

Schon vorher hatte man zur Sicherung des linken Flügels die 24er und das 2. Bataillon des Regts. 20 durch die Mulde östlich der Tronviller Büsche vorgehen lassen. Als aber 2 Divisionen des III. französischen Korps von St. Marcel her den bisherigen linken Flügel bedrohten, mußte die letzte Infanterie-Reserve in weiterer Verlängerung der Linie den Nordrand der Tronviller Büsche besetzen.

Die Ausdehnung der preußischen Schlachtlinie betrug nun 9000 m und kamen auf den Meter nur $4\frac{1}{2}$ Mann einschließlich Kavallerie und Artillerie. Nur der hingebenden Tapferkeit der Truppen ist es zu danken, daß man der stets wachsenden Uebermacht des Feindes noch bis 4 Uhr Stand hielt.

Die Tronviller Büsche wurden vorläufig behauptet. Als jetzt aber General v. Alvensleben, der kommandirende General des III. Korps, die einleitenden Bewegungen zu einem allgemeinen Angriff zwischen Chaussee und Römerstraße bemerkte, ließ er an die 5. Kavallerie-Division die Aufforderung ergehen, dem Feinde eine Brigade entgegenzuwerfen.

Dieser Aufforderung zu entsprechen, trabte die Brigade Bredow gegen 2 Uhr von ihrer Aufstellung nordwestlich Tronville in Regiments-Kolonnen, die 7. Kürassiere voran dahinter die 16. Ulanen, an, überschritt westlich Vionville die Chaussee, stieg darauf in die Mulde östlich der Tronviller Büsche hinab und deployirte im feindlichen Artilleriefeuer nach der rechten Flanke. § 34. Glückliche Attacke von Kavallerie.



Skizze 7.

Da dem Oberst v. Bredow die Besetzung der Tronviller Büsche preußischerseits entgangen war, so wurden gleich beim Antritt der Bewegung je 1 Eskadron der beiden Regimenter gegen dieses Gehölz vorgeschickt. Für den Angriff verblieben so nur 6 Schwadronen. Das Kürassier-Regiment links 9 Züge (1 auf Briefrelais) in Front, 2 Züge links angehängt, die Ulanen rechts mit allen 3 Eskadrons entwickelt, als eine Art zweites Treffen etwas zurückgehalten. So formirt, machte die Brigade eine geringe Halbrechtsschwenkung und brach von der Stelle im Galopp gegen die Batterien auf dem vorliegenden Höhenrande vor.

Die Attacke war in wirksamster Weise vorbereitet durch die 6 preußischen Batterien westlich Vionville, welche während der Formation der Brigade ihre sämmtlichen Geschütze gegen die feindliche Artillerielinie gerichtet hatten, selbst das Vorgehen geleiteten sie noch durch einige Lagen schräg am rechten Flügel der Ulanen vorbei. Der Gegner ist durch dieses Feuer so in Anspruch genommen, daß es gelingt, die Entfernung zur ersten feindlichen Batterie von mindestens 1200 m ohne erhebliche Verluste zurückzulegen und sie in überraschendem Ansturm zu nehmen. Die Bedienung wird zum größten Theil niedergemacht, so daß die Geschütze zum Schweigen kommen. Die hinter den Batterien stehende Infanterie wird durchritten. Unaufhaltsam geht die Attacke weiter. Da die Schwadronen durch das feindliche Feuer und durch die weite Entfernung schon sehr auseinandergekommen, sind die Führer nicht mehr im Stande die Leute aufzuhalten, welche mit furchtbarer Erbitterung darauf losreiten. Die Höhe wird überschritten und man nähert sich bereits den feindlichen Reserven nördlich Rezonville, als sehr überlegene*) feindliche Kavallerie plötzlich in Front und linker Flanke vorbricht, zwei Schwadronen fallen den Kürassieren gleichzeitig in den Rücken. Im wilden Durcheinander, hauend und stechend, wälzt sich die ganze Masse westwärts noch einmal bei der französischen Infanterie vorbei, derem Feuer noch mancher brave Reitersmann

*) Kähler berechnet eine fünffache Ueberlegenheit.

erliegt. Zum Glück folgt der Feind nur unschlüssig und werden seine Flankeure, welche sich theils nur mit Schießen beschäftigen, durch Signal zurückgerufen. Dennoch war der Verlust der beiden Regimenter ein sehr großer, einschließlich der Vermißten betrug derselbe bei den Kürassieren: 7 Off., 198 M., 261 Pf.; bei den Ulanen: 9 Off., 183 M., 200 Pf. Ein Theil der Versprengten kam über Mars la Tour heran, einzelne langten erst am Abend und in den nächsten Tagen bei ihren Regimentern an. Aus den im Kampf gewesenen Kürassieren konnte man nur drei Züge formiren; bei den Ulanen fanden sich im ersten Augenblick im Grunde westlich Flavigny nur 6 Offiziere 80 Mann zusammen.

Die Opfer dieses todesmuthigen Rittes waren nicht vergeblich gewesen. Die Vorbewegung des französischen VI. Korps war zum Stehen gebracht und wurde nun — angeblich auf Befehl des Marschall Bazaine, welcher einen Angriff auf seinen linken Flügel befürchtete — ganz aufgegeben. Jedenfalls unternahmen die Franzosen keinen neuen Vorstoß mehr von Rezonville, und war der 6. Infanterie-Division durch das längere Schweigen der angegriffenen französischen Batterien wenigstens von dieser Seite Luft gemacht.

Inzwischen hatten sich die Verhältnisse auf dem äußersten linken Flügel sehr ungünstig gestaltet. Nachdem französischerseits auch noch eine Division des IV. Korps bei Bruville eingetroffen war, ging man statt des bisherigen hinhaltenden Gefechtes um 2¾ Uhr energisch vor. Der größte Theil der Tronviller Büsche und die Mulde östlich derselben mußte geräumt werden. Jeden Augenblick stand ein Vorbrechen über die Chaussee zu erwarten. In diesem kritischen Momente traf gegen 4 Uhr die Spitze der von Thiaucourt anrückenden 20. Infanterie-Division ein. Der südliche Theil der Büsche gelangte ohne sonderlichen Widerstand des Gegners wieder in preußischen Besitz, wahrscheinlich, daß sich hierbei die Annäherung der 38. Infanterie-Brigade (v. Wedell) auf der großen Straße von Verdun her fühlbar machte.

§ 2. Große Verluste beim ungedeckten Angriff.

Diese Brigade hatte ihr ursprüngliches Marschziel St. Hilaire bereits erreicht, als sie den Befehl zum Vorrücken auf das Schlachtfeld erhielt. Nach anstrengendem Marsch (gegen 40 km)

langte dieselbe gegen 4 Uhr mit 5½ Bataillonen (einschließlich 2 Pionier-Komp.) und 2 Batterien bei Suzemont an. Von hier aus zuerst auf Tronville dirigirt, erhielt sie nach Wiederherstellung des Gefechtes an den Tronviller Büschen einen abändernden Befehl und sollte sie jetzt über Mars la Tour dem Feind in die Flanke fallen, dessen rechter Flügel irrthümlich gegenüber der Nordwestecke der Büsche angenommen wurde.

Die Bataillone der Brigade entwickeln sich in einer Linie nebeneinander, links das 16. Regiment, rechts daneben die beiden Bataillone 57er, auf dem äußersten rechten Flügel die beiden Pionier-Kompagnien, die Bataillone in sich zu zwei Treffen formirt (siehe Skizze 8 Seite 56). Vorbereitet wird der Angriff durch 4 Batterien, von denen 3 der Infanterie bis auf den Höhenrücken nördlich Mars la Tour folgen. Auf dem linken Flügel unterstützt das Vorgehen noch die Garde-Batterie v. Planitz, welche unter Bedeckung der 4. Eskadron 2. Garde-Dragoner Stellung auf der Chaussee Mars la Tour–Jarny genommen hat.

Unter heftigem Granat- und Shrapnelfeuer ersteigt die Brigade den nächsten Höhenkamm, ohne jedoch erhebliche Verluste zu erleiden. Auf der Höhe selbst werden die Truppen aber von einem mörderischen Gewehr- und Mitrailleusenfeuer empfangen. Die gegenüberliegende Höhe ist von der feindlichen Division Grenier des IV. Korps besetzt, mit einer zweiten Division und bedeutender Kavallerie in Reserve dahinter.

Trotz wachsender Verluste überschreiten die Westphalen sprungweise den 600 m breiten, völlig unbedeckten Raum, die zweiten Treffen schieben sich in die Schützenlinie ein und nur

§ 69. Zu große Ausdehnung des Angriffs.

schwache Abtheilungen bleiben noch geschlossen hinter der Front. Die schon anfangs 2000 m lange Gefechtslinie hat sich durch Ausbreiten nach den Flügeln noch vergrößert, als man sehr unerwartet plötzlich eine tiefe Schlucht vor sich erblickt. Auch dieses Hinderniß wird überwunden und tauchen alle fünf Bataillone am jenseitigen Hang 150, 100, ja nur 30 Schritt vor der feindlichen Linie auf.

Beiderseitig überschüttet man sich mit Schnellfeuer; doch nur kurze Zeit dauert der Kampf, denn die französische Reserve-Di-

vision eilt herbei und wirft die Trümmer der braven Bataillone, denen keine Reserve folgt, in die Schlucht zurück. Mehr als 350 Mann vermögen den rückwärtigen Hang nicht mehr schnell genug zu ersteigen und fallen in die Hände des Feindes. Das verfolgende Feuer steigert die Verluste bis zur Auflösung. Trotz des Flankenfeuers der beiden Pionier-Kompagnien, welche sich in der Nordwestecke der Tronviller Büsche festgesetzt haben, trotz der noch Stand haltenden preußischen Batterien, folgt das französische 13. Linien-Regiment den 57ern und bringt sie und die Batterie Berendt, welche erst mit der letzten Infanterie zurückgeht, in augenscheinliche Gefahr. In diesem Moment stürzt sich das 1. Garde-Dragoner-Regiment, noch nicht völlig aufmarschirt*), auf die feindliche Infanterie und wirbelt sie um ihre Adler. Der Angriff des Feindes stockt, die 57er und die Batterie sind aus ihrer gefahrvollen Lage befreit. Weiteres vermochten die braven Dragoner aber nicht auszurichten, in guter Haltung gehen sie auf Mars la Tour zurück, noch schwere Verluste durch das verfolgende Feuer erleidend. Die 3 Schwadronen (die 4. war zur Deckung der Standarte zurückgelassen) hatten die Rettung der Schwesterwaffen mit 11 Off., 127 M., 246 Pf. bezahlt. § 34. Nützliche Attacke der Kavallerie.

In Anbetracht der kurzen Zeit des Kampfes waren die Verluste der 38. Brigade wohl mit die größten, welche in der Kriegsgeschichte vorgekommen. Von den beiden Infanterie-Regimentern waren 70% der Offiziere, 50% der Mannschaften todt und verwundet, außerdem nahe an 400 Mann in Gefangenschaft gerathen.

Im unmittelbaren Zusammenhange mit dem geschilderten Gefechte der Brigade Wedell stehen die nun folgenden großen Kavalleriekämpfe. Fast gleichzeitig hatten die deutschen und französischen Kavallerie-Reserven den Befehl zur Deckung der äußeren Flanke erhalten, welches zu einem Zusammenstoß in dem freien Gelände östlich Ville sur Yron führte. Das Vorspiel bildete § 34. Großer Kavallerie-Kampf.

*) Um aus seiner Aufstellung südöstlich Mars la Tour an den Feind zu gelangen, mußte das Regiment die Wiesengründe östlich des Dorfes überschreiten und in der Formation zu Dreien mehrere Hecken und Gräben im feindlichen Feuer überspringen. Der Aufmarsch konnte nur allmälig erfolgen.

der Kampf um die Garde-Batterie v. Planitz, welche, wie wir wissen, auf der Chaussee nach Jarny vorgegangen war. Von einer zweiten Aufstellung in der Höhe von Ville sur Yron nahm dieselbe die Kavallerie-Reserven hinter dem feindlichen rechten Flügel nördlich des Ferme Greyère unter Feuer. Die Batterie hatte die Front mit der Chaussee gleichlaufend. Das an der Spitze der französischen Kavallerie befindliche 2. Regiment afrikanischer Jäger, welches weiter nördlich den Grund zuerst passirt hatte, ritt gegen die linke Flanke der Batterie an. Schnell entschlossen warf sich Rittmeister v. Hindenburg mit der Bedeckungs-Eskadron der Garde-Dragoner dem dreifach überlegenen Feind entgegen und erkaufte mit dem eigenen Leben die Rettung der Batterie, welche glücklich Mars la Tour erreichte. Die verfolgenden Feinde stießen hier auf die 13. Dragoner, welche der deutschen Kavallerie voraus waren. Mit leichter Mühe wurden die aufgelösten und bei der Athemlosigkeit ihrer Pferde fast widerstandslosen Chasseurs geworfen. Dicht auf folgten die Dragoner, wurden aber noch rechtzeitig in der Höhe von Ville sur Yron auf Signal gesammelt, als der Kommandeur die entwickelten Massen feindlicher Reiterei weiter nördlich bemerkte. (Siehe Skizze 8 Seite 56.) Fünf Regimenter in 4 Treffen, die hinteren rechts überflügelnd, standen zum Angriff bereit. Aber auch die deutsche Kavallerie hatte ihren Aufmarsch nordwestlich Mars la Tour beendigt, im I. Treffen Brigade Barby, im II. 10. Husaren und 16. Dragoner, welche sich beim Vorgehen der Brigade von der Aufstellung westlich Tronville angeschlossen hatten. Gegen 3000 Reiter stehen auf jeder Seite zum Kampfe bereit. Derselbe hat bereits von Neuem begonnen, die feindliche Husaren-Brigade hat sich in Bewegung gesetzt, um das eben gesammelte 13. Dragoner-Regiment links umfassend anzugreifen. Um einer derartigen Ueberflügelung vorzubeugen, zieht sich das Regiment in Zugkolonne rechts und wirft sich links einschwenkend im Galopp auf den nur noch wenige hundert Schritte entfernten Gegner. Ein Theil der feindlichen Husaren durchbricht die etwas lockere Linie der Dragoner, wird aber von dem herbeieilenden 10. Husaren-Regiment zurückgeworfen.[1] Diese theilen sich darauf und greifen um die Flügel herum noch wirksam in das Handgemenge ein.

§ 53. Deckung der Artillerie durch Kavallerie.

Unmittelbar darauf erscheint General v. Barby mit den übrigen Regimentern. Da sich der Raum bei Ville sur Yron verengt, finden die 2 Eskadrons Kürassiere nicht mehr Platz zum Aufmarsch und folgen daher in Eskadrons-Kolonnen im II. Treffen zur Linken der 16. Dragoner.

Fast gleichzeitig und mit großer Heftigkeit erfolgt jetzt gegen 6¾ Uhr der Zusammenstoß der Reitermassen auf der ganzen Linie. Durchbrechend und durchbrochen sucht man schwadronsweise auf beiden Seiten die Flanke des Gegners zu gewinnen. Eine mächtige Staubwolke erhebt sich und verhüllt auf kurze Zeit das wogende Handgemenge, in welchem sich der Sieg bald auf Seite der Preußen neigt.

5th cav charge at 6.45 p.m.

Weitere Einzelheiten zu schildern, ist unmöglich, schon bis hierher weicht die Darstellung des Major Kähler von der obigen des Generalstabswerkes ab, insofern er die Rolle der 16. Husaren den oldenburgischen Dragonern zuertheilt. Als feststehend kann noch angenommen werden, daß die 13. Ulanen vorzugsweise mit den französischen Garde-Dragonern in Kampf geriethen, in welchen die 5. Eskadron der preußischen 2. Garde-Dragoner von Rekognoszirung nördlich um La Grange Ferme zurückkehrend halb rückwärts vom Feinde eingriff. Zuletzt suchten die gesammelten afrikanischen Jäger das Gefecht wieder herzustellen, aber vergeblich, sie flohen in Auflösung dem Walde zu, nach französischen Berichten durch Signal zurückgerufen. Die preußischen Regimenter verfolgten auch vollkommen aufgelöst, geriethen aber in ein Kreuzfeuer französischer Infanterie vom Walde und der Chaussee her. Durch Signal zurückgerufen ordneten sich die Schwadronen wieder südöstlich Ville sur Yron. Nur wenige zurückgebliebene preußische Reiter fielen noch der Kavallerie-Division des Generals Clérembault in die Hände, welche nur mit der Dragoner-Brigade diesseits des Grundes zum Aufmarsch gelangte, während seine Jäger-Regimenter durch die zurückstürmenden eigenen Husaren in Unordnung gebracht und theilweise mit fortgerissen wurden. Weiter vor wagte sich diese frische Kavallerie nicht und blieb die Wahlstatt den Preußen überlassen. Bis zum Eintritt der Dunkel-

heit verweilte das Dragoner-Regiment 13 auf derselben, während feindliches Granatfeuer den General v. Barby veranlaßte, mit den noch nicht vollständig geordneten Regimentern näher an Mars la Tour heranzugehen.

Der Verlust der betheiligten Regimenter betrug im Ganzen 42 Off., 243 M., 391 Pf., darunter waren an Gefangenen: kein Off. und 28 M. Vom Feinde hatte man dagegen 1 General, 1 Oberst, mehrere Kapitäns und Lieutenants und eine beträchtliche aber nicht festgestellte Anzahl Mannschaften in Händen.

Die Attackenweiten waren wie am ganzen Tage sehr große. Von der Aufstellung westlich Tronville bis zum Halt nordwestlich Mars la Tour mußten die Regimenter 3700 m zurücklegen, von dort bis an den Feind betrug die Attackenweite 2500 m. Berücksichtigt man die Anstrengungen der vorhergegangenen Tage mit Biwaks, die Leistungen seit dem frühen Morgen dieses Tages, so war es sehr begreiflich, daß die Pferde nicht mehr bei Kräften waren und der Chok daher kein vehementer sein konnte.

Bei einem Vergleich mit den jetzt geltenden Vorschriften für das Gefecht einer Kavallerie-Division oder Brigade vermissen wir das Zurückhalten eines dritten Treffens, welches als Reserve erst dann verausgabt werden darf, wenn der Führer den Augenblick der letzten Entscheidung gekommen glaubt.

Durch die glänzende Waffenthat der preußischen Reiterei war das Gefecht auf dem linken Flügel der Schlacht wiederhergestellt. Es begann bereits zu dunkeln und war hier der Kampf für heute beendigt.

Auf den übrigen Theilen des Schlachtfeldes hatte sich der Stand der beiderseitigen Armeen trotz heftiger Kämpfe nicht verändert.

Vor der Front der 5. Division hatte es sich um die Höhe 989 gehandelt. Sowohl die Hälfte der 37. Brigade, welche hier eingriff, als die 3 Bataillone der 20. Division, welche diesem Flügel zur Unterstützung geschickt wurden, vermochten die Höhe nicht zu nehmen, andererseits konnten aber auch die Franzosen den Kamm derselben gegen das überlegene preußische Geschützfeuer nicht behaupten. Auf dem rechten Flügel wurde von 5 Uhr Nach-

mittags an von den nach einander eintreffenden Regimentern 72 und 40 der 32. Infanterie-Brigade des VIII. Armee-Korps und dem Regiment Nr. 11, welches sich dem Vormarsch der Brigade angeschlossen hatte, vom Bois de St. Arnould die Höhe 970 dreimal gewonnen, aber ebenso oft wieder gegen die französischen Reserven verloren. Auch ein gemeinsamer Versuch gegen 7 Uhr Abends hatte denselben Verlauf.

An diesen Abendkämpfen betheiligten sich noch die beiden Tetenbataillone der 49. hessen-darmstädtischen Brigade, welche auf dem äußersten rechten Flügel nach Kämpfen mit französischen Garde-Chasseurs den nordwestlichen Rand des Bois des Ognons erreichten.

Prinz Friedrich Karl, welcher um 4 Uhr Nachmittags von Pont à Mousson aus das Schlachtfeld erreicht hatte, hoffte durch eine abendliche allgemeine Angriffsbewegung gegen Rezonville eine Entscheidung herbeizuführen. Um 7 Uhr wurden die betreffenden Befehle erlassen. Aber nur ein Theil der Infanterie und Artillerie war noch im Stande dieselben auszuführen. Gegen 8 Uhr gelang es, die vielumstrittene Höhe 989 mit preußischen Batterien zu krönen, überlegenem feindlichen Feuer gegenüber mußte sie aber wieder aufgegeben werden. Auch die 6. Kavallerie-Division war vorbeordert. Brigade Grüter ging zur Linken der Höhe vor, stieß auf starke feindliche Infanteriemassen und ging nach Abzug der Batterien mit nicht unerheblichen Verlusten zurück. § 34. Nachtgefecht der Kavallerie.

Die Husaren-Brigade war unter Oberst v. Schmidt links des brennenden Flavigny auf Rezonville vorgegangen. Nachdem die Chaussee in nördlicher Richtung überschritten war und man die hier vorgegangenen Abtheilungen der Zwanziger und Fünfunddreißiger passirt hatte, wurde im Galopp gegen eine in der Finsterniß kaum noch erkennbare Masse angeritten, welche jedoch rechts auswich. Gleich darauf sahen sich die Husaren mitten in feindlicher Infanterie, welche in die preußischen Schwadronen hineinfeuerte. Diese durchjagten zwar die vor ihnen sich hinwerfenden Schützenlinien, sprengten auch noch einige geschlossene Infanterietrupps, doch war im Dunkeln ein größerer Erfolg

gegen die feindliche Infanterie nicht zu erzielen. Ein Versuch des Obersten v. **Schmidt** mit etwa 50 Zieten-Husaren eine lebhaft feuernde Abtheilung zu sprengen scheiterte in der nun völligen Finsterniß an der Mattigkeit der Pferde, welche seit $2\frac{1}{2}$ Uhr Morgens unter dem Sattel gewesen waren, ohne daß man Gelegenheit gefunden hätte sie zu füttern oder zu tränken. Auch die Husaren-Brigade ging hierauf zurück.

Die Verluste dieser nächtlichen Angriffe waren leider nicht unerheblich.

Die zehnte Abendstunde war herangekommen, ehe der Kampf auf allen Punkten verstummte.

Obwohl es den Preußen gelungen war die anfänglich errungenen Vortheile gegen die mehr als doppelt so große französische Heeresmacht zu behaupten, letztere auch am anderen Morgen ihre Stellungen räumte, so lag die Bedeutung des Tages doch weniger in den taktischen Erfolgen, als vielmehr darin, daß man den Abmarsch des Feindes verhindert hatte, wodurch erst die Schlacht am 18. August und schließlich die Kapitulation von Metz mit der gesammten Rhein-Armee möglich wurde.

Die Truppen waren durch den langen Kampf außerordentlich erschöpft. Abgekocht hatte nirgends werden können, und am Abend machte sich auf der Hochfläche ein Mangel an Wasser bemerkbar. Noch in der Nacht mußte Sorge für Ersatz der theilweise ganz erschöpften Munition getragen werden. Nicht ohne Besorgniß sah man einer Erneuerung des Kampfes am andern Morgen entgegen, denn wenn auch alles geschehen war, um frische Truppen heranzubringen, so waren in den ersten Morgenstunden die schwachen Kräfte vom Tage vorher zunächst auf sich angewiesen.

§ 58. Defensive Aufklärung und Nichtgebrauch der Kavallerie.

Der Angriff des Feindes erfolgte nicht. Deutlich ließ sich am nächsten Morgen die gegenüberliegende Vorpostenlinie des Feindes erkennen, man sah Bewegungen in den Biwaks, einmal gingen westlich Rezonville starke Schützenschwärme vor, sie machten jedoch auf Gewehrschußweite Halt und zogen sich nach

einiger Zeit wieder zurück. Rezonville blieb noch besetzt, als es aber gegen 11 Uhr geräumt wurde, gewann man mehr und mehr die Ueberzeugung bei Gravelotte nur noch eine starke Arrieregarde vor sich zu haben. Auf dem linken Flügel wurde die Berührung mit dem Gegner loser und loser und ging schließlich um Mittag ganz verloren.

Um diese Zeit verfügte man bereits über 7 Armee-Korps und 3 Kavallerie-Divisionen*). Schon um 6 Uhr Morgens stand das IX. Korps westlich des Bois de Vionville versammelt mit einer frischen Reiter-Brigade (8 Eskadrons, 6 Geschütze), dann folgten von der I. Armee das VIII. und VII. Armee-Korps; um 9¼ Uhr traf die Tete des XII. Korps bei Tonville ein, die Garden näherten sich nach anstrengendem Marsche aber erst gegen 1 Uhr Nachmittags dem Schlachtfelde. Von einer Erneuerung der Schlacht deutscherseits wurde Abstand genommen, da bei der vorgerückten Stunde und der vergrößerten Entfernung des Gegners an diesem Tage entscheidende Resultate nicht mehr erreicht werden konnten. Der allgemeine Angriff sollte daher erst den 18. früh stattfinden. Um 2 Uhr Nachmittags wurde von Sr. Majestät, welcher seit 6 Uhr Morgens auf dem Schlachtfeld anwesend war, ein Armee-Befehl erlassen, nach welchem die II. Armee Front nach Norden am 18. um 5 Uhr Morgens staffelförmig vom linken Flügel zwischen Yron und Gorzebach (im Allgemeinen zwischen Ville sur Yron und Rezonville) vorgehen sollte. Das VIII. Korps hatte sich auf dem rechten Flügel anzuschließen, das VII. sollte zunächst diese Bewegung gegen Metz hin sichern. Auf diese Weise behielt man es in der Hand, sowohl gegen Metz hin einzuschwenken, als den eventuell auf den nördlichen Straßen abziehenden Feind zum Stehen und zum Schlagen zu bringen. Beide Annahmen über die Bewegungen des Gegners hielt man im großen Hauptquartier für möglich. Es war nicht zu übersehen, ob der Feind, mit welchem man bei Gravelotte Fühlung hatte, die ganze französische Armee sei oder

*) Vergleiche Stellung derselben am Abend des 17. und des 16. in der Skizze 5 Seite 56.

nur ein Theil, während der andere den Abmarsch nach der Maas angetreten haben konnte. Die am Vormittag des 17. an das große Hauptquartier gelangten Meldungen sprachen von Märschen feindlicher Truppen in der vergangenen Nacht in westlicher Richtung. Am Morgen des 17. wollte eine Eskadron der 11. Husaren, welche gegen Bruville vorgegangen war, feindliche Bewegungen von St. Marcel in Richtung Verdun wahrgenommen haben. Eine spätere zwischen 10 und 11 Uhr gemachte Meldung derselben Eskadron, welche das Gegentheil enthielt, gelangte nicht zur Kenntniß des Ober-Kommandos. Aber selbst wenn es der Fall gewesen wäre, hätte diese Meldung die Zweifel keineswegs gehoben. Nach dem Grundsatz, daß man beim Feinde eine Handlungsweise voraussetzen muß, welche man selbst unter den gegebenen Umständen als richtig befunden hätte, war man deutscherseits entschieden geneigt einen Abmarsch des französischen Heeres anzunehmen. Ein Zurückgehen auf Metz mußte bei der dem Marschall wohl bekannten Ueberlegenheit der deutschen Streitkräfte als verhängnißvoll betrachtet werden. Daß bei dem in Wirklichkeit gefaßten Entschluß des Marschalls innere Gründe, wie der Zustand der Truppen nach der Schlacht am 16., Mangel an Munition und Lebensmitteln, mitsprachen, konnte die deutsche Heeresleitung nicht übersehen. Nachdem die französische Rhein-Armee mehrere Tage in enger Beziehung zu dem großen Waffenplatz Metz gestanden hatte, mußte man sie mit allem reichlich versorgt annehmen.

Um 2 Uhr begaben sich Se. Majestät nach dem 25 km entfernten Pont à Mousson zurück.

Das Ober-Kommando der II. Armee verblieb noch länger auf dem Schlachtfelde und nahm Prinz Friedrich Karl erst um 4 Uhr in dem nahegelegenen Weiler Buxières Quartier. Abends langte hier die erste ganz zuverlässige Meldung ein, welche die allgemeine Annahme von einem Abmarsch des Gegners soweit einschränkte, daß derselbe wenigstens bis zur Abgangszeit der Meldung, 3 Uhr Nachmittags, auf der Straße Conflans—Verdun nicht stattgefunden hatte. Die sächsische Kavallerie-Division hatte diese Straße bereits 9 Uhr Morgens bei St. Jeans les Buzy

(22 km von Flavigny) erreicht und frei vom Feinde gefunden. Eine spätere Meldung, welche beim Ober-Kommando wohl noch im Lauf der Nacht einging, nach Pont à Mousson aber nicht gelangte, besagte, daß auch Etain und die Straße nach Osten bis Conflans frei vom Feinde sei. Da nun aber in der Frühe des 18. Meldungen einliefen (von wem? ist nirgends genannt), daß der Feind am Abend des 17. auf beiden Straßen im Abmarsch nach Westen bezw. Nordwesten (also über Conflans und Briey) gewesen sei, so befestigte sich die ursprüngliche Ansicht Sr. Königl. Hoheit über den feindlichen Abmarsch von Neuem und wurde von ihm dementsprechend um 5 bezw. 5½ Uhr Morgens die mündliche Disposition an die bei Mars la Tour bezw. Vionville versammelten kommandirenden Generale der unterstellten Korps ausgegeben.

Wie hatten sich gegenüber diesem auf deutscher Seite allgemein geglaubten Abmarsch die thatsächlichen Verhältnisse beim französischen Heere gestaltet?

Die Armee war in die Stellung Moscou-St. Privat, in welcher sie am 18. die Schlacht annahm, abgerückt. Eine Division westlich Gravelotte, eine Kavallerie-Division bei Verneville hatten die Bewegung gedeckt. Also beide Straßen über Conflans, sowie über Briey müssen von Mittag des 17. vollkommen frei gewesen sein und können keinerlei Truppenbewegungen auf denselben stattgefunden haben, welche den Meldungen über einen Abmarsch in westlicher Richtung eine Unterlage gewährt hätten.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß alle Annahmen in ein Nichts zerflossen wären, wenn um Mittag, wo man durch die Versammlung der Armee ein Herausfordern des Gegners zum Kampf nicht mehr zu scheuen hatte, die frische hessische Reiter-Brigade mit dem Befehl des Ober-Kommandos vorgeschickt wäre, die verloren gegangene Fühlung auf dem linken Flügel wieder zu gewinnen und den Standpunkt des Feindes festzustellen. Direkte Meldungen an das große Hauptquartier bezw. gleichzeitige an das Ober-Kommando der II. Armee hätten ohne Zeitaufenthalt die wahre Sachlage klargestellt.

Die Kriegsgeschichte liefert sehr viele Beispiele, daß vereinzelte Eskadrons aus der Scheu ihrer Führer, — welche für

§ 58. Offensive und Defensive Aufklärung.

ihre Person sich gewiß den feindlichen Vorposten waghalsig nähern würden — die Truppe einer Schlappe auszusetzen, sich nicht weit genug vorwagen und dann bei den weiten Entfernungen Täuschungen unterworfen sind. Die der Divisions-Kavallerie gestellte Aufgabe führt dieselbe auch gar nicht in der Weise an den Feind, wie es für die Zwecke der Heeresleitung nothwendig ist. Dem Divisions-Kommandeur im Armeeverbande genügt es zu wissen, daß seine Front frei vom Feinde ist; seine Kavallerie weit vor zur Auffindung desselben vorzuschicken, könnte ihn leicht derselben für Fälle berauben, wo er ihrer dringend bedarf. Eigene Entschlüsse, welche sich auf die Anwesenheit des entfernten Feindes an diesem oder jenem Ort gründen, hat er nicht zu fassen. Es ist hiernach auch begreiflich, daß die von der Divisions-Kavallerie eingehenden Meldungen von dem Kommandeur der Division ihrer Wichtigkeit nach für die Heeresleitung nicht vollkommen beurtheilt werden können. Wir sehen oben die eine Meldung der 11. Husaren gar nicht an das Ober-Kommando gelangen. Dem einzelnen Schwadrons-Chef kann diese Beurtheilungsfähigkeit nur noch in weit geringerem Maße zuerkannt werden. Selbst die 12. Kavallerie-Division meldet das Freisein der Straße nach Verdun erst Nachmittags 3 Uhr. Weder mit den Absichten, noch mit der bereits vorhandenen Kenntniß des Ober-Kommandos über den Feind vertraut, konnte der Kommandeur der Division die relative Wichtigkeit, welche in einer möglichst baldigen Mittheilung dieser Thatsache an die oberste Leitung lag, gar nicht ermessen. Erst auf dem Umwege durch das eigene Korps gelangte die Meldung am Abend zur II. Armee; am andern Morgen, als sie das große Hauptquartier erreichte, war sie bereits durch andere Nachrichten überholt.

Psychologisch ist die Unterlassung des Vorschickens eines größeren Kavalleriekörpers seitens der oberen Kommando-Behörden vollkommen erklärlich.

Am frühen Morgen macht sich durch die großen Leichenfelder und die geschmolzenen Kadres der Truppen der Eindruck von den enormen Verlusten des vergangenen Tages geltend. Die Besorgniß, wie soll ein neuer Angriff des überlegenen Gegners von diesen

zwar siegesbewußten, aber körperlich erschöpften Truppen ausgehalten werden, beschäftigt die Gemüther. Mit Spannung beobachtet man die Bewegungen in den feindlichen Lagern, welche zeitweise auf einen Angriff deuten; die Blicke wenden sich rückwärts nach den erwarteten frischen Kräften. Noch ehe dieselben in hinreichender Zahl heran sind, beginnt eine Rückwärtsbewegung beim Gegner. Wie von einem Alpdruck fühlt sich alles befreit; die Fühlung am linken Flügel wird loser, aber noch darf man keinen neuen Kampf herausfordern. Dann nehmen die Erwägungen, ob man selbst noch angriffsweise vorgehen soll, die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Als dies entschieden, treffen die Meldungen ein, welche die für den Gegner natürlichste und richtigste Maßregel zu bestätigen scheinen, einen Abmarsch nach Westen. Nichts ist natürlicher, als daß sich ein Bedürfniß nach weiterer Aufklärung gar nicht fühlbar machte.

Dennoch werden die oben geschilderten Vorgänge nicht ohne Folgen für die Zukunft bleiben, und werden es die Kavallerie-Divisionen für ihre Aufgabe erachten müssen, selbstthätig die Fühlung am Feinde zu halten und der Heeresleitung Nachrichten zu schaffen. Das Unterstellen derselben unter die Korps dürfte einer schnellen Uebermittelung der Nachrichten bis zur obersten Stelle nicht vortheilhaft sein.

Die Ereignisse des 18. zeigen in ähnlicher Weise den Nichtgebrauch der Kavallerie. § 58. Defensive Aufklärung und Nichtgebrauch der Kavallerie.

Nach der vom Prinzen Friedrich Karl mündlich ausgegebenen Disposition sollte das XII. Korps um 5½ Uhr von Mars la Tour auf Jarny antreten. Das Garde-Korps wurde auf Doncourt, das XI. rechts bei St. Marcel vorbei dirigirt. Das X. und III. blieben im 2. Treffen, die Kavallerie-Divisionen bei ihren Korps. Beabsichtigt war der Marsch in Divisionsmassen. Mars la Tour konnte von den Sachsen wegen des ungeeigneten Geländes zu beiden Seiten nur in Marschformation passirt werden. Die Garde, welche westlich Mars la Tour biwakirt hatte, jetzt aber östlich von den Sachsen auf Doncourt gehen sollte (Marschkreuzung), erfuhr hierdurch einen Aufenthalt und konnte ihren

Marsch erst um 9 Uhr nach dem vollendeten Durchzug des XII. Korps durch Mars la Tour fortsetzen. Die Garde blieb auch in Marsch-Kolonnen. Eine Eskadron Garde-Husaren (Graf v. d. Groeben) wurde bereits um 6½ Uhr über Bruville vorausgesandt. Die durch diese Eskadron eingehenden Nachrichten wurden später besonders werthvoll.

Die II. Armee sollte zunächst nur die Straße über Conflans erreichen.

Die ersten eingehenden Nachrichten waren wiederum derartig, um die vorgefaßte Meinung von dem französischen Abmarsch zu bestätigen.

Die Vorposten der I. Armee bei Gravelotte meldeten (4 Uhr 50 Min.) Bewegungen des Feindes nach Nordwest. Ein Offizier auf Feldwache gewann (5¼ Uhr) den Eindruck, als wenn die vor ihm stehenden feindlichen Truppen schleunigst nach Metz abmarschirten.

§ 58. Unrichtige Meldung. Gegen 9 Uhr näherte sich die Avantgarde des XII. Korps Jarny. Der mit einer Eskadron vorausgetrabte Generalstabsoffizier Hauptmann v. Treitschke meldete von Labry (nördlich Jarny):

„Westlich Valleroy scheint feindliche Artillerie in Position, desgleichen Kolonnen westlich Valleroy, desgleichen Kolonnen nördlich Doncourt."

Eine beim Ober-Kommando der II. Armee um 9½ Uhr eingehende Meldung bezeichnete die obige als unrichtig. Genauere Rekognoszirungen hätten ergeben, daß Valleroy nicht vom Feinde besetzt sei. Beim Ober-Kommando blieb dennoch die Ueberzeugung, daß der ersten Meldung keine völlige Täuschung zu Grunde gelegen habe. Die Truppen konnten ja inzwischen abmarschirt sein.

Die Auffassung des großen Hauptquartiers sprach sich um 9½ Uhr in folgender Weise aus:

„Die auf der Höhe gegen Metz sichtbaren Truppen scheinen sich nördlich, also wohl gegen Briey zu bewegen. Es hat nicht den Anschein, als wenn die I. Armee größerer Unterstützung bedarf als durch das III. Korps von Vionville oder St. Marcel aus."

Auf Grund der persönlichen Wahrnehmungen zweier höheren Generalstabsoffiziere (Major v. Holleben und General v. Sper-

ling) wurden um 10¼ Uhr Direktiven an die II. Armee erlassen, worin es u. A. heißt:

„Nach den eingegangenen Meldungen darf angenommen werden, daß der Feind sich zwischen Point du jour und Montigny la Grange behaupten will. . . . . . es wird zweckmäßig sein, XII. und Garde-Korps in der Richtung auf Batilly in Marsch zu setzen, und falls der Feind auf Briey abmarschirt, ihn bei Ste. Marie aux Chênes zu erreichen; falls er auf den Höhen stehen bleibt, ihn von Amanvillers her anzugreifen . . . .“

Erst um 11 Uhr war man beim Ober-Kommando der II. Armee durch Meldungen des Garde-Korps (Garde-Husaren-Eskadron) außer Zweifel, daß ein Abzug des Feindes über Briey nicht stattfände und seine Hauptmasse vor Metz stehe. Unklar blieb noch, wie weit sich der rechte Flügel des Feindes erstrecke. Montigny la Grange galt noch als der nördlichste Punkt. § 58. Richtige Meldungen.

Bald nach 11 Uhr ging beim Ober-Kommando der II. Armee (nach 12 Uhr im großen Hauptquartier) vom IX. Korps die Meldung ein, daß Premier-Lieutenant Scholl von der hessischen Reiter-Eskadron bei Batilly ein französisches Lager bei St. Privat gesehen habe.

Dem entsprechend wurde nun (11½ Uhr) das Garde-Korps über Habonville und auf Amanvillers, das XII. Korps auf Ste. Marie aux Chênes befehligt.

Beide Korps hatten aber bereits selbstständig in diesem Sinne gehandelt. Um 11½ Uhr war die 24. Division von Jarny aus auf Ste. Marie in Bewegung gesetzt. Beim Garde-Korps war auf die Meldung des Grafen v. d. Groeben, daß französische Infanterie in Ste. Marie liege und daß zahlreiche Truppen bei St. Privat versammelt seien, die bereits bei Doncourt angelangte 1. Garde-Division nebst Korps-Artillerie und Kavallerie-Division auf Habonville dirigirt. Die Garde-Husaren-Eskadron meldete weiter eine Vorbewegung französischer Truppen von St. Privat auf Ste. Marie. Diese Meldungen erreichten den Oberbefehlshaber der II. Armee um 1 Uhr zwischen St. Marcel und Verneville.

Ueber die volle Ausdehnung der französischen Stellung er-

langte man zuerst beim XII. Korps Kenntniß. Patrouillen meldeten Roncourt besetzt. Bestätigt wurde die Nachricht durch Hauptmann v. d. Planitz des Generalstabes, welcher von dem damals noch unbesetzten Ste. Marie die gegenüberliegende Stellung sorgfältig beobachtet hatte und zu der Ansicht gelangt war, daß der Höhenrücken bis Roncourt von starken Massen besetzt sei.

Kronprinz Albert verfügte hierauf um 2 Uhr, daß die 23. Division über Coinville gegen die Stellung von Roncourt vorgehen solle. Mittheilung dieser Maßregel gelangte um 3 Uhr an das Ober-Kommando der II. Armee.

Entsprechend den früheren Betrachtungen heben wir aus Obigen hervor:

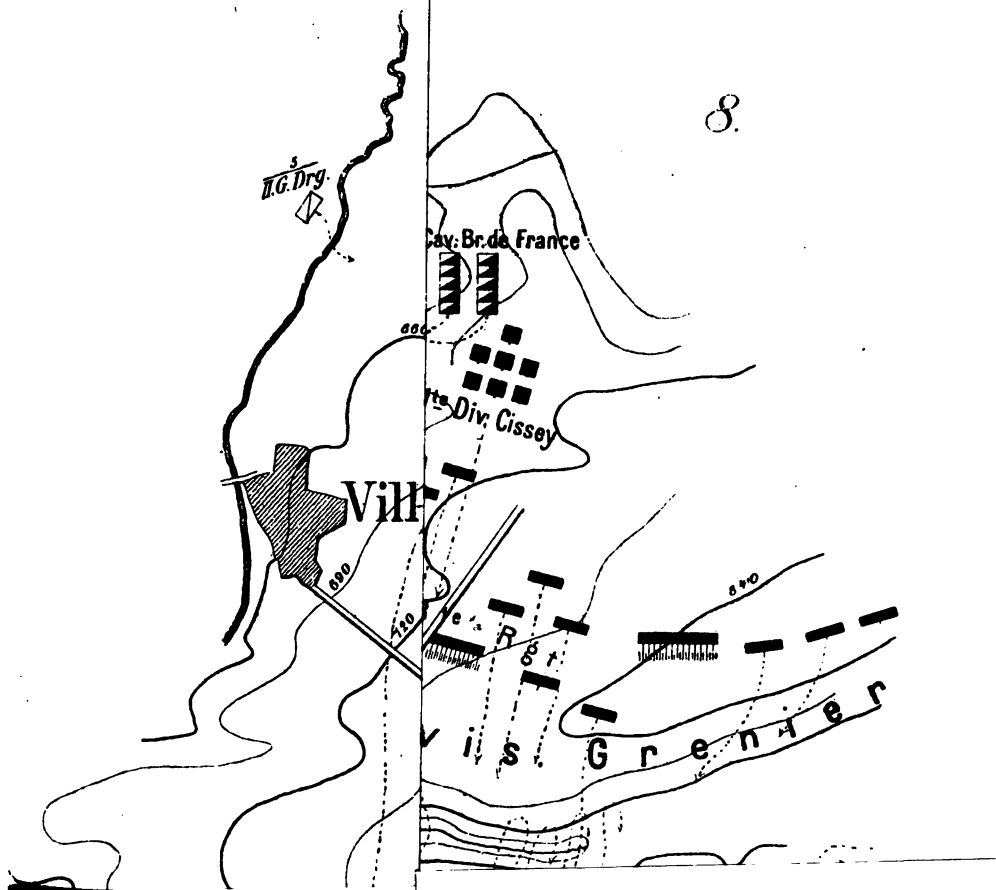
Vor jedem der vier Armee-Korps, welche in der Front der Armee vorgingen, klärte nur eine Eskadron der Divisions-Kavallerie auf. Verzögerungen waren hierbei unvermeidlich. Erst um 11 Uhr erfuhr der Oberbefehlshaber der II. Armee, also 6 Stunden nach Ausgabe der Disposition bei Mars la Tour, daß die 16 km entfernte Straße über Briey frei vom Feinde sei. Weiterer 4 Stunden bedurfte es, um an derselben Stelle über die volle Ausdehnung der feindlichen Stellung Gewißheit zu gewinnen. Die von Anfang an beabsichtigte Umfassung der feindlichen rechten Flanke kam auf diese Weise erst am Abend zur Wirksamkeit. Das XII. Korps, von welchem der Angriff auf Roncourt erfolgte, hatte bei der Unklarheit der Verhältnisse auf die 25 km lange Wegestrecke von 5½ Uhr Morgens den ganzen Tag gebraucht. In Jarny erwartete dasselbe 2½ Stunden (von 9 bis 11½) Klärung der Sachlage und Befehle.

Es wäre müßig, sich ein Bild zu entwerfen, wie sich die Schlacht von Gravelotte gestaltet hätte, wenn an leitender Stelle von vornherein die Kenntniß vom Gegner vorhanden gewesen wäre, wie man sie bei anderem Gebrauch der Kavallerie hätte haben können.

Inadequate Cav. reconnaissance [illegible] [illegible]
[illegible] Mars la Tour

Etain

...ans la Tour.


8.
5
II.G.Drg.
Cav. Br. de France
666
Div. Cissey
Vill
690
720
840
Rgt
vis Grenier

langte man zuerst beim XII. Korps Kenntniß. Patrouillen meldeten Roncourt besetzt. Bestätigt wurde die Nachricht durch Hauptmann v. d. Planitz des Generalstabes, welcher von dem damals noch unbesetzten Ste. Marie die gegenüberliegende Stellung sorgfältig beobachtet hatte und zu der Ansicht gelangt war, daß der Höhenrücken bis Roncourt von starken Massen besetzt sei.

Kronprinz Albert verfügte hierauf um 2 Uhr, daß die 23. Division über Coinville gegen die Stellung von Roncourt vorgehen solle. Mittheilung dieser Maßregel gelangte um 3 Uhr an das Ober-Kommando der II. Armee.

Entsprechend den früheren Betrachtungen heben wir aus Obigen hervor:

Vor jedem der vier Armee-Korps, welche in der Front der Armee vorgingen, klärte nur eine Eskadron der Divisions-Kavallerie auf. Verzögerungen waren hierbei unvermeidlich. Erst um 11 Uhr erfuhr der Oberbefehlshaber der II. Armee, also 6 Stunden nach Ausgabe der Disposition bei Mars la Tour, daß die 16 km entfernte Straße über Briey frei vom Feinde sei. Weiterer 4 Stunden bedurfte es, um an derselben Stelle über die volle Ausdehnung der feindlichen Stellung Gewißheit zu gewinnen. Die von Anfang an beabsichtigte Umfassung der feindlichen rechten Flanke kam auf diese Weise erst am Abend zur Wirksamkeit. Das XII. Korps, von welchem der Angriff auf Roncourt erfolgte, hatte bei der Unklarheit der Verhältnisse auf die 25 km lange Wegestrecke von 5½ Uhr Morgens den ganzen Tag gebraucht. In Jarny erwartete dasselbe 2½ Stunden (von 9 bis 11½) Klärung der Sachlage und Befehle.

Es wäre müßig, sich ein Bild zu entwerfen, wie sich die Schlacht von Gravelotte gestaltet hätte, wenn an leitender Stelle von vornherein die Kenntniß vom Gegner vorhanden gewesen wäre, wie man sie bei anderem Gebrauch der Kavallerie hätte haben können.

Etain

licher Proviant für beide Armeen und das umfangreiche Material für den förmlichen Angriff ausgeladen und auf dem gegen 90 km langen Landwege befördert werden. Nach angestrengten Arbeiten wurde am 21. November der Verkehr bis Lagny eröffnet.

Um die Pariser Linie etwas zu entlasten und um der nördlich Paris stehenden Maas-Armee ihren Nachschub näher heranzuführen, wurde am 25. September die Belagerung von Soissons angeordnet, welches die Zweigbahn Châlons–Reims–St. Denis noch sperrte. Mit dem Fall dieses Platzes am 15. Oktober konnte gegen Ende des Monats jene Zweigbahn bis Mitry eröffnet werden, mit Ausnahme einer unfahrbar bleibenden Strecke zwischen Soissons und Villers Cotterêts, wo wegen Tunnelsprengung ein Umladen auf Fuhrwerk stattfinden mußte. Am 21. November war auch dieses Hinderniß beseitigt.

Ziemlich gleichzeitig konnte der Verkehr bis Rethel und Laon eröffnet werden, eine weitere Ausdehnung nach Norden wurde nothwendig mit dem Vorschreiten der I. Armee gegen Amiens. Aber erst nach der am 26. November erfolgten Einnahme von la Fère war dies möglich, später ging der Betrieb bis Rouen.

Nach der Einnahme von Metz steigerten sich die Anforderungen an die Pariser Linie, indem nun auch die II. Armee ihren Bedarf auf derselben nachführen mußte.

Von Frouard bis Blesme war eine gemeinsame Benutzung unvermeidlich, von da ab wurde aber ebenfalls die Wiederherstellung einer südlichen Zweigbahn in Aussicht genommen. Daß dies zunächst nur bis südlich Joinville gelang und die II. Armee schließlich doch die Hauptbahn beanspruchen mußte, ist in dem Abschnitt über die rückwärtigen Verbindungen dieser Armee näher angegeben.

Trotz aller nördlich und südlich der Hauptlinie eröffneten Zweigbahnen mußte die Gesammtleistung immer eine beschränkte bleiben, weil ihnen allen die Strecke Frouard–Blesme gemeinschaftlich war. Die höchste Leistung auf diesem Theil waren 16 Züge pro Tag*). Eine zweite durchgehende Linie bildete

*) Vergl. Aufsatz „Der Überfall bei Fontenoy“.

daher ein dringendes Bedürfniß. Man scheute nicht vor der Mühseligkeit dreier Belagerungen zurück, um dieselbe zu schaffen. Diedenhofen wurde am 25. November genommen, Monmédy ergab sich am 14. Dezember und am ersten Tage des Jahres 1871 kapitulirte Mézières. Die Ardennenbahn konnte allerdings erst nach Wiederherstellung mehrerer zerstörter Strecken am 21. Januar 1871 in regelmäßige Benutzung genommen werden. Um den Betrieb gegen die sehr thätige Besatzung von Longwy zu sichern, wurde auch dieser Platz vom 10.—25. Januar angegriffen und genommen.

---

6. Der Ueberfall bei Fontenoy am 22. Januar 1871.

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften Heft 2.
Skizze S. 63.

Im Dezember 1870 hatte sich bei Lamarche 40 km nord-östl. Langres eine Freischaar aus entkommenen französischen Soldaten, Forsthütern und Freiwilligen zu dem Zweck gebildet die Hauptverbindung der Deutschen, die Eisenbahn Paris–Nancy, in der Gegend von Toul zu unterbrechen. Nachdem man aus der Festung Langres 400 kg Pulver erhalten hatte, brachen die 300 Chasseurs begleitet von einem Trupp berittener Späher am 18. Januar Abends 5 Uhr auf. Der Marsch ging auf tief verschneiten Waldwegen vor sich. Nachdem 26 km in der Dunkelheit zurückgelegt waren, trat man in's Freie, der Marsch mußte fortgesetzt werden, um noch vor Tagesanbruch unbemerkt bei dem deutscherseits besetzten Etappenort Neufchâteau vorbeizukommen. Attignéville, einen größeren Ort, umging man querfeldein, weil man fürchtete die Einwohner bereits wach zu finden. Gegen Morgen erreichte man eine Ferme mitten im Walde, in welcher Unterkunft und Verpflegung vorbereitet waren. Der schwierige Marsch von 40 km hatte die junge Truppe derart angestrengt, daß eine 36 stündige Ruhe gemacht werden mußte. Erst am 20. Abends konnte der unternehmende Führer den Marsch fortsetzen. Den Vortrab bildete ein Trupp Reiter, welcher von Zeit zu Zeit

§ 83. Überfall.

§ 89. Parteigängerkrieg.

Patrouillen nach den verschiedenen Richtungen vortrieb. Auch ritt oder fuhr ein Mann in Civilkleidung voraus. Auf 500 m folgte die Kolonne in tiefster Stille, das Rauchen war verboten. Eine Arrieregarde schützte die mit Pulver beladenen Wagen. In den Ortschaften gingen elsässische Mannschaften voraus und trieben die auf der Straße befindlichen Einwohner unter Drohungen in die Häuser, um so den Glauben zu erwecken, daß preußische Truppen den Ort passirten. Nach neunstündigem Nachtmarsch, welcher zuletzt durch dichten Bergwald geführt hatte, waren 30 km zurückgelegt und das zweite ebenfalls vorbereitete Quartier erreicht. Dasselbe, ein einzelner Pachthof, lag zwar in tiefer Waldschlucht verborgen, aber nur 600 m von der großen Straße Toul–Vaucouleurs entfernt. Bei Tage durfte sich daher Niemand außerhalb der Gebäude zeigen, um nicht von deutschen Reiterpatrouillen bemerkt zu werden.

Man trat jetzt in Berathung, ob man sich gegen den nur 10 km entfernten Tunnel bei Foug oder gegen die über noch einmal so weite Brücke von Fontenoy wenden sollte. Der 1100 m lange Tunnel mußte einmal gesprengt den Verkehr auf sehr viel längere Zeit unterbrechen, er war ferner auf Waldwegen leicht zu erreichen, während man in dem anderen Fall nahe dem stark besetzten Toul die Mosel ohne Brücke überschreiten mußte. Gegen die erste Unternehmung sprach, daß das Öffnen der französischerseits beim Herannahen der deutschen Truppen vermauerten Minenöfen 5—6 Stunden in Anspruch nehmen mußte, wodurch sich die Gefahr während dieser langen Zeit angegriffen zu werden sehr steigerte. Bei der Brücke von Fontenoy wußte man, daß der genau bekannte Minenofen dicht unter der Bettung lag und nur mit Holzverschluß versehen war. Man war noch zweifelhaft, als die vorgesandten Kundschafter den Ausschlag für Fontenoy durch die Nachricht gaben, daß der Tunnel mit einer Kompagnie und einigen Geschützen, die Brücke jedoch nur durch 50 Wehrleute besetzt sei.

Der Aufbruch erfolgte gegen 2 Uhr Nachmittags. Die berittenen Eklaireurs wurden mit dem Befehl zurückgeschickt, sich möglichst viel in der Gegend von Neufchâteau zu zeigen. Die Wagen ließ

man zurück und verlud das Pulver auf Pferde. Im Abendnebel zog man bei Toul vorüber, dessen Kathedrale in dunklen Umrissen auftauchte. Durch Weinberge und auf Fußpfaden wurde die Mosel bei Pierre la Treiche nur 4 km von der Festung erreicht. In einem schloßartigem allein liegendem Gebäude wurde ein kurzer Halt gemacht. Der Vorsicht halber stellte man deutsch sprechende Mannschaften in Decken gehüllt und mit preußischen Landwehr-Czakos versehen als Posten aus. Das Ueberschreiten des Flußes ging um Mitternacht auf 2 Booten ohne Unfall von statten. Die Kolonne rückte bei völliger Dunkelheit nur langsam und unter größter Vorsicht vor. Einige von Toul herüberschallende Kanonenschüsse schienen besonders dazu zu mahnen. So folgte z. B. ein Mann der Abtheilung und verwischte mittelst einer Harke die Fußspuren im Schnee. Um 5 Uhr Morgens war Fontenoy erreicht, das Dorf schnell durchschritten und eilte die dicht aufgeschlossene Kolonne, einen deutsch sprechenden Offizier und Unteroffizier voran, auf den kaum 100 m entfernten Bahnhof zu. Den Mannschaften war das Schießen streng verboten worden.

Dieser Bahnhof und die zugehörige Brücke war zu jener Zeit von 1 Vicefeldwebel 2 Unteroffizieren und 48 Mann besetzt. Für gewöhnlich stand ein Doppelposten an der Eisenbahnbrücke, ein einzelner Posten vor dem Bahnhof und fand außerdem ein regelmäßiger Patrouillendienst mit Toul und Liverdun statt. Der nicht auf Wache befindliche Theil der Mannschaft war im Dorfe Fontenoy untergebracht. In der Nacht zum 22. Januar hatte der Wachhabende in Folge der auch dort gehörten Kanonenschüsse sein ganzes Kommando auf dem Bahnhof versammelt, der Doppelposten an der Brücke war um 2 Mann verstärkt, 1 Mann als Verbindungsposten aufgestellt und außerdem 1 Mann mit der Beobachtung des Dorfausgangs beauftragt worden. Eine nach Toul entsandte Patrouille kam mit der Meldung zurück, daß dort nichts Ernstliches vorgefallen sei.

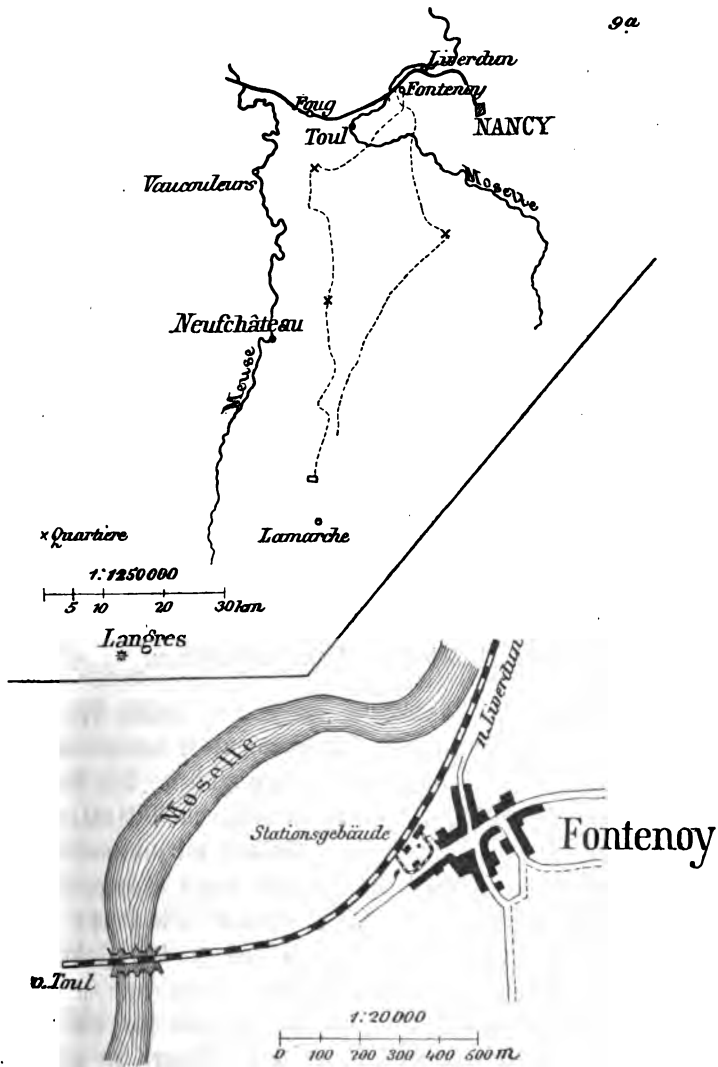
Bald nach 5 Uhr bemerkte der Posten am Dorfausgang eine dunkle Masse, hielt sie zuerst für Kirchgänger und lief erst nach der Wache um Lärm zu machen, als ihm die große An-

zahl verdächtig vorkam. Allein fast gleichzeitig mit ihm langte der Hause der Gegner an, welche das Stationsgebäude umringt hatten, ehe sich die Wache zum Widerstand fertig gemacht hatte. Die vordersten Wehrleute, welche aus der Thür wollten, wurden durch Bajonettstiche verwundet. Gleichzeitig drangen die Franzosen durch die Fenster ein, die Wache war gesprengt, jedoch fielen nur zwei Mann in Gefangenschaft. Der größte Theil entkam in der Richtung auf Toul und setzte einen von dort soeben abgelassenen Eisenbahnzug von dem Vorfall in Kenntniß. Der Wehrmann Pott besaß obwohl verwundet die Geistesgegenwart dem von Liverdun herankommenden Zuge entgegenzueilen, und gelang es ihm denselben durch Schreien noch rechtzeitig zum Halten zu bringen. Größeres Unglück wurde so verhütet.

Sowohl von Toul aus näherte sich eine Abtheilung wie von der entgegengesetzten Seite. Letztere waren Offiziere und Mannschaften, welche sich auf dem zum Halten gebrachten Zuge befunden hatten. Als man sich der Brücke näherte, hörte man gegen 6¾ Uhr einen scharfen Knall und sah das Aufblitzen von Pulver. Die Sprengung der Brücke war geschehen; als man herzukam, zeigte sich eine Lücke in derselben, 2 Bogen waren eingestürzt. Der Feind hatte sich bereits aus dem Staube gemacht.

Derselbe hatte zum Rückzuge einen anderen Weg gewählt, auf welchem ebenfalls Verpflegungsstationen vorbereitet waren. Nachdem nicht ohne Schwierigkeit die nur zum Theil mit haltbarer Eisdecke versehene Mosel überschritten war, machte man erst tief in der Nacht Halt. Seit dem Nachmittag des vorhergehenden Tages um 2 Uhr unterwegs, hatte man 60 km zurückgelegt, gewiß eine beachtenswerthe Leistung für die junge Truppe. Am 24. Januar Abends langte sie in der Nähe ihres Ausgangspunktes an, mit Illumination von der erfreuten Bevölkerung empfangen.

Die Wiederherstellung der Brücke bereits am 24. unternommen, konnte man den regelrechten Betrieb auf einem Geleise doch erst am 4. Februar und am 11. den auf dem anderen bewirken. Der Haupt-Eisenbahnverkehr mußte während obiger Zeit auf die soeben (21. Januar) erst betriebsfähig gewordene Ardennen-


9a
Liverdun
Fontenoy
Foug
NANCY
Toul
Vaucouleurs
Mosel
Neufchâteau
Meuse
× Quartiere
Lamarche
1:1250000
5 10 20 30 km
Langres
Moselle
n. Liverdun
Stationsgebäude
Fontenoy
v. Toul
1:20000
0 100 200 300 400 500 m

Skizze 9a.

bahn verlegt werden. Ein wesentlicher Nachtheil für die Operationen ist auf diese Weise zwar nicht eingetreten, wäre aber unausbleiblich gewesen, wenn die Sprengung einige Zeit früher erfolgt wäre, da die Eisenbahnstrecke Blesme–Frouard eine Art Defilee bildete, welches von allen von Deutschland kommenden bezw. nach demselben gehenden Zügen benutzt werden mußte. (Vergl. Aufsatz 4.)

Bei der Vervollkommnung, welche die Sprengmittel seitdem erfahren haben und bei der geringen Schwierigkeit ihrer Mitführung werden Erfolge wie der bei Fontenoy für die Folge noch leichter zu erreichen sein. Da die Unternehmung nicht ohne Mitwissen und Mithilfe der Einwohner ausgeführt war, so wurde Fontenoy nicht allein niedergebrannt, sondern Lothringen auch eine Kontribution von 10 Millionen Franks auferlegt.

---

7. Verpflegung und rückwärtige Verbindungen der II. deutschen Armee im Kriege 1870/71.

v. d. Goltz, Die Operationen der II. Armee.

§ 57. Bedeutung u. Benutzung der Eisenbahnen im Kriege.
§ 65. Verpflegung der Truppen im Kriege.

Beim strategischen Aufmarsch der Armee hatten die Fuhrpark-Kolonnen, zum Theil sogar die Proviant-Kolonnen von der Eisenbahnbeförderung ausgeschlossen werden müssen. Die Truppen erhielten daher Weisung, aus ihren Garnisonen Viktualien und Hafer für mehrere Tage auf den Eisenbahnen mitzunehmen, nach der Ausschiffung aber so lange wie möglich gegen Baarzahlung von den Quartiergebern zu leben. (Inland.) Die Korps sollten sich einen provisorischen Fuhrenpark*) von je 400 Fahrzeugen durch Miethskontrakte oder Requisitionen bilden und zu jedem Preise Lebensmittel aufkaufen, um sich hiermit für die bevorstehenden Operationen auf die Dauer von 6 Tagen zu versehen.

*) Blieben zum Teil monatelang bei den Truppen, da die regulären Fuhrparks erst sehr spät eintrafen.

Bei dem darauf folgenden Marsch durch das an Getreide und Vieh wenig reiche Gebirge der bayerischen Pfalz wurden alle Schwierigkeiten der Verpflegung dadurch gehoben, daß täglich in die Truppen-Transporte 3 Proviantzüge eingelegt wurden. Nach dem Betreten französischen Gebietes erwiesen sich in dem wohlhabenden Landstrich bis zur Mosel die Requisitionen so wirksam, daß die Bestände der Kolonnen für schwierige Zeiten geschont werden konnten. Mit dem Vorschreiten der Armee folgten alle disponiblen Bestände des Binger Magazins nach Neunkirchen, von da weiter nach Forbach, St. Avold, Faulquemont, Herny und Remilly, welches letztere Etappen-Hauptort und Sitz der General-Etappen-Inspektion der II. Armee wurde.

Fast gleichen Schritt mit dem Vormarsch der Armee hielt die Wiederherstellung der französischen Telegraphenleitungen und befand sich das Hauptquartier fast unausgesetzt in Verbindung mit der Heimath und dem großen Hauptquartier. Wiederholt war es allein auf diese Weise möglich, durch schnellen Austausch von Meldungen und Nachrichten die Situation ohne Umwege für die marschirenden Truppen zu beherrschen. § 58. Feld-Telegraphie.

Unmittelbar nach den großen Schlachten um Metz traten in Betreff der Verpflegung einige Schwierigkeiten ein, da die eine zur Verfügung stehende Eisenbahn überlastet war und sämmtliche Fahrzeuge zunächst durch die Verwundeten-Transporte in Anspruch genommen waren. Die Vorräthe der Kolonnen reichten nicht weit und mußte das Requisitionssystem zu Hilfe genommen werden. Den Armee-Korps wurden bestimmte Bezirke überwiesen. Dem Mangel an Trinkwasser auf der Hochfläche des linken Moselufers wurde durch Anwendung abessynischer Brunnen abgeholfen.

Bereits unter dem 14. August war zur Umgehung von Metz der Bau einer Feldeisenbahn von Remilly nach Pont à Mousson in Angriff genommen. Die Fahrzeuge der Etappen-Inspektion wurden zu diesem Zweck sehr beansprucht und als nun an die neu gebildete Maas-Armee ein Theil abgegeben werden mußte, fehlte es an jeglichem Mittel, die in Remilly ausgeladenen Proviantmassen zu bewegen. Auf dem beschränkten Bahnhof mangelte es an Unterkunftsräumen und verdarb bei dem im

August fast täglich herabströmenden Regen eine große Menge von Vorräthen. Dabei harrte noch eine große Zahl von Waggons ihrer Entladung. Bei dem Anfangs nicht geregelten Betrieb konnten dieselben nicht nach vorwärts gelangen; am 5. September befanden sich z. B. nicht weniger als 2322 Eisenbahnwagen auf den rückwärtigen Bahnen, welche alle der II. Armee gehörten. Ordnung kam erst in den Betrieb, als man in Bingerbrück und Neunkirchen Konzentrations-Magazine — unsere heutigen Sammelstationen — errichtete, von denen aus täglich vier mit den verschiedenen den Tagesbedarf bildenden Sorten Proviant nach Remilly gingen. In 130 Wagen wurden so 19 000 Zentner Proviant nach vorwärts gebracht, welche sich für die 7½ Armee-Korps und 2 Kavallerie-Divisionen mehr als ausreichend erwiesen.

Die Wege, welche die Kolonnen vom linken Moselufer nach Remilly zurückzulegen hatten, betrugen an 60 km und waren sie daher mehrere Tage unterwegs. Für einen Theil trat durch Errichtung der Magazine in Ars und Novéant eine wesentliche Erleichterung ein.

Von Mitte September ab wurde die Verpflegung eine andauernd gute und bot selbst eine reiche Abwechslung. Ergiebige Weinrequisitionen kamen dabei den Truppen zu Gute. Dem Genuß des Weines ist es vorzugsweise zu danken, daß trotz der nassen Biwaks der Gesundheitszustand der Armee noch immer ein erträglicher war. Ende August erkrankten 8 Prozent der Kopfstärke, und blieb die Zahl seitdem im steten Wachsen. Keine Krankheit zeigte jedoch einen epidemischen Charakter.

Wegen der eingetretenen Klauenseuche und Rinderpest wurde die deutsch-französische Grenze gesperrt und war man genöthigt, Konserven und Dauerfleisch zuerst versuchsweise in Anwendung zu bringen. Mit beiden Verpflegungsmitteln wurden im Allgemeinen sehr gute Resultate erzielt.

Als ein weiterer Vortheil dieser Verpflegungsart machte sich die leichtere Transportfähigkeit bemerkbar. Als die Durchfuhrverbote andauerten, schritt man zur Errichtung von Konserven-Fabriken in Berlin und Mainz. In letzterer wurden täglich 150 Stück Rindvieh verarbeitet. Da wegen der sich mehr und

mehr ausbreitenden Rinderpest auch der Transport der Rauhfourage untersagt wurde, so schritt man zu Anwendung von Preßheu.

Trotz aller dieser Fürsorge stieg die Zahl der Neuerkrankungen Mitte September auf 12 Prozent der Kopfstärke, davon fast ein Drittel an Ruhr. Schuld war die fortdauernd schlechte Unterkunft der Truppen. Trotz Benutzung aller Ortschaften, trotz Barackenbau mußte ein erheblicher Theil bis zum Ende der Einschließung biwakiren.

Die bereits erwähnte Feldeisenbahn Remilly - Pont à Mousson war 37 km lang. In 40 Tagen hatte man in waldigem Terrain große Bodenschwierigkeiten zu überwinden gehabt. Starke Steigungen (1: 38) und Kurven waren nicht zu vermeiden gewesen und blieb daher die Leistungsfähigkeit eine beschränkte. Trotzdem war es möglich, täglich gegen 4000 Zentner in die Magazine nach Ars und Novéant zu schaffen.

Schon frühzeitig waren Agenten in die Heimath geschickt, um durch Miethen von Wagen dem großen Mangel an Fahrzeugen abzuhelfen. Als das Ende der Einschließung nahte, erhielt die Etappen-Inspektion den Befehl, die bis jetzt gemietheten Wagen — 2700 an der Zahl — möglichst schnell per Bahn heranzuziehen. Zugleich mit den Vorbereitungen für die weiteren Operationen mußten Vorkehrungen getroffen werden, um die kriegsgefangene Rhein-Armee zu verpflegen, selbst an eine Versorgung des ausgehungerten Metz mußte gedacht werden. Die Umsicht der Intendantur- und Etappen-Behörden überwand alle diese Schwierigkeiten.

Wenn auch die Armee voraussichtlich in breiter Front würde marschiren und vom Lande leben können, so mußte doch für die Mitführung eines reichen Proviantes gesorgt werden, da bei einem Stillstand die Verpflegung bei den mehr oder weniger abgerissenen Verbindungen mit der Heimath schwierig werden konnte. Die drei Korps (das II. Korps war per Bahn nach Paris gezogen) verließen denn Metz auch mit Kolonnen und Wagenparks, welche bis zum äußersten Maß der Belastung mit Lebensmitteln gefüllt waren.

In das Vormarschterrain wurden auf der Linie Nancy-Blesme und von dort südlich auf Joinville Proviantzüge vorausgesandt, auf denen sich die Kolonnen an vorher bestimmten Stationen wieder füllen konnten.

Da es darauf ankam, zu der Zeit, wo man mit dem Feinde wieder in Berührung kommen würde, gefüllte Kolonnen zu haben, so waren die Truppen angewiesen, bis dahin möglichst von Requisitionen und durch Ankauf gegen Baarzahlung zu leben. Die Anwendung des letzteren Systems hatte die allergünstigsten Resultate, um so mehr da man drohte, wieder zu requiriren, wenn die Einwohner ihre Waare nicht zu den durch Maueranschlag bekannt gemachten Sätzen liefern würden.

Die Voraussicht des Ober-Kommandos wurde sehr durch die späteren Ereignisse gerechtfertigt, denn es gelang zunächst nicht, die Eisenbahn über Donjeux (südlich Joinville) hinaus fahrbar zu machen, da weiter südlich drei Marnebrücken vom Feinde gesprengt worden waren. Aber auch für die Folge ließen sich die Schwierigkeiten nicht überwinden. Da sich die bei Montereau gesprengte Seine-Brücke im Kriege nicht herstellen ließ, so hatte die Fahrbarmachung einer vollkommenen Zickzackbahn über Chaumont, Chatillon, Nuits, Montereau, Montargis, Juvissy, Orléans, welche die Luftlinienentfernung von Orléans nach Blesme von 240 auf 600 km erhöhte, in Angriff genommen werden müssen. Die Arbeiten machten nur langsame Fortschritte und waren es weniger technische Schwierigkeiten als die Unmöglichkeit, den Arbeitern der Feldeisenbahn-Abtheilungen bei der sehr exponirten Lage nach Süden mit den sehr geringen Etappentruppen hinreichende Sicherheit zu gewähren. Am 19. November wurde die Besatzung von Chatillon (3 Kompagnien, 1 Eskadron) durch ein Streifkorps der Vogesen-Armee unter Ricciotti Garibaldi
§ 89. Parteigängerkrieg. überfallen*). Die Ueberraschung war eine vollständige, da die
§ 83. Überfall. Feldwachen bereits (Morgens 6¼ Uhr) eingerückt waren. Der Posten am Ausgang feuerte zwar, aber die Offiziere und Wehrleute sahen sich bald von Einwohnern und Freischälern in ihren

*) Generalstabsw. II, 1344.

Quartieren umringt. Die Garnison räumte nach heftigen Straßenkämpfen den Ort mit einem Verlust von 8 Offizieren, 186 Mann, davon gefangen 5 Offiziere, 164 Mann. Nach Abzug des Feindes wurde die Stadt am Nachmittag wieder besetzt und entsprechend gestraft, da der Ueberfall nur durch die Hilfe der Einwohner möglich gewesen war. Aehnlich überfallen wurden 100 ermüdete, in Auxon (südlich Troyes) zurückgebliebene Mannschaften des IX. Korps. Noch am 3. Dezember wurden 152 Mann Ersatzmannschaften, welche die Etappenstraße von Sens aus verfehlt hatten, im Dorfe Egriselle angegriffen.

Als die Operationen nördlich Orléans nicht so schnell vorwärts gingen, es zum Ausnutzen der Vorräthe wie z. B. zum Ausdreschen des reichlich vorhandenen Getreides an Muße gebrach, und die Fertigstellung der Eisenbahn noch in weiter Ferne lag (die ganze Linie wurde erst Mitte Januar fertig), fingen an die Verhältnisse schwierig zu werden. Da auch die Reserve-Munitions-Kolonnen dem schnellen Vormarsch nicht hatten folgen können, so mußte man eine Aushilfe bei der III. Armee erbitten. Ende November ging der mitgeführte Proviant auf die Neige und wurde daher vom General-Quartiermeister der Armee die Mitbenutzung der allerdings schon sehr belasteten Eisenbahn Toul–Paris genehmigt. Zunächst mußten die Kolonnen den weiten Weg nach Lagny (Endstation östlich Paris) machen. Eine erhebliche Erleichterung trat mit der Einnahme von Orléans ein, denn nun wurde die Bahn von hier nach Juvissy in Stand und der letztere Ort mit Lagny durch Achsentransport in Verbindung gesetzt. Bei dem Mangel an Eisenbahnmaterial konnte jedoch nur ein Theil des täglichen Bedarfes herangeschafft werden und mußten nebenher die Kolonnen nach Lagny hin und zurück fahren.

Vom 16. Dezember war es gelungen, ein wohl ausgestattetes Zentral-Magazin in Orléans zu errichten, aus welchem die Armee bei dem erneuten Vormarsch gegen Le Mans für 5 Tage Hafer und 10 Tage Proviant mitführen konnte. Außerdem wurden von Orléans aus sämmtliche disponible Fuhren mit einem dreitägigen Hafervorrath und mit Präserven nachgesandt.

---

8. Verpflegung und rückwärtige Verbindungen der I. deutschen Armee im Kriege 1870/71.

Graf Wartensleben, Die Operationen der I. Armee unter General v. Manteuffel. Anhang.

§ 57. Rückwärtige Verbindungen.

Die I. Armee (7. und 8. Korps, 3. Kavallerie-Division) basirte ihre Verpflegung zuerst auf die Rheinfestungen Koblenz und Köln.

§ 65. Verpflegung.

Da bei dem Vormarsch durch Eifel und Hunsrück keine Bahn zur Verfügung stand, blieb der Nachschub allein auf den Landtransport angewiesen, der sich bald als unzureichend erwies. Als die Armee weiter über die Saar vorrückte, wurden die am Rhein aufgespeicherten Vorräthe mittelst eines durch Requisition im Regierungsbezirk Trier aufgebrachten Fuhrenparks von 2000 Wagen nach Saarlouis und Trier geschafft. Ehe diese Maßregel zur Ausführung gelangt war, hatten die Truppen die eisernen Rationen und Portionen angreifen und um diese wieder für den Marsch ins feindliche Gebiet zu ergänzen, sogar mit höherer Genehmigung auf die Vorräthe der Festung Saarlouis zurückgreifen müssen. Für den weiteren Vormarsch wurde dann der tägliche Bedarf, soweit er durch direkte Requisition nicht zu decken war, der Armee, zu welcher das I. Armee-Korps und die 1. Kavallerie-Division hinzugetreten waren, durch die Kolonnen nachgeführt.

Während der Einschließung von Metz wurde die Verbindung mit dem Magazin Saarlouis mittelst Landtransport beibehalten, der Armee wurde aber eine theilweise Benutzung der Bahn über Forbach zugestanden. Courcelles wurde Etappen-Hauptort. Auch auf der Bahn über Nancy wurden mehrere Verpflegungstransporte nach Ars zugeführt. Die Schwierigkeiten, welche durch den Ausbruch der Rinderpest in den Viehparks der Armee eintraten, wurden in ähnlicher Weise wie bei der II. Armee überwunden. Ungefähr 1000 podolische Ochsen mußten getödtet werden.

Für den Marsch der Armee, welche nach dem Fall von Metz nur noch aus dem I. und VIII. Korps und der 3. Kaval-

lerie-Division bestand, durch die Argonnen wurden nachstehende Maßregeln getroffen. Die dreitägigen eisernen Portionen und Rationen wurden ergänzt, auf den Proviant-Kolonnen ein viertägiger Bedarf an Viktualien und Brodmaterial, auf den 400 Wagen der Fuhrenparks für sechs Tage Hafer und eine Reserve an Mehl und Zwieback mitgeführt. Außerdem folgte die General-Etappen-Inspektion mit circa 1000 Wagen, welche mit einem dreitägigen Bedarf an Hafer und Viktualien beladen waren. Die Truppen wurden angewiesen, in erster Linie von den Quartierwirthen zu leben und nur im Nothfall auf die eigenen Bestände zurückzugreifen. Die entleerten Wagen sollten gesammelt von Metz aus von Neuem Proviant holen. Requisitionen sollten in dem unter dem General-Gouvernements stehenden Lande nicht ausgeführt werden, dagegen war den Korps ein Ankauf von Lebensmitteln gestattet. Vorsorglich waren Beamte der Armee vorausgeschickt, welche in Reims, Soissons, Laon und Rethel Magazine mit vierzehntägigem Bedarf unter Mitwirkung des General-Gouvernements Reims anlegten. Als die Argonnen passirt waren, konnte die Armee ihre Vorräthe aus diesen Magazinen vollkommen ergänzen. Es war übrigens nicht möglich gewesen, dieselben durch Einlieferung an Ort und Stelle zu füllen; es mußte durch Nachschub aus der Heimath geschehen. Das Hauptmagazin Saarlouis wurde nach Metz verlegt, wo eine direkte Einlieferung möglich war, und von dort konnten, je nachdem die Eisenbahnlinien wieder benutzbar wurden, Vorräthe vorgeschoben und an immer weiter vorwärts gelegenen Orten, zuletzt in Amiens und Rouen, magazinirt werden.

---

9. Munitionsergänzung bei der I. Armee.

Graf Wartensleben, Die Operationen der I. Armee unter General v Manteuffel. Anhang.

§ 57. Rückwärtige Verbindungen.

Nach den 1870/71 geltenden Bestimmungen waren die Munitionsbestände folgendermaßen gegliedert.

1. In vorderster Linie Munition, welche die Mannschaft bei sich führte, die Munition in Protzen und Munitions- bezw. Patronenwagen.
2. Die Munitions-Kolonnen der Armee-Korps.
3. Die Reserve-Munitions-Kolonnen der Armee, welche aus beladenen, aber unbespannten Wagen bestanden und im Falle kein Schienenweg zur Verfügung war, mittelst Vorspann erst fahrbar gemacht werden mußten. Die rechtzeitige Beschaffung desselben stieß oft auf große Schwierigkeiten.
4. Das Reserve-Munitions-Depot mit Kistenmunition.

Bestimmungsmäßig sollten sich die Munitions-Kolonnen der Korps aus den Reserve-Munitions-Kolonnen ergänzen und diese wieder ihren Bedarf aus dem Depot decken.

Da die Fahrbarmachung der Reserve-Kolonnen fast nie ohne Verzögerungen durchführbar war, so griff man überall da, wo eine Bahn genügend weit an die Armee heranführte, direkt auf das Depot zurück. Die Kistenmunition beanspruchte außerdem eine geringere Zahl von Eisenbahnwaggons wie die Kolonnen. Das Depot wurde von Saarlouis nach Soissons verlegt, wo es zwischen dem 7. und 10. Dezember anlangte. Auch die Kolonnen verblieben hier, nachdem sie zuvor einige Tage in Laon gewesen waren.

Das Verfahren beim Ergänzen der Munition gestaltete sich ungefähr folgendermaßen:

War eine Schlacht in Aussicht, so erging an das Depot telegraphischer Befehl zur vorläufigen Bereitstellung der Munition. Unmittelbar nach der Schlacht wurde durch schleunige Umfrage der Adjutanten ein ungefährer Ueberschlag des nothwendigen Bedarfs gemacht, und ein zweites Telegramm befahl die Absendung

in der entsprechenden Menge. Die mit Munition beladenen Waggons wurden dann bis auf die dem Schlachtfelde zunächst gelegene Bahnstation vorgeschoben, hier auf seitwärts gelegenen Strängen aufgestellt und konnte nun ohne Störung des Eisenbahnverkehrs ein direktes Füllen der Munitionsfahrzeuge aus den Waggons stattfinden. Während der Operationen der I. Armee im nördlichen Frankreich sind im Ganzen verausgabt worden.

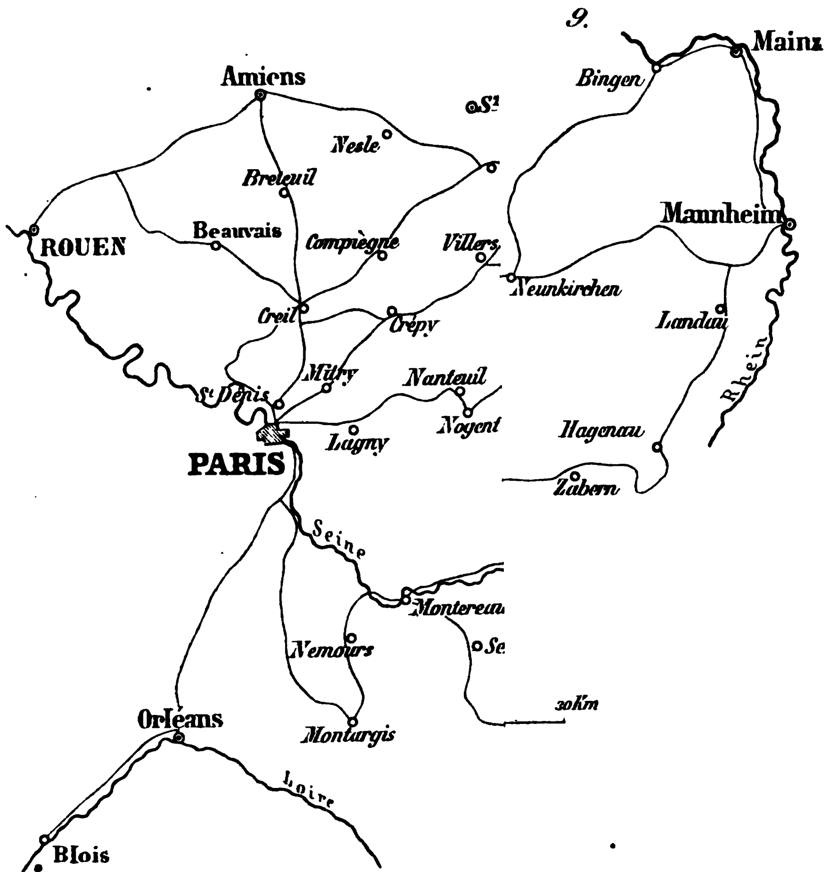
aus den Reserve-Kolonnen 7000 Granatschüsse, 121 000 Zündnadelpatronen,

direkt aus dem Depot 23 000 Granatschüsse, 1 107 000 Zündnadelpatronen,

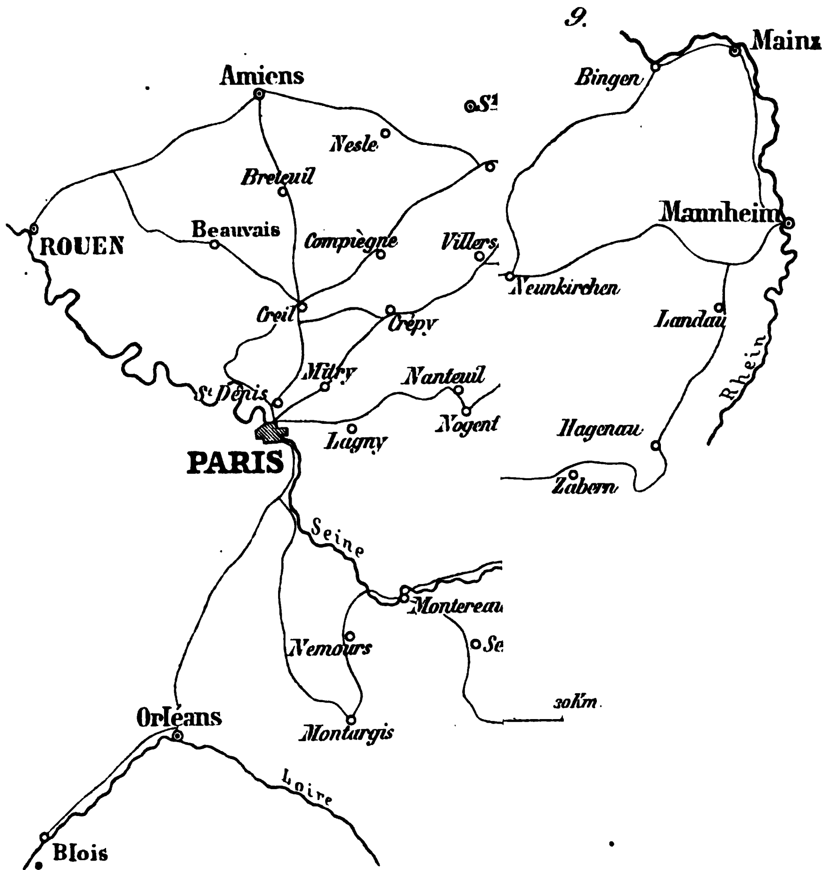
und zwar an nachstehenden Empfangsorten: in Laon, Soissons, Breteuil, Longneau bei Amiens, Nesle, Beauvais, Creil, La Fère.

Rückw

bind



hängende Vorpostenkette. Französische Truppenabtheilungen hatten



... auf eine zusammen-
hängende Vorpostenkette. Französische Truppenabtheilungen hatten

sich mehrfach gezeigt und er gewann hieraus die Ueberzeugung, daß man noch die Masse der Loire=Armee vor sich habe.

Der andere Offizier rekognoszirte bei Neuville, Chilleurs aux bois und nahm gleichfalls seinen Weg durch die Linie der französischerseits besetzten Dörfer hindurch bis nach Camerolles, wo er nichts mehr vom Feinde fand. Mobile, Linientruppen und Chasseurs hatten sich aber weiter nördlich gezeigt und ihn mehrfach mit lebhaftem Feuer empfangen, — größere geschlossene Massen schienen hier nicht zu lagern, soweit das auf dieser Seite von Bäumen und Gehöften dicht bedeckte Terrain ein Urtheil gestattete.

§ 58. Nachrichtenwesen. Hierzu kamen die Nachrichten, welche man beim Ausfragen der Ueberläufer und Gefangenen erhielt, welche zu diesem Zweck stets ins Hauptquartier abzuliefern waren. Auch die Journale, deren man einige in den Ortschaften wegnahm, andere bei den Gefangenen fand, vervollständigten das Bild. Es wurde immer klarer, daß man ein größeres Heer vor sich habe, auf welches die Hoffnungen ganz Frankreichs gesetzt waren. Nicht Orléans war blos wiederzunehmen, wie man geglaubt, sondern eine neue Macht, die bewaffnete französische Republik, niederzuwerfen.

Unter diesen Umständen erschien es nothwendig, mit einem Angriff zu warten, bis das noch zurück befindliche X. Armee=Korps heran wäre.

Inzwischen vermehrten sich die Nachrichten über den Feind. Meldungen der 2. Kavallerie=Division westlich der Pariser Straße besagten von einem Marsch feindlicher Kolonnen in westlicher Richtung. Da ein solcher Linksabmarsch gegen den auf le Mans vorgehenden Großherzog von Mecklenburg nicht unmöglich war, so erhielt die Division den Befehl, ihre Rekognoszirungen südlich mindestens bis zur Straße Coulmiers—Ouzouer auszudehnen.

§ 57. Benutzung der Eisenbahnen im Kriege. Am 22. ging aus dem großen Hauptquartier ein Telegramm ein, welches der II. Armee eine Nachricht vom General v. Werder (welcher bekanntlich bei Dijon stand) übermittelte. Diese besagte, daß nach Kundschafterberichten ein feindliches Korps am 16. und 17. November in 40 Eisenbahnzügen von Autun nach

Westen transportirt sei. Diese wichtige Nachricht gab Veranlassung, daß dem Großherzog von Versailles der Befehl zuging, sich mit der II. Armee nördlich Orléans zu vereinigen. Prinz Friedrich Karl beschloß daher, vor Beginn größerer Unternehmungen die Ankunft dieser nicht vor dem 28. eintreffenden Verstärkungen abzuwarten.

Am 23. meldete die 2. Kavallerie-Division, daß es den ausgesandten Rekognoszirungs-Eskadrons nicht gelungen wäre, bis zur Straße Coulmiers-Ouzouer durchzudringen, da alle Dörfer und Gehölze schon in der Gegend von Lumeau von französischer Infanterie besetzt wären, die mit dem Feuer ihrer weittragenden Gewehre auch die Räume zwischen den Oertlichkeiten beherrschten und so den verschiedenen Reiterabtheilungen das Passiren verwehrten.

§ 58. Gewaltsame Rekognoszirungen.

Um Klarheit in die Situation zu bringen, mußte man sich zu *gewaltsamen Rekognoszirungen* entschließen, und wurden dieselben für den 24. auf der ganzen Front mittels gemischter Detachements angeordnet.

Beim IX. Korps auf dem preußischen rechten Flügel gingen 3 Bat., 7 Esk., 2 Batt. gegen Artenay vor, welches fast ohne Widerstand vom Feinde geräumt wurde. Darauf vorgetriebene Patrouillen entdeckten eine Kolonne, welche auf 7 Bataillone mit viel Artillerie im Marsch von Chevilly über St. Lyé anscheinend auf Neuville aux bois geschätzt wurde. Von Märschen in *westlicher Richtung* konnte nichts bemerkt werden.

§ 78. Widerstand neu formirter Truppen in Oertlichkeiten mit starker Umfassung.

Beim III. Armee-Korps gingen 2 Bat., 2 Esk., 1 Batt. gegen Neuville aux bois vor. Nachdem die feindlichen Vorposten geworfen waren, kam das Gefecht an der geschlossenen, sehr vertheidigungsfähigen, für Etagenfeuer eingerichteten Umfassung des Städtchens zum Stehen. Obgleich die vorgezogene Batterie den Ort und die den Eingang sperrende Barrikade mit 308 Granaten beschoß, so hielt die Besatzung von 1 Marsch-Bat., 2 Esk. und 6 Gebirgsgesch. den Angriff zähe aus. Da von einem Sturm gegen die feste Umfassung kein Resultat zu hoffen war, so zog das Detachement mit einem Verlust von 7 Off., 188 Mann wieder ab. Weiter südlich zeigten

sich stärkere Truppenmassen, welche sich von St. Lyé aus zu vermehren schienen.

Beim X. Armee-Korps kamen 2 Brigaden in ziemlich scharfe Gefechte bei Ladon und Maizières, in denen der Feind nicht nur mehr wie 1 Division zeigte, sondern auch 200 Gefangene verlor, welche übereinstimmend angaben, daß sie dem XX. Korps angehörten und per Bahn von Besançon her nach Bourges und Gegend transportirt seien. Aus dem Brief eines verwundeten französischen Offiziers ging dasselbe hervor und bestätigte sich so die vom General v. Werder überkommene Nachricht, denn das XX. Korps hatte bisher nicht zur Loire-Armee gehört. Die wichtigsten Aufschlüsse lieferten aber die Schriftstücke, welche man bei einem gefallenen französischen Generalstabsoffizier fand. Darunter war eine ordre de bataille des XX. Korps mit genauen Stärkeangaben, ferner ein eigenhändiger Brief Gambettas, in welchem er Gien als Schlüsselpunkt der Loirestellung bezeichnete. Beim Ober-Kommando begann sich nach allen diesen Nachrichten die Ansicht Geltung zu verschaffen, daß der Feind keinen Linksabmarsch, vielmehr eine Offensive auf seinem rechten Flügel plane.

§ 58. Nachrichtenwesen.

Die Richtigkeit der Vermuthung stellte sich bereits am 28. heraus, als der Feind mit 2 Korps gegen Beaune la Rolande vorging. (Siehe den folgenden Aufsatz.)

---

11. Vertheidigung von Beaune la Rolande in der Schlacht gleichen Namens am 28. November 1870.

Generalstabswerk, II. 465.

v. d. Goltz, Operationen der II. Armee an der Loire. Seite 108.

§ 78. Dorfvertheidigung.

Nach der Schlacht von Coulmiers am 9. November hatte die französische Loire-Armee in und auf einem nördlichen Bogen um Orléans Stellung genommen. Ihr gegenüber schützte seit Mitte des Monats die II. deutsche Armee unter Prinz Friedrich Karl die südliche Einschließung von Paris. Am 28. November stand auf dem linken Flügel der deutschen II. Armee das X. Korps

bei Beaune la Rolande - Long Cour, 3 Brigaden (17 Bat., 10 Esk., 11¾ Batt., 2 Pionier-Komp.), nicht über 11 000 Mann stark, da die Bataillone nur noch 500 Gewehre in der Front zählten. Durch die Verhältnisse gezwungen, hatte man eine 14 km lange Vorpostenstellung von Batilly-Arquemont-Jouranville-Corbeilles beziehen müssen, welche durch 6¼ Bat. und 4 Esk. besetzt war. Auf dem rechten Flügel stand die 38. Brigade (v. Wedell) mit 4 Esk. und 2 Batt., das Regiment 16 in Beaune selbst, das Regiment 57 mit 2 Eskadrons auf Vorposten von Batilly über Queschevelle und Arquemont bis Ferme la Jarry. Vgl. Skizze 10 Seite 84.

Auf dem linken Flügel standen die beiden anderen Brigaden und behaupteten sich in einem fast ganz gesonderten Gefecht gegen das französische XVIII. Korps im Allgemeinen in ihrer Stellung bei Long Cour.

Gegen den rechten Flügel rückte das XX. französische Korps (General Crouzat) zu 3 Divisionen an; im Ganzen 30¼ Bat., 12 Esk., 54 Gesch., 4 Genie-Komp., 20 000 bis 30 000 Mann stark. Die Infanterie bestand bis auf 9 Linien- bezw. Marsch-Bataillone nur aus Mobilgarden.

Der Angriff begann vor 10 Uhr Morgens. Das auf einer Linie von 7 km vertheilte Regiment 57 mußte der Uebermacht überall weichen. Das eine der Vorposten-Bataillone hielt sich mit den beiden Batterien eine Zeit lang an der Römerstraße, als aber der Feind auf la Pierre percée vorging, mußte die Stellung aufgegeben werden. Vergeblich war das Bemühen der geworfenen Vortruppen, von deren linkem Flügel von Orme aus sich zwei Kompagnien in die Stadt zurückgezogen hatten, sich als äußere Reserve für die Vertheidigung von Beaune nördlich des Ortes zu behaupten. La Pierre percée ging verloren und mußte um 12¼ Uhr der Rückzug bis auf die Höhe von La Rue Boussier fortgesetzt werden, wo das Gefecht durch das Eingreifen von zwei reitenden Batterien der Reserve-Artillerie zum Stehen kam. Gleichzeitig sah sich der Feind in seiner linken Flanke durch das Erscheinen der 1. Kavallerie-Division bedroht, welche vom Butte de l'Ormeteau ihre Batterie ins Feuer setzte. Die Vertheidiger

von Beaune, vollkommen abgeschnitten, waren jetzt auf sich allein angewiesen. Hier zeigte sich nun aber, was eine schwache, aber gut disciplinirte Truppe gegenüber einer großen Ueberzahl von Mobilgarden in der Vertheidigung vermag, wenn die örtlichen Verhältnisse günstig sind.

Das Städtchen Beaune, auf einer flachen Erhebung liegend, rund und geschlossen, mit wenig vorspringenden Ausbauten, aus massiven Häusern bestehend, hat vieles für die Vertheidigung Vortheilhafte. Nur wenige Eingänge boten sich dem Feinde. Ungünstig sind allein die engen Straßen und das im Süden vorliegende Terrain, welches in flachen Mulden dem Angreifer erlaubte, seine Sturmkolonnen ungesehen heranzuführen. Nur einige hundert Schritt breit liegt rings um den Ort ein ganz freier und übersichtlicher Raum.

Die Stadt ist von einer 2½ bis 3 m hohen, ziemlich starken Umfassungsmauer umgeben, welche nur auf der Westseite fehlt. Hier liegen jedoch mehrere Gehöfte dicht vor der Stadt und ein von 1 m hohen Mauer eingeschlossener Kirchhof flankirt diese Seite. Während im Norden und Süden die Mauer nach außen freiliegt, hängen sich ihr im Osten einige Gebäude und Kalköfen dicht an und behindern das Schußfeld.

In Beaune selbst lag das Infanterie-Regiment 16 (11 Kompagnien stark), welches den Ort, den Kirchhof und die Kalköfen besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet hatte. Die Eingänge waren durch Barrikaden geschlossen, die Mauern mit Schießscharten versehen; die Besatzung, seit mehreren Tagen dort einquartirt, im Innern mit allen Wegen völlig bekannt. Wo es nöthig schien, hatte man noch Verbindungen hergestellt, welche eine gegenseitige Unterstützung erleichterten. Die Süd-, die West- und Ostumfassung hielt je 1 Bataillon besetzt, einige Kompagnien als Reserve ausgeschieden. Die beiden Kompagnien des 57. Rgts. waren nach dem Nordwestrande geschickt und wurden später aus der Reserve verstärkt.

Gegen die 1500 Vertheidiger stand fast das ganze französische Korps mit einer mehr wie 10fachen Uebermacht in Schlachtordnung. Von drei Seiten schleuderten die feindlichen Batterien

ihre Geschosse in die Stadt und dichte Schützenschwärme drangen von allen Seiten heran. Der erste Sturm erfolgte gegen die Westseite. Den Schützenschwärmen folgten Kolonnen dicht auf. Erst auf 200—300m empfingen die Vertheidiger sie mit Schnellfeuer, die Soutiens in die vorderste Linie ziehend. Die heranstürmenden Massen stutzten, gingen unter starken Verlusten nochmals vorwärts, kamen auf 150m und näher heran, dann schwankte alles, machte Kehrt und stürzte in wilder Unordnung zurück. Auf dem ganzen Bogentheil zwischen den Straßen nach Batilly und Orme war dieser erste Anprall versucht worden. Nun er mißglückte, nahmen die französischen Batterien die Beschießung mit erneuerter Heftigkeit wieder auf. Am Ausgang nach Batilly und neben der nach Orme zu gelegenen Hauptbarrikade brach Feuer aus, die Umfassungsmauer des Kirchhofs zeigte schon breite Lücken durch die feindlichen Granaten.

Nach ½ Stunde erfolgte ein zweiter, noch heftigerer Stoß; wieder kam er bis nahe an die vom Pulverdampf bezeichnete Linie der Vertheidiger heran, aber diese hielten ihn aus. Unter schwerer Einbuße mußten die Angriffskolonnen wie vorhin zurück.

Im Innern der Stadt brach an mehreren Stellen Feuer aus, Pulverdampf und Rauch füllten die engen Straßen und Höfe; Munitionsmangel begann schon hier und da zu herrschen, da man die Patronenwagen mit ihrem Inhalt vor Beginn des Gefechtes mit den übrigen Fahrzeugen zurückgeschickt hatte. Es war 2 Uhr geworden und noch keine Aussicht auf Entsatz. Die Lage der Vertheidiger wurde daher in jedem Augenblick kritischer. Die Häuser der Umfassung brannten bereits an mehreren Stellen, die alte Stadtmauer war schon hier und da gestürzt, die des Kirchhofs fast ganz zerstört, die Munition mußte aufs Aeußerste gespart werden. Unaufhörlich schlugen die Granaten in die Stadt, immer wieder erschienen die dicht gedrängten feindlichen Bataillone auf den Rändern der Beaune rings umgebenden Senkungen und Terrainfalten. Die Umfassung wurde dabei mit jeder verstreichenden Viertelstunde vollständiger; die Angreifer, welche nördlich herum bis Romainville vorgedrungen waren, brachten zuletzt nach dem Knotenpunkt der Römerstraße und der

Chaussee Beaune–Barville Mitrailleusen heran und feuerten von rückwärts in die engen Straßen des Städtchens hinein. Aber die Besatzung blieb auf allen Fronten unerschütterlich, gab mit Ruhe erst auf kurze Entfernung ihr Schnellfeuer ab und bedeckte den Boden mit französischen Leichen.

Endlich gegen 3 Uhr trat ein Umschwung zum Besseren in der Gefechtslage ein. Das bei Boussier gesammelte 57. Regiment war mit den 4 Batterien von Neuem vorgegangen, um den schwer bedrängten Waffenbrüdern zu Hilfe zu kommen. Romainville wurde wieder genommen, die Römerstraße überschritten und eine Verbindung mit der Ostseite des Städtchens wieder ermöglicht.

Um La Pierre percée wurde noch gefochten und gelangte dieses Dorf erst durch das Eingreifen der um 3½ Uhr anrückenden 5. Infanterie-Division wieder in preußischen Besitz. Durch das Auftreten dieser starken Unterstützung war das Schicksal des Tages entschieden. Der Stoß der 5. Division nahm die Richtung gegen die Westecke von Beaune und gegen Orme.

Noch während dieser kritischen Augenblicke machte der Feind zwei Versuche, um sich der Stadt von der Südwestseite her zu bemächtigen. Als die Dunkelheit hereinbrach, besaß jeder der braven Vertheidiger nur noch drei Patronen. Mit den letzten Kugeln wurde der eine dieser Angriffe siegreich abgewiesen, dann warfen sich schon Theile der 5. Division nach Beaune hinein und wirkten mit, um den letzten verzweifelten Sturm zu wehren.

Die angekommenen frischen Kompagnien hielten sich zuerst auf dem Marktplatz in Reserve, sandten aber Leute aus, welche in Helmen Patronen zu den Vertheidigern der Umfassung brachten. Noch lag der Feind in starken Massen der Südwestseite der Stadt hart gegenüber. Das Gewehrfeuer wurde noch einmal lebendiger. Die Kunde lief durch den Ort, daß die Angreifer bei der Barrikade von Orme eingebrochen wären. Eine der Reserve-Kompagnien eilte dorthin, um sich ihnen entgegenzuwerfen. Da stellte sich heraus, daß die Nachricht falsch sei und schon glaubte Niemand mehr an die Möglichkeit eines Anlaufes. Die Dunkelheit — es war etwa 5 Uhr — hatte schon so zugenommen, daß selbst

dicht vor der Front nichts mehr erkannt werden konnte. Die Offiziere ermahnten die Leute, das Feuer einzustellen, weil die Bataillone der 5. Division um den Ort herum bereits vordrangen. Da ertönten französische Kommandos und ein lautes „en avant“ wiederum dicht vor der Stadtmauer. Bis in die brennenden Gebäude hinein und bis dicht an die Barrikaden heran drangen die Stürmenden, aber ein kurzes verheerendes Schnellfeuer wies sie auch jetzt zurück. Beaune la Rolande war von seinen braven Vertheidigern glücklich behauptet.

Bei diesem letzten Kampfe hatte fast nur der Feuerschein und das Geschrei ein Mittel gegeben sich zu orientiren, selbst die nach dem Kirchhof herangeeilte 1. reitende Batterie des X. Korps feuerte dahin, wo das Aufblitzen der Schüsse die französischen Linien bezeichnete.

Die Füsilier-Bataillone der Regimenter 12 und 52 gingen zur Verfolgung vor und setzten dieselbe bis Monbarrois fort, wobei sie Hunderte von Gefangenen machten. Die Kavallerie-Division sah sich durch den sehr aufgeweichten Boden und durch die Dunkelheit am Vorgehen verhindert.

Eine Besichtigung des Schlachtfeldes am folgenden Morgen zeigte, wie groß die Verluste des Feindes gewesen. Leichenfelder, wie sie an die blutigsten Stätten in der Schlacht von Mars la Tour erinnerten, breiteten sich hier vor dem Auge aus. Auf allen Punkten war der Infanterieangriff bis dicht an die preußischen Linien heran durchgeführt worden, die Leichen der gefallenen Feinde wiesen dies deutlich nach. Der Tapferkeit der französischen Truppen konnte man das ehrendste Zeugniß nicht versagen. Ueberall waren aber auch Linien- und Marschregimenter in erster Reihe herangeführt worden, die Mobilen meist nur in der Reserve. Die Verluste hatten also die besten Truppen des Feindes betroffen und bedurften beide französische Korps einen Monat, um überhaupt wieder operationsfähig zu werden.

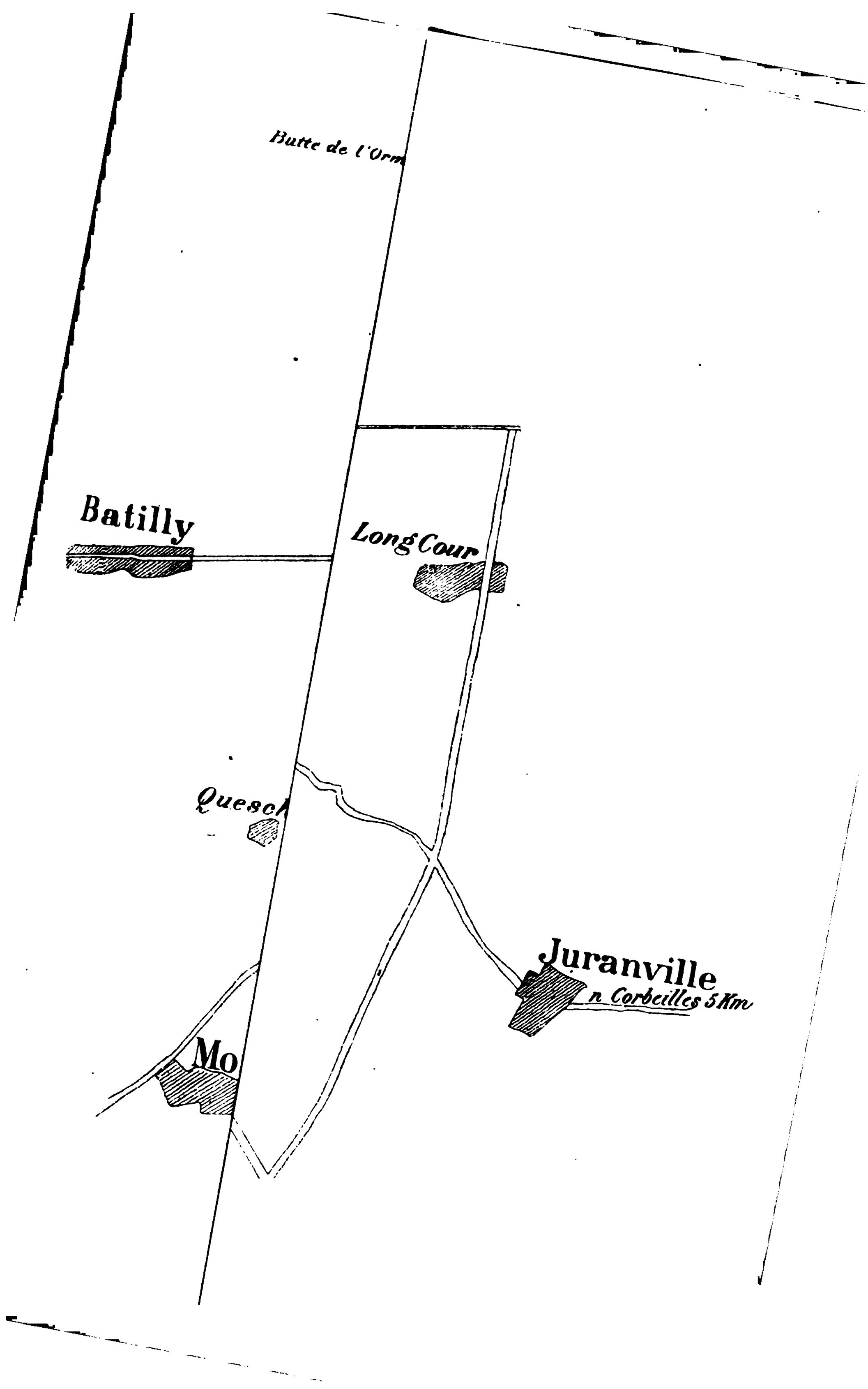
Da nach den Angaben von Goltz in den nächsten Tagen über 1000 französische Leichen von preußischen Truppen beerdigt wurden und man gegen 2000 Verwundete in den nächsten Dörfern fand, so kann die im Generalstabswerk nach französischen Angaben

6*

wiederholte Zahl von 1300 Todten und Verwundeten nicht den Thatsachen entsprechen. Da ferner bis zum Mittag des 29. schon 1850 gesunde Gefangene eingeliefert waren, so hat der von Goltz geschätzte Gesammtverlust der beiden französischen Korps von 6000—8000 Mann viel Wahrscheinlichkeit.

Dem gegenüber hatten die deutschen Truppen im Ganzen nur etwas über 900 Mann verloren, die hinter Deckungen fechtenden 11 Kompagnien des 16. Regiments nur 7 Offiziere, 78 Mann.

Die neuere Kriegsgeschichte weist sicherlich nur wenige Beispiele eines ähnlichen Mißverhältnisses von Angreifer und Vertheidiger der Zahl nach auf.


Butte de l'Orm
Batilly
Long Cour
Quesch
Juranville
n Corbeilles 5 Km
Mo

12. Die Schlacht von Orléans am 3. und 4. Dezember 1870 und die darauf folgenden Tage.

v. d. Goltz, Die Operationen der II. Armee an der Loire.

Die Schlacht von Orléans bildet in der neueren Kriegsgeschichte das einzige Beispiel für das Durchbrechen der feindlichen Gefechtslinie im Zentrum. § 69. Durchbrechender Angriff.

Die Loire-Armee stand im nördlichen Bogen um Orléans, ihr gegenüber die deutschen Truppen unter dem Prinzen Friedrich Karl, welche ein Vorbrechen des Feindes gegen die Einschließungsarmee von Paris hindern sollten. Vergl. Skizze 11 Seite 102.

Die erste einleitende Offensivbewegung der Franzosen fand am 28. November auf ihrem rechten Flügel von dem XVIII. und XX. Korps auf Beaune la Rolande statt. Der Angriff mißglückte und wurden beide Korps wesentlich in ihrem Halt erschüttert. Als am 30. die Ballonnachricht bestimmt einen großen Ausfall aus Paris meldete, forderte Gambetta energisch eine erneute Offensive. Er überließ jetzt den Oberbefehl an General d'Aurelle de Paladine, doch blieben bis zum 2. Abends in Betreff des rechten Flügels, XVIII. und XX. Korps südlich Beaune la Rolande, noch Zweifel. In dem am 30. Abends abgehaltenen Kriegsrath wurde zunächst ein konzentrisches Vorgehen gegen Pithiviers, dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl, beschlossen. Die Bewegung sollte beim linken Flügel, XVI. und XVII. Korps unter General Chanzy bei Patay, umfassend gegen die deutsche rechte Flanke beginnen. In der Mitte zwischen den beiden 50 km von einander getrennten französischen Flügeln befand sich das zahlreichste und bestorganisirteste Korps, das XV. unter General Martin des Pallières. Das gesammte französische

Heer belief sich auf 180 000 Mann mit 500 Geschützen. Die unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl vereinigten deutschen Streitkräfte: die II. Armee (III., IX., X. Armee-Korps und 1., 6. Kavallerie-Division) und die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg (I. bayerisches Armee-Korps, 17., 22. Infanterie-Division und 2., 4. Kavallerie-Division) zählten 95 500 Mann, 471 Geschütze.

Dem Plan gemäß griff das französische XVI. Korps am 1. Dezember den äußersten rechten deutschen Flügel, das I. bayerische Korps, bei Villepion an und drängte ihn zurück. Der Großherzog, welcher mit seiner Armee-Abtheilung zu beiden Seiten der großen Pariser Straße stand, ging am folgenden Tage versammelt dem General Chanzy entgegen und schlug ihn bei Loigny. Französischerseits hatte vorzugsweise das XVI. Korps gelitten. Vom XVII., dessen junge Truppen durch einem vorangegangenen Nachtmarsch schon sehr erschüttert waren, und von dem auf der großen Straße und rechts derselben vorgehenden XV. Korps hatten nur Theile mitgefochten.

§ 58. Feld-Telegraphie. Prinz Friedrich Karl, welcher in seinem Hauptquartier Pithiviers von der Station Janville aus fortlaufend telegraphisch in Kenntniß über die Vorgänge bei der Armee-Abtheilung des Großherzogs gehalten war, faßte am Abend den Entschluß, mit der II. Armee rechts abzumarschiren und mit versammelten Kräften konzentrisch gegen die feindliche Mitte auf Orléans vorzugehen und dem rechten Flügel des Gegners, welcher sich wenig thätig gezeigt hatte, beobachtend nur die um 4 Bataillone, 6 Geschütze verstärkte 1. Kavallerie-Division (v. Hartmann) gegenüberzulassen. Das IX. Armee-Korps sollte auf der großen Straße gegen Artenay, das III. Armee-Korps gegen Chilleurs aux bois vorgehen, das X. Armee-Korps als Reserve dienen. Westlich der Pariser Straße wurde der Großherzog angewiesen, selbständig diesen Angriff zu unterstützen.

Dieser Entschluß zum Vorgehen traf mit dem des feindlichen Oberbefehlshabers zusammen, nach dem unglücklichen Gefecht vom 2. die Armee in die verschanzten Stellungen von Orléans zurückzuführen. Die 2. Division (Martineau) des XV. Korps sollte

die Bewegung decken und bei Artenay stehen bleiben, die 3. wurde bis Gidy zurückgenommen, die 1. (Martin) von Chilleurs aux bois in eine Stellung am Nordrand des Waldes zwischen Chévilly und St. Lyé befehligt. Sowohl General Chanzy wie General Bourbaki, welcher das Kommando über den rechten Flügel übernommen hatte, erhielten Mittheilung von den getroffenen Anordnungen. Der Befehl für die bei Chilleurs stehende 1. Division langte erst am Morgen des 3. an, als sie bereits gegen das III. preußische Armee-Korps in heftigem Gefecht stand. Der Kampf verlief nachtheilig für die französischen Waffen, die Division ging zurück, bog westlich auf St. Lyé aus, langte hier aber erst Abends 6 Uhr an, als Chévilly bereits von dem auf der Hauptstraße in glücklichem Gefecht vorschreitendem IX. Korps, unterstützt durch die 22. Division, genommen war. General Martin setzte nun die Bewegung weiter fort und langte nach einem für die jungen Truppen überanstrengenden Nachtmarsch in Orléans an. Das III. preußische Armee-Korps erreichte Loury. Auf dem französischen linken Flügel war General Chanzy in eine Stellung Boulay–Pérady zurückgegangen, aus welcher er zur Unterstützung des XV. Korps nur die 2. Division des XVI. Korps vorgehen ließ. Sie war nicht im Stande, das Vorschreiten der 17. Division, unterstützt von den Bayern, bis auf Huêtre zu hindern.

Durch telegraphische Meldungen des General v. Hartmann, welche in Boynes aufgegeben, von der Station Toury in das neue Hauptquartier Artenay gelangten, erfuhr der Prinz noch in der Nacht zum 4., daß der Feind auf seinem rechten Flügel Boiscommun, St. Loup, Maizières besetzt gehalten, sich sonst aber unthätig gezeigt habe. Der weitere konzentrische Vormarsch der deutschen Heerestheile auf Orléans wurde nun für den folgenden Tag befohlen. § 58. Feld-Telegraphie.

Auf französischer Seite entschloß sich General d'Aurelle zum Rückzug hinter die Loire. General Chanzy sollte auf Beaugency, Bourbaki auf Gien zurückgehen, das XV. Korps kämpfend auf Orléans zurückweichen. Durch diesen exzentrischen Rückzug hoffte der General am ehesten der Verfolgung zu entgehen, die § 63. Rückzug.

Straßen der Stadt und die Loirebrücken nicht zu überfüllen und die Ernährung des Heeres zu erleichtern. Gambetta wollte aber von einem solchen Rückzuge nichts wissen. Der General gab den telegraphischen Aufforderungen desselben von Tours aus nach, als er Vormittags 10 Uhr die Nachricht von dem Eintreffen der Division Martin in Orléans erhielt. Er berief nun noch einmal alle 5 Korps der Armee nach der Stadt, um die verschanzte Umfassung derselben zu halten. Die Truppen ließen ihn bei Ausführung dieses Entschlusses aber zum Theil gänzlich in Stich. Die noch 25 000 Mann starke Division Martin befand sich nach ihrem Nachtmarsch in einem Zustand fast völliger Auflösung. Waffenlose, ermüdete und trunkene Soldaten füllten die Straßen der Stadt und weigerten ihren Offizieren, die übrigens größtentheils die Kaffee's und Hotels aufgesucht hatten, den Gehorsam.

Die Division Martineau, welche schon Tags vorher bei Artenay tapfer gekämpft hatte, hielt auch heute die Stellung von Cercottes gegen das IX. Armee-Korps. Als aber die 3. Division zu ihrer Linken Gidy fast ohne Kampf der 17. preußischen Division überließ, vermochte sie dem gegen 1 Uhr Nachmittags erfolgenden Angriff nicht mehr Stand zu halten. Das IX. Armee-Korps folgte, drang in die nördliche Vorstadt von Orléans ein, konnte den daselbst gelegenen Bahnhof aber erst um 5½ Uhr bei völliger Dunkelheit nehmen und brach das Gefecht ab.

Durch die Besetzung von Gidy hatte sich die 17. Division schon zwischen das feindliche Zentrum nnd den linken Flügel eingeschoben, sie machte jetzt Front nach Westen, um den Angriff der Bayern gegen Boulay zu unterstützen. Der Widerstand der Truppen des General Chanzy war überall nur ein geringer. Während sich derselbe nach und nach auf das Bois de Montpipeau zurückzog, drang der Großherzog auf der von Châteaudun kommenden Straße immer weiter gegen Orléans vor. Die 2. Kavallerie-Division näherte sich südlich bei La Chapelle der Loire und unterbrach auf diese Weise ganz die Verbindung des französischen linken Flügels mit dem Hauptquartier. Die Nacht war bereits hereingebrochen, als der Großherzog vor den Thoren Orléans eintraf. Die Drohung, die Stadt zu bombardiren,

führte zu einer Uebereinkunft, nach welcher der Feind das rechte Ufer bis 11½ Uhr Nachts geräumt haben sollte. Zur bestimmten Stunde rückte die 17. Division ein und fand beide Loirebrücken unversehrt. Mangel an Sprengpulver soll den Feind an der Zerstörung verhindert haben.

Auf dem deutschen linken Flügel war auch das III. Armee-Korps bis St. Loup vor dem östlichen Ausgang der Stadt gelangt. Eine linke Seitendeckung desselben war bei Chécy mit der Spitze des XX. Korps zusammengestoßen, welches sich den Weg nach Orléans bahnen wollte. Nach leichtem Gefecht trat der französische rechte Flügel den Rückzug Loire aufwärts an.

Das französische Hauptquartier hatte also noch während der Schlacht die Verbindung nach beiden Flügeln verloren. Die nächsten Bewegungen derselben fanden daher statt, ohne daß Befehle ein gemeinsames Handeln regelten. Die Absicht des General d'Aurelle, die getrennten Armeetheile über Blois bezw. Gien an sich heranzuziehen und alle Streitkräfte wieder südlich der Sauldre (Vergl. Skizze 12 S. 90) zu vereinigen, kam zwar nicht zur Ausführung, ist aber mehr der Einwirkung des Kriegsministers Gambetta zuzuschreiben, welcher bereits am 5. dem General Bourbaki einen von der obigen Absicht abweichenden telegraphischen Befehl schickte. Dem General d'Aurelle hat wohl ohne Frage schon in der Nacht zum 5. die Möglichkeit offen gestanden, an beide Flügel auch auf telegraphischem Wege Befehle gelangen zu lassen. Die nachtheiligen Wirkungen des Durchbrochenseins wären damit theilweise aufgehoben worden. Im eigenen Lande darf man bei dem engen Telegraphennetz auf eine derartige Verbindung nach allen Richtungen wohl immer rechnen (ausgenommen, wenn es schon vorher in Händen des Feindes war); im feindlichen Lande dürfte ein solcher Zustand jedoch zu den Ausnahmen gehören. Hätten z. B. umgekehrt die Franzosen die deutsche Aufstellung nördlich des Orléans-Waldes durchbrochen, so wäre damit auch die eine längs der ganzen Front laufende telegraphische Verbindung durchschnitten worden. Weitere Drähte nach seitwärts gab es dann nicht.

12.
Montargis
Briare
Cosne
Loire
NEVERS
Chatillon
Gien
Nevoy
Ouzouer
les Bordes
Bray
Aubigny
Argent
BOURGES
Châteauneuf
Jargeau
Sully
Viglain
ORLÉANS
la Motte Beuvron
Nouan
Salbris
Vierson
Can. du Berry
St. Aubin
St. Ay
Beaugency
Mer
Suèvres
Le Beuvron
Sauldre
Mennetou
Vendôme
la Chapelle
Loir
BLOIS
TOURS
Cher
Loire
n. Châteauroux
0 5 10 20 30 40 50 Km.

Skizze 12.

Die Nachtheile des exzentrischen Rückzuges werden ferner abgeschwächt durch die Mittel, welche die heutigen Eisenbahnen unter Umständen für die Wiedervereinigung bieten können. Im vorliegenden Falle hätten dem französischen Oberbefehlshaber bei Ausführung seiner Absicht die Linien über Tours und Nevers von beiden Flügeln her nach Vierzon zur Verfügung gestanden. Wiederum kann aber nur der Vertheidiger des eigenen Landes in seinem Rücken auf ein unzerstörtes Eisenbahnnetz rechnen; der Angreifer würde auch jetzt trotz der weiter ausgebildeten Technik immer nur über einige wiederhergestellte Linien verfügen, welche in ihrer Leistungsfähigkeit beschränkt bleiben.

Wenn Telegraph und Eisenbahn die Schwierigkeit der Befehlsertheilung und Wiedervereinigung getrennter Heerestheile mindern, so liegen die Vortheile der leichteren Ernährung und Entlastung der Rückzugslinien, wie sie General d'Aurelle gehofft hatte, auf der Hand. Sehen wir, wie weit seine Erwartung in Betreff der schwierigeren Verfolgung in Erfüllung ging.

Prinz Friedrich Karl, welcher am Abend des 4. Dezember sein Hauptquartier bis nach Cercottes vorgeschoben hatte, erhielt im Laufe der Nacht von den verschiedenen Theilen des Schlachtfeldes Meldungen, aus denen man entnahm, daß ein Rückzug sowohl auf Vierzon als Loire abwärts stattgefunden habe, nur vermuthete man in ersterer Richtung außer dem XV. Korps erhebliche Theile des XVI. und XVII., während es nur Versprengte derselben waren. Aber auch über den in der Luftlinie 40 km entfernten französischen rechten Flügel erfuhr man durch den unmittelbar nach dem Gefecht von Toury bis Cercottes gelegten Feldtelegraphen, daß Bourbaki von Bellegarde in westlicher Richtung abgezogen sei. In Verbindung mit der Meldung des III. Armee-Korps über das Gefecht von Chécy kam man auch hier zu der richtigen Annahme eines Rückzuges Loire aufwärts. Der um 6½ Uhr Morgens des 5. Dezember in Cercottes ausgegebene Armeebefehl leitete die Verfolgung bereits nach den drei verschiedenen Richtungen ein. Die Armee-Abtheilung des Großherzogs wurde auf Beaugency, die Avantgarde des IX. Korps

§ 58. Feld-Telegraphie.

§ 71. Verfolgung.

aufs linke Ufer südlich der Stadt, das III. Armee=Korps auf St. Denis de l'Hotel stromaufwärts disponirt.

Der Prinz wurde in seinem Wunsche, den geschlagenen Gegner, dessen neu formirte Truppen fast überall ein loses Gefüge gezeigt hatten, durch eine energische Verfolgung gänzlich zu zerstreuen, durch den Anblick, welchen die Straßen der Stadt boten, bestärkt. Zertrümmerte und auch brauchbare Waffen lagen umher, Ausrüstungsstücke aller Art daneben. Auf den Boulevards sah man neben den verlassenen Biwaks die vollständige Armatur und Ausrüstung der Infanteristen gegen Mauern gelehnt bezw. geordnet am Boden liegen. Die fast ohne Widerstand geräumten, mit schwerem Geschütz armirten Positionen waren vielfach verlassen, ohne daß man sich die Mühe genommen hatte, Munition und Geschütze unbrauchbar zu machen. Es zeigte von gänzlicher Demoralisation, wenn sich ein auf dem Boulevard biwakirendes Marsch=Zuaven=Regiment den einrückenden Truppen ohne Widerstand ergab, anscheinend mit dem Loose, daß es sich ferneren Strapazen und Gefahren entzog, ganz zufrieden.

Wenn die Mühsale und Gefechte der letzten Tage eine derartige Wirkung auf die neu formirten Truppen der Republik geäußert hatten, so waren sie doch auch auf die deutschen Soldaten nicht ohne Einfluß geblieben. Der Zustand der Truppen erforderte dringend einen Ruhetag. Nur auf der Straße nach Vierzon erreichte die Kavallerie noch am 5. den 10km entfernt gelegenen Schnittpunkt der Chaussee und Eisenbahn.

Beim III. Armee=Korps begann die Verfolgung erst am 6., die Tete kam an diesem Tage bis über Châteauneuf hinaus; am 7. stieß die Avantgarde vor Gien bei Nevoy auf den Feind. Derselbe räumte Gien erst am anderen Morgen, wobei er die Brücke hinter sich in die Luft sprengte. Die Avantgarde erreichte am 8. noch Chatillon und als man auch hier den Uebergang zerstört fand, wurde 1 Kavallerie=Regiment, 1 Bataillon auf Wagen und 1 Batterie nach Cosne in beschleunigtem Marsch gesandt, um event. die dortige Brücke zu gewinnen. Für die Absichten des Ober=Kommandos, welches später die Operationen konzentrisch von beiden Flügeln gegen das wegen seiner großen

Armee-Etablissements wichtige Bourges fortsetzen wollte, war ein Loireübergang von größter Wichtigkeit. Bisher waren alle stromaufwärts zerstört gefunden worden.

In südlicher Richtung waren dem IX. Armee-Korps noch 700 Nachzügler in die Hände gefallen. Die Erschütterung beim Gegner schien hier einen hohen Grad erreicht zu haben.

Da nach den bis zum 6. eingegangenen Nachrichten es wahrscheinlich erschien, daß der Gegner seine getrennten Massen zu einem neuen Entsatze von Paris in Richtung Montargis zu vereinigen suchen würde, so erhielt die 6. Kav.-Division*) den Auftrag bis Vierzon vorzugehen, um dort die Bahnverbindungen nach Bourges, Châteauroux und Tours nachhaltig zu zerstören. Die Division erreichte am 6. Abends La Ferté St. Aubin und traten hier von dem am weitesten vorgegangenen Detachement des IX. Korps 2 Komp. des Regts. 36 und 1 Pionier-Komp. zu ihr über. Am 7. früh wurde der weitere Vormarsch angetreten, für ⅓ der Fußtruppen hatte man Wagen zusammengebracht. Bei Nouan und Salbris kam es zu heftigen Kämpfen.

§ 85. Nachhaltige Zerstörungen von Eisenbahnen.

§ 55. Infanterie auf Wagen.

Da es zweifelhaft war, ob die Division bis nach Vierzon selbst würde vordringen können, so wurden am 8. Vormittags von Salbris aus zwei Detachements von je 2 Esc., 2 Zügen Infanterie und ½ Pionier-Komp. (die Fußtruppen auf Wagen) nach Mennetou bezw. in die Gegend süd-östlich Vierzon entsandt, um die Eisenbahnzerstörungen vorzunehmen. Das erstere erreichte noch am 8. den bezeichneten Punkt und zerstörte durch Sprengen eines Durchlasses den hohen Bahnkörper auf 3 m Länge. Es wurden ferner Schienen aufgerissen, Telegraphenleitungen unterbrochen und die auf der Station befindlichen Apparate fortgenommen. Am 9. kehrte das Detachement zur Division zurück, welche ihrerseits am 8. ohne Schwierigkeiten Vierzon erreicht hatte. Das andere Detachement war mehrfach auf feindliche Abtheilungen gestoßen und hatte am 8. seinen Auftrag nicht

---

*) Die Darstellung ist dem 3. Heft der kriegsgeschichtlichen Einzelschriften des Generalstabes entnommen. „Der Zug der 6. Kav.-Division durch die Sologne vom 6. bis zum 15. Dezember 1870."

ausführen können, kam vielmehr am 9. nach Vierzon und wurde nun am Nachmittag ein Bogen der Eisenbahnbrücke über den Kanal du Berry gesprengt, außerdem wurden an dem Gabelpunkt der Bahnen nach Bourges und Châteauroux sämmtliche Weichen unbrauchbar gemacht.

Der Großherzog hatte sich erst nach einem zweiten Ruhetage am 7. auf Beaugency in Bewegung gesetzt. Am linken Ufer begleitete ihn stromabwärts das IX. Armee-Korps. Am Walde von Marchénoir stieß er auf heftigen Widerstand. Als der Feind auch am 8. und 9. den Kampf fortsetzte, gab der Prinz Friedrich Karl seinen Plan auf Bourges auf und beschloß mit vereinten Kräften dem Großherzog zu Hilfe zu eilen.

Betrachten wir zunächst die Vorgänge beim Gegner seit dem Ausgang der Schlacht.

General Chanzy war am 4. Dezember auf das Bois de Montpipeau zurückgegangen. Zwei Divisionen des XVI. Korps, welches 4 Tage hintereinander gefochten hatte, eilten selbstständig bis Beaugency und Mer zurück. Am 5. ging der General ebenfalls bis zu ersterem Orte und wurde hier aufgenommen durch die Division Camô (für das XIX. Korps bestimmt) und durch das 4 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division starke neuformirte XXI. Korps. Vom 5. Abends erwartete diese Armee festen Fußes den Angriff und richtete sich in ihrer Stellung zur Vertheidigung ein.

In südlicher Richtung erreichte das XV. Korps, untermischt mit Trümmern des XVI. und XVII., am 5. früh La Ferté St. Aubin. Unter dem Schutz einer aus den zuverlässigsten Truppen gebildeten Arrieregarde (1 Infanterie-, 3 Kavallerie-Regimenter, 1½ Batterien) setzte das Gros den Marsch am selben Tage noch bis La Motte Beuvron fort. Am 6. wurde Salbris erreicht. Hier traf den Oberbefehlshaber General d'Aurelle de Paladine sein Absetzungsdekret. Gambetta gab die Wiedervereinigung auf und bildete 2 Loire-Armeen, die I. unter Bourbaki aus dem XV., XVIII. und XX. Korps, die II. unter General Chanzy aus dem XVI., XVII., XXI. Korps und der Division Camô. Da der Kriegsminister eine Offensive für die

I. Armee über Gien auf Montargis–Fontainebleau angeordnet hatte, so bog das XV. Korps am 7. von Salbris östlich aus und marschirte nach Aubigny. Der deutschen Kavallerie wurde es allein hierdurch möglich, ihren Auftrag bei Vierzon zu erfüllen.

Auf dem französischen rechten Flügel ging das XX. Korps noch in der Nacht zum 5. bei Jargeau über die Loire, erreichte am 5. Viglain, am 6. Argent. Das XVIII. Korps, bei welchem sich Bourbaki befand, vollzog den Uferwechsel bei Sully. In beiden Fällen wurden nach beendigtem Uebergang die Brücken zerstört. Auf den oben genannten Befehl des Kriegsministers wandte sich der General am 6. auf Gien und schob einen Theil wieder auf das rechte Flußufer. Auf diese Truppen stieß, wie früher erwähnt, am 7. Abends die Avantgarde des III. preußischen Armee-Korps bei Nevoy. Der General wagte den jetzt unvermeidlichen Kampf mit dem Fluß im Rücken nicht und gab die Offensive auf Montargis ganz auf. Nach verschiedenen Hin- und Herbewegungen erreichte er am 11. Bourges. Der Zustand der Truppen gestattete keine Offensivbewegung, welche die II. Loire-Armee hätte entlasten können.

Im Ganzen war also die Verfolgung verlaufen, ohne nennenswerthe Trophäen zu ernten. Wie gewöhnlich hatte der geschlagene Feind einen großen Vorsprung erreicht. Die Fühlung wurde von der 6. Kavallerie-Division zwar bald gewonnen, der Feind hatte aber bereits so viel Haltung, daß eine stärkere Arrieregarde mit Infanterie formirt werden konnte, gegen welche die deutsche Kavallerie in dem bedeckten Gelände mit ihren 2 Kompagnien und 6 Geschützen nichts Wirksames auszurichten vermochte trotz der bekannten Schneidigkeit ihres Führers, des verstorbenen Generals von Schmidt.

Prinz Friedrich Karl hatte sich also entschlossen, mit der ganzen Armee gegen Chanzy zu marschiren. Das sehr mitgenommene I. bayerische Korps (siehe unten) wurde aus der ersten Linie zur Besetzung von Orléans zurückgenommen. An das III. Armee-Korps, welches am weitesten entfernt war, mußten besondere Anforderungen gestellt werden. Der um 10½ Uhr Vor-

mittags des 9. erlassene Befehl langte (bis Châteauneuf per
§ 55. Draht, von da durch Relais) in Gien um 3½ Uhr an. Trotzdem
Starker Marsch. erreichte das Korps noch an diesem Tage bei tiefer Winternacht mit der Tete Bray, mit der Queue Gien, was für das nach Cosne vorgeschobene Detachement 40 km macht. Am anderen Tage wurde bis St. Denis de l'Hotel bezw. les Bordes marschirt. Die Masse des Korps hatte gegen 45 km, die Besatzung von Cosne gegen 60 km innerhalb 24 Stunden zurückgelegt.

Bis zum 15. war die Armee ziemlich dem allmälich zurückweichenden General Chanzy gegenüber vereinigt, das IX. Armee-Korps war bei Blois auf das rechte Flußufer herangezogen. Hielt der Gegner in seiner Stellung bei Vendôme Stand, so sollte die Armee am 16. noch weiter in sich aufschließen und am 17. die ersehnte Entscheidung fallen. Im Hauptquartier des Prinzen, Suèvres (zwischen Mer und Blois), war man am Abend des 15. noch mit Abfassung des Armee-Befehls beschäftigt, als von Orléans eine Depesche einging, welche wohl geeignet war, die gesammte strategische Lage der Armee zu verändern. General
§ 58. Feld-Telegraphie. v. d. Tann meldete telegraphisch, daß das in Gien (120 km von Suèvres) vorgeschobene Detachement Nachmittags 2 Uhr von bedeutend überlegener Infanterie angegriffen sei und sich in Folge einer Umgehung zurückziehen werde.

General Bourbaki schien also die schon längst gefürchtete Offensive ergriffen zu haben. Orléans konnte von dem sehr geschwächten bayerischen Korps (siehe unten) nicht gehalten werden. Der Verlust dieser Stadt mußte nicht nur in materieller, sondern vor allem auch in politischer Beziehung von den allerunangenehmsten Folgen sein. Dennoch blieb der Prinz entschlossen, zunächst den einen Gegner zu schlagen, wenn er Stand hielt, und sich dann gegen den anderen zu wenden. Die entworfenen Befehle gingen an die Korps ab — das IX. speziell wurde für den 16. von Blois in eine Reservestellung nach la Chapelle befehligt. Die Lage der Armee und ihres Feldherrn war eine höchst spannende geworden. Am Morgen des 16. stieg Prinz Friedrich Karl zu Pferde und begab sich nach la Chapelle, um den Er-

eignissen näher zu sein. Außer einigen Kanonenschüssen war von einem Gefecht bei Vendôme nichts zu hören. Am Nachmittag gegen 3 Uhr kam die Meldung vom X. Korps, Vendôme sei fast ohne Gefecht genommen, der Feind setze seinen Rückzug ohne Aufenthalt fort. Sogleich war der Entschluß des Oberbefehlshabers gefaßt, der bei Gien drohenden Gefahr entgegenzutreten, das zur Hand befindliche IX. Armee-Korps sofort nach Orléans aufbrechen zu lassen und mit dem Rest, sobald nöthig, zu folgen.

Jetzt galt es für das IX. Korps noch vor dem Feinde bei Orléans einzutreffen. Gien liegt zwar nur wenig näher, aber der Gegner konnte einen Vorsprung haben. Seit der vergangenen Nacht waren keine weiteren Nachrichten eingegangen, und diese hatten das Ankommen von Eisenbahnzügen von Nevers auf Gien und das Zurückgehen des bayerischen Detachements gemeldet. § 55. Gewaltmarsch.

Die Truppen des IX. Korps rechtfertigten das in sie gesetzte Vertrauen in glänzendster Weise. Es wurde sofort aufgebrochen und trotz der herannahenden Dunkelheit durchschnittlich noch eine Strecke von 30 km marschirt. Die Infanterie erreichte Beaugency. Nach kurzer Nachtruhe in überfüllten Kantonnements wurde der Marsch am Morgen fortgesetzt. Bereits am Nachmittag des 17. lief im Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit die nachstehende telegraphische Meldung des General v. Manstein ein:

> „In Orléans eingerückt, werde ich mit 4 Eskadrons und 4 Batterien in der Vorstadt nach Gien, mit 13 Bataillonen und der Korps-Artillerie in und bei Orléans, mit der 25. Division echellonirt bis St. Ay kantonniren. Das Korps ist morgen operationsfähig."

Die Marschleistung ist eine außerordentliche zu nennen.

Der Zustand der Straße war dabei sehr schlecht. Die Steinschüttung war fast ganz aufgewühlt, überall fanden sich tiefe Löcher. Liegen gebliebene Kadaver französischer Pferde, in der Dunkelheit entgegenkommende Kolonnen, Trains und Kommandos aller Art erschwerten den Marsch ungemein. Die Verpflegung in den Nachtquartieren hatte sich meist auf etwas Kaffee beschränkt. Trotzdem waren von vielen Truppentheilen am 16. und 17. in einer Zeit von 33—36 Stunden, die Nachtruhe und die Zeit der

Gefechtsbereitschaft bei La Chapelle eingerechnet, 75 km und mehr gemacht worden. Das detachirt gewesene 9. Jäger-Bataillon hatte in 33 Stunden 82½ km (11 Meilen) zurückgelegt und dabei 5 % Marode. Es war dies der Durchschnitt, nur das 3. Bataillon des 36. Regiments hatte keinen Marschverlust. Von dem fechtenden Theil des Armee-Korps fielen 13 Pferde. Nur die 18. Division hatte am ersten Tage das Gepäck theilweise fahren lassen können; den 9. Jägern war es allein gelungen sich auch für den 17. einige Wagen zu beschaffen*). Eine nähere Darstellung findet sich in Nr. 64 des Mil.-Wochenbl. pro 1871.

„Auf diesem Gebiete macht sich auch das geltend, was man in der Regel — kriegsgewohnt, kriegsgeübt — nennt; hier hat die Bezeichnung des Veteranen vielmehr ihre Bedeutung als in Beziehung auf gesteigerte Hingebung, Todesverachtung, Opferwilligkeit im Gefecht.“

„Die Kenntniß der Gefahr wirkt im Allgemeinen nicht darauf hin, sie geringer zu achten, und während der Körper sich kräftigt und Strapazen ertragen lernt, können doch immer Geist und Herz ermüden und sich dem Ende der Thaten entgegensehnen.“

*) Das IX. Armee-Korps hatte schon einmal bei dem Vormarsch der II. Armee von Metz nach der Loire Gelegenheit gefunden, seine Marschtüchtigkeit zu beweisen. Dasselbe war am 10. November in Troyes nach 3tägigem Marsche eingerückt, als es nach dem unglücklichen Gefecht der Bayern bei Coulmiers galt, in Eilmärschen die Straße Paris–Orléans zu erreichen, um die Einschließungsarmee nach Süden hin zu decken. Nach 7 weiteren Marschtagen (im ganzen also 10 Märsche hintereinander), mit einer täglichen Durchschnittsleistung von 26 km wurde das Ziel bei Angerville erreicht. Dabei waren die Straßen vom Feinde theils systematisch durch Einschnitte zerstört worden, im Walde von Fontainebleau hatte man starke Bäume in den Weg geworfen. Es gelang der Avantgarde überall die Hindernisse soweit zu beseitigen, daß der Vormarsch des Gros nicht aufgehalten wurde. Dabei zeigte sich die Bevölkerung aufsätzig, ein quartiermachender Offizier wurde erschossen, Freischärler mußten vertrieben werden. Unter diesen Umständen war es nothwendig, den täglich ins Hauptquartier zum Befehlsempfang zurückgehenden Offizier mit einer Infanteriebedeckung auf Wagen zu schicken.

§ 55. Eilmärsche.

§ 59. Beförderung von Meldungen.

Beim III. Armee-Korps sandte man bei demselben Vormarsch nach der Loire 2 Eskadrons, gefolgt von einem Soutien von 2 Jäger-Kompagnien auf Wagen voraus, welche Nachrichten schafften und die Unterbringung der Truppen vorbereiten sollten.

§§ 55 u. 61. Infanterie-Soutien auf Wagen.

Die bisherige Darstellung ist nicht näher auf den Zustand der Truppen in Folge der Strapazen und Gefechte eingegangen. Um die Leistungen derselben würdigen zu können, folgen hier einige Notizen aus v. d. Goltz „Die Operationen der II. Armee an der Loire" und „Die sieben Tage von le Mans", 8. und 9. Beiheft des Militär-Wochenblattes 1873. § 55. Verluste durch Strapazen und Krankheiten.

Als sich Prinz Friedrich Karl am 9. Dezember entschloß, seinen Plan auf Bourges aufzugeben und dem Großherzog gegen Chanzy zu Hilfe zu kommen (siehe obige Darstellung), war der Zustand der Armee-Abtheilung ein solcher, daß sie diese Unterstützung dringend bedurfte. Die Truppen hatten am 1., 2., 3., 4., 7., 8. und jetzt auch am 9. Dezember im Gefecht oder doch unter Waffen gestanden. Die Kadres, namentlich die der Infanterie, waren durch Gefechtsverluste, Gefangentransporte, kleine Kommandos, durch Abgang von Kranken und Marschunfähigen schnell zusammengeschmolzen. Die 17. und 22. Division zählten zusammen in der Front nur noch 16 000 Gewehre, das gesammte bayerische I. Korps nur noch 7 000, während sein Standesausweis am 1. Dezember noch 17 000 Mann Infanterie berechnete. So stark war der Abgang aller Art gewesen. Es fehlte dabei dem Korps fast ganz an Berufsoffizieren. Die eine der beiden Divisionen besaß nur noch einen Hauptmann der Linie, welcher Dienst in der Front that. Kompagnien und Bataillone mußten der Führung junger Landwehr-Offiziere überlassen werden.

Die Operationen der beiden nächsten Tage versetzten die beiden preußischen Divisionen in einen fast ähnlichen Zustand. Als General Chanzy am 16. Dezember der Entscheidung bei Vendôme auswich, zählten die Bataillone der 22. Division durchschnittlich nicht mehr wie 350 Mann, auch besaß sie nur noch 2 gefechtsfähige Batterien. Die Bekleidung war gänzlich ruinirt. Bei der 17. Division waren bereits in einzelnen Kompagnien 40 Mann ohne Schuhwerk; auch diese Division hatte durch Influenza eine Batterie außer Gefecht, die Erschöpfung aller Truppen hatte den höchsten Grad erreicht. Die verhältnißmäßige Ruhe bis zum 2. Januar, wo die anstrengenden 7 Operationstage von le Mans begannen, war daher eine höchst erwünschte und es geschah

viel, um die Armee wieder in einen schlagfertigen Zustand zu versetzen.

Welcher Art aber die Mühsale dieser 7 Tage von le Mans gewesen, davon möge ein kurzer Auszug aus der Goltz'schen Darstellung ein Bild liefern.

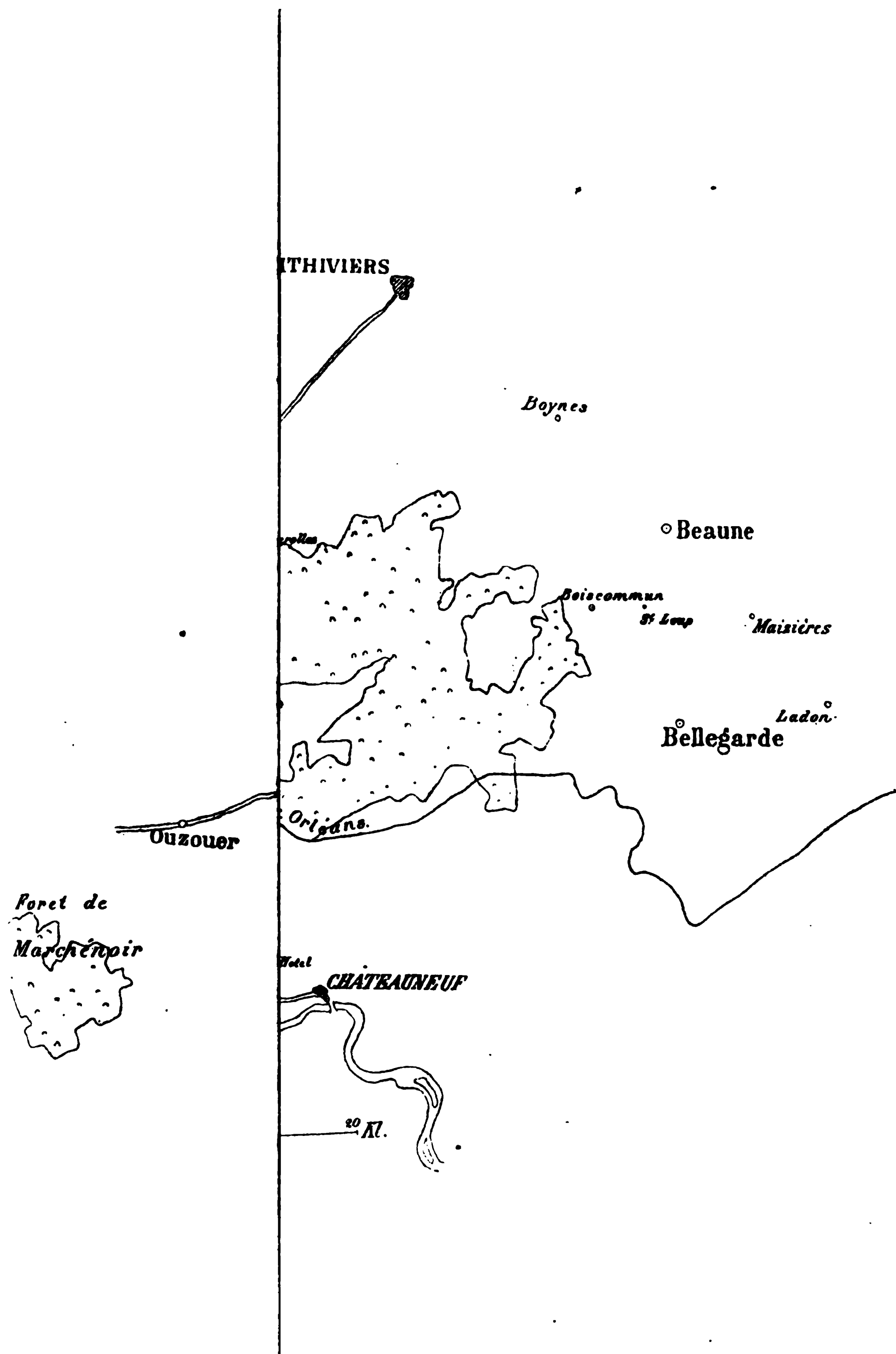
Jeder Morgen brachte den Truppen einen Marsch auf spiegelglatten Wegen, auf denen die berittenen Truppen häufig verurtheilt waren, ihre Pferde an der Hand zu führen. In den Nachmittagsstunden folgte, wenn der dichte Nebelschleier verschwunden, ein Gefecht, in dem es galt, einen Feind aus systematisch hergerichteten Positionen zu werfen. Die Vorbereitung der Artillerie mußte man meist entbehren. Durch tiefen Schnee, durch Hecken, über Erdwälle, Gartenzäune und Mauern, vielfach auf den schwer passirbaren unebenen Weinfeldern hin arbeitete sich die Infanterie mühselig durch. Gelangte man dann bis zum Sturm der feindlichen Stellung, schnell war der Gegner in dem Labyrinth dieses Terrains verschwunden, um bald dahinter wieder in einer gleich guten Position aufzutauchen. Bis tief in die Dunkelheit dauerte so das Ringen um den streitigen Boden. Unter dem Schutz der Nacht entzog sich der Feind einer Verfolgung und in gewissem Sinne gingen die Früchte des Sieges verloren.

Dann folgte die bitterkalte Biwaksnacht. Die in den Kulturen aller Art zerstreuten Truppen bedurften Zeit, um sich zu sammeln. Der Vorpostendienst verbrauchte — in einer Lage, bei der man den Feind meist von drei, oft von allen 4 Seiten her erwarten durfte — viel Kräfte und war im höchsten Grade anstrengend. Versprengte Abtheilungen des Feindes — unversehens auf den schnell vorgedrungenen Sieger stoßend — gaben fast alle Nächte Anlaß zu Allarm.

Auf dem Schnee, um die Biwaksfeuer geschaart, verbrachten die Truppen diejenigen Stunden, welche der Ruhe gewidmet sein sollten. Die Gehöfte, in denen sich Alles, schon um abkochen zu können, zusammendrängte, waren bald überfüllt. Die Kleider, vom Schnee feucht geworden, froren den Leuten auf dem Leibe, um am Feuer aufzuthauen und um sich dann abermals mit einer Kruste von Eistropfen zu bedecken.

Sie wurden natürlich schnell ruinirt, so daß z. B. später, als das X. Korps von der Verfolgung des bei le Mans geschlagenen Feindes zurückkehrte, bei den Mannschaften vieler Kompagnien nicht nur zwanzigerlei Arten von Beinkleidern, sondern auch alle möglichen Uniformstücke der französischen Armee vertreten waren. Nur die rothe Hose — die allzuleicht eine preußische Zündnadelkugel anziehen konnte — war ausgeschlossen. Die Fußbekleidung variirte vom Holzschuh bis zum hohen Reiterstiefel. Abgesehen davon, daß alle Leute entweder den Waffenrock oder den Mantel noch trugen, mochte man kaum zwei Soldaten finden, die völlig gleich gekleidet waren. Etwa ein Drittheil der Leute marschirte schon während der Tage von le Mans bei 5 bis 6 Grad Kälte in leinenen Hosen.

Daß unter solchen Verhältnissen der Abgang ein bedeutender sein mußte, ist sehr natürlich. Das Füsilier-Bataillon des Regiments 56 war bei der Verfolgung nach le Mans auf 280 Gewehre zusammengeschmolzen. Es wurde zu einem Halbbataillon formirt, über welches Premier-Lieutenant v. Vietinghoff als ältester Offizier des Bataillons das Kommando übernahm. Aehnliche Zusammenschiebungen mußten häufig schon des Mangels an Offizieren halber vorgenommen werden.



ITHIVIERS
Boynes
Beaune
Boiscommun
St Loup
Maisières
Ladon
Bellegarde
Orléans
Ouzouer
Foret de
Marchénoir
CHÂTEAUNEUF
20 Kl.

13. Die Unternehmung des Detachements v. Boltenstern im Loire-Thal am 26. und 27. Dezember 1870.

Kriegsgeschichtliche Einzelheiten. Heft I. Skizzen 12a u. 12b, S. 105 u. 107.

Nach den Kämpfen am Loir vom 15. und 16. Dezember war General Chanzy mit der II. Loire-Armee nach herben Verlusten auf Le Mans zurückgegangen. Die II. Armee unter Prinz Friedrich Karl genoß um Orléans der dringend nothwendigen Ruhe, nur das X. Armee-Korps mit der 1. Kav.-Div. war in dem Raume zwischen Loire und Loir zurückgeblieben. Die Hauptkräfte standen in Blois und Herbault, speziell mit der Beobachtung gegen le Mans war General v. Kraatz mit 6 Bat. 10 Esk. 4 Batt. in Vendôme beauftragt. Die Bataillone zählten kaum 500 Mann, die Schwadronen nur 70—80 Pferde.

Der General versuchte daher seine Aufgabe unter möglichster § 82. Kleiner Krieg.
Schonung der Truppen durch Verwendung von Kavallerie und mobilen Kolonnen zu lösen. Letztere sollten namentlich ein Festsetzen feindlicher Kräfte in dem sehr durchschnittenen, bergigen und bedeckten Gelände nördlich des Loir hindern, in welchem sich die Einwohnerschaft schon mehrfach feindselig gezeigt hatte.

Nach den bis zum 25. Dezember Abends ausgeführten Rekognoszirungen hatte es den Anschein, als wenn ein bei Sougé gemeldeter Feind nur aus schwächeren Franktireurbanden bestände. Um Klarheit darüber zu gewinnen und um die Einwohner von Troo und Sougé für ihr bisheriges feindseliges Verhalten zu strafen, rückte Oberst-Lieutenant v. Boltenstern am 26. Dezember 8½ Uhr Morgens von Vendôme mit 2 Bat. (Regts. 79) 1 Esk. (Ulanen 12) 2 Gesch. und 2 Sanitätswagen gegen Montoire vor.

Die Verhältnisse beim Gegner lagen thatsächlich anders als deutscherseits angenommen wurde. Die Uebergänge des Loir von

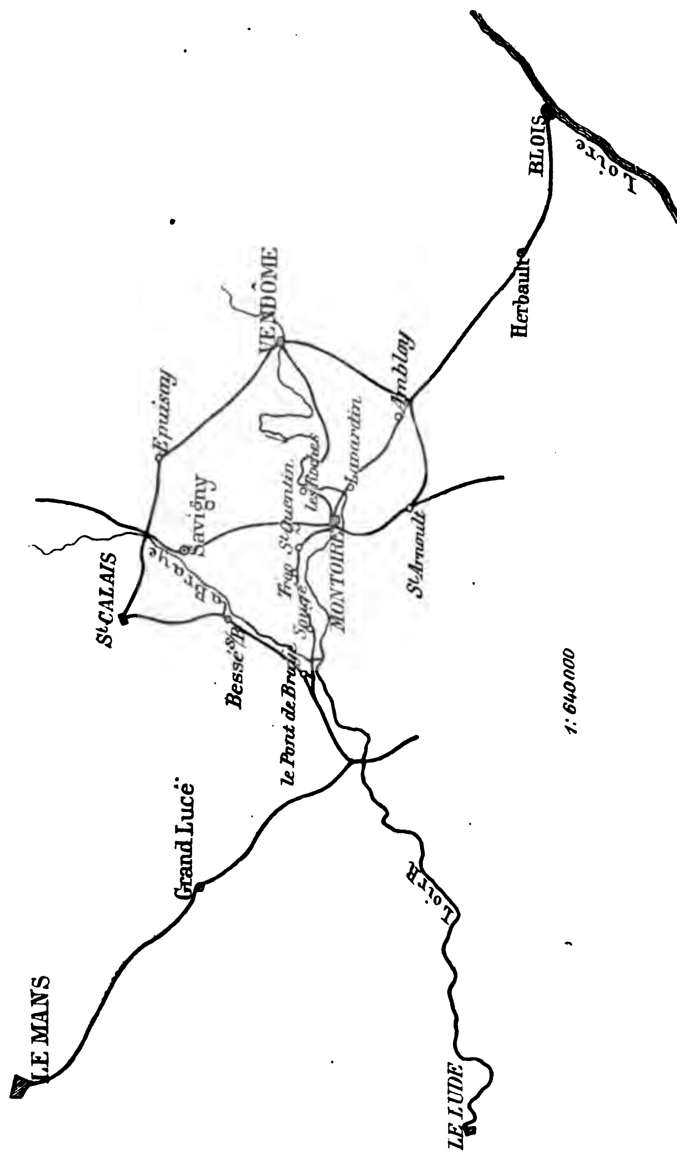
Le Lude bis Pont de Braye waren von Truppen des General Barry besetzt und am 24. Dezember war General de Jouffroy mit der 3. Division des 17. Korps (anscheinend 10 Bat. 3 Batt. 200 Pferde stark) von le Mans aufgebrochen, um die deutschen Streifpartheien nördlich des Loir zurückzutreiben. Am 26. Abends hatte die Division über Grand Lucé Bessé s. Braye erreicht.

Auch auf deutscher Seite trat eine Veränderung ein. Eine am 24. über Epuisay gegen St. Calais vorgegangene mobile Kolonne kehrte am 26. Nachmittags nach Vendôme zurück, ohne daß Oberst-Lieutenant v. Boltenstern davon benachrichtigt wurde.

Montoire wurde von dem Detachement erreicht, nachdem in les Roches zur Besetzung der Brücke die nur 56 Mann starke 6. Komp. zurückgelassen war. Es wurden Alarmquartiere bezogen, die ausgesandten Patrouillen fanden die Gegend frei vom Feinde und verlief die Nacht ohne Zwischenfall.

Unter Zurücklassung von zwei Komp. behufs Offenhaltung des Flußüberganges in Montoire (des einzigen nicht zerstörten zwischen les Roches und dem Einfluß der Braye) trat das Detachement am 27. den Weitermarsch an. Zur Rechten hatte man steile unübersichtliche Höhen. Ein Angriff von dieser Seite beherrschte die Straße und den schmalen Raum bis zu dem nicht zu passirenden Fluß. Zur Aufklärung nach dieser Seite waren bei Tagesanbruch Kavallerie-Patrouillen zur Verbindung mit der auf der Straße Vendôme–St. Calais nach vermutheten Kolonne abgesandt. Bei der weiten Entfernung von 20 km sollten dieselben bei dem anderen Detachement verbleiben. Im Uebrigen begleiteten den Vormarsch die „gewöhnlichen Seiten-Patrouillen."

Aus Troo erhielt man von den Einwohnern Feuer und sollten zur Strafe alle erwachsenen Männer als Geiseln mitgeführt werden. Nachdem man 2 Stunden damit verbracht, wurde die Beendigung dieses Geschäftes 2 Komp. übergeben und setzte Oberst-Lieut. v. Boltenstern mit dem schwachen Rest (3 Komp. 1 Esk. 2 Gesch.) den Marsch gegen Sougé fort. Als die Vorhut (Ulanen und 1 Komp.) diesen Ort erreicht hatte, zeigten sich Kolonnen, anscheinend 3 Bataillone, im Anmarsch von Pont de Braye (wahrscheinlich Truppen des General Barry). Oberst-


BLOIS
Loire
Herbault
VENDÔME
Ambloy
Lavardin
les Roches
St Quentin
Troo
MONTOIRE
Sougé
St Arnoult
Epuisay
Savigny
Braye
St CALAIS
Bessé
le Pont de Braye
Grand Lucé
LE MANS
Loir
LE LUDE
1:640000

Skizze 12a.

Lieut. v. Boltenstern erkannte, daß ihm überlegene Kräfte gegenüberstanden, und trat, nachdem die Vorhut unter dem Schutz der beiden feuernden Geschütze Sougé geräumt hatte, den Rückmarsch auf Troo an. Der folgende Gegner mußte wiederholt durch Artilleriefeuer in angemessener Entfernung gehalten werden. In Troo erfolgte noch ein kurzer Halt, da die Durchsuchung der höhlenartig in den Fels gehauenen Häuser noch nicht ganz beendigt war; dann erfolgte der Abmarsch auf St. Quentin unter Mitführung von 70 Geiseln. Die Lage des Detachements erschien in keiner Weise gefährdet. Da dröhnte plötzlich ein Kanonenschuß aus der Gegend nördlich Montoire herüber.

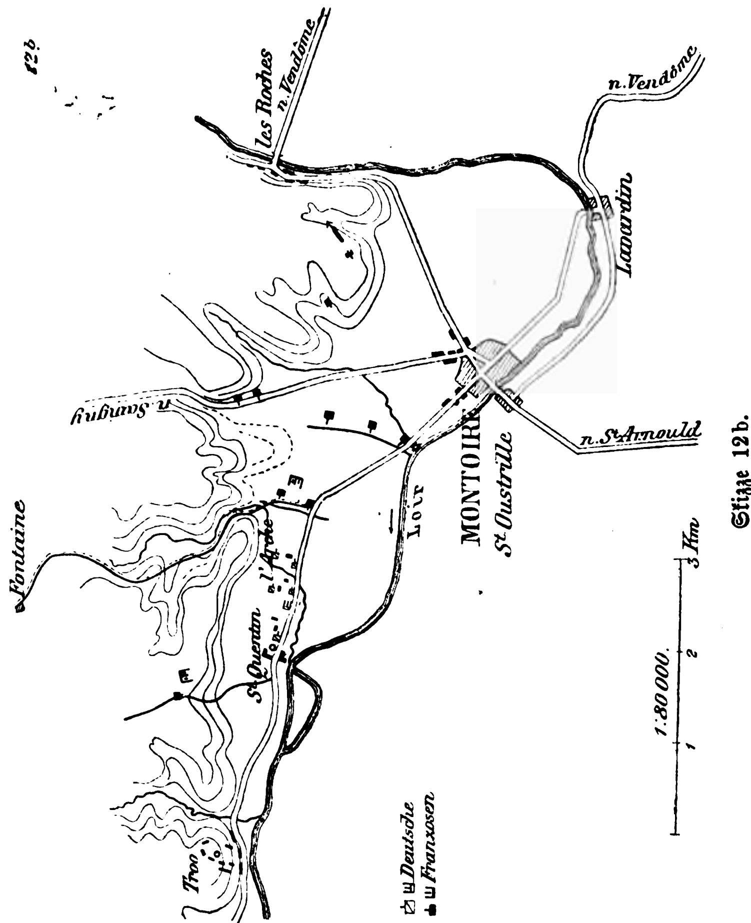
Die vorausbefindlichen Ulanen sahen sich östlich der Ferme l'Arche plötzlich einer feindlichen Schützenlinie gegenüber und als die Infanterie den Ausgang von St. Quentin erreichte, schlugen ihr feindliche Granaten entgegen. Es blieb kein Zweifel, der Rückweg war verlegt.

Es waren die Truppen des General Jouffroy, welcher von dem Maire von les Roches über die Anwesenheit des deutschen Detachements benachrichtigt war. Der General war hierauf am Morgen des 27. nach Fontaine marschirt und hatte hier Näheres über Stärke und Vertheilung der Deutschen erfahren. Wie er über seine Kräfte disponirte, geht aus der Skizze hervor, ein Bataillon hatte er auf les Roches geschickt, den vermeindlichen einzigen Uebergangspunkt. Die Wiederherstellung der einen Brücke bei Montoire war ihm unbekannt geblieben.

Oberst-Lieut. v. Boltenstern ließ zwei Komp. über die Ferme hinausgehen, und einen von der Chaussee nach den Höhen führenden Graben besetzen, zwei Komp. blieben zunächst im zweiten Treffen, später rückten sie in die vorderste Linie ein, die Geschütze protzten zwischen Ferme und Dorf ab. Die letzte Komp. bewachte die Wagen und die Geiseln im Dorf. Von letzteren waren bei einem Fluchtversuch gegen 30 niedergeschossen worden.

So währte das Gefecht an ¾ Stunden, als auch auf der Höhe nord-westlich St. Quentin eine feindliche Batterie auftrat. Die eigene Artillerie hatte bald starke Verluste (8 Mann und

8 Pferde) und ein Versuch der Schwadron in nördlicher Richtung durchzubrechen scheiterte, ein Bataillon mit Artillerie versperrte ihr auf der Höhe den Weg und mußte sie nach St. Quentin zurück.



Skizze 12b.

§ 5. Entscheidung durch das Bajonett.

Aus dieser verzweifelten Lage mußte das Bajonett einen Ausweg schaffen! Auf das Signal „das Ganze Avanciren“ stürmen die vier vorderen Komp. nördlich der Chaussee vor, die erste Linie des Feindes wird erreicht und durchbrochen, die da=

hinter stehenden Geschütze vermögen sich kaum zu retten. Nach kurzem Halt stürzen sich die braven Neunundsiebziger einer zweiten Linie entgegen. Der Gegner schießt zwar übereilt und wenig wirksam, hält aber doch Stand, so daß es stellenweise zum Handgemenge kommt. Eine Entscheidung tritt erst ein, als es der auf der Chaussee vorgegangenen 7. Komp. gelungen ist, das Mühlengehöft zu nehmen, 6 feindliche Offiziere fallen in ihre Hände. Mit den Fliehenden wendet sich die Komp. nordwärts gegen die Flanke der französischen Linie und rollt sie auf.

Auf der Chaussee waren der 7. Komp. die Kavallerie und Artillerie gefolgt. Ersterer gelingt es dicht am Fluß hinjagend Montoire zu erreichen. Beiden Geschützen fällt nacheinander im feindlichen Feuer je ein Pferd im Gespann. Beide Male glückt es dem zurückbleibenden Offizier, Lieutenant Bachmann, das Geschütz wieder flott zu machen. Das zweite erreicht Montoire nur mit 3 Mann und 2 Pferden.

Der Durchbruch war gelungen. Der fliehende Feind wurde bis an den Höhenrand verfolgt. Als darauf die gesammelten Kompagnien sich Montoire näherten, begann es bereits zu dunkeln, ihnen folgten andere feindliche Schützen, denen ein etwas zurückgebliebener Offizier in die Hände fiel. Am Eingang von Montoire fand man Aufnahme durch die dort zurückgebliebene Besatzung. Um 4½ Uhr hatte Oberst-Lieut. v. Boltenstern sein Detachement bis auf die in les Roches befindliche Kompagnie versammelt, nur die Bagage war größtentheils verloren gegangen. Dagegen führte man 10 Off. und über 200 Mann und die Geiseln mit sich.

Montoire war während des vorstehenden Gefechtes ebenfalls von Norden und Nordwesten bedroht worden, so daß die dort verbliebenen 2 Kompagnien außer der Brücke diese 3 Ausgänge besetzen mußten. Es kam jedoch zu keinem ernsteren Angriff.

Da die Ulanen-Patrouillen den Weg nach les Roches vom Feinde besetzt, den über St. Oustrille–Lavardin–Vendôme dagegen frei vom Feinde fanden, wurde der Rückzug auf letzterem angetreten. Um 11 Uhr Abends wurde Vendôme glücklich erreicht. Die Mehrzahl der Mannschaft hatte 50 km zurückgelegt und ein heißes Gefecht bestanden. Die Arrieregarde (die beiden Komp. aus

Montoire, welche sich den Weg mit gefälltem Bajonett durch die erregten Einwohner hatte brechen müssen) blieb etwas ab und langte über St. Arnoult erst 2 Stunden später in Vendôme an.

Ueber das Schicksal der in les Roches belassenen Kompagnie erfuhr man hier erst, daß sie von weit überlegenen Kräften angegriffen und unter Verlust von 13 Gefangenen das linke Loirufer gewonnen hatte. Eine zu Requisitionszwecken entsandte Patrouille von 1 Unteroffizier und 10 Mann war ebenfalls in die Hände des Feindes gefallen.

Das Detachement des Oberst-Lieut. v. Boltenstern hatte eine Gesammteinbuße von 10 Off., 150 M., 50 Pf. erlitten, hatte sich aber durch einen achtfach überlegenen Gegner durchgeschlagen und ihm noch 10 Off. 230 M. abgenommen und 40 Geiseln mitgeführt. Gewiß eine glänzende That!

Der geschilderte Zug ist ein neuer Beweis, wie Muth und Entschlossenheit geeignet sind aus gefahrvollen Lagen zu befreien. Dieselben können sich bei mobilen Kolonnen, welche auf Tagemärsche ins feindliche Gebiet streifen, leicht wiederholen. Die beste Abhilfe wird eine weite Aufklärung, besonders nach der Flanke hin, schaffen und erscheint daher eine reichliche Ausstattung mit Kavallerie sehr wünschenswerth. Im vorliegenden Fall dürften 70 Pferde zu wenig gewesen sein und wäre ihre Verwendung als Seitendeckung vortheilhafter gewesen. Das Beispiel zeigt, daß das Festhalten der beiden Defileen les Roches und Montoire nur zu einer Zersplitterung der Kräfte führte. Man besetze daher nur das eine, wichtigere — hier Montoire.

Verluste sind bei solchen Streifparthien nicht zu vermeiden, aber der Nutzen der mobilen Kolonnen wiegt dieselben auf. Das Gefecht vom 27. hatte die Kriegslage plötzlich geklärt, der vor 10 Tagen scheinbar in völliger Auflösung zurückgewiesene Gegner begann sich von Neuem zu regen. Auch seither hatten diese Kolonnen geleistet, was durch bloße Patrouillen nicht zu erreichen gewesen wäre: der Gesichtskreis nach dem Feinde zu war bis auf 2 Tagemärsche geklärt, die Einwohner niedergehalten und die Verpflegung durch Eintreibungen wesentlich verbessert worden.

---

14. Vormarsch der III. und Maas-Armee von Metz bis Sedan, im Besonderen die Marschleistungen der III. Armee.

Generalstabswerk, I. 930.
v. Hahnke, Die Operationen der III. Armee.

Die III. deutsche Armee (Kronprinz v. Preußen) hatte am 4. August die Landesgrenze überschritten und das Gefecht von Weißenburg geliefert. Am nächsten Tage wurde die Gegend Wörth-Sulz erreicht und die Gegenwart der Mac Mahon'schen Armee in einer Stellung bei Wörth erkundet. Am 6. führte dies zur Schlacht von Wörth. Nach einem Ruhetage für die Hauptmasse der Truppen wurde die Verfolgung am 8. energisch
§ 55. Eilmärsche. aufgenommen und in 8 ununterbrochenen Märschen die Mosellinie am 15. erreicht. Die Anstrengungen waren bei diesem Marsch durch die Vogesen bei schlechten Wegen und fortwährendem Regen sehr erhebliche. Nach einer Rast am 16. wurde in 4 Marschtagen die Maas überschritten und in den in der Skizze 13 Seite 117 angegebenen Quartieren 2 Tage Ruhe gehalten, um sich zu weiteren größeren Leistungen vorzubereiten.

§ 58. Aufklärung durch Kavallerie-Divisionen. Die 4. Kavallerie-Division, welche nach Passiren des Gebirges vor der Front der Armee marschirt war, erreichte am 20. Stainville, während die vorgetriebenen Spitzen bei Bar le Duc, St. Dizier und Chevillon (an der Bahn zwischen Dizier und Joinville) vorübergehend wieder Fühlung mit dem Feinde gewannen. Am 22. schob die Division eine Avantgarde bis St. Dizier ($37^1/_2$ km vor der Front der Armee) vor, 2 Esk. erreichten Vitry, welches noch $37^1/_2$ km weiter vorwärts liegt.

In der linken Flanke hatte die 2. Kavallerie-Division bis nach dem 36 km südlich gelegenen Epinal aufgeklärt. Der dortige Abmarsch der geschlagenen Mac Mahon'schen Armee war festgestellt worden. Die Gegend wurde jetzt vollkommen frei vom Feinde gefunden.

Das Ziel des am 23. August wieder beginnenden Vormarsches war die neu unter Marschall Mac Mahon im Lager von Châlons gebildete französische Armee. Gemeinsam mit der III. Armee trat weiter nördlich von Metz aus die unter dem Kronprinzen von Sachsen neu gebildete Maas-Armee (Garde mit Kav.-Div., IV., XII. Korps, 5., 6. und 12. Kavallerie-Division) die Vorwärtsbewegung an.

Die im beiliegenden Marschbilde Seite 117 angegebenen Orte wurden thatsächlich erreicht, aber auf Grund von Befehlen, welche noch in letzter Stunde den neu eingegangenen Nachrichten bezw. Direktiven Sr. Majestät entsprechend öfters geändert werden mußten. Unbequemlichkeiten für die Truppen, wie plötzlicher Aufbruch, Halten im Marsch und Abwarten eines weiteren Befehls, abändernde Richtung während des Marsches, ließen sich nicht vermeiden. Die in Aussicht genommenen Ruhetage konnten nicht nur nicht gewährt werden, sondern es mußten noch erhöhte Forderungen an die Leistungsfähigkeit der Mannschaften gestellt werden, als es sich erst darum handelte, die auf Metz marschirende Mac Mahon'sche Armee zu ereilen. § 55. Eilmärsche.

Am zweiten Marschtage, am 24. Mittags, ging eine Meldung des Major von Klocke ein, welcher mit 2 Esk. des 5. Dragoner-Regiments Courtisol, 8 km östlich Châlons, erreicht hatte und vom 23. 9 Uhr Abends meldete, daß die Stadt vom Feinde geräumt sei. Nach Aussage der Einwohner sollte das Lager nur noch von Mobilen besetzt und die Armee auf Reims zurückgegangen sein. § 58. Nachrichtenwesen.

Eine wenige Stunden später von der 4. Kavallerie-Division dem Ober-Kommando der III. Armee eingesandte Zeitung vom 24. bestätigte diese Nachricht.

Thatsächlich war der Marschall bereits am 21. auf Reims zurückgegangen und hatte am 23. den Vormarsch auf Metz angetreten, um die Rhein-Armee zu entsetzen. Am 24. wurde die Gegend von Rethel erreicht.

Wenngleich ein am 23. dem großen Hauptquartier eingelieferter aufgefangener Brief eines höheren französischen Offiziers der eingeschlossenen Rhein-Armee die zuversichtliche Hoffnung aus-

sprach, daß ein Entsatz durch die Armee von Châlons bevorstehe, so nahm man in der Umgebung Sr. Majestät nach allen sonstigen Nachrichten noch an, Marschall Mac Mahon werde die Hauptstadt decken. General von Podbielski hielt schon jetzt einen derartigen Entsatzversuch des Marschalls aus politischen Gründen nicht für unwahrscheinlich.

§ 58. Feld-Telegraphie. Bis zum 24. Abends änderte sich die Anschauung der Sachlage nicht, als ein auf dem Wege über London angelangtes Telegramm*) aus Paris vom 23. Abends meldete: „Mac Mahon's Armee bei Reims versammelt. Kaiser Napoleon und Prinz bei Armee. Mac Mahon sucht Vereinigung mit Bazaine zu gewinnen.“

Die Andeutung in dem Briefe aus Metz wurde hierdurch bestätigt. Da die gerade Richtung von Reims nach Metz bereits verlegt war, so blieb unklar, in welcher Weise die Vereinigung beabsichtigt war, denn das Betreten des Umweges längs der belgischen Grenze erschien ein ziemlich gewagtes Unternehmen.

Ein plötzlicher Rechtsabmarsch der deutschen Armeen nach Norden auf Querwegen durch die waldigen Argonnen, in welchen die Verpflegung der Truppen in keiner Weise vorbereitet war, bot jedoch soviel Uebelstände, daß man im großen Hauptquartier einen solchen Abmarsch erst nach Eingang zuverlässiger Nachrichten über die Bewegungen des Gegners antreten wollte.

Am 25. Vormittags 11 Uhr wurde daher befohlen, daß die Kavallerie der Maas-Armee zur Aufklärung der Front und rechten Flanke weit vorzuschieben sei und insbesondere Vouzier und Buzancy zu erreichen habe. (Diese Orte liegen 52 bezw. 42 km Luftlinie von dem am 25. Abends erreichten Standpunkt des nördlichsten (XII.) Korps.) Siehe Klappe zu Skizze 13 Seite 117.

§ 58. Nachrichtenwesen. Die am Abend des 25. im Hauptquartier zu Bar le Duc eingehenden Zeitungen enthielten die in der National-Versammlung gehaltenen Reden, in welchen es als eine Schmach bezeichnet

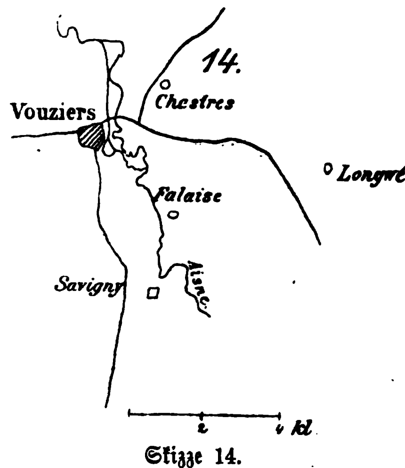
*) Mit Zuhilfenahme der preußischen Staats-Telegraphie war von Pont à Mousson bis Clermont eine feste Drahtlinie hergestellt worden. Von Clermont gingen Relaisposten ins Hauptquartier Sr. Majestät. (Generalst., I. 1383).

wurde, wenn die Rhein-Armee ohne Unterstützung bliebe. Außerdem ging ein zweites Telegramm aus London ein, welches die dem Pariser Temps entnommenen Mittheilungen enthielt, daß Mac Mahon plötzlich den Entschluß gefaßt habe Bazaine zu Hilfe zu eilen, und daß die ganze Armee von Châlons bereits aus der Gegend von Reims aufgebrochen sei. § 58. Feld-Telegraphie.

Der Marsch des französischen Heeres längs der belgischen Grenze auf Metz war hierdurch so weit wahrscheinlich geworden, daß Se. Majestät die Genehmigung zum Rechtsabmarsch der Maas-Armee und der beiden bayerischen Korps (der III. Armee) ertheilte, falls die Meldungen der auf Vouzier und Buzancy vorgeschickten Kavallerie die angenommene Bewegung des Feindes bestätigten. Da diese Meldungen zuerst beim Kronprinzen von Sachsen eingehen mußten, so wurde diesem die Entscheidung überlassen. Die in der Nähe stehenden Korps, die Garde, das IV. und die beiden bayerischen, erhielten aus dem großen Hauptquartier direkt den Befehl, die für den 26. befohlenen Märsche nicht anzutreten, sondern weitere Befehle abzuwarten.

Als der obige Befehl Sr. Majestät und die zu demselben Veranlassung gegebenen Nachrichten in der Nacht zum 26. beim Ober-Kommando der Maas-Armee in Fleury eingingen, lagen entsprechende Meldungen der Kavallerie noch nicht vor, und da dieselben auch kaum vor dem späten Nachmittag zu erwarten standen, so entschloß sich Kronprinz Albert den Rechtsabmarsch seiner Armee sofort anzutreten. Da bis Mittag im großen Hauptquartier keine weiteren Nachrichten eingingen, so wurden auch die beiden bayerischen Korps in die neue Marschrichtung befohlen. Die späteren Meldungen der Kavallerie-Divisionen, welche Abends 7 Uhr und in der Nacht zum 27. bei dem bis Clermont vorgegangenen großen Hauptquartier eingingen, bestätigten die Richtigkeit der getroffenen Maßregeln. Bei Buzancy war man auf 2 Bat. Infanterie gestoßen, bei Grand Pré waren Truppenmassen aller Waffen gesehen worden, Lieutenant v. Werthern von den 16. Husaren gewann von den Höhen nördlich Savigny einen vollständigen Einblick in die französischen

§ 58. Beobachtungsoffiziere. Stellungen bei Vouziers. Auf Grund der persönlichen Wahrnehmungen dieses Offiziers erstattete die 6. Kavallerie-Division nachstehende Meldung nach Clermont: „Die Höhen östlich Vouziers,



Skizze 14.

zwischen Chestres und Falaise, sind mit Lagern aller Waffen bedeckt. An der Straße nach Longwé stehen 1—2 Regimenter Infanterie, davor 1 Batterie und ein Jäger-Bataillon. Bei Chestres treten soeben Kolonnen aus dem Wald, um Lager zu beziehen. Diesseits Vouziers steht eine Eskadron Lanziers. Die Stadt selbst scheint von Infanterie nicht besetzt zu sein, Einwohner sagen, es seien ungefähr 140 000 Mann hier versammelt, Mac Mahon sei in Attigny und werde in 2 Tagen hier erwartet."

Dem Kronprinzen von Preußen war auch noch in der Nacht zum 26. Mittheilung von obigem an die Maas-Armee ergangenen Befehl gemacht worden, durch welchen nur die beiden bayerischen Korps der III. Armee berührt wurden. Da die für den 26. bereits befohlenen Bewegungen der übrigen Armeetheile einem event. Abmarsch nach Norden entsprachen, so wurde in den gegebenen Anordnungen nur wenig geändert. Se. Königl. Hoheit begaben sich den 26. Vormittags zur Besprechung nach dem großen Hauptquartier, wo zur Zeit nähere Nachrichten nicht vorlagen, nur hatte man dort Mittags, ohne Kenntniß von dem bereits

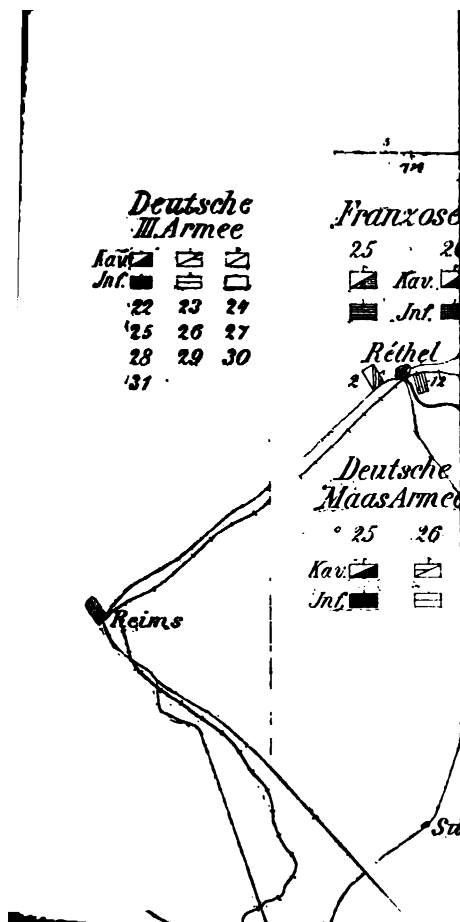
angetretenen Marsch der Maas-Armee, diesen Abmarsch einschließlich der beiden bayerischen Korps befohlen. Dem Kronprinzen, welchem über die anderen Theile seiner Armee freie Hand gelassen wurde, entschloß sich ebenfalls zum Abmarsch nach Norden und erließ nach Rückkunft nach Revigny aux Vaches um 4 Uhr Nachmittags die entsprechenden Befehle. Die Truppen sollten sich auf drei Tage mit Proviant versehen und alle irgend entbehrlichen Trains zurücklassen.

Aus dem beigefügten Marschbilde und aus der Karte mit Truppeneinzeichnungen Seite 116 sind die Leistungen der einzelnen Tage und der verschiedenen Truppen zu ersehen. Die beigefügten Entfernungen sowie die Ortsnamen beziehen sich nur auf die Hauptquartiere der Korps. Für die abseits der Straße untergebrachten Truppen entstanden noch weitere Umwege. Ferner ist bei Beurtheilung der Leistungen noch in Anschlag zu bringen, daß man gezwungen war, 1, 2 auch 3 Korps auf einer Straße marschiren zu lassen. Vom 29. an mußte man täglich auf einen Zusammenstoß mit dem Feinde gefaßt sein. Am 30. blieben die Truppen den ganzen Tag über in Spannung und konnten erst am Abend im Biwak abkochen. Endlich am 31. war der Feind nach neuntägigem Marsch für die III. Armee ereilt, am 1. September kam es zur Schlacht unter den Mauern von Sedan, an welcher sämmtliche Korps mit Ausnahme des VI. Theil nahmen. Dieses letztere hatte als linkes Flügelkorps den bei weitem größten Marsch gehabt, täglich im Durchschnitt 27 km (3⅗ Meilen), wobei nur das Vorschreiten des Hauptquartiers auf der Hauptstraße berechnet ist. Uebertroffen ist das VI. Korps nur durch die 2. Kavallerie-Division, welche als äußerster linker Flügel einen noch größeren Bogen zu machen hatte. Auf das Gros der Division kommt eine tägliche Leistung von 30 km. Bei den vielen weit vor und seitwärts getriebenen Rekognoszirungen der Kavallerie haben einzelne Theile erheblich größere Entfernungen zurückgelegt.

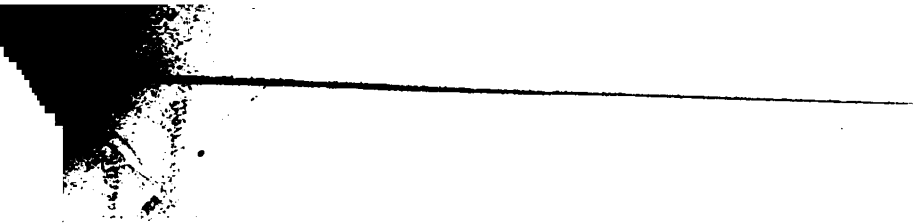
Ueber Marschverluste giebt das Generalstabswerk keinen Aufschluß.

Text zu Skizze 13.

21. u. 22. August Ruhe. ■	23. ⊟	24. ▭	25. ■	26. ⊟	27. ▭	28. ■	29. ⊟	Erst gegen Abend abgekocht, dann ▭ 30. Biwak	Biwak ■ 31.	Gesammtleistung u täglicher Durchschn.
Ober-Kommando III. Armee Vaucouleurs	Ligny	—	—	Revigny aux Vaches	—	St. Ménéhould	Senuc	St. Pierremont	Chemery	—
II. Bayer. Korps St. Aubin	Trouville 15 km	Bar le Duc 11 km	Charmont 30 km Avantg. Possesse 34 km	Triaucourt 19 km	Dombasle 22½ km	Vienne 28 km	Cornay 15 km	nördl. Sommauthe 24 km	Raucourt 18 km	178 km 20 "
I. Bayer. Korps Void	St. Aubin 15 km	Trouville 15 km	Bar le Duc 11 km	Erize la Petite 19 km	Nixeville 22½ km	Varennes 26 km	Sommerance 18 km	Raucourt 34 km	Remilly u. Gefecht 7½ km	163 km 17 "
V. Korps mit Württemb. Division Treveray	Stainville 19 km	Robert Espagne 22 km	Heiltz le Maurupt 25 km Württemb. Kav. bei Courtisol 30 km v. d. Front	Vorschieben der einen Division 2—8 km in nordwestl. Richtung	südl. St. Ménéhould 35 km Avantg. St. Ménéhould 32 km	Ville sur Tourbe 15 km Avantg. Cernay en Dormois 19 km	Grand Pré 22½ km	la Besace 27½ km	Omicourt 15 km Württemb. Div. Flize 24 km	184 km 20½ " 103 " 21½ "
XI. Korps Gondrecourt	Montiers sur Saulx 21 km	St. Dizier 34 km	Thiblemont 19 km	Heiltz l'Evêque 11 km	Givry en Argonne 34 km	Courtemont 26 km	Monthois 22½ km	Stonne 37½ km	Donchery 19 km	214 km 24 "
VI. Korps Pagny la Blanche Côte	Gondrecourt 21 km	Joinville 34 km	Bassy 17 km Avantg. Montier en Der 30 km	Thiblemont 34 km Avantg. Marolles 36 km	südl. Possesse 28 km	Ménéhould 26 km	Mit Umweg ½ Binarville 30 km ½ Vienne 24 km	30 km Vouziers 36 km	Semuy 11½ km Attigny 18½ km	235 km 26 " bezw. 250 km 27½ "
IV. Kav.-Div. Stainville Avantg. Dizier 37½ km, 2 Esk. Vitry 75 km v. d. Front der Armee	St. Dizier 16 km vor der Front. 2 Esk. des Maj. v. Klocke östl. Châlons 75 km vor der Front	Arzillières südl. Vitry linkes Marneufer	Chausée s. Marne 15 km v. d. Front. Major v. Klocke vor Reims. 70 km vor der Front der Armee	Châlons 80 km seitwärts	Suippe 35 km seitwärts	Vouziers 22½ km v. d. Front	—	nördl. Besace hinter d. I. Bayer. Korps (Nicht eingezeichnet)	Thélonne	
II. Kav.-Division Martigny les Gerbauvaux	Caffey 23 km	Bassy 40 km	Chavanges 30 km	Aulnay 15 km	Coole 30 km	Suippes 60 km	Gratreuil 22 km	südl. Stonne 37½ km (Nicht eingezeichnet)	Chemery 10 km	267½ km 30 "



Chesne abzog. Als sich das Regiment durch eine in ersterem



Obe
1
B

II.
€

I.

mi

C

Pag

I'

A

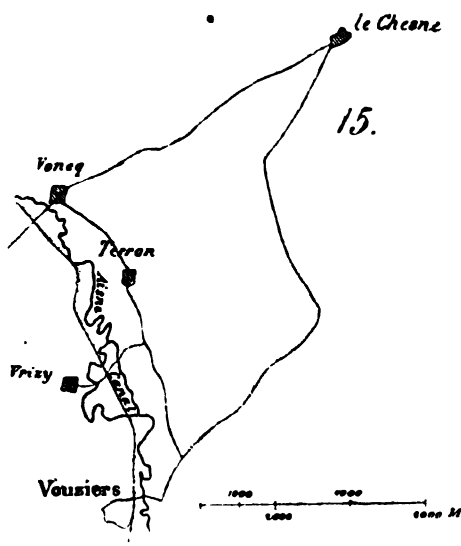
75

II.

15. Fußgefecht der 16. preußischen Husaren am 29. August 1870 nördlich Vouziers an der Aisne.

Generalstabswerk, I. 1031.

Bei der Verfolgung Mac Mahons, welcher längs der Linie der französischen Nordfestungen zum Entsatze von Metz marschirte, wurde am 29. August (ein Tag vor der Schlacht bei Beaumont) durch die deutsche Kavallerie der Abzug französischer § 37. Kavalleriegefecht zu Fuß.



Skizze 15.

Truppen beobachtet. Speziell die 16. Husaren waren einem Feinde gefolgt, welcher sich über Voncq an der Aisne auf Le Chesne abzog. Als sich das Regiment durch eine in ersterem

Ort zurückgelassene Arrieregarde verhindert sah unmittelbar zu folgen, wurde der Angriff beschlossen. Die 3. und 4. Eskadron erhielten Befehl, die Aisne bei dem 5½ km entfernten Brizy zu überschreiten und dem Feinde über Terron in den Rücken zu gehen. Mit der 1. und 2. Eskadron rückte Major Massomeau geradewegs auf Voncq vor, ließ seine Mannschaften zum Gefecht absitzen und gelangte nach kurzem Kampfe in den Besitz des Dorfes. 40 Gefangene, unter ihnen eine Anzahl Turkos und Zuaven, sowie auch einige Franktireure fielen in die Hände der Husaren, welche ihrerseits 5 Mann und 11 Pferde verloren hatten. Die über Terron vorgegangene 4. Eskadron gelangte bis in die Gegend von Le Chesne; sie fand diesen Ort noch vom Feinde besetzt und beobachtete die weiteren Bewegungen desselben.

Wenn aus dieser Darstellung des Generalstabswerks auch nicht ersichtlich ist, welchen Einfluß die Umgehung auf den Ausgang des Kampfes gehabt hat, so war dieselbe auf solche Entfernung bis in den Rücken des Feindes doch nur Kavallerie möglich, welche bei der Schnelligkeit ihrer Bewegungen sowohl frühzeitig genug wirksam werden, als sich event. Falls auch rechtzeitig zurückziehen konnte.

---

16. Schlacht von Beaumont am 30. August 1870.

Generalstabswerk, I. 1034.

Leo, Die deutsche Artillerie in den Schlachten und Treffen des deutsch-französischen Krieges 1870/71. 7. Heft.

§ 62. Marsch mehrerer Kolonnen durch einen Wald.

Die III. deutsche Armee und die Maas-Armee befanden sich auf der Verfolgung von Mac Mahon, welcher längs der französischen Nordfestungen auf Metz marschirte und Bazaine befreien wollte. Am 29. war die Avantgarde des XII. (sächsischen) Korps bereits bei Nouart auf das V. französische Korps (Failly) gestoßen, welches derartig aufgehalten wurde, daß es erst in der Nacht, die Arrieregarde erst am Morgen des 30. Beaumont sehr ermüdet erreichte. (Vergl. Skizzen 16 u. 17 S. 129.) Obgleich

das Korps noch am Morgen die Maas bei Mouzon (8 km) passiren sollte, so glaubte der General seinen außergewöhnlich angestrengten Truppen doch bis Mittag Ruhe gönnen zu können, weil er die deutschen Truppen bei Nouart (10 km) im Marsche nach Osten in der Richtung Stenay wähnte.

Die französischen Truppen lagerten nördlich und südlich von Beaumont, letztere nur 3 km von der südlich gelegenen großen Waldzone entfernt. Zur Sicherung und Aufklärung nach dieser Richtung muß so viel wie gar nichts geschehen sein, denn der Anmarsch der Deutschen wurde gar nicht bemerkt und die Lager um Mittag durch preußische Granaten aus ihrem sorglosen Treiben aufgeschreckt.

Deutscherseits war beabsichtigt, den Feind noch vor seinem Ueberschreiten der Maas am 30. anzugreifen. Die III. Armee ging auf Chesne vor, das I. bayerische Korps speziell auf der großen Straße Buzancy=Beaumont; der Maas=Armee verblieb das waldige Terrain östlich dieser Straße.

Der Kronprinz von Sachsen beschloß den Vormarsch auf den vier nach der Karte vorhandenen Wegen auszuführen, und zwar: (vgl. Skizze 16 Seite 129)

Die 8. Division von Fossé über Belval auf Beaumont.

Die 7. Division von Nouart über Grand Champy in nördlicher Richtung bei der Ferme de Belle Tour auf das offene Terrain südöstlich Beaumont.

Die 24. Division von dem Wege östlich des Bois de Nouart nach Beaufort und von hier in nordwestlicher Richtung auf dem Wege, welcher nach Ferme de Belle Tour führt.

Die 23. Division von Beauclair auf Laneuville und von hier auf der Chaussee Stenay–Beaumont.

In Rücksicht auf das sehr waldige Gelände der beiden mittelsten Wege wurde empfohlen, die Korps=Artillerie des VI. Korps der 8. Division, die Korps=Artillerie und die Kavallerie=Division des XII. Korps der 23. Division beizugeben.

Um vereinzelten Kämpfen gegen einen überlegenen und zum Widerstande bereiten Feind vorzubeugen, sollte jede Division nach Erreichung des jenseitigen Waldsaumes das Ein=

treffen der Nebenkolonnen abwarten und vorläufig nur den Kampf mit der Artillerie einleiten. Im Falle sich die nach der Karte bestimmten Wege nicht als brauchbar erweisen sollten, wurde empfohlen wenigstens die angewiesene Richtung festzuhalten. Die Trains blieben korpsweise vereint hinter den Biwaks der Truppen zurück.

Der Vormarsch aller 4 Kolonnen sollte um 10 Uhr Vormittags beginnen, verzögerte sich aber bei der 24. Division bis 11 Uhr, bei der 23. bis 10½ Uhr.

Die Waldungen, durch welche der Marsch stattfand, hatten so dichtes Unterholz, daß die Infanterie auch auf die Wege beschränkt war, und daß eine Verbindung der Marschkolonnen unter einander bald aufhörte. Die Wege selbst waren durch das vorangegangene Regenwetter sehr aufgeweicht und ausgefahren, Pioniere mußten sie an verschiedenen Stellen für die Artillerie erst nothdürftig ausbessern. Bei der 8. Division ergab sich der in der Karte verzeichnete Weg als nicht vorhanden, und wurde die Division durch einen Generalstabsoffizier über La Forge de Belval nach Belle Volée Ferme geführt. Die 24. Division fand den ihr zugewiesenen Weg unbenutzbar und schlug einen weiter östlich führenden ein. Am nördlichen Waldrande trat eine Verzögerung dadurch ein, daß sich der sumpfige Wammebach als unpassirbar erwies. Die Kavallerie und Artillerie bog rechts aus und schob sich in die Marschkolonne der 23. Division auf der Chaussee ein. Für Infanterie fand sich eine Brücke weiter aufwärts bei der Ferme la Belle Tour, eine andere wurde durch Pioniere geschlagen. (Vgl. Skizze 17 Seite 129.)

Trotz dieser Hindernisse mannigfacher Art erreichten die Teten der 8. und 7. Division unbemerkt vom Gegner ziemlich gleichzeitig gegen 12 Uhr den nördlichen Ausgang, ohne sich jedoch bei ihrer Entwicklung gegenseitig sehen zu können. Es scheint verabsäumt worden zu sein die Verbindung in diesem Moment aufzunehmen. Da die Kolonnen des XII. Korps erst gegen 1 Uhr den nördlichen Waldsaum erreichten, so hätte ein aufmerksamer Gegner durch rechtzeitige Besetzung des auf 700—1400 m vorliegenden Höhenrandes dem Heraustreten aus den

§ 77. Heraustreten aus einem Walde.

Walddefileen sehr große Schwierigkeiten bereiten können. Die fast doppelte Ueberlegenheit der Deutschen wäre hierbei zunächst gar nicht zur Wirksamkeit gelangt.

Thatsächlich gestalteten sich die Verhältnisse wesentlich anders. Die 8. Division erfuhr bereits bei Belval durch sächsische rekognoszirende Ulanen, daß der Wald völlig frei sei und französische Biwaks anscheinend ganz ungesichert bei Beaumont wären. Der Nordrand des Waldes wurde unbemerkt erreicht, die Schwadron der Vorhut nahm im Walde eine verdeckte Aufstellung, und die an der Tete folgende Jäger-Kompagnie ging vorsichtig bis zur Ferme de Petite Forêt vor. Von der dortigen Höhe zeigte sich ein 600 m entferntes französisches Lager südlich Beaumont, ein zweites nordwestlich der Stadt auf ungefähr 1800 m Entfernung. § 67. Mangelhafte Sicherheitsmaßregeln.

Der Weisung des Ober-Kommandos zu Folge hätte die Division zunächst das Eintreffen der Nebenkolonnen abwarten müssen. Da die Franzosen aber noch in vollständiger Sorglosigkeit lagerten, ihnen auf die Dauer die Anwesenheit preußischer Truppen nicht verborgen bleiben konnte, so beschloß General v. Schoeler die Gelegenheit, den Feind zu überfallen, nicht vorübergehen zu lassen. Er hoffte gleichzeitig auf diese Weise die schwierige Entwicklung der anderen Kolonnen zu erleichtern. Unter dem Schutz des bis an die Höhe vorgegangenen 4. Jäger-Bataillons sollten alle 4 Batterien der Division westlich Petite Forêt Ferme in Stellung gehen, um nach Entwicklung der 16. Brigade das Feuer überraschend zu eröffnen. Die Infanterie sollte dann unter dem Schutz der Artillerie den Angriff beginnen.

Das Jäger-Bataillon und die beiden Batterien der Avantgarde erreichten die ihnen angewiesenen Stellen, letztere protzten in aller Stille ab und hatten die Geschütze auf die vorliegenden Biwaks eingerichtet, als beim Feinde plötzlich eine lebhafte Bewegung bemerkbar wurde. Der anwesende kommandirende General v. Alvensleben befahl unter diesen Umständen um 12½ Uhr das Feuer zu eröffnen, obgleich der Aufmarsch der 16. Brigade noch nicht beendigt war und die beiden vorgezogenen Batterien des Gros erst jetzt den Wald verließen.

Die ersten Granaten verursachten in dem nächstgelegenen Lager eine außerordentliche Verwirrung, jedoch mit anzuerkennender Entschlossenheit eilten die französischen Bataillone zu den Gewehren und dichte Schützenschwärme überschütteten bald die Jäger und Batterien mit einem Hagel von Geschossen. Unter

§ 6. Artillerie durch Verluste wenig in ihrer Gefechtsthätigkeit geschwächt.

diesem auf 400 – 500 m abgegebenen Feuer litten beide Batterien außerordentlich, die 4. leichte verlor hier in kurzer Zeit 3 Offiziere, 26 Mann, 34 Pferde. Obgleich die Mannschaften der ersten Wagenstaffel herangezogen wurden, war die Bedienung der beiden Batterien um 1 Uhr pro Geschütz auf 2—3 Mann vermindert. Trotzdem wurde das Feuer mit großer Ruhe und Unerschrockenheit fortgesetzt.

Die beiden Batterien des Gros waren trotz herber Verluste um 12¾ auch zum Auffahren gelangt, nur 1 Geschütz blieb in Folge Verlustes beider Stangenpferde kurze Zeit hinter der Front liegen. Die 4 Batterien und das Jäger-Bataillon hielten den feindlichen Stoß auf, bis die 16. Brigade entwickelt war und vorging, die Offensive der Franzosen stockte, und bald wendeten sie sich zur Umkehr. Das Eingreifen der 7. Division von rechts her machte sich hierbei geltend.

Fast um dieselbe Zeit wie die 8. Division hatte auch die 7. den nördlichen Waldrand erreicht, eine kleine feindliche Infanterie-Abtheilung zog sich von der vorliegenden Höhe (698) alsbald zurück. Das an der Tete befindliche Regiment 66 entwickelte sich am südlichen Hang zu beiden Seiten des Weges nach Beaumont, daneben die Batterie der Avantgarde. Da sowohl die Lager des Feindes als die Bewegung der 8. Division von der Ferme de Belle Tour nicht sichtbar waren, wollte General v. Schwarzhoff dem Befehl gemäß seine Division vollständig aus dem Walde entwickeln und die Nebenkolonnen abwarten.

Die 3 Batterien des Gros hatten den Wald bereits verlassen, und das Regiment 26 begann hinter denselben aufzumarschiren, als die ersten Kanonenschüsse von der 8. Division

§ 49. Artillerie in der Schützenlinie.

herübertönten. Der General erkannte sofort die Situation und zögerte keinen Moment auch seinerseits zum Angriff vorzugehen. Das Regiment 66 besetzte den Höhenrand, die Avantgarden-

Batterie protzte auf dem linken Flügel bereits unter dem heftigsten feindlichen Feuer ab. Auch die anderen 3 Batterien eilten nach vorn in die Schützenlinie, und wenngleich sie unter dem auf 500—600 m abgegebenen Feuer des Feindes erheblich litten (¾ der Gesammtverluste des Tages), so kamen sie doch sämmtlich zum Abprotzen. Einem Anlauf der Sechsundsechsziger gelang es, den durch das wirksame Artilleriefeuer erschütterten Feind zurückzudrängen und den Rand der nach Beaumont abfallenden Höhe zu gewinnen.

Nachdem auch Sachsen und Bayern auf den Flügeln eingegriffen hatten, fiel Beaumont gegen 2 Uhr in deutsche Hände.

Trotz des schnellen und tapferen Widerstandes der Franzosen scheint das Ueberraschende des Ueberfalles doch seine Wirkung gethan zu haben, denn gleich nach 3 Uhr sollen die Brücken bei dem 8 km entfernten Mouzon durch den Strom der Fliehenden bis zur Unpassirbarkeit erfüllt gewesen sein.

In Bezug auf die Thätigkeit der Artillerie sagt Hauptmann Leo:

Es bestätigt sich die Erfahrung, daß, wenn es den Batterien überhaupt gelingt aufzufahren, abzuprotzen und das Feuer zu eröffnen, das feindliche Infanteriefeuer die Artillerie nicht so leicht niederdrückt und letztere selbst eine mehr als momentane Stellung in der vordersten Gefechtslinie der Infanterie nicht zu scheuen hat.

Nach der Einnahme von Beaumont trat im Infanteriekampfe zunächst eine Pause ein, in welcher die Bataillone wieder geordnet wurden. Inzwischen bildete sich zu beiden Seiten der Stadt eine lange Artillerielinie von 150 Geschützen, welche gegen 3 Uhr die französischen Batterien an dem nördlichen Höhenrande zum Abfahren zwang.

Da auf dem schmalen Raum zwischen Maas und dem tief eingeschnittenen Yoncqbache kein Raum für Entwicklung des XII. Armee-Korps blieb, so ging um 3¼ Uhr das preußische IV. Korps zunächst allein gegen die neuen Stellungen der Franzosen vor.

§ 79. Arrieregarde vor einem Defilee.

Der Südrand des Bois de Givodeau und die westlich davon gelegene Höhe 918 wurden nur vorübergehend gehalten, um in der Hauptstellung Mont de Brune und Höhe südwestl. Villemontry noch alle verfügbaren Kräfte zu sammeln. Um dem zum Theil in Auflösung befindlichen Korps de Failly die Möglichkeit des Abzuges zu gewähren, gingen vom französischen XII. Korps, welches seit gestern auf dem anderen Maasufer stand, 1 Infanterie-Brigade mit 3 Batterien in die vorbezeichnete Stellung. Eine Kürassier-Brigade rückte bis westlich des Faubourg de Mouzon vor. Außerdem griffen Artillerie und Infanterie sehr wirksam vom rechten Flußufer in das sich jetzt entspinnende Gefecht um das Bois de Givodeau ein. Günstig für diese Arrieregarden-Stellung der Franzosen waren die das Thal beherrschenden Höhen des rechten Ufers. Ein unmittelbares Nachdrängen vom Mont de Brune und Villemontry wurde hierdurch sehr erschwert. Wenn das V. französische Korps dennoch 3000 Vermißte zählte, so lag das hauptsächlich an dem Fehlen eines weiteren Ueberganges östlich Mouzon, denn die Vertheidiger von Villemontry wurden durch die frühzeitige Wegnahme des Mont de Brune theilweise von der Mouzoner Brücke abgedrängt.

§ 17. Waldgefecht.

Gegen das Bois de Givodeau ging die 13. Brigade (Regimenter 26 und 66) vor. Der Feind wartete den Zusammenstoß nicht ab. Die Sechsundzwanziger stürmten in breiter Front, die Offiziere an der Spitze der Schützenlinien, mit Hurrahrufen gegen die Waldungen vor und in dieselben hinein. Die Schützen folgten dem Feinde, während die Unterstützungs-Trupps am Südrande hielten, bis sie den angemessenen Abstand hatten. Das dichte Gehölz erschwerte indessen das Vorschreiten und Zurechtfinden der Truppen in solchem Grade, daß allmälig jede Leitung aufhörte und sich nur einzelne Abtheilungen, wie der Zufall es fügte, auf den gangbaren Stellen zusammenfanden. Auf diese Weise theilte sich das Regiment 26 beim weiteren Vorschreiten in zwei Hauptgruppen, von welchen sich die eine der großen Straße nach Mouzon näherte, während die andere die Richtung nach Villemontry einschlug.

Die beiden Musketier-Bataillone des Regiments 66 wurden vom Brigade-Kommandeur südlich La Sartelle als allgemeine Reserve zurückgehalten. Die 10. Kompagnie hielt dies Gehöft besetzt, während die 3 anderen Füsilier-Kompagnien im Maasthale und dem östlichen Theil des Bois de Givodeau vorgingen. Ihnen voraus auf dem nämlichen Wege waren 2 Kompagnien des Regiments 31.

Um 5 Uhr Nachmittags erreichte die Spitze dieser letzteren, deren Verband sich im Vorschreiten im Gehölz gelockert hatte, das freie Feld jenseits des Waldes. Sie sahen sich aber alsbald in der linken Flanke heftig angegriffen, in der rechten vom anderen Flußufer her wirksam beschossen und zum Rückzuge in den Wald gezwungen.

§ 77. Heraustreten aus dem Walde einem entwickelten Feinde gegenüber.

Bald darauf erreichte die rechte Flügelgruppe des Regiments Nr. 26, Kompagnien und Schützenzüge aller 3 Bataillone, zusammen in der Stärke von $1\frac{3}{4}$ Bataillonen, den nördlichen Waldessaum. Sobald die Schützenschwärme das freie Feld betraten, wurden sie in der Front aus nächster Nähe mit Schützenfeuer überschüttet, während sich gleichzeitig von Villemontry her ein heftiges Mitrailleusenfeuer gegen sie richtete, und mehrere französische Bataillone aus dem Dorfe gegen die rechte Flanke vorbrachen. Die Sechsundzwanziger sahen sich genöthigt nach dem Waldsaume zurückzuweichen, und nur das entschlossene Eingreifen der übrigen hier anwesenden Theile des Regiments wehrte ein weiteres Nachdrängen des Gegners noch rechtzeitig ab. Zur Linken trat Major v. *Rosken* mit der 7. und 8. Kompagnie aus dem Walde vor, indem er den anrückenden Franzosen *ein viergliedriges* Salven- und Schnellfeuer entgegensandte. Auf der anderen Seite wirkten in ähnlicher Weise die bereits im Freien befindlichen Abtheilungen des Füsilier-Bataillons. Aber auch diese Abtheilungen wurden durch unmittelbaren Angriff überlegener Massen und durch lebhaftes Flanken- und Rückenfeuer vom rechten Maasufer zur Umkehr in den Wald genöthigt, wo gesammelte Theile des 1. Bataillons die nächste Aufnahme bildeten.

§ 14. Viergliedrige Salve.

Französischerseits begnügte man sich die Höhen festzuhalten und den Nordrand des Waldes unter wirksamen Feuer zu halten.

Die nunmehr auf dem äußersten rechten Flügel eintreffenden 3 Füsilier-Kompagnien des 66. Regiments erlitten unter demselben auch erhebliche Verluste.

Der linke Flügel des Regiments 26 hatte gegen 5 Uhr den Steinbruch westlich der Mouzoner Straße erreicht und die denselben umgebenden Waldungen bereits im Besitz der 14. Brigade gefunden. Da zu dieser Zeit ein Angriff vom Mont de Brune her erwartet wurde, so ließ der Divisions-Kommandeur die Sechsundzwanziger eine Bereitschaftsstellung an dieser Straße nehmen. Auch diejenigen Theile, welche weiter rechts den Gegner aus dem Gehölz von Villemontry vertrieben hatten, wurden zurückgenommen, worauf der Feind nun seinerseits jenes Waldstück von Neuem besetzte.

Das Gefecht war hier vorläufig zum Stehen gekommen, und vermochte man hier der starken französischen Stellung gegenüber keine Fortschritte zu machen, da das dichte Gehölz es unmöglich machte sich zum gemeinsamen geschlossenen Angriff zu ordnen. Ebenso war eine Vorbereitung durch Artillerie ausgeschlossen.

Die nächste Unterstützung erfolgte durch die 45. (königlich sächsische) Brigade (Regimenter 100, 101 und 108). Da nach der Weisung des Ober-Kommandos versucht werden sollte den Feind von der Maas abzudrängen, so ging das Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 in Marschkolonne auf der Thalstraße vor. Als es hierbei heftiges Infanterie- und Mitrailleusenfeuer vom rechten Maasufer erhielt, wurden Offiziere zum Herbeiholen von Artillerie entsendet. Nacheinander nahmen 8 Batterien in Folge hiervon nördlich Letanne Aufstellung und beschossen, freilich aus großer Entfernung, theils die Truppen und Batterien auf dem rechten Maasufer, theils die Geschütze bei Villemontry. Das Feuer der französischen Batterien wurde auf diese Weise merklich abgelenkt.

Das 1. Bataillon hatte inzwischen die Nordostecke des Bois de Givodeau erreicht und griff mit 2 Kompagnien in das dortige Gefecht ein. Das 3. Bataillon ließ zwei Kompagnien auf der Straße Front nach Osten ausschwärmen und die Gehölze des

rechten Maasufers unter Feuer nehmen. Die Gefechtslage des Regiments gestaltete sich auf diesem engen Raum jedoch so ungünstig, daß um 6 Uhr der Kommandeur alles mit Ausnahme der 2. Kompagnie an der Nordostecke des Waldes sammelte und nach Sartelle abrückte.

Die beiden anderen Regimenter der Brigade 101 und 108 hatten inzwischen den Wald durchschritten und mit 3½ Bataillonen in erster Linie in das Gefecht am Nordrande eingegriffen, ohne einen Umschwung zum Besseren herbeizuführen.

Die Kommandeure der 23. Division und der 13. Brigade gelangten daher zu der Ueberzeugung, daß angesichts der starken Stellungen des Feindes auf beiden Maasufern, und da die eigene Entwicklung durch die Oertlichkeit sehr behindert wurde, eine weitere Truppenanhäufung im Walde zu keinem günstigen Ergebniß führen, sondern nur vermehrte Verwirrung erzeugen werde. Beide beschlossen daher sich auf Behauptung des Waldes zu beschränken und alle innerhalb zerstreuten Abtheilungen bei La Sartelle zu sammeln. Unter diesen Umständen wurde der Vormarsch der 48. Brigade, welcher zur Unterstützung der Leib-Grenadiere bereits begonnen hatte, eingestellt.

Auf dem anderen Flügel des Schlachtfeldes waren die deutschen Waffen von größerem Erfolge gekrönt. Nachdem die Höhe westlich des Bois de Givodeau (918) genommen und die Fonderie de Gresil im Yoncqthale erobert, schritt die 14. Brigade (Regimenter 93 und 27) zum umfassenden Angriff gegen den Mont de Brune. Gleich der erste Anlauf glückte und wurde trotz tapferer Gegenwehr eine Batterie im Feuer genommen. Die 11 vorderen Kompagnien der Brigade folgten dem Feinde längs der Römerstraße nach Mouzon und hatten soeben einen Vorstoß feindlicher Infanterie abgewiesen, als man plötzlich in der linken Flanke zwischen Faubourg Mouzon und der Mühle von Poncay Kavallerie anreiten sah. Es war das 5. französische Kürassier-Regiment.

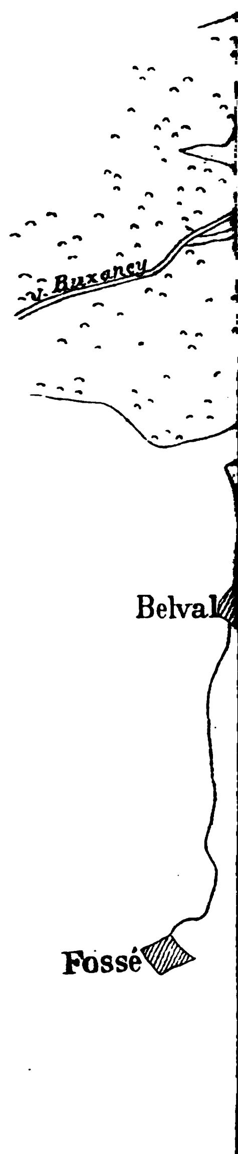
Die Attacke nahm die Richtung gegen die ausgeschwärmte § 18. Reiterei durch Schützen abgeschlagen.
10. Kompagnie des Regiments 27, deren beide linke Flügelzüge Front nach Mouzon hatten, während der Zug des rechten Flügels

zur Bekämpfung des Infanterie-Angriffs noch gegen die Straße eingeschwenkt stand, also den Kürassieren den Rücken zukehrte. Hauptmann Hellmuth ließ diesen Zug sogleich gegen die Kavallerie Front machen, untersagte aber ausdrücklich ein Zusammenlaufen in Trupps, befahl vielmehr den Füsilieren das Herankommen des Gegners stehenden Fußes abzuwarten und erst auf Kommando zu feuern. Diesen Anordnungen wurde pünktlich Folge geleistet. — In den von der Kompagnie gebildeten nach Norden offenen Haken stürmte nun die französische Reitermasse mit voller Kraft hinein, bis ein in größter Ruhe abgegebenes Schnellfeuer ihre Reihen in furchtbarer Weise lichtete. Oberst de Contenson brach 15 Schritt vor der Schützenlinie tödtlich getroffen mit dem Pferde zusammen, mehrere andere Offiziere fielen todt oder verwundet; die Ueberreste der kühnen Angreifer setzten den Anlauf zwar weiter fort, doch wurden sie von den wacker Stand haltenden Füsilieren mit leichter Mühe zurückgewiesen. Hauptmann Helmuth mußte sich im persönlichen Zweikampf der Hiebe eines Kürassier-Unteroffiziers erwehren, bis letzterer von Kugel und Bajonet getroffen zu Boden sank. Die preußische Kompagnie hatte ihren glänzenden Erfolg ohne Opfer errungen; einige von den Pferden überrannte oder zur Seite geworfene Füsiliere waren nur so unerheblich verletzt worden, daß sie bei der Truppe verblieben. Dagegen belief sich der Verlust des französischen Kürassier-Regiments in der Attacke auf 11 Offiziere, mehr als 100 Mann und auf eine noch größere Zahl von Pferden. Die Ueberreste jagten in wilder Flucht nach der Maas zurück; die Brücken und Fuhrten waren aber bereits derartig mit Geschützen und Wagen verstopft, daß die Kürassiere schwimmend das andere Ufer zu gewinnen suchen mußten, wobei noch viele ihren Tod fanden.

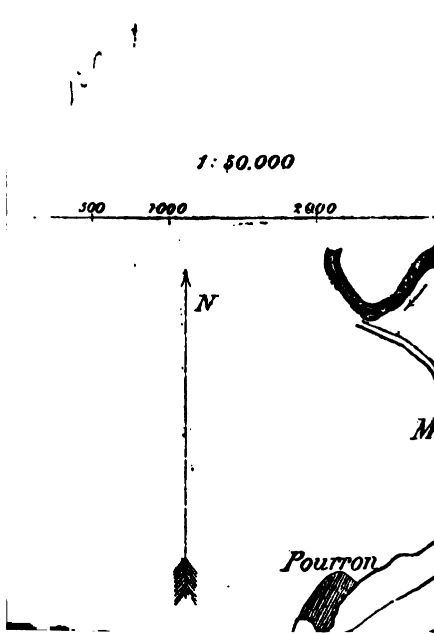
Die Wegnahme des Mont de Brune und das darauf folgende Vorgehen gegen Faubourg Mouzon hatte den Vertheidigern von Villemontry den Rückzug schon sehr erschwert. Dennoch hatten sie Stand gehalten und kam erst jetzt ein Umschwung in den Kampf des rechten Flügels, als General v. Schwarzhoff Truppentheile der 8. Division vom Südfuß des Mont de Brune ver-

anlaßte, gegen das Gehölz von Villemontry vorzugehen. 2 Kompagnien wandten sich direkt gegen Givodeau Ferme, 2 Batterien standen bereits nordwestlich des Gehölzes an der Chaussee im Feuer gegen Faubourg Mouzon. Da nun zu gleicher Zeit auch die Truppen aus dem Bois de Givodeau zum Angriff vorgingen, fiel das Gehölz von Villemontry in deutsche Hände. Der nach Norden abziehende Feind kam in das Feuer der schnell gewandten Flügelgeschütze der oben erwähnten Batterien, auch von Givodeau Ferme mit Feuer empfangen, wurde er nach der Maas getrieben. Die Vertheidiger von Villemontry hielten unter diesen Umständen den nun umfassend vorgehenden Deutschen nicht mehr Stand und verließen eilig ihre Stellung. Von Süden und Westen gegen die Maas gedrängt, geriethen viele der Fliehenden in Gefangenschaft. Während andere schwimmend das jenseitige Ufer zu erreichen suchten, gelang es einigen Abtheilungen sich unter dem Schutz der Dunkelheit einstweilen in Gebüschen und anderen Oertlichkeiten auf dem linken Flußufer zu verbergen.

Mit Einnahme der Vorstadt und Besetzung der Brücke erhielt gegen 7 Uhr die Schlacht ihren Abschluß. Versuche von beiden Seiten sich auch in Besitz des anderen Ufers zu setzen bezw. wieder zu setzen, scheiterten und wurden schließlich aufgegeben.



v. Buxancy
Belval
Fossé


1 : 50.000
500
1000
2000
N
Pourron

17. Kampf um Bazeilles in der Schlacht von Sedan am 1. September 1870.

Generalstabswerk, I. 1147.

Die französische Armee stand am Abend des 31. August unter dem Marschall Mac Mahon bei Sedan auf dem rechten Maasufer versammelt. Deutscherseits wurde ein Abmarsch derselben auf Mezières befürchtet. Dem entsprechend sollte der Weg dahin nicht nur verlegt werden, sondern der Feind auch durch ein Vorgehen der Maas-Armee und des I. bayerischen Korps gegen den Givonne-Abschnitt in seinen jetzigen Stellungen festgehalten werden. § 78. Dorfgefecht.

Das I. bayerische Korps stand am linken Maasufer gegenüber der bei Remilly geschlagenen Pontonbrücke und der Eisenbahnbrücke bei Bazeilles. Da letzterer Ort am Nachmittag des 31. August feindlicherseits nur schwach besetzt gewesen war, so hoffte General v. d. Tann sich desselben noch unter dem Schutz der Morgendämmerung bemächtigen zu können. Gegen 4 Uhr überschritten von der 2. Brigade 1 Jäger-Komp. und 2 Bat. à 3 Komp. des 2. Regts. die Eisenbahnbrücke; während die 1. Inf.-Brigade (2. Jäger-Bat., 1. Inf.-Regt. mit 2 Bat. und das Leib-Regt. mit 3 Bat. 1 Esk., 1 Batt.) ihren Weg über die Pontonbrücken nahm. (Vgl. Skizze 18 Seite 140.)

Die linke Kolonne erreichte bei dem kürzeren Weg das Ziel zuerst. Ein dichter Nebel verhinderte die Uebersicht selbst in der allernächsten Umgebung. Die an der Spitze befindlichen Jäger drangen, ohne auf Widerstand zu stoßen, längs der Hauptstraße in den Ort ein. Da sie aber bald durch stark besetzte Barrikaden aufgehalten und gleichzeitig aus den Häusern beschossen

wurden, so sahen sie sich bald genöthigt in die Nebenstraßen auszuweichen, in welchen ihnen jedoch die nämlichen Hindernisse entgegentraten.

Das ausgedehnte, von Gärten und Parkanlagen umgebene Dorf Bazeilles besteht vorwiegend aus Häusern von fester Bauart und enthält mehrere große, sehr vertheidigungsfähige Gebäude. Die in einem stumpfen Winkel zusammenstoßenden Straßen von Balan und von Douzy scheiden den nordöstlichen von dem übrigen Theil des Ortes. In dem letzteren befindet sich ungefähr 200 Schritt westlich des erwähnten Straßenknies ein geräumiger Marktplatz mit der großen steinernen Kirche und am äußersten Südostrande das Schloß Dorival mit anstoßendem Park. Aus der im nördlichen Theile des Dorfes gelegenen Villa Beurmann kann die Hauptstraße ihrer ganzen Länge nach bestrichen werden. Der weit nach Nordosten vorspringende Park von Monvilliers bestand aus Baum- und Wiesenanlagen, in seinem nördlichen Theile auch aus einzelnen abgeschlossenen Obstgärten; er war an der Nordwestseite von einer starken Hecke nebst vorliegendem Graben, an den übrigen Stellen von einer hohen Mauer umgeben. Letztere enthielt auf ihrer langen Ostseite eine einzige Oeffnung, welche den Zugang zu den Schloßgebäuden bildete. Die durch den Park fließende Givonne konnte innerhalb desselben nur auf zwei Brücken überschritten werden, von welchen sich die eine nahe beim Schlosse, die andere im südlichen Theil der Anlagen befand. Nördlich des Parkes war das Bett des Baches weniger eingeengt und der letztere allenfalls zu durchwaten. Der Raum zwischen Monvilliers und den südlichen Häusern von La Moncelle ist ziemlich offen und für Truppenbewegungen benutzbar.

Seit dem Abend des 31. war Bazeilles durch eine Brigade der 3. Division des XII. französischen Korps besetzt. Die andere Brigade der Division, welche in der Nacht bei Balan gestanden hatte, rückte, sobald am Morgen des 1. September die ersten Schüsse fielen, zur Unterstützung gegen das Dorf vor. Der nördliche Theil des Dorfes war zu einer energischen Vertheidigung eingerichtet worden, welcher besonders die Villa Beurmann als Stützpunkt diente.

Unter den angeführten Umständen gestaltete sich das Gefecht der Bayern im Innern des Ortes zu einem hartnäckigen Häuserkampf, in welchen auch die 6 Komp. des 2. Regts. hineingezogen wurden. Das vordere Bataillon erreichte zwar um 5 Uhr den Nordrand des eigentlichen Dorfes, doch scheiterten wiederholte Angriffe gegen die Villa Beurmann. Das andere Bataillon rückte vorzugsweise in dem östlichen Theil des Dorfes vor. Die noch herrschende Finsterniß und das heftige Feuern in den Straßen erschwerten im hohen Grade die Leitung des Gefechts, so daß sich die Truppenverbände immer mehr löften und Infanteristen und Jäger bunt durcheinander im Kampfe standen.

Die rechte Flügelkolonne war inzwischen eingetroffen, und griff das 2. Jäger-Bat. sofort in den Kampf ein. Durch 1 Bataillon wurde der Bahnhof besetzt, der Rest von 4 Bataillonen marschirte südlich des Dorfes auf. Da jedoch auch die 3. Brigade Befehl erhalten hatte über die Pontonbrücken zu folgen, so drangen die 3 Bataillone des Leib-Regiments (9 Komp.) in Bazeilles ein, um die im südlichen Theil des Dorfes noch vom Feinde besetzten Gebäude zu säubern. Das 1. Bataillon des 1. Regiments ging in der Meinung, Bazeilles sei schon genommen, nach Moncelle. Das Leib-Regiment hatte jedoch kaum den Ort betreten, als sich westlich der Hauptstraße eine Rückwärtsbewegung bemerkbar machte. Der Feind war in die Nordwestecke des Dorfes eingedrungen und gegen die linke Flanke vorgegangen. Der ganze westliche Theil des Dorfes ging hierdurch verloren; die von dort vertriebenen Abtheilungen wurden größtentheils hinter dem Eisenbahndamm gesammelt. Major v. Sauer, welcher sich mit wenigen Mannschaften in einem der vordersten Häuser festgesetzt hatte und daselbst von jeder Unterstützung abgeschnitten war, mußte nach tapferer Gegenwehr die Waffen strecken.

Der Verlust des westlichen Dorftheiles nöthigte auch alles andere zum Rückzuge, nur am Südeingange der Hauptstraße behaupteten sich 2 Kompagnien, und blieben die beiden östlichen Eckhäuser der Hauptstraße an der Einmündung der Chaussee von Douzy in bayerischem Besitz.

Da beide Theile nach und nach frische Truppen ins Gefecht brachten, so dauerte der Kampf, besonders an der Hauptstraße, mit unverminderter Heftigkeit fort, ohne zu einer Entscheidung zu führen.

Von dem jetzt anlangenden zweiten Theil der 2. Brigade (2 Bat., 4 Esk., 3 Batterien) griffen die beiden Bataillone sofort in den Kampf ein, und gelang es wieder bis an den Marktplatz vorzudringen.

In dem hin- und herwogenden Straßengefecht nahmen die Einwohner lebhaften Antheil, indem sie theils offene Gewalt entgegensetzten, theils aus den Kellerräumen längst genommener Häuser feuerten. Da sogar Verwundete und Krankenträger nicht verschont blieben, so sahen sich die Bayern schließlich genöthigt, auch die Einwohner niederzumachen, welche mit den Waffen in der Hand betroffen wurden. In Folge dieser Umstände steigerte sich in dem langen hartnäckigen Kampf um den bereits an mehreren Stellen brennenden Ort die Erbitterung beider Theile bis aufs Aeußerste.

Auf eine Mitwirkung der eigenen Artillerie hatte die bayerische Infanterie zuerst wegen des Nebels ganz verzichten müssen, auch später war die Wirkung der Batterien von Allicourt auf dem südlichen Uferrand bei der beschränkten Fernsicht und bei den Entfernungen von über 2400 m nur eine geringe. Wirksam wurde die westlich der Givonne befindliche französische Infanterie und Artillerie erst durch die Batterie Hutten beschossen, welche gegen 7 Uhr südöstlich la Moncelle neben einer bereits im Kampfe stehenden sächsischen Batterie auffuhr.

Die Avantgarde des XII. sächsischen Armee-Korps stand nämlich bereits seit einer Stunde nördlich Bazeilles im Kampfe, und war es bis 7 Uhr gelungen sich in Besitz von la Moncelle zu setzen. Zwischen Sachsen und Bayern hatte der Feind bisher noch den Park von Monvilliers festgehalten. Um diese Lücke in der deutschen Gefechtslinie auszufüllen, dirigirte General v. d. Tann seine jetzt (7 Uhr) anrückende 3. Inf.-Brigade (1. Jäger-Bat., 3. Inf.-Regt. mit 2 Bat., 12. Inf.-Regt. mit 2 Bat., 2 Batt.) gegen den erwähnten Park.

Von den an der Spitze marschirenden Jägern drangen 1½ Kompagnien durch die in der Nähe des Schlosses befindliche Mauerlücke in den Park ein. Der Rest des Bataillons und das 3. Infanterie-Regiment gingen in Folge eines Mißverständnisses auf la Moncelle vor. Eine der beiden Batterien nahm neben der Batterie Hutten Stellung.

Den 1½ Kompagnien Jäger war es gelungen die französischen Abtheilungen zurückzudrängen und den westlichen Arm des Givonnebaches zu erreichen. Da hier weitere Fortschritte gegen die Uebermacht nicht zu erreichen waren, griff um 8 Uhr der Rest der Brigade, die beiden Bataillone des 12. Regiments, in den Kampf ein. Der Bach wurde jetzt überschritten und bis an den Nord- und Nordwestrand vorgegangen. Ziemlich gleichzeitig war es dem 1. Bataillon des Leib-Regiments geglückt von Süden her durch eine von Pionieren gebrochene Maueröffnung ebenfalls in den Park zu dringen. Trotzdem war es nicht möglich über denselben hinaus Fortschritte zu machen.

Zur Linken in Bazeilles blieb der Kampf noch immer unentschieden. Wiederholte Angriffe gegen die beiden im bayerischen Besitz befindlichen Eckhäuser an dem Straßenknie waren blutig abgewiesen worden, ebenso war unter nicht minder großen Verlusten ein zweimaliger Sturm bayerischer Jäger auf ein gegenüberliegendes größeres Gebäude, welches die Chaussee nach Douzy beherrschte, gescheitert. Erst um 7¾ Uhr, als 2 Geschütze bis auf 70 Schritt an das Haus herangingen und es unter Feuer nahmen, § 49 u. 78. Artillerie im Dorfgefecht.
wurde es von dem Feinde nach dem sechsten Granatschuß geräumt und bayerischerseits besetzt.

Nach diesem glücklichen Erfolg übernahm das 2. Bataillon des Leib-Regiments einen neuen Vorstoß gegen Villa Beurmann, sah sich aber durch heftiges Feuer aus derselben am Vorgehen verhindert. Um den Gegner auch hier durch Artillerie zu vertreiben, wurden die erwähnten beiden Geschütze durch eine vom Feinde nicht besetzte Nebenstraße abgeprotzt in die Hauptstraße vorgezogen. Es gelang Lieutenant Fricker 12 Granatschüsse abzugeben, dann mußten die Geschütze aber durch Infanteristen wieder um die Straßenecke gezogen werden, da fast die gesammte

Bedienungsmannschaft todt und verwundet war. Eine Wirkung war nicht zu erkennen, da die Straße völlig voll Rauch war, hatte vielleicht auch nicht stattgefunden, weil man unter den obwaltenden Umständen statt auf 600 auf 900 m taxirt hatte.

Um die Villa Beurmann nun links zu umfassen, versuchten die Jäger aus dem Park von Monvilliers vorzudringen; es gelang vorerst nur ein Gartenhäuschen an der Südwestecke desselben in Besitz zu nehmen, von dem aus man den in der Hauptstraße kämpfenden Feind beschießen konnte.

Mittlerweile hatte sich auch die 4. Brigade (7. Jäger-Bat., 10. Inf.-Regt. mit 3 Bat., 13. Regt. mit 2 Bat., 2 Batt., 4 Esk.) dem Kampfplatz genähert und nach 8 Uhr an beiden Ufern nahe der Eisenbahnbrücke Aufstellung genommen. Eine Batterie fand vom linken Maasufer Gelegenheit in den Kampf einzugreifen. Auch das 7. Jäger-Bataillon ging bald in den südwestlichen Theil des Dorfes vor.

Von den ersten 3 Brigaden (ausschl. 3 Bat. der 2. Brigade, welche an der Eisenbahnbrücke verblieben) waren 15¼ Bataillone gegen Ablauf der achten Morgenstunde in das Gefecht eingesetzt. Da 4 Kompagnien bei diesen Bataillonen fehlten, außerdem 3 Bataillone und 2½ Jäger-Kompagnien irrthümlich sich gegen la Moncelle gewandt hatten, so waren für den Kampf um Bazeilles nur 11 Bataillone und 2½ Kompagnien verblieben. Hiervon war um diese Zeit 1 Bataillon als Bahnhofsbesatzung noch nicht ins Feuer gekommen, die 2. und 4. Jäger standen aus dem Kampf zurückgezogen als Rückhalt bei Schloß Dorival*), ferner war hinter dem Eisenbahndamm der größte Theil der zuerst in Bazeilles eingedrungenen 7 Kompagnien gesammelt. Der Rest von 24 Kompagnien, welche 9 verschiedenen Bataillonen angehörten, war vollkommen im Straßenkampf aufgelöst und bunt untereinander gemischt.

Von den 6 zur Stelle befindlichen Batterien standen 4 südlich des Dorfes in Bereitschaft, nur 2 hatten den Kampf östlich Moncelle mit dem überlegenen Gegner aufgenommen. Bis

---

*) Vergleiche Bemerkung am Schluß in Betreff dieser Bataillone.

8½ Uhr war die Artillerielinie sächsischerseits verstärkt worden, so daß um diese Zeit 12 deutsche Batterien im Feuer standen, welche jedoch theilweise ihre Thätigkeit weiter nördlich gegen Daigny richteten.

Gegen 9 Uhr fand auf französischer Seite ein energischer Offensivstoß statt, welcher sich vorzugsweise mit der 2. Division des XII. Korps gegen Moncelle und den Park von Monvilliers richtete. Die Franzosen machten entschiedene Fortschritte, und mußte ein Theil der deutschen Batterien wegen des nahen Infanteriefeuers vorübergehend in Stellungen weiter rückwärts gehen. Die 4. bayerische Brigade (ausschl. 7. Jäger, welche schon in Bazeilles kämpften) rückte daher bis in die Höhe von la Moncelle und ließ die 2 Bataillone des 10. Regiments (nur 5 Kompagnien stark) in das Gefecht eingreifen. Die beiden Batterien der Brigade rückten ebenfalls in die Linie ein, welche noch durch 3 vorausgeeilte Batterien der 23. sächsischen Division verstärkt wurden. Es standen somit 16 deutsche Batterien im Feuer, 13 sächsische, 3 bayerische (die 4. bayerische war zurückgezogen worden). Bald darauf näherte sich die 46. sächsische Brigade der Ostseite von Bazeilles. Der Aufforderung bayerischer Offiziere gemäß griff zuerst das Regiment 102 und dann 103 (nur 7 Kompagnien stark) an der Nordwestecke des Parks von Monvilliers und nördlich desselben ein. Da durch die frisch angekommenen Truppen hier wie in Moncelle das Gefecht bald wieder hergestellt wurde, so ging der Rest der 4. bayerischen Brigade von 3 Bataillonen wieder mehr südlich. Zur Hälfte betheiligten sich diese an dem Kampf um den Park, zur Hälfte gelangten sie auf einer Nebengasse an die Stelle der Hauptstraße, wo sich die bayerischen Jäger in dem Gartenhäuschen festgesetzt hatten. Auf der Westseite war der Feind inzwischen wieder bis zum Marktplatz vorgedrungen.

Bald nach 10 Uhr langte die Avantgarde des IV. preußischen Korps (4 Bat., 4 Esk., 4 Batt.) am Bahnhof an. Das Tetenbataillon (2. Bat. Regts. 71) betheiligte sich noch an der durch das Eingerücken frischer Kräfte überall begonnenen Vorwärtsbewegung. Auf der ganzen Linie von Moncelle bis einschließlich

der Truppen an der Nordwestecke des Parks von Monvilliers ging man ziemlich gleichzeitig vor und wurde zuerst der vorliegende Hohlweg und dann die Höhe 635 genommen.

Zu derselben Zeit um 11 Uhr hatten sich auch die Bayern ganz in den Besitz von Bazeilles gesetzt.

Durch die neu auftretenden Kompagnien am Gartenhäuschen hatte man festen Fuß in der Hauptstraße gefaßt. Seit einiger Zeit war es auch geglückt von Süden her in dieser Straße Fortschritte zu machen. Die Truppen wendeten sich dann von hier sämmtlich gegen Villa Beurmann, während gleichzeitig die im Park befindlichen Abtheilungen die Hecken mit Hilfe ihrer Faschinenmesser auf der Westseite durchbrachen und von dorther die Villa umfaßten. Dieselbe wurde nun eilig von den Franzosen verlassen und von dem 3. Bat. 10. Rgts. besetzt. Die übrigen Truppen folgten dem weichenden Feinde bis an den Nordrand des Dorfes und säuberten die äußersten Häuser an der Straße nach Balan. Bald darauf erreichten auch die 7. Jäger der 4. Brigade den Nordwestsaum des Dorfes. 3 Kompagnien folgten dem Feinde bis gegen Balan und traten hier mit den Vertheidigern dieses Dorfes in ein stehendes Feuergefecht.

Nach fast 7stündigem heißen Kampfe befand sich das Dorf um 11 Uhr auf allen Punkten in den Händen der Bayern; die Sieger stießen zwar noch innerhalb auf den Widerstand bewaffneter Einwohner und versprengter Soldaten. Viele der letzteren wurden in den Häusern gefangen genommen, auch 3 Fahnen der Nationalgarde in denselben erbeutet. Der Brand hatte inzwischen im Dorfe immer weiter um sich gegriffen, und um Mittag stand dasselbe fast ganz in Flammen. Bei der Unmöglichkeit das Feuer zu löschen und die Straßen zu passiren, mußte durch Pioniere durch den Park von Monvilliers ein Kolonnenweg hergestellt werden.

Um den errungenen Erfolg gegen einen etwaigen Offensivstoß des Feindes zu sichern, ordneten die höheren Führer sofort ein Sammeln der sehr durcheinander gekommenen Truppen an. Ebenso wurde für eine Wiederergänzung der bei vielen Bataillonen fast vollständig verbrauchten Munition gesorgt.

Die Verluste lassen sich für das Dorfgefecht allein nicht feststellen, doch sind dieselben nicht so groß gewesen, wie man erwarten sollte, denn das I. bayerische Korps verlor am ganzen Tage, obgleich mit 3½ Bataillonen um Moncelle und mit circa 4 Bataillonen bei den späteren Kämpfen um Balan betheiligt, nicht ganz 2000 Mann. Auffallend gering sind die Verluste der 2. und 4. Jäger, welche der 1. und 2. Brigade angehörig, ziemlich zu Anfang ins Gefecht gekommen waren und nachher in Schloß Dorival als Rückhalt standen. Das 4. Bataillon hatte nur 2 Offiziere, 4 Mann verloren.

Zu den früher im Kampf um Bazeilles berechneten

	11	Bat.	2½	Komp.	waren
hinzugegetreten: von der 4. bay. Brig.	4	"			
von den Sachsen	4	"	3	"	
Summe	20	Bat.	1½	Komp.,	welche

alle innerhalb eines Raumes, der ungefähr 1000 m im Geviert mißt, im heftigsten Gefecht gestanden hatten.

Balan

1

0 250 500

Feind mit seinen Hauptkräften stehen geblieben war, und schien derselbe nicht weiter ostwärts marschirt zu sein.

Die Annahme des General v. Goeben erklärt sich durch das gesonderte Vorgehen einer französischen Brigade von Cambrai aus, welche bereits am 16. die sächsische Kavallerie aus St. Quentin vertrieben hatte.

Auch über die Stärke war man im deutschen Hauptquartier ziemlich gut orientirt. Nach den Angaben des General Faidherbe bestand die ihm unterstellte Armee aus dem XXII. und XXIII. Korps und zählte 48 Bataillone, 4 Eskadrons, 15 Batterien, zusammen gegen 48 500 Mann.

§ 69. Umfassender Angriff.

Der Entschluß des General v. Goeben am 19. den Feind umfassend anzugreifen stand nun fest; ein Zögern ließ befürchten, daß sich der Gegner dem Angriff durch einen Rückzug auf seine nahe gelegenen Festungen entziehe. Unter diesen Umständen konnte auch das Eintreffen der Verstärkungen von Paris nicht abgewartet werden, sondern es wurde nachstehende Disposition ausgegeben:

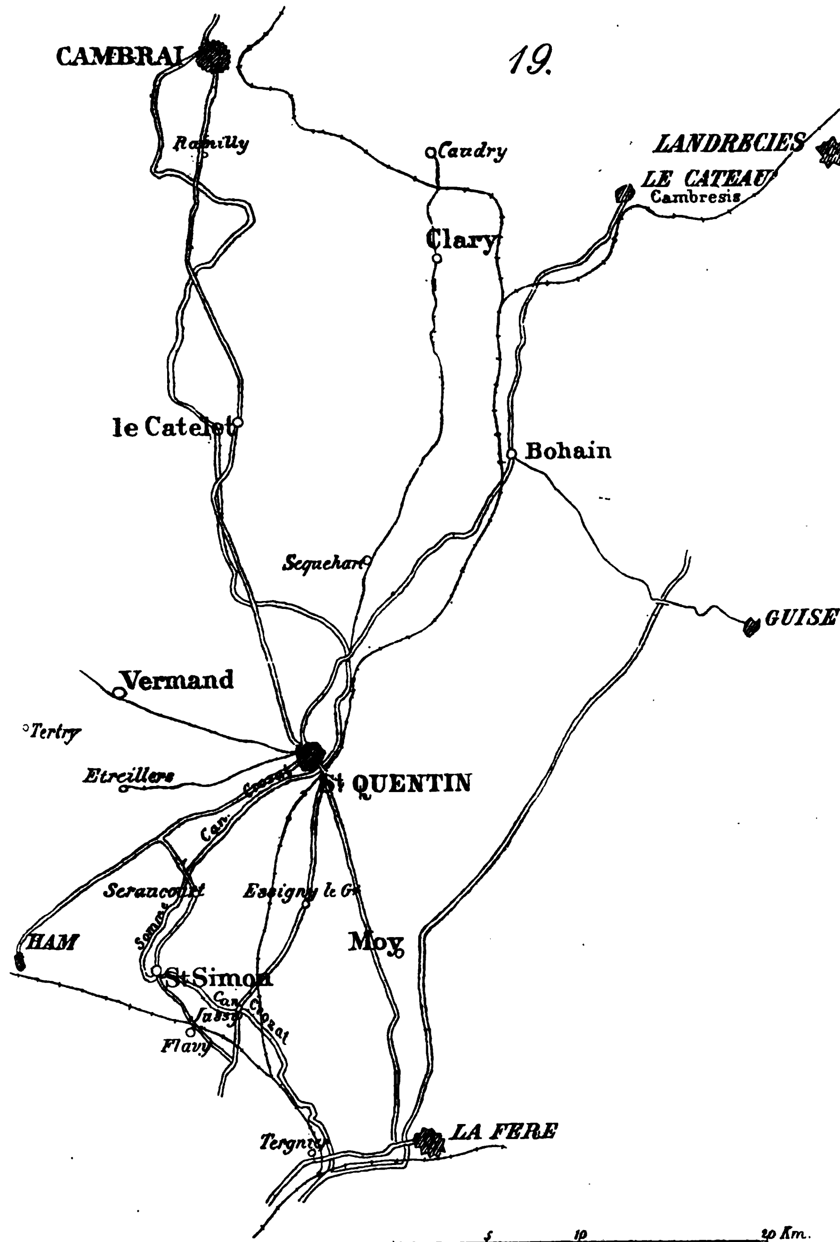
Ham, den 18. Januar, 9 Uhr Abends.

§ 71. Angriffs-Disposition.

„Die 15. Infanterie-Division und das Detachement des General Graf Groeben haben in einem glücklichen Gefechte die ihnen entgegen getretenen feindlichen Streitkräfte geworfen und ein Geschütz genommen, ohne indessen den Feind genügend verfolgen, oder die ihnen vorgeschiebenen Stellungen erreichen zu können. Der Sieg muß morgen vollendet werden.“

Linker Flügel.
15. Infanterie-Division.
12 Bat. 4 Esk. 66 Gesch.
Det. Graf Groeben.
vom I. Armee-Korps
3 Bat. 7 Esk. 28 Gesch.
komb. Kav.-Brig.
7 Esk. 2 Gesch.
Summe 20 Bat. 18 Esk. 96 Gesch.

„General-Lieutenant v. Kummer geht mit sämmtlichen ihm untergebenen Truppen, mit Einschluß der gesammten Korps-Artillerie, morgen früh 8 Uhr auf den Straßen von Vermand und von Etreillers kräftig gegen St. Quentin vor: unsere dort vorhandenen Streitkräfte genügen, um die ganze Nordarmee mit Erfolg anzugreifen. Ihre Aufgabe ist, Alles, was sich vor St. Quentin entgegenstellt, über den Haufen zu werfen, St. Quentin umfassend anzugreifen und zu nehmen. General Graf Groeben wird sich zu


19.
CAMBRAI
Caudry
LANDRECIES
LE CATEAU
Cambresis
Clary
le Catelet
Bohain
Sequehart
GUISE
Vermand
Tertry
Etreillers
St QUENTIN
Seraucourt
Essigny le Gd
HAM
Moy
St Simon
Flavy
Tergnier
LA FERE
5 10 20 Km.

Stizze 19.

Uebertrag
20 Bat. 18 Esk. 96 Gesch.

diesem Zweck nach links hin bis auf die Straße nach Cambrai ausdehnen."

Rechter Flügel,
nördlich des Crozat-Kanals in
Linie St. Simon—Moy.
16. Infanterie-Division
8½ Bat. 10 Esk. 24 Gesch.
Div. Prinz Albrecht.
5 Bat. 5 Esk. 18 Gesch.
Kav.-Div. Graf Lippe
2 Bat. 12 Esk. 11 Gesch.
Summe 15½ Bat. 27 Esk. 58 Gesch.

„General-Lieutenant v. Barnekow seinerseits geht gleichfalls um 8 Uhr mit der 16. Infanterie-Division und der Division Prinz Albrecht längs der Eisenbahn und der Straße Essigny le Grand gegen St. Quentin vor; die Division Graf Lippe mit der ihr zugetheilten 16. Infanterie-Brigade, soweit solche morgen früh in Tergnier eingetroffen sein wird, unterstützt diese Bewegung durch gleichzeitiges kräftiges Vorgehen längs der Straße von la Fère nach St. Quentin und durch möglichstes Umfassen nach rechts hin."

„Bei den jetzt hier vereinigten Streitkräften und unserer überlegenen Artillerie handelt es sich nur darum, energisch vorzugehen, um Alles, was uns der Feind entgegenstellen kann, über den Haufen zu werfen."

Reserve.
3 Bat 3 Esk. 12 Gesch.
Summe
d. Armee 38½ Bat. 48 Esk. 161 Gesch.
32 500 Mann.

„Die Reserve unter Oberst v. Böcking setzt sich um 9 Uhr von Ham auf St. Quentin in Marsch; ihr werden 1 Eskadron 9. Husaren-Regiments aus Ham (hat direkten Befehl erhalten) und 2 Eskadrons des Garde-Ulanen-Regiments zugetheilt, welche 2 Eskadrons gegen 9 Uhr bei Ham eintreffen und sich bei Oberst Böcking melden."

„Ich befinde mich Anfangs bei der Reserve, wohin Meldungen zu senden, und werde mich später voraussichtlich zum Korps Kummer begeben."

„Sollte der Feind unseren Angriff nicht abwarten, so ist mit Aufbietung der letzten Kräfte energisch zu verfolgen; da die Erfahrung lehrt, daß bei so schwach organisirten Streitkräften nicht sowohl der Kampf selbst, als die durchgreifende Ausbeutung desselben die größten Erfolge giebt."

§ 57.
Eisenbahnen.

Von der 16. Infanterie-Brigade langte in der Nacht zum 19. das 2. Bataillon 86 an, welches noch Theil an der Schlacht nahm.

Der Transport der übrigen verspätete sich aber derartig, daß die nächsten drei erst um 12, 3½ und 6¼ Uhr Nachmittags von Tergnier auf St. Quentin abrücken konnten. Die Leistungsfähigkeit dieser im Kriege wieder hergestellten nur 120 km langen Eisenbahn war hiernach eine sehr geringe, denn die Einschiffung des ersten Bataillons hatte bereits am 18. Vormittags 10 Uhr stattgefunden.

Die nach obiger Disposition beabsichtigte Umfassung des sehr überlegenen Gegners auf beiden Flanken führte zu einer großen Ausdehnung (15 km, auf den Meter wenig mehr wie 2 Mann), welche einem anderen Feinde gegenüber um so gefährlicher hätte werden können, als die beiden Flügel durch den nur bei Seraucourt zu überschreitenden Somme-Kanal getrennt waren. General v. Goeben kannte aber aus früheren Kämpfen bereits das lose Gefüge der schnell formirten Mobilgarden-Regimenter. § 69. Ausdehnung der Angriffslinie.

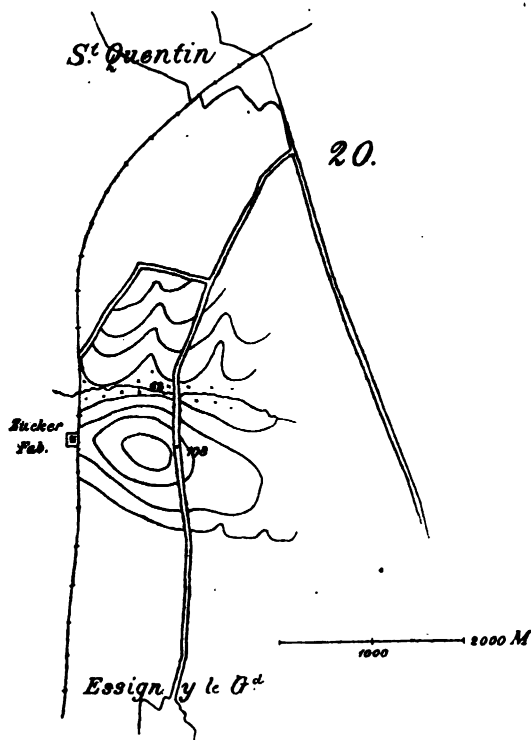
Aus der Schlacht selbst sei nur eine besonders glückliche Kavallerie-Attacke erwähnt: § 34. Eine durch Überraschung geglückte Kavallerie-Attacke gegen Infanterie.

In der Mitte des deutschen rechten Flügels handelte es sich lange Zeit um den Besitz des Höhenrückens Zuckerfabrik-Höhenzahl 108. Auf jener Höhe lagen hinter Rübenhaufen gut gedeckt starke feindliche Schützenschwärme, deren Feuer vornehmlich den östlich der Chaussee stehenden Batterien harte Verluste zufügte. Der Divisions-Kommandeur, General v. Barnekow, befahl der Reserve-Kavallerie-Brigade v. Strantz über jene Höhe weg zu attackiren und der eigenen ermatteten Infanterie Luft zu schaffen und die Artillerie von ihrem lästigen Gegner zu befreien.

General v. Strantz nahm um 3½ Uhr Nachmittags die an der Tete befindliche 1. und 2. Eskadron des 1. Reserve-Dragoner-Regiments vor, hielt aber das 3. Reserve-Husaren-Regiment noch zurück. Durch eine Terrainfalte gedeckt gelangten jene beiden Eskadrons in die rechte Flanke der mit der Front nach Südosten postirten feindlichen Infanterie, schwenkten ein und rollten unerwartet die französische Schützenlinie mit den dahinter befindlichen geschlossenen Abtheilungen auf.

Der Erfolg dieser im schwierigen Terrain unternommenen Attacke war ein entscheidender; der Unterstützung der Husaren

bedurfte es nicht mehr, vielmehr wich der Feind in der größten Unordnung in den jenseitigen Grund (62) zurück. Ein Nachhauen der Kavallerie wurde durch die sumpfige Beschaffenheit der Bodensenkung verhindert, dagegen stieß die Infanterie nach und machte in dem Grunde noch 400 Gefangene.



Skizze 20.

Die Rückwärtsbewegung des Feindes, welche schon vorher auf seinem äußersten linken Flügel auf der Straße von la Fère begonnen hatte, wurde nun auch hier bis St. Quentin fortgesetzt. Die deutschen Truppen drängten nach und noch vor 6 Uhr, allerdings bei völliger Dunkelheit, rückten die ersten Abtheilungen in die Stadt ein, wo bis 10 Uhr Abends über 3000 Gefangene gemacht wurden. Da auch während der Schlacht die Zahl der-

selben sehr bedeutend gewesen war (nahe an 6000), so mußte die feindliche Armee sich in einem bedenklichen Zustand befinden. § 71.
Eine Verfolgung noch in der Nacht eintreten zu lassen verbot Verfolgung.
aber der Mangel einer intakten Reserve und die totale Ermüdung der Truppen. Um so energischer wurde dieselbe für den folgenden Tag durch nachstehenden um 12 Uhr Nachts erlassenen Befehl eingeleitet.

„Die französische Nord-Armee ist vollständig geschlagen, St. Quentin ist von den Divisionen des General v. Barnekow und des Prinzen Albrecht K. H. besetzt, 2 Geschütze sind im Feuer genommen, über 4000 Gefangene sind in unseren Händen: ich spreche allen Truppen, welche ich zu befehlen die Ehre habe, meinen Glückwunsch zu dem erfochtenen Siege aus. Jetzt handelt es sich darum, diesen Sieg auszubeuten; heute haben wir gekämpft, morgen müssen wir marschiren, um die Niederlage des Feindes zu vollenden. Derselbe scheint sich einerseits auf Cambrai, andererseits auf Guise zurückgezogen zu haben; wir müssen ihn einholen, bevor er seine Festungslinie erreicht. Zu diesem Zweck stelle ich als Grundsatz hin: alle Truppen marschiren morgen 5 Meilen, die Infanterie, indem sie, wenn irgend möglich, die Tornister auf Wagen mit sich führt."

„General v. Kummer, mit der 15. Infanterie-Division, dem Detachement Graf Groeben, dem Stabe der Korps-Artillerie und der 2. Fuß-Abtheilung marschirt auf Cambrai. Die mehrfachen Uebergänge über die Schelde (Escaut) geben ihm Gelegenheit, durch Kombinirung mehrerer Marschkolonnen den feindlichen Truppen den Rückmarsch auf Cambrai abzuschneiden."

„General v. Barnekow mit der 16. Infanterie-Division, der Division Prinz Albrecht und dem ihm überwiesenen Detachement Böcking marschirt über Sequehart auf Clary und Caudry."

„Die Division Graf Lippe marschirt auf Bohain und e Chateau Cambresis, indem sie zugleich in der Richtung auf Guise detaschirt, um die dorthin ausgewichenen feindlichen Abtheilungen im Auge zu behalten."

„Ich reite vorläufig auf le Catelet, wo ich Mittags bin und Meldungen der oben genannten Kommandeure erwarte. Das

Detachement des Major v. Bronikowski*), einschließlich der reitenden Abtheilung der Korps-Artillerie, folgt mir zu meiner Disposition dorthin."

„Abmarsch aller Divisionen um 8 Uhr morgens."

Diesem Befehl gemäß legten die gesammten Truppen am 20. durchschnittlich 34 km zurück; dennoch wurde der Gegner nicht mehr ereilt. Mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit hatten die jungen französischen Truppen den Marsch auf Cambrai und Chateau Cambresis ausgeführt. Bei der Division Kummer erreichte die an der Tete marschirende Kavallerie trotz mehrfachen Aufenthalts durch Versprengte schon Nachmittags 4 Uhr das 40 km entfernte befestigte Cambrai, ohne auf den Feind zu stoßen. Vor einer aus der Festung anrückenden Infanterie-Abtheilung mußte die Kavallerie bis Rumilly zurückgehen. — Die Teten der 16. Division fanden die Eisenbahnlinien südlich Caudry noch stark besetzt, auch sah man bei diesem Orte selbst und westwärts zahlreiche Wachtfeuer der Franzosen. Die eingetretene Dunkelheit und die Erschöpfung der auf grundlosen Wegen ermatteten Infanterie bewogen jedoch den General Barnekow den weiteren Vormarsch gegen die feindliche Stellung um 5 Uhr Nachmittags einzustellen. In der Nacht setzte der Feind seinen Rückzug weiter fort.

Am 20. wurden nur noch wenige Hundert Nachzügler aufgegriffen, alle nicht Marschfähigen schienen schon in St. Quentin geblieben zu sein, denn als am Morgen nach der Schlacht deutscherseits das französische Signal „Das Ganze, Ruf" gegeben wurde, kamen noch gegen 1000 Mann zum Vorschein, welche zu Gefangenen gemacht wurden. Auf die Marschleistung der Franzosen hat in diesem Fall außer der unmittelbar nach einer Niederlage immer treibenden Furcht auch wohl die bestimmte Aussicht, hinter den auf 40 km entfernten Festungen Cambrai und Landrecies Schutz zu finden, mitgewirkt.

---

*) War die während der Schlacht von der 15. Division neu abgezweigte Reserve, nachdem die erste Reserve Böcking auf dem rechten Flügel Verwendung gefunden hatte.

jriff.



Fort

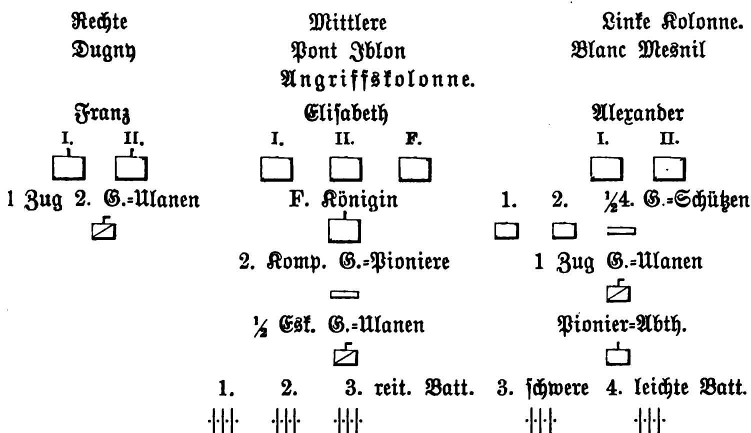


19. Einnahme von le Bourget am 30. Oktober 1870.

Generalstabswerk, II. 197.

Während der Belagerung von Paris im Jahre 1870 war das von deutschen Vorposten besetzte Dorf le Bourget von den Franzosen genommen worden. Der Kronprinz von Sachsen befahl als Ober-Befehlshaber der Maas-Armee die Wiedereinnahme und wurde General v. Budritzki mit der 2. Garde-Infanterie-Division damit beauftragt. § 78. Dorfangriff.

Die zu dem Unternehmen bestimmten 9 Bataillone, 5 Batterien sammelten sich am 30. Oktober Morgens 8 Uhr bei Dugny, Pont Iblon und le Blanc Mesnil zum umfassenden Angriff. Vergl. die vorstehende Skizze 21.



Um 8 Uhr Morgens eröffneten die Batterien von Pont Iblon und le Blanc Mesnil auf 2000 bez. 3000 m das Feuer gegen le Bourget. Gleichzeitig trat die linke Flügelkolonne an, während die beiden anderen erst eine halbe Stunde später folgten.

Bei der mittleren Kolonne erhielten die beiden im ersten Treffen vorgehenden Bataillone Elisabeth bei dem völlig freien Terrain heftiges Feuer aus le Bourget und den Forts. Sie

erreichten aber im kräftigen Anlauf die nördliche Umfassung des Dorfes und drangen über die Barrikade und durch mehrere von den Pionieren schnell gebrochene Maueröffnungen gegen 9 Uhr in dasselbe ein. Es begann jetzt ein sehr erbitterter Häuserkampf.

Die rechte Flügelkolonne sicherte sich während des Anmarsches gegen die durch die Ulanen bei la Courneuve wahrgenommenen französischen Truppen durch Vorschieben von 1½ Kompagnien bis an den Molette=Bach. Die Füsiliere von Franz drangen in den Park ein, nahmen die Barrikade am Dorfeingang und wendeten sich weiter gegen die Dorfkirche, wo sie mit den von Norden vorschreitenden Abtheilungen zusammentrafen. Das 2. Bataillon übernahm im Kirchhof und Park die Sicherung gegen Courneuve.

Inzwischen war das Füsilier=Bataillon des Regiments Königin im Verein mit 1½ Kompagnien Schützen der linken Kolonne in den nordöstlichen Theil des Dorfes eingedrungen. Trotz zähen Widerstandes gelang es im nördlichen Theil von le Bourget allmälich Fortschritte zu machen. Unvermeidlich war hierbei ein Durcheinanderkommen der Kompagnien. Um 10 Uhr hielt der Gegner noch immer die am Park liegenden Gehöfte, obgleich die linke Flügelkolonne bereits seit längerer Zeit den südlichen Theil des Ortes in Besitz genommen hatte.

Diese Truppen waren in breiter Front vorgegangen. 2 Kompagnien, welche sich als linke Flankendeckung gleich nach Ueberschreiten des Molette=Baches nach Süden gewendet hatten, erhielten vom vorliegenden Eisenbahndamm und einigen bei Drancy aufgefahrenen Feldgeschützen Feuer. Auch die Forts Aubervilliers und de l'Est traten in Thätigkeit. Schnell entschlossen wurde der Feind vom Eisenbahndamm vertrieben und vollzogen die übrigen Truppen nach Ueberschreiten des Baches unter dem Schutz der nach Süden Front machenden beiden Kompagnien eine Rechtsschwenkung und gingen gegen den südlichen Theil des Dorfes vor, in welchem die Schäferei den Hauptstützpunkt bildete. Der Angriff richtete sich gleichzeitig gegen dieses Gehöft und gegen den Südeingang nebst Bahnhof. Erst nachdem beides genommen, gelang es den zwischen

beiden Oertlichkeiten noch Stand haltenden Feind zur Ergebung zu zwingen.

Ein Versuch der Franzosen um 9¼ Uhr von Aubervilliers und Drancy aus zur Unterstützung vorzugehen scheiterte an dem Feuer von dem schnell besetzten Eisenbahndamm und der von Blanc Mesnil bis zum Molette-Bach vorgegangenen beiden Batterien.

Nachdem so der südliche Theil des Dorfes in unbestreitbaren Besitz der preußischen Truppen gelangt war, gingen diese nun auch gegen die am Park und nördlich des Baches gelegenen Gehöfte vor. Aber erst nachdem die Pioniere die Umfassungsmauern durchbrochen hatten, gelang es nach einem hartnäckigen Kolben- und Bajonettkampfe den Widerstand der hier zusammengedrängten Hauptkräfte der Franzosen zu überwältigen.

Obgleich sich somit um 11 Uhr Vormittags alle 3 Angriffskolonnen im Innern von le Bourget die Hand reichten, führten einzelne versteckt gebliebene Abtheilungen des Gegners den Kampf mit steigender Erbitterung bis in die erste Nachmittagsstunde fort, während die vier nächstgelegenen Forts das Dorf mit Granaten überschütteten.

Nach gänzlicher Beendigung des Kampfes ließ General v. Budritzki die Truppen unter dem Schutz der beiden Fuß-Batterien, welche das feindliche Feuer auf sich zogen, in ihre Quartiere abrücken. Zur Besetzung blieben nur 2 Bataillone zurück.

Der eigene Verlust betrug 500 Mann. Ueber den der Franzosen fehlen zuverlässige Angaben, aber über 1200 Gefangene blieben in preußischen Händen.

---

20. Der Krieg von 1866.

Es handelte sich in diesem Kriege zwischen Preußen und Oesterreich um die Führung in Deutschland, eine Frage, welche früher oder später nur auf diese gewaltsame Weise zwischen zwei Großmächten gelöst werden konnte. Die unmittelbare Ver-

anlassung bot der gemeinsame Besitz von Schleswig-Holstein, wie er aus dem Krieg von 1864 hervorgegangen war. Im Gasteiner Vertrag hatte man sich 1865 in die Verwaltung in soweit getheilt, als Preußen dieselbe in Schleswig, Oesterreich in Holstein übernahm. Der Konflikt war dadurch nur hinausgeschoben. Oesterreich, dessen Mobilmachung damals eine nur langsame war, begann im Frühjahr 1866 mit den ersten Rüstungen und Preußen schloß im April einen Bündnißvertrag mit Italien. Am 5. Juni rückte General v. Manteuffel mit 12 000 Mann von Schleswig in Holstein ein und zwang die 4000 Mann starke oesterreichische Besatzung zur Abfahrt nach der Heimath. Als hierauf beim Bunde die Mobilmachung gegen Preußen beschlossen wurde, erging von letzterem am 15. Juni an Sachsen, Hannover und Kurhessen die Aufforderung sich unter Zusicherung ihrer Souveränitätsrechte neutral zu halten. Als diese abgelehnt wurde, erfolgte die Kriegserklärung und gleichzeitig der Einmarsch von drei Seiten von Altona her durch das Korps Manteuffel, von Minden durch die Division Goeben, von Wetzlar durch die Division Beyer, zusammen 48 000 Mann unter den Befehlen des General Vogel v. Falkenstein. Die immobilen kurhessischen Truppen verließen per Eisenbahn über Fulda–Hanau das Land; der hannoverschen Armee gelang es sich bis zum 21. um Göttingen zu versammeln. Am 23. war sie bis Langensalza gekommen, ließ sich durch Unterhandlungen bis zum 26. hinhalten, bis die Division Goeben Eisenach und das Detachement Flies (5 Bat. 6 Gesch. des Manteuffel'schen Korps) per Bahn Gotha erreicht hatten und ein Entkommen nach Süd-Deutschland sehr schwierig machten. Auf die falsche Nachricht vom Abmarsch der Hannoveraner nach Norden griff das Detachement Flies mit 8700 Mann den fast doppelt überlegenen Gegner an. Obgleich siegreich mußte letzterer doch kapitulieren, da ihn am nächsten Abend 40 000 Mann umstellt hatten. Die preußischen Divisionen rückten hierauf als „Main-Armee“ zunächst gegen die Bayern.

Die Entscheidung lag im Osten zwischen den beiden Hauptarmeen. Auf preußischer Seite standen: die Elb-Armee 1½ Armee-Korps unter Herwarth v. Bittenfeld bei Torgau, die

I. Armee 3 Inf.-, 1 Kav.-Korps unter Prinz Friedrich Karl um Görlitz, die II. Armee 4 Korps, 1 Kav.-Division unter dem Kronprinzen zwischen Schweidnitz und Neisse. Vom Gegner standen das sächsische Korps um Dresden; von der österreichischen Armee 1 Korps, 1 Kav.-Division in Böhmen, die Hauptmacht 6 Korps, 4 Kav.-Divisionen unter Feldzeugmeister v. Benedek um Olmütz. In Summa auf jeder Seite ungefähr 250 000 Mann.

Am 15. Juni Abends wurde die sächsische Grenze überschritten und das Land ohne Schwertstreich besetzt, da die Armee nach Böhmen auswich. Die Elb-Armee trat unter die Befehle des Prinzen Friedrich Karl. Die Vereinigung der beiden getrennten preußischen Heereshälften sollte durch einen konzentrischen Vormarsch in der Richtung auf Gitschin erreicht werden. Die kaiserliche Hauptmacht marschirte seit dem 17. von Olmütz in derselben Richtung. Am 26. hatte Feldzeugmeister v. Benedek 4 Korps und 1 Kav.-Division an der oberen Elbe vereinigt und hätte die aus dem Gebirge tretenden Kolonnen des Kronprinzen mit Uebermacht anfallen können, ehe von der noch entfernten I. Armee Unterstützung möglich gewesen wäre. Unrichtiger Weise lag es in der Absicht des österreichischen Oberbefehlshabers sich mit seiner Hauptmacht gegen den entfernteren Prinzen Friedrich Karl zu wenden, während 2 Korps das Heraustreten der II. Armee aus dem Riesengebirge hindern sollten. Dem X. Korps (Gablenz) gelang es am 27. Juni auch das I. preußische Armee-Korps (Bonin) in das Defilee von Trautenau zurückzuwerfen, während sich General v. Steinmetz mit dem 5. Korps siegreich bei Nachod behauptete. Am folgenden Tage wurde Gablenz während des Marsches von den preußischen Garden bei Soor überrascht und energisch geschlagen. General v. Steinmetz warf den sich ihm neu entgegenstellenden Erzherzog Leopold bei Skalitz. Unter diesen Umständen gab der Feldzeugmeister seinen Plan auf und beschloß die Armee am 29. in der Stellung Miletin–Josephstadt zu vereinigen. Dies gelang nicht ohne Kampf, denn die Flankendeckung des Korps Gablenz wurde bei Königinhof von der Garde geworfen, und das österreichische IV. Korps, welches den Abmarsch des Erzherzogs Leopold decken sollte, gerieth bei Schwein-

schädel in ein nachtheiliges Gefecht gegen das preußische 5. Korps.

Verhängnißvoller wurde die Abänderung des Planes für die Armeetheile an der Iser, wo unter dem Kronprinzen Albert von Sachsen die sächsische Armee, das I. österreichische Korps und 1 Kav.=Division standen. Der Befehl die Iserlinie zu halten langte erst an, nachdem man Turnau bereits aufgegeben hatte. Nachdem im nächtlichen Kampf auch die Brücken bei Podol verloren gegangen waren, beschloß Kronprinz Albert für den 28. Juni den Rückzug auf Gitschin. Seine Nachhut entging aber bei Münchengrätz nicht einer empfindlichen Niederlage. Nach den ersten Dispositionen des Hauptquartiers mußte das Eintreffen desselben mit größeren Kräften in Gitschin erwartet werden, und ließ sich Kronprinz Albert daselbst am 29. in ein hartnäckiges Gefecht ein, welches am Abend nach Eingang des abändernden Befehls nur unter sehr ungünstigen Verhältnissen abgebrochen werden konnte. Das I. österreichische Korps befand sich in einem solchen Zustand, daß der Feldzeugmeister den Rückzug mit der gesammten Armee nach Königgrätz antreten mußte. Von 8 Armee=Korps hatten 6 bereits gefochten, 4 davon sehr stark gelitten, in Einzelkämpfen waren über 30 000 Mann verloren. Der Feldzeugmeister selbst hatte alles Vertrauen verloren und bat den Kaiser telegraphisch „um jeden Preis den Frieden zu schließen, Katastrophe für Armee unvermeidlich". Da der 1. und 2. Juli jedoch ohne Berührung mit dem Feinde verliefen, so faßte er wieder Hoffnung und nahm die Schlacht am 3. Juli in einer Stellung nordwestlich Königgrätz an. Dieser Tag entschied das Schicksal des Feldzuges, die Kraft des kaiserlichen Heeres war gebrochen, der schwierige nächtliche Rückzug über die Elbe löste fast jede taktische Ordnung.

Der Sieger war sich nicht gleich der Größe seines Erfolges bewußt und folgte so langsam, daß die Fühlung vollkommen verloren ging. Vorübergehend wurde sie am 7. Abends von einem Detachement der Kavallerie=Division Hartmann bei Zwittau gewonnen, welches daselbst das sächsische und 8. österreichische Korps alarmirte. Bis zum 11. erreichte die österreichische Armee

sonst unbehelligt die Festung Olmütz, nur 1 Korps und fast die gesammte Kavallerie waren auf Wien zurückgegangen. Preußischerseits entschloß man sich auf Olmütz nur die II. Armee folgen zu lassen, mit den beiden anderen direkt auf Wien loszugehen. Im kaiserlichen Hauptquartier erkannte man die Gefahr und erging der Befehl nach Olmütz mit allem zum Schutz der Reichshauptstadt heranzukommen. Dieser Abmarsch wurde aber durch das Vorgehen der II. Armee in empfindlicher Weise gestört. Am 15. Juli stieß die Kavallerie-Division Hartmann und die 3. Inf.-Brigade bei Tobitschau auf das zweite Marschechelon. Der Gegner wurde mit Verlust über die March gedrängt, die Kavallerie folgte und überraschte bei Roketnitz Theile des I. österreichischen Armee-Korps. Die Marchstraßen waren nun nicht mehr zu benutzen, 3½ Korps und 1 Kav.-Division mußten mit weitem Umweg über die Karpathen und Preßburg die Verbindung mit Wien suchen. Aber auch die am ersten (14. Juli) Tage von Olmütz abmarschirten beiden Korps und ein Theil der im Bahntransport begriffenen Sachsen wurden in derselben Richtung abgedrängt, da Lundenburg und Göding am 16. preußischerseits erreicht waren. Die II. Armee wurde jetzt auch zur Entscheidung herangezogen, sie ließ nur das I. Armee-Korps vor Olmütz zurück.

Durch die Vermittlung von Frankreich kam es zunächst zu einer fünftägigen Waffenruhe, welche am 22. Mittags beginnen sollte. General v. Fransecky gelang es nicht, sich bis zu dieser Stunde in den Besitz des wichtigen Uebergangs bei Preßburg zu setzen, da die sich verstärkenden österreichischen Streitkräfte bei Blumenau Stand hielten. Die Waffenruhe führte am 23. August zum Frieden von Prag, in welchem der bisherige deutsche Bund aufgelöst und ein neuer ohne Oesterreich als „Norddeutscher“ errichtet wurde.

Main-Feldzug. Die preußische Mainarmee (45 000 Mann) begann am 1. Juli ihre Operationen über Eisenach gegen das 7. (bayerische) und 8. Bundes-Korps, letzteres bestehend aus einer württembergischen, badischen, großherzoglich-hessischen und österreichisch-nassauischen Division. Die beiden Korps (jedes in der Stärke von 50 000 Mann) unter dem Oberbefehl des Prinzen

Karl v. Bayern erstrebten von ihren Aufstellungen bei Wasungen-Hildburghausen bezw. Frankfurt a. Main eine Vereinigung bei Fulda. Der Vormarsch der preußischen Truppen hinderte dieselbe. Am 4. Juli drängte die Division Goeben bei Dermbach die Teten zweier bayerischen Divisionen zurück. Prinz Karl ging hierauf auf Neustadt an der fränkischen Saale zurück und beabsichtigte die Vereinigung bei Brückenau, aber der Kommandeur des 8. Korps, Prinz Alexander v. Hessen, unter dem Eindruck der Niederlage bei Königgrätz gedachte zunächst die Länder seiner Kontingentsherren zu schützen und trat aus der Gegend südlich Fulda den Rückmarsch auf Frankfurt an. Die Preußen wandten sich hierauf zunächst gegen die Bayern und wurden diesen am 10. Juli die Saaleübergänge Hammelburg und Kissingen entriffen. Ehe man die errungenen Vortheile verfolgen konnte, forderte ein Befehl des großen Hauptquartiers die Besitznahme der Länder nördlich des Main. Der sofort angetretene Rechtsabmarsch führte zu Kämpfen mit dem 8. Bundes-Korps, welches nun doch unter Aufgabe von Frankfurt und Besetzung einer Stellung bei Aschaffenburg längs des linken Mainufers über Mittenberg die Vereinigung mit den Bayern suchte. Die hessische Division, welche Aschaffenburg am 13. zuerst erreicht hatte, ließ sich durch falsche Gerüchte über die Ermattung der Preußen zu einem voreiligen Angriff bei Laufach gegen die einen Tagemarsch vorausbefindliche Division Goeben verleiten. Nach harten Verlusten fanden die Hessen bei Aschaffenburg Aufnahme bei der österreichischen Brigade, welche am folgenden Tage allein dem Angriff des General Goeben ausgesetzt blieb, da die Hessen während des Gefechtes abmarschirten. Aschaffenburg ging so unter den Augen des Prinzen Alexander verloren, dessen andere Truppen nur in geringer Entfernung am linken Mainufer standen. Der weitere Abmarsch derselben konnte unbelästigt stattfinden, da General v. Falkenstein zunächst Frankfurt besetzte und seinen Truppen Ruhe gönnte. Am 19. wurde der General als Gouverneur nach Böhmen berufen, an seine Stelle trat General v. Manteuffel. Durch Einrücken des Oldenburgischen Kontingents kam die Mainarmee auf 50 000 Mann.

Die Vereinigung der beiden Bundes-Korps war endlich an der Tauber geglückt, und sogar eine Offensive durch den Spessart auf Aschaffenburg eingeleitet, als sehr unvermuthet am 23. Juli die Badenser bei Hundheim angegriffen wurden. Prinz Alexander sammelte darauf sein Korps am 24. bei Gr. Rinderfeldt unter Besetzung der Tauberübergänge bei Werbach und Bischofsheim. Ersteres wurde nach leichtem Gefecht der Division Goeben überlassen, während es bei letzterem zwischen dieser und den Württembergern und am Abend auch mit der österreich-nassauischen Division zu hartnäckigen Kämpfen kam. Am folgenden Tage sollte General Goeben die auf Gerchsheim zurückgegangenen Reichstruppen in Front angreifen, General Beyer sie über Neubrunn-Altertheim in die rechte Flanke fassen. Die Kraft des 8. Korps war aber bereits derartig erschüttert, daß es die Stellung noch vor dem eigentlichen Angriff aufgab. Die Flankenbewegung der Division Beyer kam nicht zur Ausführung, weil sie unvermuthet auf die Bayern stieß, von denen bei Helmstadt 2 Divisionen nacheinander geschlagen wurden. Am 26. nahmen die Bayern noch einmal den Kampf bei Roßbrunn an, aber mit keinem besseren Resultat. In der Nacht zum 27. folgten sie dem 8. Korps hinter den Main, selbst Würzburg wurde dem Sieger überlassen, obgleich die Beschießung der Feste Marienburg wirkungslos geblieben war. Bis zum Beginn des Nikolsburger Waffenstillstandes (2. August) trat Waffenruhe ein. In den nun folgenden Friedensschlüssen wurden Hannover, Schleswig-Holstein, Nassau, Kurhessen und Frankfurt dem preußischen Staate einverleibt.

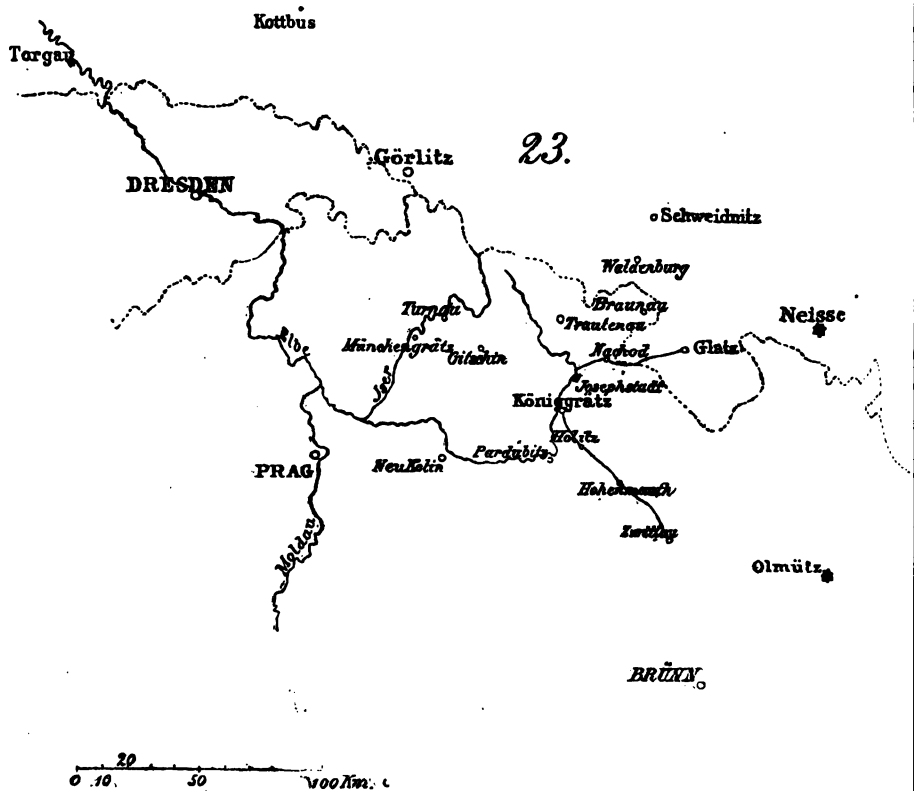
---

21. Das Einrücken der preuß. Armeen 1866 in Böhmen.

§ 68. Vortheile der inneren Linie einem getheilten Feinde gegenüber.

Nachdem die Mobilmachung des preußischen Heeres 1866 beendigt war, handelte es sich um einen möglichst schnellen Aufmarsch desselben an der österreich-sächsischen Grenze. Zu dem Zweck mußten alle nach derselben führenden Eisenbahnlinien benutzt werden, wenngleich dadurch der Uebelstand einer Trennung

des Heeres in zwei große Hälften eintrat. Am 5. Juni stand die Elb-Armee, 1½ Armee-Korps, unter General Herwarth v. Bittenfeld an der Elbe; die I. Armee, 3 Infanterie-, 1 Kavallerie-Korps, unter Prinz Friedrich Karl südlich Kottbus, etwas später um Görlitz; die II. Armee, 3 Korps, zu welchen bald noch das Garde-Korps trat, 1 Kavallerie-Division, unter dem Kronprinzen von Görlitz bis Waldenburg, später zwischen Schweidnitz und Neiße.



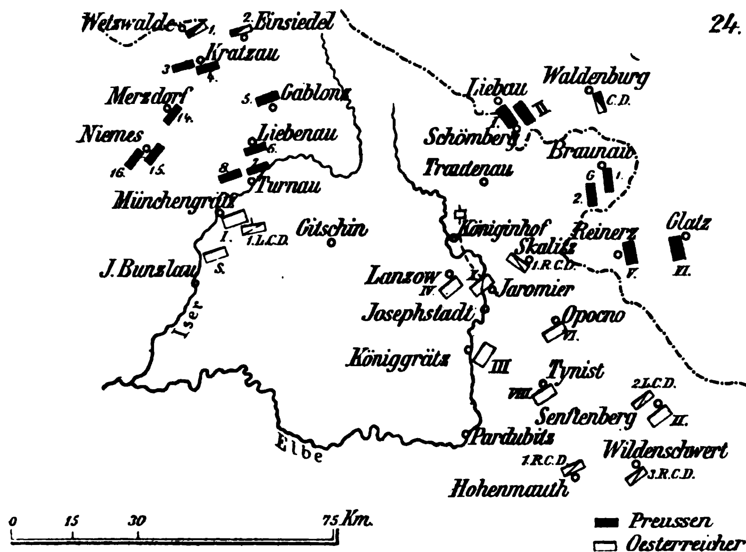
Skizze 23.

Nachdem das Königreich Sachsen ohne Schwertstreich besetzt war, sollte die Vereinigung des getrennten Heeres durch einen

konzentrischen Vormarsch ins feindliche Gebiet stattfinden. Gitschin war dabei als Treffpunkt ins Auge gefaßt.

Wenn unter den obwaltenden Verhältnissen diese Art der Vereinigung zweifellos die beste war, so konnte ein in der Mitte stehender Gegner doch mit einem geringeren Theil seiner Stärke eine der preußischen Heereshälften in defensiver Stellung aufhalten und sich inzwischen mit überlegener Macht auf die andere werfen. Die Verhältnisse gestalteten sich in dieser Beziehung

Stellungen am 26. Juni Abends.



Skizze 24.

sehr günstig für den österreichischen Oberbefehlshaber, Feldzeugmeister v. Benedek. Durch Eilmärsche hatte er das bei Olmütz versammelte Hauptheer nach Böhmen geführt, am 26. waren in dem Raum Königgrätz–Lanzow–Skalitz–Opocno bereits 4 Korps und 1 Kavallerie-Division angelangt, während an dem starken Iser-Abschnitt 2 Korps und 1 Kavallerie-Division unter dem Befehl des Kronprinzen Albert von Sachsen standen. Dem Feldzeugmeister fiel somit der Vortheil der inneren Linie zu

gegenüber dem getrennten Gegner. Es war die Möglichkeit geboten sich mit Uebermacht gegen die II. preußische Armee zu wenden, welche am 27. in getrennten Kolonnen mit 3 Armee-Korps durch die Gebirgspässe des Riesengebirges auf Trautenau, Eipel und Nachod vordrang. Die Kräfte an der Iser genügten, um die preußische I. und Elbarmee hinreichend lange fern zu halten, und um ungestört erst mit dem einen Gegner fertig zu werden.

Im kaiserlichen Hauptquartier hatte man die günstige strategische Lage erkannt, nur wollte man sich mit der Hauptmacht gegen den entfernteren Gegner an der Iser wenden, ohne jedoch dorthin das Festhalten dieses Abschnittes rechtzeitig zu befehlen. Nachdem das wichtige Turnau am 26. fast ohne Kampf in preußische Hände gefallen und in der Nacht zum 27. auch ein zweiter Uebergang bei Podol verloren gegangen war, entschloß sich der Kronprinz Albert von Sachsen für den 28. und 29. zum Rückmarsch nach Gitschin.

Wenngleich es beim österreichischen Hauptheer am 27. nur gelungen war, einer Kolonne der II. preußischen Armee (I. Armee-Korps bei Trautenau) das Heraustreten aus dem Gebirge zu verwehren, während eine andere (V. Armee-Korps bei Nachod) durchgedrungen war und das Korps Ramming empfindlich geschlagen hatte, blieb man im Hauptquartier bei dem ersten Plan stehen. Es ist dies um so auffallender, als jetzt noch ein fünftes Korps eingetroffen war und am 28. früh dem sich nach Skalitz begebenen Feldzeugmeister daselbst in nächster Nähe 3 Armee-Korps und 1 Reserve-Kavallerie-Division zur Verfügung standen, um das gegenüberstehende V. preußische Korps wieder in das Nachoder Defilee hineinzuwerfen. Erst am 28. Abends, nachdem die Nachricht von den Niederlagen bei Soor und Skalitz eingetroffen, gab man den Marsch gegen Gitschin auf, da er ohne Gefährdung durch die diesseits des Gebirges versammelte Armee des Kronprinzen nicht mehr auszuführen war.

Der am 28. Abends 11 Uhr abgeänderte Entschluß das kaiserlicher Heer in einer Stellung Miletin–Josephstadt zu vereinigen wurde dem Kronprinzen Albert von Sachsen erst am

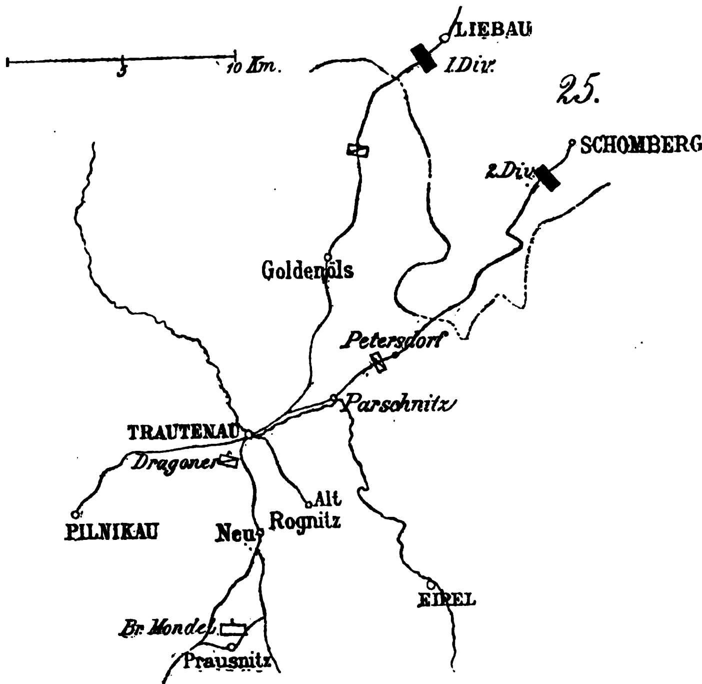
Nachmittags des folgenden Tages übermittelt, als er sich in Erwartung der vermeintlich vorgehenden Armee in ein ernstes Gefecht um Gitschin eingelassen hatte. Dasselbe mußte nun unter so ungünstigen Verhältnissen abgebrochen werden, daß der Feldzeugmeister den Gedanken die Schlacht bei Miletin anzunehmen aufgeben mußte und den Rückzug auf Königgrätz befahl.

---

22. Das Gefecht von Trautenau am 27. Juni 1866.

Preußisches und Oesterreichisches Generalstabswerk.
Kühne, Kritische und unkritische Wanderungen ....

Bei dem Vormarsch der preußischen II. Armee nach Böhmen sollte das I. Armee-Korps am 27. Juni über Trautenau nach Pilnikau als rechte Flügelkolonne der Armee marschiren.



Skizze 25.

General v. **Bonin**, der kommandirende General des I. Armee-Korps, befahl, daß das Korps auf den von seinen Aufstellungen bei Liebau (1. Division und Reserve-Artillerie) und Schömberg (2. Division und Reserve-Kavallerie) durch das Gebirge führenden beiden Straßen den Marsch am 27. Morgens 4 Uhr in 2 Kolonnen antreten sollte. Von Parschnitz, wo sich beide Wege vereinigten, sollte dann nach zweistündiger Ruhe der Marsch über Trautenau in **einer** Kolonne fortgesetzt werden. Die für diesen letzteren Theil des Marsches bereits eingetheilte Avantgarde (von

§ 60. Veraltete Truppeneintheilung. der 1. Division bei Liebau, welche mit der anderen Brigade die Reserve-Infanterie bildete) sollte das Rendezvous bei Parschnitz durch eine Besetzung von Trautenau sichern. Es wurde bei den annähernd gleichen Entfernungen von 21 bezw. 19 km auf ein

§ 60. Marschbefehle. gleichzeitiges Ankommen in Parschnitz gerechnet. Der Befehl hatte hiermit weiter hinaus Anordnungen getroffen, als sich ihre Ausführung mit einiger Sicherheit voraussehen ließ, denn sowohl durch den Widerstand des Feindes wie durch Zerstörung von Brücken und Wegen konnten Aufenthalte entstehen. Zweckmäßiger wäre es daher gewesen, der zuerst ankommenden Kolonne die Besetzung von Trautenau oder noch besser der um die Stadt liegenden **Höhen** aufzutragen. Vergl. Skizze 26 Seite 168.

§ 62. Ungleicher Vormarsch mehrerer Kolonnen. Die **Verbindung** zwischen beiden Kolonnen auf Querwegen zu unterhalten **war nur** der Avantgarde übertragen. Als die 2. Division um 8 Uhr bei Parschnitz eintraf, wußte sie daher nicht, daß die nördliche Kolonne noch erheblich zurück war, anderenfalls hätte sie wohl die der Avantgarde aufgetragene Sicherung selbst übernommen.

Wodurch war die 1. Division aufgehalten worden?

Vom Feinde hatte man wie bei der anderen Division nur wenige feindliche Dragoner vor sich gefunden, welche sich bei der Annäherung der Kolonne zurückzogen. Der Aufenthalt war dadurch entstanden, daß man rechts und links der Straße die auf den steilen Hängen liegenden Oertlichkeiten und Waldstücke durch

§ 61. Aufklärung durch Infanterie. **Infanterie** absuchen ließ. Elende Gehöfte und Dörfer! welche höchstens 100 Mann bergen konnten, die bei Annäherung einer **ganzen Division** nur selbst gefährdet waren, aber niemals

selbst gefährlich werden konnten! Die Kavallerie, bis Goldenöls 1 Eskadron, von da nur 1 Zug, klebte an der Infanterie der Vorhut, obgleich sie nichts hinderte an den Ausgang des Defilees vorauszueilen. Mühsam erkletterten die schwer bepackten Grenadiere die Bergwände, die ganze Division hielt mit Gewehr bei Fuß. Bald waren die Kräfte der seitwärts geschickten Kompagnien erschöpft, sie mußten abgelöst werden, immer neue Halte, welche keine Erholung gewährten, sondern mehr ermüdeten als ein im Fluß bleibendes Marschiren.

§ 61. Kleben der Kavallerie an der Marschkolonne.

Erst um 10 Uhr, also 2 Stunden nach der 2. langte die 1. Division bei Parschnitz an. Die Avantgarde ging weiter auf Trautenau, rückte mit kingendem Spiel ein und schickte sich an zum Requiriren, als völlig überraschend ein lebhaftes Infanteriefeuer von den südlichen Höhen gegen die auf der Chaussee befindlichen Kolonnen eröffnet wurde.

Die 2. Division in Erwartung der jeden Augenblick eintreffenden Avantgarde hatte sich begnügt festzustellen, daß Trautenau von einer halben Eskadron feindlicher Dragoner besetzt und die Aupa-Brücke am östlichen Stadteingang verbarrikadirt sei. Das Eintreffen einer feindlichen Brigade (Mondel, 7 Bataillone, 1 Eskadron, 8 Geschütze) bei Hohenbruck gegen 8 Uhr und das um 9¼ beendigte Besetzen des südlich Trautenau gelegenen Hopfen- und Johannesberges war ihr gänzlich entgangen.

§ 68. Flankenstellung.

Brigade Mondel war eine der 4 gleich starken Brigaden des X. österreichischen Korps (v. Gablenz), welches einem feindlichen Vorgehen bei Trautenau entgegentreten sollte. Die von Oberst Mondel gewählte Stellung lag in der Flanke der preußischen Marschrichtung und, da sie den Thalweg vollkommen beherrschte, zwang sie den Gegner zum Angriff, welcher zudem in der Front wegen der steilen Hänge sehr schwierig war. Daß es unter den obwaltenden Umständen den 7 Bataillonen der preußischen Avantgarde, welche durch die eigene Artillerie aus ihren tiefen Aufstellungen nicht wirksam unterstützt wurden, gelang den Gegner in frontalem Angriff nach 12 Uhr zum Abzuge zu bewegen ist gewiß anzuerkennen. Allerdings hatten

die Oesterreicher sich selbst um einen Theil ihrer Kräfte dadurch
§ 72. Aufnahmestellung. beraubt, daß sie ihre Batterie bei Hohenbruck unter der Bedeckung von 1 Bataillon und ½ Eskadron zurückließen. Gerade die Artilleriewirkung hätte vom Hopfenberge gegen die auf der Chaussee ankommenden Kolonnen von größter Wirksamkeit sein müssen.

An sich zwang die österreichische Stellung keineswegs zu einem frontalen Vorgehen, sondern lud der vorgebogene rechte Flügel auf dem Hopfenberge vielmehr zu einem Angriff in der Richtung Parschnitz-Kriblitz ein. Die gewählte Flankenstellung konnte daher leicht selbst flankirt werden.

Dem abziehenden Feinde folgten, nachdem sie geordnet waren, die 1. Jäger und das 41. Regiment der Avantgarde bis gegen
§ 11. Mißverstandenes Signal. Hohenbruck, gingen aber auf das Signal „Sammeln", welches für das andere Regiment der Avantgarde (Kronprinz-Regiment) gegeben war, um 2 Uhr nach Trautenau zurück. Das Fehlen dieser 4 Bataillone war nicht ohne Einfluß auf den ungünstigen Verlauf des späteren Kampfes.

Ohne direkte Einwirkung auf das Zurückgehen der Oesterreicher war das Vorrücken von 8 Bataillonen der 2. Division, welche erst um 11½ Uhr bei Parschnitz den Befehl erhalten hatten, direkt über die Berge gegen die feindliche rechte Flanke auf Alt-Rognitz und Hohenbruck vorzustoßen. Die Bataillone, nacheinander abgeschickt und 4 verschiedenen Regimentern angehörig, kamen in dem bewaldeten, vielfach durchschluchteten Terrain, in welchem die Führer ihre Pferde zurücklassen mußten, völlig durcheinander. Ohne großen Widerstand durch die auf Neu-Rognitz zurückgehende Brigade Mondel zu finden, erreichten die 8 Bataillone gegen 2 Uhr Hohenbruck und Alt-Rognitz. Die auf's Aeußerste erschöpften Truppen, auf dieser mehr als 2000 m langen Linie zerstreut, bei welcher eine einheitliche Leitung nicht möglich war, vermochten nicht weiter vorzudringen gegen die Stellung bei Neu-Rognitz, welche nach eingetroffenen Verstärkungen seit 1 Uhr durch 32 Geschütze vertheidigt wurde. Preußischerseits war den Bataillonen der 2. Division nur 1 Batterie mit unsäglichen Schwierigkeiten über die Berge gefolgt. Es entstand hier

zunächst eine Gefechtspause, während welcher auch der Kanonendonner zeitweise fast ganz verstummte. Kurz vor 3 Uhr rückten noch 2 preußische Batterien auf den Kapellen- und Hopfenberg.

Beim preußischen General-Kommando, welches von seiner Aufstellung auf den Höhen nördlich der Stadt um 2 Uhr in Trautenau eintraf, hielt man das Gefecht für beendigt und hatte sich daselbst entschlossen den Vormarsch weiter fortzusetzen. Man ordnete sich damit den strategischen Verhältnissen unter, indem man das durch das Ober-Kommando gesetzte Marschziel Pilnikau erreichen und die von dieser Marschrichtung abführende Verfolgung des Gegners aufgeben wollte. § 68. Strategische und taktische Ziele auseinandergehend.

In Wirklichkeit lag jedoch diese Frage noch nicht zur Entscheidung vor, denn man konnte den Marsch gar nicht fortsetzen, so lange der Gegner mit seiner Artillerie von 32 Geschützen 2500 m von der Marschstraße entfernt stand. Der Feind mußte daher erst zum Aufgeben auch dieser Stellung gezwungen werden und sein weiterer Abzug durch folgende Kavallerie beobachtet sein, ehe die Frage, ob — Weitermarsch oder Verfolgung — zu entscheiden war. Eine Orientirung über den Feind war daher wohl seitens des General-Kommandos versäumt worden.

Die Meldung von dem erneuerten Vorgehen des verstärkten Feindes traf dasselbe daher sehr unerwartet. Es wurde nun angeordnet, daß die gesammelte Avantgarde (7 Bataillone) verstärkt durch die 3 noch verbliebenen Bataillone der 2. Division gegen Hohenbruck vorgehen, und daß 2 weitere Batterien die Stellung auf den Höhen nördlich Trautenau verstärken sollten. Hier hielten bereits 3 Batterien und 1¼ Bataillon. Da der Befehl „durch ein Mißverständniß nicht an die Avantgarde gelangte", so rückten 2 der von der 2. Division zur Verfügung gestellten Bataillone auch noch auf die nördlichen Höhen und übernahmen aus dieser Aufnahmestellung eine Zuschauerrolle bei den jetzt folgenden Kämpfen um die Entscheidung des Tages. Nur die 5 Batterien konnten sich bei den letzten Kämpfen um den Hopfen- und Kapellenberg auf eine für das damalige Geschützmaterial ziemlich weite Entfernung von 2000 m betheiligen. § 72. Aufnahmestellung.

Auch die Avantgarde langte in Folge des Mißverständnisses nicht über Trautenau hinaus. Nachdem in der Armee allgemein eingeführt ist, daß wichtige Befehle schriftlich zu geben sind, und daß der Ueberbringer das Kouvert als Empfangsbescheinigung mit einem Vermerk über Ort und Zeit der Ablieferung zurückerhalten muß, ist derartigen Mißverständnissen möglichst vorgebeugt.

§ 49. Zu frühes Zurückgehen der Artillerie.

Die 8 Bataillone der ersten Linie blieben daher ganz ohne Unterstützung gegen die nacheinander gegen sie vorgehenden zwei neu eintreffenden österreichischen Brigaden von zusammen 14 Bataillonen. Die Mitwirkung der eigenen Artillerie (3 Batterien zu 6 Geschützen) mußte man auch bald entbehren, da dieselben gegenüber den 40 österreichischen Achtpfündern ihre Stellung zu früh in der Besorgniß räumten einige Geschütze zu verlieren. Diese Besorgniß lähmte 1866 ganz allgemein die Verwendung der Artillerie auf preußischer Seite; erst nach dem Feldzuge gelangte man zu der Erkenntniß, daß es besser sei lieber ein paar Kanonen wie ein Gefecht zu verlieren. Die 8 preußischen Bataillone gingen nach tapferer Gegenwehr in der Richtung zurück, aus welcher sie gekommen waren.

§ 72. Aufnahme-Stellung.

Zur Aufnahme der geworfenen Truppen wurde die Reserve-Infanterie, General v. Barnekow mit 4½ Bataillonen, vorgezogen. 2 Bataillone des Regts. 43 besetzten den Kapellenberg und den südlichen Waldrand der Höhe 457, der Rest, 2½ Bataillone des 3. Regts., wurden gegen 2000 m davon nordöstlich Kriblitz zurückgehalten. Die Dreiundvierziger bestanden einen heldenmüthigen Kampf. Von der ganzen Brigade Wimpffen angegriffen wiesen sie die mehr wie dreifache Uebermacht im Verein mit einer auf dem Hopfenberg verbliebenen Kompagnie Nr. 41 glänzend ab (nach 5 Uhr). Die Stoßtaktik der Oesterreicher, d. h. das Vorgehen geschlossener Kolonnen zur Attacke ohne genügende Vorbereitung, scheiterte hier vollkommen. Während die Brigade Wimpffen einen Verlust von einigen 60 Offizieren und über 1200 Mann hatte, verlor das Füsilier-Bataillon Nr. 43 im Ganzen nur 1 Offizier, 77 Mann, das 1. Bataillon 6 Offiziere, 238 Mann, wobei die Verluste in dem nun folgenden Kampf gegen die zuletzt

§ 94. Stoßtaktik.

eingetroffene Brigade Knebel und Theile der Brigade Grivicic miteingerechnet sind. Dieser Uebermacht gegenüber gingen die preußischen Bataillone fechtend nach 6 Uhr zurück. Während die Füsiliere ihren Rückzug durch den Wald und die Ortschaft gedeckt auszuführen vermochten, mußte das 1. Bataillon den kahlen Hang des Hopfenberges unter dem feindlichen Feuer heruntersteigen. Es erklärt sich hieraus der große Verlust dieses Bataillons.

Zwischen 7—8 Uhr kam es noch zu einem Gefecht mit den anderen 2½ Bataillonen der Reserve-Infanterie nordöstlich Kriblitz. Da die Rückzugsbewegung schon allgemein wurde, die Batterien nördlich Trautenau nach und nach ihre Stellungen verließen, so war der Widerstand kein hartnäckiger.

General v. Bonin hatte zwar erst die Absicht, sich auf den Höhen nördlich Trautenau und südlich Parschnitz zu halten, als ihm aber der bereits begonnene Rückzug der 2. Division auf der Schömberger Straße gemeldet wurde, gab er den Gedanken sich diesseits des Gebirges zu behaupten ganz auf und befahl den Rückmarsch nach den alten Biwaksplätzen. Das Vorhandensein von 5 ganz intakten Bataillonen wußte man wohl nicht beim General-Kommando. Jedenfalls waren sie nicht zur Hand. Daß eine Behauptung vor dem Defilee dennoch möglich gewesen wäre, beweist der Umstand, daß einzelne Kompagnien unbelästigt vom Feinde die Nacht am östlichen Ausgang von Parschnitz unter dem Schutz von Vorposten verbrachten. Nachdem aber das I. Korps am 29. zwischen 3 und 4 Uhr Morgens seine alten Biwaks gänzlich erschöpft erreicht hatte, war an ein Vorgehen an diesem Tage nicht mehr zu denken.

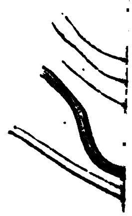
§ 68. Einfluß der taktischen Führung und Standort des Höchstkommandirenden.

In wenigen Gefechten tritt der Einfluß einer fehlerhaften Führung auf das Resultat des Kampfes so in die Erscheinung wie in dem von Trautenau.

Der Standpunkt des Höchstkommandirenden während des Gefechtes war hierbei für die Führung von Einfluß. Hätte sich General v. Bonin am Nachmittag statt auf der nördlich von Trautenau gelegenen Höhe 514 auf dem Galgenberge aufgehalten, so mußte z. B. die Nichtausführung des Befehls zum Vorgehen der Avantgarde sofort bemerkt werden, auch wäre dann die eine

überhaupt nur zur Verwendung gekommene Hälfte der Batterien mehr nach vorwärts genommen worden.

Die Truppen waren gut. Dafür spricht auch die geringe Zahl der verlorenen Gefangenen. Während die Preußen unter einem Gesammtverlust von 56 Offizieren, 1282 Mann nur 86 Mann vermißten, verloren die Oesterreicher unter 189 Offizieren, 4553 Mann auffallender Weise 953 Gefangene.



TRAUT



:Ent-
der
arde
ros.

23. Das Gefecht von Nachod am 27. Juni 1866.

Preußisches und österreichisches Generalstabswerk.
Kühne, Kritische und unkritische Wanderungen . . . .

Beim Einmarsch der preußischen II. Armee 1866 in Böhmen sollte das V. Armee-Korps (v. Steinmetz) am 27. als linke Flügelkolonne durch das Gebirge auf Nachod marschiren. Am 26. biwakirte das Korps bei Reinerz und Rückerts, die Avantgarde war in dem engen Gebirgsdefilee bis Lewin, die Vorhut bis Gellenau vorgeschoben. (Vergl. Skizze 27, Seite 172.)

Vom Feinde wußte man das VI. Armee-Korps (Ramming) bei Opocno, andere Kolonnen bei Skalitz, geringe Kräfte bei Nachod an dem Grenzfluß Mettau vorgeschoben. Der Kommandeur der preußischen Avantgarde (6½ Bat., 5 Esk., 12 Gesch. 1 Pionier-Komp.) General v. Löwenfeld entschloß sich noch am 26. Nachmittags bis Nachod vorzugehen, um den Ausgang des Defilees am andern Morgen sicherer zu gewinnnen. Der Feind zog sich fast ohne Widerstand zurück, die Vorhut besetzte Nachod, die Avantgarde rückte bis Schlaney vor. Die Entfernung derselben vom Gros, welche vorher bereits 7 km betragen hatte, war auf diese Weise verdoppelt worden, die Vorhut stand noch 4 km weiter. General v. Löwenfeld konnte daher bei einem etwaigen Gefecht vor dem Defilee erst nach Stunden auf eine Unterstützung rechnen. § 61. Zu weite Entfernung der Avantgarde vom Gros.

Oesterreichischerseits hatte das VI. Armee-Korps (4 Brigaden à 7 Bat., 8 Gesch., 4 Esk. und 40 Gesch. in Reserve) den Auftrag von Opocno auf Skalitz, mit einer Avantgarde auf Wisokow zu marschiren und das Heraustreten feindlicher Kräfte aus dem Gebirge energisch zu verhindern. Die Skizze 27 zeigt die Marsch-

linien der 4 Brigaden und die Punkte, welche sie kurz vor Beginn des Gefechtes um 8¼ Uhr Morgens erreicht hatten. Die ebenfalls eingezeichneten Aufstellungen der verschiedenen Theile des preußischen Korps lassen deutlich erkennen, daß sämmtliche 4 österreichischen Brigaden der Avantgarde des Generals v. Löwenfeld näher standen wie das eigene Gros bei Gellenau, welches zudem auf eine einzige enge Gebirgsstraße angewiesen war. Bei der mehr als vierfachen Ueberlegenheit mußte es daher den Oesterreichern gelingen, die preußische Avantgarde in das Defilee hineinzuwerfen und die südlich Altstadt gelegene Brankahöhe zu gewinnen. Ein weiteres Vordringen des Korps Steinmetz war dann zur Unmöglichkeit gemacht. Auf preußischer Seite handelte es sich dagegen mit Aufbietung aller Kräfte die Höhe bei Wenzelsberg zu behaupten, um dem nachkommenden Gros das Herauskommen aus dem engen Gebirgspaß zu ermöglichen. (Vergl. Skizze 28 Seite 172.)

§ 70. 2. Behauptung einer Avantgarde vor dem Defilee.

Als um 8 Uhr Morgens die auf der Neustädter Straße mit ½ Jäger-Kompagnie vorgegangene Dragoner-Eskadron den Anmarsch bedeutender feindlicher Kräfte meldete, standen an dem Straßenknoten östlich Wisokow nach Entsendung von anderen aufklärenden Abtheilungen in westlicher und nördlicher Richtung nur 1 Bataillon und 1 Batterie zur Verfügung. Sie erhielten den Befehl gegen Wenzelsberg vorzurücken. Diese schwachen Kräfte mußten im Verein mit der ½ Kompagnie Jäger und der Eskadron, welche südlich aufgeklärt hatten, der Brigade Hertwek zunächst allein entgegentreten, da das bei Altstadt anlangende Gros der Avantgarde zwar den Befehl erhielt sofort über die Brankahöhe gegen Wenzelsberg vorzugehen, dasselbe aber bei dem höchst schwierigen Terrain erst nach ¾ Stunden nach und nach mit 3 Bataillonen und 1 Batterie in das Gefecht eingreifen konnte. Zwei andere Halbbataillone der Avantgarde (das V. Korps focht 1866 nur in Halbbataillonen) kamen nicht mehr zu Verwendung. Es gelang also 4⅛ preußischen Bataillonen und 12 Geschützen den Angriff der 6⅔ Bataillone, 8 Geschütze starken Brigade Hertwek unter sehr schwierigen Verhältnissen abzuweisen. Die Skizze 28 zeigt die Aufstellung der Vorhut und der nach

und nach vorkommenden Halbbataillone der Avantgarde. Der Mißerfolg der österreichischen Waffen ist vorzugsweise ihrer einem schnell feuernden Hinterlader gegenüber fehlerhaften Stoßtaktik zuzuschreiben. Die Divisionskolonnen (das österreichische Bataillon zählte 6 Kompagnien, von denen je 2 eine Division bildeten) folgten ihrer schwachen Plänklerlinie sehr nahe und griffen sofort mit dem Bajonett an, ohne eine Wirkung des Schützenfeuers abzuwarten. § 94. Stoßtaktik.

Um 10 Uhr trat eine Gefechtspause ein, nach deren Beendigung die preußischen Truppen, abgesehen von den als detachirt anzusehenden 3½ Komp., 1 Esk. in Wisokow, mit 5¼ Bat., 4 Esk., 12 Gesch. auf der über 3000 m langen Linie vom Westsaum des Wäldchens nördlich Wenzelsberg–Unterförsterei–Sochors–Neustädter Straße standen. In das nun folgende Gefecht gegen zwei frische feindliche Brigaden griff als einzige Unterstützung das eine bisher noch bei Altstadt zurückgehaltene Halbbataillon ein. Die dem Gros des Armee-Korps vorausgeeilte Kavallerie-Brigade v. Wnuck (8 Esk., 6 Gesch.), welche um 11 Uhr an der Brankaschlucht eingetroffen war, parirte durch eine Attacke das Vorgehen von 5½ Eskadrons der österreichischen Brigade Prinz Solms.

Um 10½ Uhr avancirte gegen die preußische Aufstellung vom nördlichen Ende von Schonow die Brigade Jonak, bald links rückwärts gefolgt vor der Brigade Rosenzweig. Außer diesen 14 Bataillonen griffen noch die 2 Bataillone ein, welche sich von der Brigade Hertwek im Südende von Wenzelsberg vom Kampfe vorher behauptet hatten. Dieser Uebermacht gegenüber räumte die preußische Avantgarde nach tapferer Gegenwehr ihre Stellungen und zog sich allmälig nach der Neustädter Straße zurück, wo sie sich am Saume des Waldes und an dem Westrande der Brankaschlucht von Neuem festsetzte. Es gelang ihr von hier aus nicht nur die vereinzelten Vorstöße von sechs verschiedenen österreichischen Bataillonen vom Wäldchen und südlich davon abzuweisen, sondern der preußische rechte Flügel ging, unterstützt von dem ersten Halbbataillon des sich jetzt (12 Uhr) aus der Marschkolonne entwickelnden Gros, offensiv vor und warf den Gegner auf das Wäldchen zurück. Neun weiteren Halbbataillonen

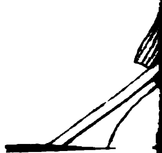
des Gros gelang es darauf den Feind aus dieser Höhenstellung zu vertreiben. Er fand Aufnahme durch seine östlich Kleny aufgefahrene Artillerie-Reserve von 40 Geschützen. Der Erfolg des Tages war hiermit entschieden. Die preußische Avantgarde hatte in einem mehr als dreistündigen Gefecht den Ausgang des Defilees gegen eine dreifache Uebermacht gehalten, bis es dem weit zurück befindlichen Gros möglich geworden war noch rechtzeitig einzutreffen, um den bereits erschütterten Feind gänzlich zu werfen. Die Versuche der letzten österreichischen Brigade das verlorene Terrain wieder zu gewinnen scheiterten ebenso wie die der vorangegangenen Angriffe. Die österreichischen Verluste waren unverhältnißmäßig große im Vergleich zu den preußischen, sie betrugen 332 Offiziere, 5487 Mann einschließlich 5 Offiziere, 977 unverwundete Gefangene und 8 Geschütze; die Preußen verloren nur 62 Offiziere, 1060 Mann. Es ist dies ein Verhältniß wie 5 : 1, bei Abrechnung der unverwundeten Gefangenen noch immer wie 4 : 1. Dieser auffallende Unterschied ist wohl einerseits aus der fehlerhaften österreichischen Taktik, andererseits aus der gewandten Ausnutzung des überlegenen preußischen Gewehrs aus Vertheidigungs-Stellungen zu erklären.

§ 2. Verlust bei Angriff und Vertheidigung.

Nachdem General Ramming, ohne verfolgt zu sein, bei Skalitz eingetroffen war, erklärte er sich in seiner Meldung an das Ober-Kommando außer Stande einem Angriff am folgenden Tage widerstehen zu können und bat um Ablösung durch das VIII. Armee-Korps. Von seinen 28 Bataillonen waren allerdings 27 im Feuer gewesen und hatten die meisten stark gelitten.







[illegible]

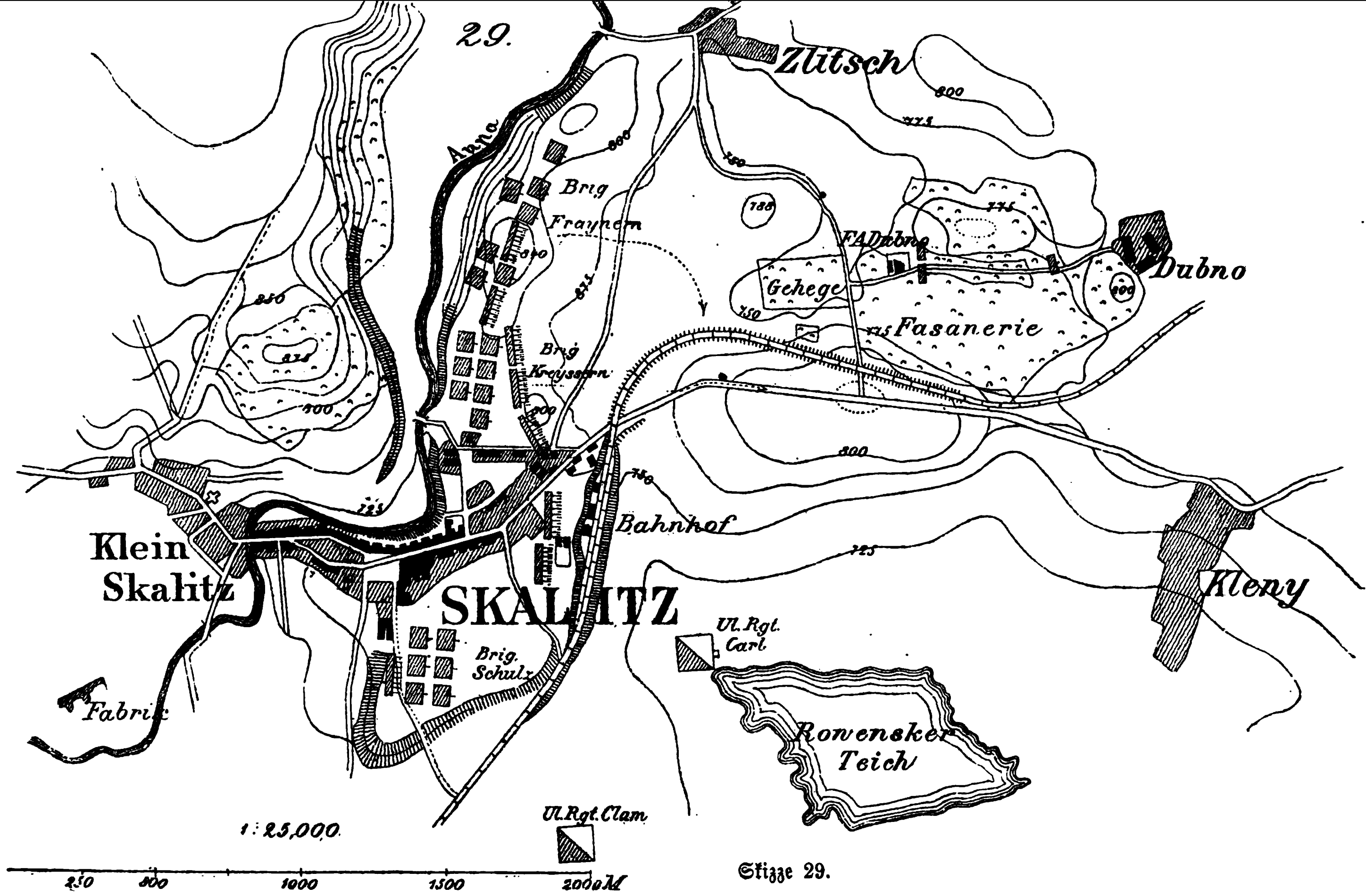


24. Gefecht bei Skalitz am 28. Juni 1866.

Preußisches österreichisches Generalstabswerk.
Kühne, Kritische und unkritische Wanderungen. . . . .

Nachdem das VI. österreichische Korps (Ramming) unter roßen Verlusten vergeblich versucht hatte das Heraustreten des '. preußischen Korps (Steinmetz) aus dem Gebirge zu hindern,)g es sich auf Skalitz zurück und nahm daselbst, das Stadt= und lupa=Defilee im Rücken, Stellung. Es wurde hierdurch eine ventuelle Offensive von den im Anmarsch befindlichen VIII. und V. Armee=Korps gegen Nachod ermöglicht. Auch dagegen dürfte ie Kritik nichts zu erinnern haben, daß Erzherzog Leopold VIII. Korps) am 28. früh der dringenden Aufforderung des Generals von Ramming entsprach und das sehr erschütterte I. Armee=Korps in seinen Stellungen vor dem Defilee ablöste. Dem erwarteten Feldzeugmeister v. Benedek mußte man die Möglichkeit eines erneuten Vorgehens offen lassen. Dagegen leibt es völlig unverständlich, daß der Erzherzog auch dann noch n seiner Stellung verblieb und den Angriff des ihm als stärker ekannten Gegners abwartete, nachdem der Feldzeugmeister kurz or 11 Uhr Vormittags den Rückzug des VI. und VIII. Korps inter die Elbe befohlen hatte. Der österreichische Oberstkomman=dirende hielt bekanntlich an dem Plane fest sich mit versammelter Macht gegen die preußische I. Armee an der Iser zu wenden. Vergl. Aufsatz „Einrücken der preuß. Armeen in Böhmen“ S. 157. Das 7 km westlich Skalitz bei Dolan stehende IV. Korps sollte in dieser Stelle die Bewegung decken. § 79. 2. Vor dem Defilee.

Das VIII. österreichische Korps bestand aus 3 Brigaden ı 7 Bat. 8 Gesch. 5 Esk. und aus einer Reserve von 40 Gesch.,


29.
Zlitsch
Anna
Brig
Fraynen
Brig
Kreyssern
FA Dubno
Gehege
Fasanerie
Dubno
Bahnhof
Klein
Skalitz
SKALITZ
Brig.
Schulz
Fabrik
Kleny
Ul. Rgt.
Carl
Rowensker
Teich
Ul. Rgt. Clam
1 : 25,000
250
500
1000
1500
2000 M

Skizze 29.

ihm unterstellt außerdem 2 Bat. der Festungsbesatzung von Josephstadt und an Kavallerie noch 12 Esk., von denen die Brigade Schindlöcker, 8 Esk., gleich anfangs über die Aupa zurückging.

§ 70. Ansprüche an eine Vertheidigungsstellung.

Die Feuerwirkung und Uebersicht aus den in der Skizze eingezeichneten österreichischen Aufstellungen war eine gute, der Angriff gegen den Bahnhof und das nördlich von ihm gelegene Gehöft sehr schwierig. Obgleich die Stellung in Betreff der Ausdehnung, Flankenanlehnung, Deckung der Truppen ꝛc. allen Anforderungen entsprach, so wurden diese Vorzüge doch vollständig dadurch aufgehoben, daß die Stadt mit ihren engen Straßen und die Aupa fast unmittelbar hinter der Stellung lagen. Wenn der Fluß auch an mehreren Stellen durchwatbar war, so bildete er durch die zum Theil senkrecht abfallenden hohen Uferränder ein sehr erhebliches Bewegungshinderniß. Es war versäumt worden durch Pioniere diesen Uebelständen abzuhelfen, so daß die gesammte Artillerie auf die eine Brücke nach Kl. Skalitz und die Infanterie der beiden nördlichen Brigaden auf diese und einen Steg weiter oberhalb angewiesen war. Hinter der Brigade Schulz führte südlich der Stadt ein Brückensteg über die Aupa, welcher für Kavallerie und Artillerie hätte nutzbar gemacht werden können.

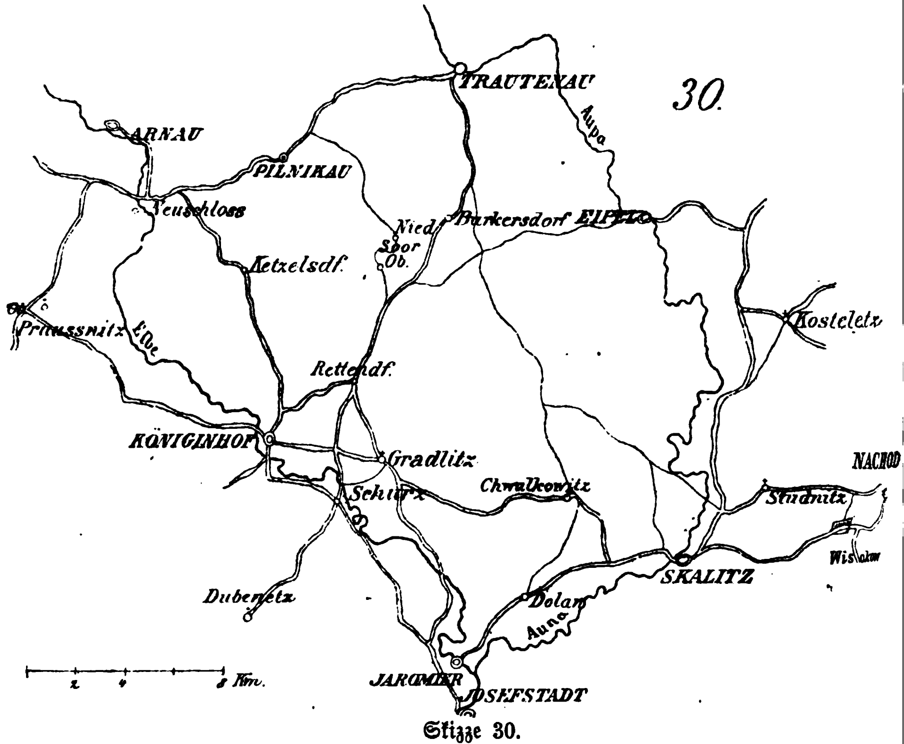
Trotz aller anzuwendenden Mittel der Feldbefestigung würde die Stellung vor dem Defilee trotz ihrer sonstigen Stärke immer nur zu wählen gewesen sein, wenn es taktische oder strategische Verhältnisse gefordert hätten, wie am Morgen des 28. und am Abend vorher.

§ 72. Gefahren eines Vorschiebens von Truppen aus der Hauptstellung.

Um 10½ Uhr wurde österreichischerseits 1. Bataillon der Josephstädter Besatzung zur Recognoszirung gegen die Fasanerie vorgeschickt. Dasselbe besetzte mit 2 Divisionen (⅔ Bat. 4 Komp.) das Forstamt Dubno und langte mit der dritten Division am Ostrande des Waldes um 11 Uhr an, als der preußische Angriff begann.

Zum Sehen zu stark, zum Fechten zu schwach, war das Bataillon der Gefahr ausgesetzt in dem unübersichtlichen Terrain von der Uebermacht vor der eigenen Front vollkommen vernichtet zu werden, wobei dann die Befürchtung nicht ungerechtfertig war,

daß sich Unterbefehlshaber verleiten ließen aus der Hauptstellung zur Unterstützung vorzubrechen, und daß sich das Gefecht dann vor der sorgfältig gewählten Stellung abspielte. Die Thatsachen zeigten nachher alle diese Nachtheile solcher vor die Position geschobenen Kräfte.



Skizze 30.

Preußischerseits konnte das V. Korps die ihm vom Armee-Kommando gestellte Aufgabe nach Gradlitz zu marschiren nicht erfüllen, so lange noch ein Feind bei Skalitz stand. Für den zu erwartenden schwierigen Kampf war eine Unterstützung durch die 2. Garde-Infanterie-Division von Kostelez in Aussicht gestellt. In Rücksicht hierauf wurde ein rechtes Seiten-Detachment (5½ Bat. 1 Esk. 18 Gesch.) auf Studnitz geschickt, um in Verbindung mit der Garde gegen Skalitz vorzugehen. Die Avantgarde (3½ Bat. 4 Esk. 12 Gesch.) sollte in Front nördlich der

Hauptstraße vorgehen, das Gros, die 10. Infanterie-Division, durch Wisokow folgen und das vom VI. Armee-Korps eingetroffene Detachement Hoffmann (6 Bat. 4 Esk. 12 Gesch.) zunächst in einer Stellung südlich Wisokow bleiben und nach Ermessen eingreifen. Vergl. Skizze 27 S. 172.

Trotz der gegen 11 Uhr eingehenden Nachricht, daß über die 2. Garde-Infanterie-Division anderweitig verfügt sei, gab General v. Steinmetz den Befehl zum Angriff. Dieser richtete sich vom rechten Seiten-Detachement, der Avantgarde und von 2 Bataillonen des Detachements Hoffmann gegen die Fasanerie. Die auf diese Weise von verschiedenen Richtungen eindringenden 9 Bataillone trieben das eine österreichische Bataillon vor sich her. General v. Fragnern ließ sich verleiten sein Jäger-Bataillon zur Unterstützung vorzuschicken; bald (12½ Uhr) folgte er mit den übrigen 6 Bataillonen und der Batterie, ohne jedoch den noch im Walde befindlichen Gegner erkennen zu können. Die Hauptkräfte desselben hinter dem Bahndamm vermuthend schwenkte die Brigade allmälig rechts und kam dadurch in ein verheerendes Kreuzfeuer von der Bahn und dem Gehege. Die Bataillone zogen sich mit großem Verlust (das Regiment Toskana verlor gegen 36% an Todten und Verwundeten) auf Skalitz zurück. Die mit vorgegangene Batterie versuchte auf der Straße Zlitsch–Skalitz abzuprotzen, brach aber unter dem Schützenfeuer aus dem Gehege zusammen, und bemächtigten sich 3 vorstürmende Züge des Regiments 38 5 Geschütze und 2 Munitionswagen. Der Rest entkam.

§ 2. Große Verluste des Angriffs ohne Vorbereitung.
§ 15. Abprotzende Artillerie als günstiges Schußobjekt der Infanterie.

Das Mißgeschick der Brigade Fragnern veranlaßte nach 1 Uhr auch die Brigade Kreyssern mit 5 ihrer Bataillone aus der Mitte der Stellung zu beiden Seiten der Chaussee vorzugehen. Die Kolonnen erlitten unter dem Feuer von 6 aus dem Walde getretenen preußischen Halbbataillonen wiederum bedeutende Verluste und machten Kehrt.

Nach dem Werk des österreichischen Generalstabes war das ganze bisherige Gefecht gegen die Absichten des Erzherzog Leopold in Gang gekommen, und zwar soll er nach einem Aufsatz der österreichischen militairischen Zeitschrift von 1867 das Vorgehen der beiden Brigaden von seinem Standpunkt südlich

§ 62. Standpunkt des Höchst-Kommandirenden. Skalitz zu spät bemerkt haben. Die Wahl war hiernach für die Gefechtsleitung keine glückliche; jedenfalls befand sich der Erzherzog hier zu weit von seinem in Betreff des Rückzuges am meisten gefährdeten linken Flügel entfernt. Die Kuppe 800 in der Mitte der Stellung wäre nach den persönlichen Beobachtungen des Verfassers der „Kritischen Wanderungen“ am geeignetsten für den Höchst-Kommandirenden gewesen.

§ 63. Rückmarsch. Arrieregarde. Der jetzt von demselben angeordnete Rückzug traf es der Zeit nach in sofern günstig, als die in vorderster Linie fechtenden durcheinander gekommenen preußischen Bataillone den Angriff gegen die starke Front der österreichischen Stellung nicht wagten — ein vereinzelter Versuch gegen den Bahnhof war sehr blutig abgewiesen worden — und das preußische Gros noch nicht heran war. Die nicht im Gefecht gewesene Brigade Schulz trat den Rückmarsch zuerst an, ließ aber auffallender Weise 4 ihrer Bataillone durch die Stadt gehen, während dieselben gleich den anderen den südlichen außerhalb gelegenen Uebergang hätten benutzen müssen. Es folgten die beiden Brigaden Fragnern und Kreyssern und nach und nach die Artillerie. Zur Deckung des Rückzuges waren auf Kuppe 840 ungefähr 2½ Bataillone geblieben, davon 1⅔ intakt. Den Bahnhof, das nördlich davon gelegene Gehöft und den Eingang der Stadt hielten 3 frische und 3 bereits im Kampf gewesene Bataillone besetzt. Ob alle diese Truppen den Befehl hierzu erhalten haben, erscheint besonders für die auf Kuppe 840 zweifelhaft, jedenfalls waren sie keinem einheitlichen Kommando unterstellt, welches einen den Umständen angepaßten Abzug hätte ordnen können. Einzelne der Bataillone opferten sich, indem sie sich z. B. im Bahnhof äußerst hartnäckig vertheidigten. Ein Verlust von Gefangenen war hierbei unvermeidlich, um so mehr, als das preußische Gros, zwischen Zlitsch und der Fasanerie aufmarschirt, mit 6 Bataillonen nach Wegnahme der Kuppe 840 von Norden und Nordosten her in die Stadt, also rückwärts des Bahnhofes, eindrang. Den größten Verlust an Gefangenen hatte das Bataillon Crenneville, welches beim Beginn des Gefechtes allein in der Fasanerie gefochten hatte, und dessen Reste auch bei der Ver-

theidigung von Skalitz in Thätigkeit waren. Bei einem Gesammtverlust von 43 % verlor es 34 % (310) Gefangene, von denen ⅘ unverwundet waren. §§ 77. 78. Starke Verluste an Gefangenen im Wald- und Dorfgefecht.

Wenngleich das verspätete Eingreifen des preußischen Gros und die energische Vertheidigung von Skalitz der Ausführung des Rückzuges sehr zu Statten kam, so war die Zahl der Gefangenen doch groß. Bei einem Gesammtverlust von 5½ Tausend fielen 2800 Mann in preußische Hände. Ein Theil dieses Resultates war dem Vorgehen einer preußischen Jäger-Kompagnie zu danken, welche direkt gegen die Kirche von Kl. Skalitz vorging, nachdem sie weit oberhalb die Aupa überschritten hatte. Sie kam auf diese Weise dem Hauptübergang in den Rücken und verhinderte das Entweichen aller noch Zurückgebliebenen des Feindes.

Der Rückzug hätte sich zweifellos günstiger für die österreichischen Waffen gestaltet, wenn die frische unter einheitlichem Kommando stehende Brigade Schulz mit mehreren zugetheilten Batterien die Arrieregarde übernommen hätte. Auch der Abzug dieser letzten Truppen mußte sich weniger ungünstig gestalten, sobald das Korps-Kommando die zuerst abfahrenden Batterien nördlich und südlich Kl. Skalitz eine Aufnahmestellung nehmen ließ. Artillerie auf dem nördlichen Bergsattel 850 konnte über den hier tiefgelegenen Wald die nördliche Umfassung von Skalitz sehr wirksam flankiren.

Eine weitere Verfolgung fand preußischerseits nicht statt, weil 2500 m westlich Skalitz die Besiegten durch das IV. österreichische Korps aufgenommen wurden.

---

25. Das Gefecht von Königinhof am 29. Juni 1866.

Preußisches und österreichisches Generalstabswerk.

Das österreichische X. Armee-Korps (v. Gablenz) war am 28. Juni in seinem Marsch von Trautenau nach Königinhof von Eipel her durch das preußische Garde-Korps in seiner linken Flanke angegriffen und in dem Gefecht von Soor unter großen Verlusten auf Pilnikau abgedrängt worden. Das Korps war

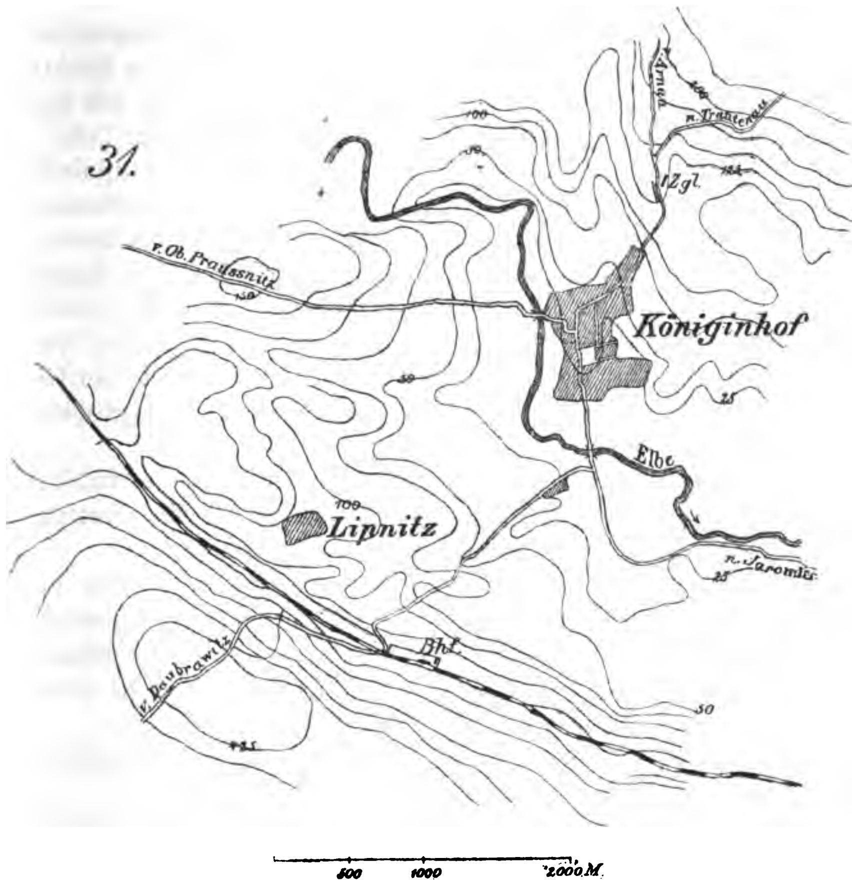
darauf noch weiter bis Neuschloß hinter die Elbe zurückgegangen, wo es die Nacht verbrachte. (Vergl. Skizze 30 S. 176.)

Laut Armee-Befehl sollte das Korps mit der ihm unterstellten Brigade Fleischhacker des IV. Korps am 29. über Königinhof in Biwaks bei Dubenetz und Jaromier marschiren. Der nächste Weg auf Königinhof führt über Ketzelsdorf, geht bis dahin aber auf dem linken Elbufer und war ein Marsch auf demselben einem neuen Flankenangriff der preußischen Garde ausgesetzt. General v. Gablenz wählte daher den 7 km weiteren Weg über Ober-Praußnitz am rechten Elbufer, nur die am Tage vorher nicht im Gefecht gewesene Brigade Wimpffen wurde über Ketzelsdorf dirigirt. Welche Gründe den General veranlaßten die eine Brigade der großen Gefahr auszusetzen allein geschlagen zu werden, da eine Unterstützung auf 6 und mehr km über das tief eingeschnittene Elbthal nicht möglich war, ist aus dem österreichischen Generalstabswerk nicht ersichtlich. Die Flanke des Korps war hinreichend durch die eben erwähnten Terrainverhältnisse gedeckt. Es konnte daher nur die Absicht vorliegen,
§ 63. Flankenmarsch. Königinhof möglichst bald zu erreichen, um diesen Punkt, an welchem die nach Jaromier führende Straße 1200 m lang auf das andere Flußufer tritt, für den Durchmarsch des Korps offen zu halten.

Brigade Wimpffen langte in Königinhof noch vor 10 Uhr an, ohne vom Feinde angegriffen zu sein, sie überschritt die Elbe und setzte den Marsch fort, that also nichts für die Deckung des Durchmarsches. Diese Deckung wurde erst von der Tete der bald darauf anlangenden Hauptkolonne übernommen, 10 Kompagnien (das österreichische Bataillon hatte 6 Komp.) des Regiments Coronini und ½ Eskadron Husaren wurden zu diesem Zweck
§ 79. Vor dem Defilee. bestimmt. Sie rückten bis zu dem nach Trautenau führenden Ausgang der Stadt, 3 Kompagnien besetzten die Ziegelei und die Gebäude an der Chaussee. Vedetten und Patrouillen wurden weiter vorgeschoben.

Unter dem Schutz dieser Aufstellung passirte der gesammte Train, der Munitionspark und die Geschützreserve die Stadt, auch hatte soeben die Brigade Knebel die südliche Elbbrücke über-

schritten, als die ersten preußischen Granaten hinter ihr einschlugen. Der General **Knebel** erstieg mit seinen Bataillonen sofort die Höhen und ließ in der Nähe des Bahnhofs seine Batterie und die Geschützreserve auffahren.



Skizze 31.

Die Avantgarden-Brigade (Oberst v. **Kessel**) des preußischen Garde-Korps, welche nach damaliger Art aus den Füsilier-Bataillonen vier verschiedener Regimenter zusammengesetzt war und außerdem ½ Jäger-Bat., 2 Esk., 12 Gesch., 1 Pionier-Komp. — § 60. Veraltete Truppen-Eintheilung.

zählte, war um 12 Uhr von Burkersdorf aufgebrochen und gegen 2 Uhr vor Königinhof angelangt. Unter dem Feuer der beiden Batterien nahm das Gefecht einen schnellen Verlauf, wenngleich der österreichische Oberst die Hälfte seiner Reserve den drei vorderen Kompagnien zu Hilfe schickte. Preußischerseits kamen nur die vordersten 2½ Bataillone an den Feind, welcher nach Wegnahme der Ziegelei seinen Rückzug antrat. Da es einer längs der Stadtumfassung vordringenden preußischen Kompagnie gelang, sich der oberen Brücke zu bemächtigen, so mußte der Rückzug der Oesterreicher nun ausschließlich auf der südlichen Brücke stattfinden, welche nach lebhaftem Straßenkampfe aber nur unter bedeutenden Verlusten, besonders an Gefangenen, erreicht werden konnte. Gesammtverlust 40 %, Gefangene 23 %. Außerdem fiel die Fahne des österreichischen Regiments in preußische Hände. Die tapfere Gegenwehr des Regiments Coronini hatte wenigstens das Resultat, daß zwei auf dem Durchmarsch und zwei auf dem Marktplatz rastende Bataillone das jenseitige Flußufer unangefochten erreichten.

Die Queue der Hauptkolonne und die Arrieregarde betraten nach Beginn des Gefechtes nicht mehr die Stadt, sondern marschirten querfeldein auf die Höhen am Bahnhof.

Preußischerseits wurde kein Versuch gemacht die Elbe zu überschreiten. Man beschränkte sich beiderseitig auf eine ziemlich wirkungslose Kanonade, welche für die letzten österreichischen Truppen immerhin die unangenehme Folge hatte, daß sie ihren Marsch erst um 7 bezw. 9 Uhr Abends fortsetzten.

Es entsteht die Frage, ob sich österreichischerseits die Verluste des heutigen Tages nicht hätten vermeiden lassen.

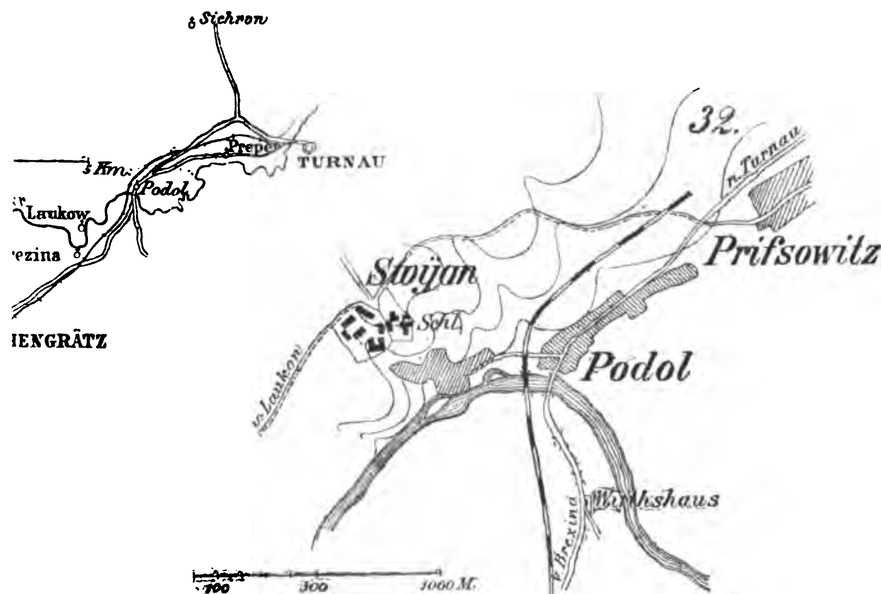
Nachdem die Trains und der Munitionspark die Stadt passirt hatten, mußte angeordnet werden, daß bei einer feindlichen Annäherung der weitere Durchzug sofort aufzuhören und der Weitermarsch am anderen Ufer querfeldein stattzufinden habe. Die Flankendeckung folgte, ohne sich in ein Gefecht einzulassen, auf das rechte Ufer und hinderte, unterstützt von Artillerie, ein Nachdrängen des Feindes über die Elbe.

---

26. Das Gefecht bei Podol am 26. Juni 1866.

Preußisches und österreichisches Generalstabswerk.

Oesterreichischerseits war Turnau am 26. Juni der preußischen I. Armee ohne Kampf überlassen worden, als der Befehl des Feldzeugmeisters v. Benedek eintraf, „Münchengrätz und Turnau um jeden Preis zu halten". Der Kronprinz Albert von Sachsen, welcher den Oberbefehl über das an der Iser stehende sächsische



Skizze 32.

und I. österreichische Armee-Korps nebst der leichten Kavallerie-Division Edelsheim führte, glaubte diesem Auftrage am besten durch eine Offensive am folgenden Tage auf Sichrow nachzukommen, wo er das preußische IV. Korps vereinzelt glaubte. (Diese Annahme entsprach nicht der Wirklichkeit. Siehe Skizze 24, S. 159.)

Da das Vorgehen über Podol stattfinden sollte, so erhielt die bei Brezina biwakirende Brigade Poschacher noch Abends 8½ Uhr den Befehl zur Offenhaltung der dortigen Uebergänge

die Höhen bei Swijan zu besetzen. Die bereits unbrauchbar gemachte Eisenbahnbrücke sollte wiederhergestellt werden. Zur Sicherung ihres Biwaks hatte die Brigade bereits nach Podol 3 Kompagnien Martini (das österreichische Bataillon zählte 6 Komp.) vorgeschoben, von denen die eine auf Vorposten gegen Sichrow, 1 in Schloß Swijan und 1 zum Schutz der Iserbrücke mit 1 Zuge an dieser selbst, mit den beiden anderen am nordöstlichen Ausgang von Podol standen, wo Barrikaden errichtet waren.

Drei andere Kompagnien des Regiments Martini hatten Laukow besetzt.

Die Brigade trat den Marsch in 2 Kolonnen an. Ueber Laukow gingen 2 Bataillone und die Batterie; den direkten Weg auf Podol nahmen 19 Kompagnien. Diese letztere Kolonne hatte etwa den halben Weg zurückgelegt, als heftiges Gewehrfeuer von der Brücke herüberschallte.

§ 79. Defilee-Gefecht. Preußischerseits waren von der Abends in einem Biwak bei Preper eingetroffenen 8. Infanterie-Division 2 Jäger-Kompagnien vorgegangen. Nachdem sich die österreichische Vorposten-Kompagnie auf Laukow, die Kompagnie in Swijan nach der Brücke zurückgezogen hatten, nahmen die preußischen Jäger nicht nur Podol in Besitz, sondern trieben den Feind bis an das Wirthshaus zurück. Auch dieses wurde von zwei zur Unterstützung nachgeschickten Füsilier-Kompagnien genommen. Obgleich noch zwei weitere Kompagnien eintrafen, so waren die 1½ preußischen Bataillone nicht im Stande dem Angriff der jetzt anrückenden südlicheren österreichischen Kolonne zu widerstehen. Die Brücke und auch Podol gingen verloren. Einem weiteren Vordringen wurde Halt geboten durch General v. Bose, welcher bei dem heftiger werdenden Feuer aus dem nur 4 km entfernten Biwak bei Preper die 2. Bataillone der Regimenter Nr. 31 und Nr. 71 seiner Brigade persönlich vorführte. Während sich das eine Bataillon von Westen gegen die Brücke wandte, ging das andere auf der Chaussee vor. Einer aus Podol heraustretenden feindlichen Angriffskolonne gegenüber machte dies letztere Bataillon Halt, ließ die beiden vorderen Glieder niederknieen und empfing

§ 14. Viergliedrige Salve.

auf 30 Schritt den bei hellem Mondschein deutlich zu erkennenden Gegner mit einer sehr wirksamen 4 gliedrigen Salve. Der Feind wich zurück, setzte sich aber wieder hinter einer der Barrikaden. Ein zweiter Vorstoß wurde in derselben Weise abgewiesen. Inzwischen war das andere Bataillon von Westen gegen Podol vorgegangen, und gab der Feind den Ort unter Verlust vieler Gefangenen auf. Von den beiden jetzt eintreffenden Füsilier-Bataillonen der Brigade wurde das eine zur Attacke vorgezogen, General v. Bose setzte sich an die Spitze. Es war verboten zu schießen. Als sich die Kolonne der Brücke auf 60 Schritt genähert hatte, wurde sie durch eine Salve und flankirendes Feuer vom Eisenbahndamm her empfangen, sie stockte und begann das Feuer zu erwidern. Bald aber gelang es den Bemühungen der Offiziere das Bataillon wieder in Bewegung zu setzen. Es kam zum wirklichen Zusammenstoß und zu einem Handgemenge, in welchem der Gegner zurückgedrängt wurde. Da der Bataillons-Kommandeur gefallen war, führte der General das Bataillon persönlich über die Brücke und nahm mit 3 Kompagnien Stellung jenseits derselben, während die vierte nach dem Eisenbahndamm entsandt wurde. § 17. Durchgeführte Bajonettattacke.

Obgleich der anwesende österreichische Korps-Kommandeur noch die ganze Brigade Abele herangezogen hatte, so wurden doch keine ernstlichen Versuche zur Wiedergewinnung des Ueberganges gemacht, sondern der Rückzug angetreten. Auch die auf Laukow gegangene Kolonne blieb unthätig.

Nach 1 Uhr war das Gefecht beendigt. Um den Besitz seiner Stellung sicher zu stellen, ritt General v. Bose nach dem Divisions-Stabsquartier Preper nnd langte noch vor Tagesanbruch mit der ihm bewilligten einen Batterie in Podol an.

Der General hatte mit richtigem Blick die strategische Bedeutung des von ihm genommenen Iser-Ueberganges erkannt. Dieser öffnete die kürzeste Linie auf Gitschin und bedrohte die Verbindung des sächsisch-österreichischen Korps mit der Haupt-Armee.

Kronprinz Albert war daher nicht nur znr Aufgabe der beabsichtigten Offensive genöthigt, sondern entschloß sich auch zum Rückzuge nach Gitschin.

---

27. Die Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866, und die Verfolgung nach derselben.

Preußisches und österreichisches Generalstabswerk.
Max Jähns, Die Schlacht von Königgrätz.

Der Oberbefehlshaber der österreichischen Nord-Armee, Feldzeugmeister v. Benedek, hatte den Gedanken die Schlacht in einer Stellung Miletin–Josephstadt anzunehmen aufgeben müssen und den Abmarsch der Armee für die Nacht zum 1. Juli befohlen.

§ 55. Schwierigkeit große Massen zu bewegen.

Die Korps erreichten zwar unbelästigt vom Feinde, aber sehr ermüdet, theilweise erst am Ende des Tages die 15—18 km entfernten Punkte Lipa, Wsestar, Nedelist, Trotina. (Skizze Nr. 33. S. 208.) Der Feldzeugmeister hatte selbst alles Vertrauen verloren, und sollte der Rückzug über Pardubitz fortgesetzt werden. Als der Armee aber auch am 2. Juli Ruhe vom Feinde gelassen wurde, schöpfte der Feldzeugmeister neue Hoffnung und beschloß in der augenblicklichen Aufstellung mit der Elbe im Rücken die Schlacht anzunehmen.

Schon vorher waren für den Fall eines Angriffs fortifikatorische Arbeiten angeordnet worden. Bis zum 3. Morgens kamen zur Ausführung: zwischen Lipa und Sendrasitz 7 theilweise noch durch angehängte Schützengräben verstärkte Batterien; der westliche Rand der Dörfer Lipa und Chlum, sowie der dazwischen liegende Wald wurden in Vertheidigungszustand gesetzt, ebenso die Dörfer Nieder-Prim und Problus und der dahinter gelegene Brizer Wald. (Vergl. Skizze 34 S. 208.)

Die Batterien hatten zum Theil ein beschränktes Schußfeld, so daß die vor ihnen liegenden Tiefen nicht hinreichend beherrscht wurden.

Die um 11 Uhr Abends des 2. Juli verfaßte, aber erst 3 Stunden später expedirte Disposition des österreichischen Oberbefehlshabers lautete mit einigen Auslassungen folgendermaßen:

§ 77. Vertheidigungs-Disposition.

Königgrätz, 2. Juli, 11 Uhr Nachts.

„Heute eingelaufene Meldungen besagen, daß stärkere feindliche Truppenmassen in der Gegend von Neu-Bydzow, Smidar und gegen Horitz stehen; zwischen unseren und den feindlichen

[V]ortruppen haben bei Kobilitz und Sucha bereits Scharmützel [st]attgefunden." (Vergl. Skizze 33 S. 208.)

„Nach der Stellung des Feindes dürfte morgen möglicher[w]eise ein Angriff erfolgen, der zunächst gegen das königlich sächsische Korps gerichtet ist."

„Für diesen Fall befehle ich Folgendes:"

„Das königlich sächsische Korps besetzt die Höhen von Popo[w]itz und Tresowitz, den linken Flügel etwas zurückgebogen und [d]urch die eigene Kavallerie gedeckt. Vor die Front dieser Stel[l]ung sind nur Vortruppen vorzuschieben."

„Links von dieser und etwas zurück auf dem äußersten linken [F]lügel bei Problus und Prim hat sich auf einem geeigneten [T]errain die 1. leichte Kavallerie-Division aufzustellen."

„Das X. Korps faßt Stellung rechts vom sächsischen Korps [u]nd endlich rechts vom X. Korps das III. Korps, welches die [H]öhen von Lipa und Chlum besetzt."

„Das VIII. Korps hat zunächst dem sächsischen Korps als [U]nterstützung zu dienen und sich hinter demselben aufzustellen."

„Die hier nicht genannten Truppen haben, so lange der [A]ngriff auf unseren linken Flügel beschränkt bleibt, sich nur in [B]ereitschaft zu halten. Sollte aber der feindliche Angriff größere [D]imensionen annehmen und auch gegen unsere Mitte oder den [r]echten Flügel gerichtet werden, dann tritt die ganze Armee in [S]chlachtordnung und es hat Folgendes zu geschehen:

Das IV. Korps marschirt rechts vom III. Korps auf den [H]öhen zwischen Chlum und Nedelist auf, und auf dem äußersten [r]echten Flügel neben dem IV. das II. Korps."

„Die 2. leichte Kavallerie-Division rückt hinter Nedelist und [b]leibt dort in Bereitschaft."

„Das VI. Korps sammelt sich auf den Höhen von Wsestar, das I. Korps rückt nach Rosnitz, beide Korps in konzentrirter Aufstellung."

„Die 1. und 3. Reserve-Kavallerie-Division rücken nach Sweti, die 2. nach Briza."

„Bei der zweiten Annahme eines allgemeinen Angriffes bilden das I. und VI. Korps, die 5. Kavallerie-Division, endlich

die Armee-Geschütz-Reserve, welche hinter dem I. und VI. Korps Aufstellung nimmt, die Reserven der Armee zu meiner ausschließlichen Verfügung."

„Morgen früh muß die ganze Armee einer Schlacht gewärtig sein. Das zuerst angegriffene Korps theilt dies unverweilt den nach dieser Disposition zunächst stehenden Korps mit, welche ihrerseits die erhaltene Mittheilung weiter senden."

„. . . . . "

„Ich werde mich, wenn nur der linke Flügel der Armee angegriffen wird, bei diesem, im Fall einer allgemeinen Schlacht aber auf der Höhe von Chlum aufhalten."

Sollte die Armee zum Rückzuge gezwungen werden, so erfolgt dieser auf der Straße über Holitz gegen Hohenmauth, ohne die Festung zu berühren."

Folgen Anordnungen über das Schlagen von weiteren 4 Brücken zwischen Lochenitz und Placka.

„Die Disposition für den eventuellen Rückzug wird morgen nachfolgen."

Die vorstehende Disposition hält den Angriff von Westen seitens der I. preußischen Armee für den wahrscheinlichen Fall und stellt ihm dementsprechend auch 4 Armee-Korps in erster Linie entgegen, die andere Hälfte der Armee bleibt verfügbar. Erst wenn die Schlacht größere Ausdehnung annimmt, womit wohl ein Eingreifen von Theilen der II. preußischen Armee gemeint ist, sollen 2 Armee-Korps den Raum Chlum–Nedelist besetzen. Eine Mittheilung über die dort angelegten Batterien fehlt in der Disposition. Die Fühlung mit der Armee des Kronprinzen war gänzlich verloren gegangen, und glaubte man sie österreichischerseits nicht in so naher Versammlung. Man scheint sich unter diesen Umständen noch eine Offensive gegen Westen offen gehalten zu haben, denn nur so bleibt es zu erklären, daß man die Uebergänge über die sumpfige schwer durchwatbare Bistritz stehen ließ.

§ 70. Beurtheilung einer Vertheidigungs-Stellung

Die Front nach Westen blieb immerhin eine sehr starke, weil die günstigen Artilleriestellungen des Angreifers 3—4000 m entfernt, also zu weit lagen, und die preußische Artillerie gezwungen war, erst die Bistritz-Defileen zu überschreiten, dann in der Tiefe

und ungedeckt abzuprotzen, wenn sie die Höhenstellung wirksam beschießen wollte. Bei einer Stärke der Nord-Armee von 219 000 Mann und 770 Geschützen war die Besetzung im Verhältniß zur Ausdehnung von 12 km sehr stark (18 Mann auf den Meter oder 14 Mann auf den Schritt). Die beiden Fronten nach Westen und Norden standen in einem zu kleinen Winkel aufeinander, wodurch bei der Masse der Truppen der innere Raum nicht nur beschränkt wurde, sondern auch noch der weitere Nachtheil eintrat, daß der Gegner beim Zurückdrängen des einen Flügels den Vertheidigern des anderen fast in den Rücken kam.

Hinter der Stellung lag die durch die Anstauungen der Festung Königgrätz nicht durchwatbare Elbe. Ueber dieselbe waren neben 6 stehenden noch 6 Kriegsbrücken geschlagen worden, welche für 8 Armee-Korps und 6 Kavallerie-Divisionen nicht genügten. Die Pontontrains von 4 Armee-Korps blieben unbenutzt und zwar vorwärts des Defilees. Eine Vertheilung der Uebergänge im Falle eines Rückzuges sollte erst nachfolgen, fehlte also am Abend der Schlacht, wodurch Unordnungen und Stopfungen unvermeidlich wurden. — Die befohlene Rückzugslinie Holitz-Hohenmauth lag schräg hinter dem linken Flügel, die große Straße Pardubitz-Wien sogar in der linken Flanke. Die Aufstellung deckte den Rückzug nicht genügend gegen einen Angriff über Nechanitz-Hradek. Diese beiden wichtigen Punkte waren nur von Vortruppen besetzt.

§ 60. Vertheilung der Brücken, wenn man vor einem Fluß-Defilee steht.

Durch das späte Eintreffen der Armee-Disposition in den Korps-Stabsquartieren und durch die Eigenmächtigkeit der Korps-Kommandanten entstanden sehr wesentliche Abweichungen von den befohlenen Aufstellungen.

Auf dem linken Flügel besetzte das sächsische Korps in Uebereinstimmung mit dem Feldzeugmeister Nieder-Prim-Problus und schob in die befohlene Linie Popowitz-Tresowitz nur 1 Brigade vor, welche auch Lubno in die Vertheidigung zog.

§ 72. Vorgeschobene Stellungen.

Die Aufgabe des X. Korps in der Disposition, rechts neben dem sächsischen Korps Stellung zu fassen, berechtigte wohl kaum zu einer Besetzung von Mokrowous, Dohalicka und Unter-Dohalitz mit 2 Brigaden; die dritte Brigade stand westlich Langenhof.

Auch beim III. Korps hielt zunächst eine Brigade Sadowa besetzt zum Schutz des Aufmarsches bei Lipa–Chlum.

Am meisten wichen aber die beiden Korps des rechten Flügels von der Disposition ab.

Das IV. Korps, statt den befestigten Höhenrücken Lipa–Nedelist zu besetzen, ging in die an sich vortheilhaftere Stellung bei Maslowed vor. Das II. Korps folgte dieser Bewegung und besetzte die Höhe von Horenowes, nur eine Brigade blieb bei Trotina. Wenn beide Korps dem Armeebefehl gemäß die Front nach Norden behalten hätten, so wären sie dem Anmarsch der kronprinzlichen Armee nicht nur sehr wirksam entgegentreten, sondern auch die oben erwähnten Mängel der Disposition wären zum Theil gehoben worden. Die Stärke der Besetzung betrug bei der jetzt auf 15 km vermehrten Ausdehnung noch immer 14—15 Mann auf den Meter oder 11 Mann auf den Schritt.

Da von einem Anmarsch der II. preußischen Armee zunächst nichts zu bemerken war, dagegen in der linken Flanke der Kampf um den Swiep=Wald immer heftiger entbrannte, ließen sich beide Korps verleiten, in dieses Gefecht einzugreifen, wobei sie die Front nach Westen nahmen. Dieser Umstand wurde für die Entscheidung der Schlacht verhängnißvoll.

Die preußischen Armeen erreichten am 1. Juli die in der Skizze 33 für den 2. Juli angegebenen Aufstellungen, bis auf die Divisionen der Elb=Armee, welche hierzu noch am 2. eine kurze Vorwärtsbewegung zu machen hatten. Die Verbindung der beiden Armeen war bereits am 30. durch das 1. Garde=Dragoner=Regiment*) hergestellt worden.

---

§ 55. Große Marschleistung eines geschlossenen Kavallerie-Regiments und geringe Marschverluste desselben.

*) Die Kavallerie=Division v. Alvensleben brach am 30. Juni Morgens 3 Uhr aus ihrem Biwak 5 km südöstlich Turnau, welches sie erst vor 3½ Stunden nach neunstündigem Marsch erreicht hatte, gegen Gitschin auf. Daselbst angelangt, lief der Befehl des Ober=Kommandos ein, 1 Regiment auf Arnau zu schicken, um die Verbindung mit der II. Armee aufzunehmen und um elbeabwärts Nachrichten vom Feinde einzuziehen. (Siehe Skizze 23 S. 158 u. Skizze 33 S. 208.)

Das 1. Garde=Dragoner=Regiment wurde bestimmt und setzte sich über Neu=Paka in Marsch. Arnau wurde um 12½ Uhr Mittags erreicht, nachdem man

Der in der Nacht zum 1. Juli angetretene Abmarsch der österreichischen Nord-Armee war unbemerkt ausgeführt worden, und wurde die Fühlung nicht wieder gewonnen, obgleich bei der I. und Elb-Armee bei den verschiedenen Divisionen Rekognoszirungs-Detachements bis zur Stärke von 3—4 Eskadrons vor die Front entsandt wurden. Das Resultat dieser in Summe 15¼ vorgegangenen Schwadronen (wobei die den Avantgarden zugetheilte Kavallerie und die Garde-Dragoner nicht gerechnet sind) war dennoch, was Nachrichten über den Verbleib des Feindes betraf, gleich Null, denn es war lediglich eine defensive Aufklärung, wie sie für die Bedürfnisse der Divisionen auch vollkommen ausreichte. Für sie genügte es zu wissen, daß ihre Front frei vom Feinde war. § 58. Defensive Aufklärung.

Wenngleich man die gesammte österreichische Armee fast unmittelbar vor sich hatte, seit dem 1. Mittags die Vorposten der

---

schon vorher bei Gutsmuths auf Patrouillen der II. Armee gestoßen war. Nachdem sich der Kommandeur von den dortigen Verhältnissen Kenntniß verschafft hatte, wurde eine ausführliche Meldung in doppelter Ausfertigung auf verschiedenen Wegen von je 2 Dragonern an das Ober-Kommando übersandt. Die eine Patrouille stieß bei Miletin auf den Feind, mußte umkehren und erreichte nun ebenfalls über Neu-Paka wie die andere Patrouille ungehindert Gitschin. § 59. Ueberbringen von Meldungen.

Nachdem das Regiment bei Arnau abgekocht hatte, wurde der Marsch um 4½ Uhr Nachmittags über Neustadt—Ketzelsdorf bis in das Biwak der 1. Garde-Division bei Königinhof fortgesetzt, wo es 8½ Uhr Abends anlangte. Es waren an diesem Tage 78 km zurückgelegt worden, eine Leistung, welche in Berücksichtigung des neunstündigen Marsches vom Tage vorher und der geringen Nachtruhe sehr bedeutend erscheint. Bei 14 Rotten hatte das Regiment im Ganzen nur 4 lahme Pferde.

Die bei Königinhof erhaltenen Nachrichten über die II. Armee brachte Lieutenant v. Rohr III. mit 1 Unteroffizier noch in derselben Nacht nach Gitschin, wo er 5½ Uhr Morgens eintraf. Derselbe hatte auf diese Weise in 26½ Stunde, worunter ungefähr 5 Stunden Ruhe, 127 km zurückgelegt. Seine vierjährige englische Stute hatte unter dieser außergewöhnlichen Anstrengung sehr gelitten, wogegen das 11 Jahr alte königliche Dienstpferd des Unteroffiziers unter vollem Gepäck ganz frisch blieb.

Am anderen Tage (1. Juli) kehrte das Regiment über Miletin-Belohrad in ein Biwak östlich Gitschin zurück, wobei es bis 2 Uhr Nachmittags wiederum 37 km zurücklegte. Militär. Wochenblatt. 1868. Nr. 96.

Elb= und I. Armee auf 11—3 km den feindlichen gegenüber standen, so ahnte man doch diese Nähe nicht. Vielmehr war die allgemeine Annahme, daß der Feind am linken Ufer der Elbe mit den Festungen Josephstadt und Königgrätz auf den Flügeln stände. Unter dieser Voraussetzung wurde im Hauptquartier des Königs, welcher am 2. in Gitschin eingetroffen war, für den 3. im Allgemeinen Ruhe befohlen, nur sollten starke Rekognoszirungen stattfinden und sich die Elb=Armee des Ueberganges bei Pardubitz versichern.

Erst gegen Abend trafen die wichtigen Meldungen ein, welche die Anschauungen gänzlich veränderten und noch den Angriff für den folgenden Morgen veranlaßten.

Schon in der Nacht zum 2. Juli waren vom Obersten v. Zychlinski, welcher mit einem Theil seines (27.) Regiments weit vorgeschoben in Cerekwitz stand, österreichische Biwaksfeuer bei Lipa erkannt und an das Ober=Kommando in Kamenitz gemeldet worden. In Folge dessen hatte Prinz Friedrich Karl den Major v. Unger von seinem Generalstabe und einen seiner Ordonnanz=Offiziere, Lieutenant v. Bülow, am Morgen des 2. zur Aufklärung gegen Lipa vorgesandt. Gleichzeitig ging von der 7. Division Lieutenant v. Heister über Cerekwitz vor.

§ 58. Beobachtungs=Offiziere.

Major v. Unger hatte sich, nur von einem Zuge Husaren begleitet, sehr weit vorgewagt und sogar den eine weite Umsicht gestattenden Duber Hügel erreicht. Hier wurde er von einer österreichischen Ulanen=Eskadron überrascht und fast eine halbe Meile verfolgt, bis eine dem Major nachgesandte Eskadron thüringischer Ulanen die Flüchtigen aufnahm. Doch waren diese vorher zum Theil erreicht und verwundet worden, Major v. Unger hatte ebenfalls einen leichten Lanzenstich erhalten.

Die Resultate dieser Rekognoszirung, theils auf persönlichen Beobachtungen, theils auf Aussagen von Landleuten und gefangenen Ulanen beruhend, ergaben, daß die Brigade Prochaska auf Vorposten bei Dub, der Rest des III. Korps bei Sadowa, das X. Korps bei Langenhof, weiter zurück gegen Königgrätz das I. Korps, bei Problus die Sachsen und hinter Lipa viel Artillerie und Kavallerie stehe. Der Feldzeugmeister sollte bei Chlum gesehen worden sein.

Die weniger umfangreichen Nachrichten der Lieutenants v. Heister und v. Bülow bestätigten die obigen Angaben.

Um 7 Uhr Abends machte Major v. Unger in Kamenitz seine Meldungen an den Prinzen Friedrich Karl, welcher bereits um 9 Uhr den Befehl erließ, wonach sich die I. Armee bei Tagesanbruch zum Gefecht gegen die Position an der Bistritz formiren solle. Die unterstellte Elb-Armee wurde auf Nechanitz dirigirt.

Gleichzeitig ging ein Schreiben an den Kronprinzen, worin er von den getroffenen Anordnungen in Kenntniß gesetzt und gebeten wurde, mit einem Korps oder mehr gegen Josephstadt am linken Elbufer vorzugehen.

Hierauf begab sich der Chef des Stabes nach Gitschin, wo er um 11 Uhr eintraf und Seiner Majestät die bezüglichen Meldungen machte. Nach kurzer Berathung mit den Generälen v. Moltke, v. Roon ꝛc. faßte der König den Entschluß, den Feind vorwärts der Elbe mit allen Kräften anzugreifen, und wurde sofort ein Befehl an die II. Armee entworfen, worin der Kronprinz aufgefordert wurde, mit allen Kräften zur Unterstützung der I. Armee gegen die voraussichtliche rechte Flanke des Feindes vorzurücken. § 69. Flankirender Angriff durch konzentrischen Vormarsch.

Dieser Befehl wurde um 11 Uhr Nachts in doppelter Ausfertigung expedirt. Ein Exemplar wurde über Kamenitz nach Königinhof, ein anderes direkt über Miletin ebendahin durch den Flügel-Adjutanten Grafen Finckenstein übersandt. Beide langten an ihre Adresse, das letztere bereits um 4 Uhr Morgens, was bei einer Entfernung von 37 km in unbekannter Gegend und bei Nacht sehr früh ist. § 59. Ueberbringen von Meldungen.

Im Hauptquartier des Kronprinzen wurden um 5 Uhr die Befehle zum Vormarsch erlassen, so daß die gesammten preußischen Armeen mit 221 000 Mann und 780 Geschützen (die 9200 Mann starke Garde-Landwehr-Division, welche erst nach Beendigung der Schlacht bei Nechanitz eintraf, nicht eingerechnet) im Begriff standen, die versammelte Nordarmee des Feindes konzentrisch zu umfassen.

Am Morgen des 3. Juli waren die I. und Elb=Armee zwischen 7¼ und 8 Uhr vor der Bistritz angelangt, so daß der gegen 8 Uhr auf der Duber Höhe eintreffende König den Befehl geben konnte, sich zunächst in den Besitz dieses Abschnittes zu setzen.

§ 72. Vorgeschobene Stellungen. Die Sachsen und das III. österreichische Korps räumten ihre vorgeschobenen Avantgarden= und Vorposten=Stellungen bei Nechanitz-Lubno bezw. Sadowa nach leichtem Gefecht. Auch das X. Korps sah sich darauf veranlaßt, seine beiden Brigaden an der Bistritz zurückzunehmen. Nachdem zuerst General Wimpffen nicht ohne Verlust an Gefangenen Mokrowous und Dohalicka geräumt hatte, wurde die Brigade Knebel bei Unter=Dohalitz von beiden Flügeln umfaßt. Mit genauer Noth entkam sie aus ihrer sehr gefährdeten Lage und ließ einen Theil der Besatzung der jenseits des Baches gelegenen Zuckerfabrik in preußischen Händen.

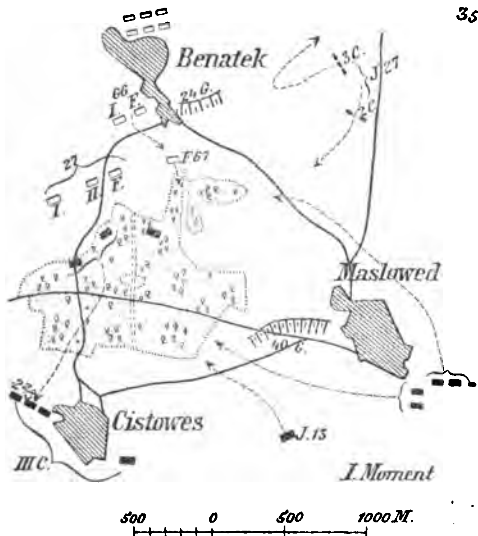
Die I. und Elb=Armee gingen nun allmälich über und hatten gegen 11 Uhr die Linie Hradek–Lubno bezw. Mokrowous–Dohalicka–Ostrand des Holawaldes–Skalkagehölz erreicht. ⅔ der Elb=Armee und die Reserven der I. (III. Armee=Korps und Kavallerie=Korps) waren noch nicht übergegangen. Für die preußische Mitte galt es nun, unter dem Feuer von fast 200 Feuerschlünden, denen man östlich des Baches nicht die Hälfte entgegenzusetzen vermochte, bis zum Eintreffen des Kronprinzen auszuharren.

Es waren bange Stunden in dieser schwierigen Lage einer kaum angreifbaren Höhenstellung gegenüber, denn bei der Entfernung, dem trüben Wetter und dem Donner von mehreren Hundert Geschützen erlangte man erst um 3 Uhr Nachmittags Gewißheit über das Eingreifen der II. Armee.

§ 77. Waldgefecht. Während sich der Kampf an der Bistritz auf eine Kanonade beschränkte, nahm das auf dem linken Flügel der I. Armee von der 7. Division (von Fransecki) begonnene blutige Ringen um den Wald von Maslowed immer größere Verhältnisse an. Der Masloweder Wald, welcher auch Swiep=Wald genannt wird, ist neben steilen Böschungen vielfach zerschluchtet. Der westliche Abhang ist mit Hochwald, Laub= und Nadelholz untermischt, bestanden, während die andere östliche Hälfte meist Schonungen hat, in

welchen zur Zeit des Kampfes viele Stöße Klafterholz den Schützen Deckung gewährten.

Die Brigade Bandenstein des IV. österreichischen Korps hatte südöstlich Maslowed biwakirt. Von ihren 7 Bataillonen waren 2 nach Horenowes detachirt, 1 stand mit 2 Bataillonen des III. Korps am Nordrande des Swiep=Waldes. Die letzteren beiden hatten bereits den Abmarsch in die Stellung ihres Korps bei Chlum angetreten, als der Angriff von 4 preußischen Bataillonen, Regiment 27 und Füsilier=Bataillon 67 unter General



Skizze 35.

v. Gordon, von Benatek her, wo die 7. Division nördlich des Ortes aufmarschirt war, erfolgte. Südöstlich Benatek setzten sich nach und nach die 4 Batterien der Division in's Feuer, während bereits 40 österreichische Geschütze westlich Maslowed das preußische Vorgehen beschossen.

Die 4 Bataillone des General v. Gordon gewannen schnell Terrain, obgleich die beiden Bataillone des III. Korps, unterstützt von 4 Jäger=Kompagnien, Kehrt machten und 2 Bataillone

der Brigade Brandenstein zur Unterstützung von Maslowed vorgingen. Das 2. Bataillon 27 auf dem äußersten rechten Flügel erreichte zuerst den Südrand. Im Verein mit Kompagnien der beiden anderen Bataillone des Regiments gelang es, Cistowes und die Gehöfte westlich zu nehmen, obgleich noch ein Bataillon Meiningen die hier zurückgehenden Theile ihres (des III.) Korps aufnahm.

Die übrigen Theile des 27. Regiments erreichten nach und nach die südöstliche Ecke des Waldes, wo auch noch das 13. Jäger-Bataillon der Brigade Fleischhacker eingegriffen hatte.

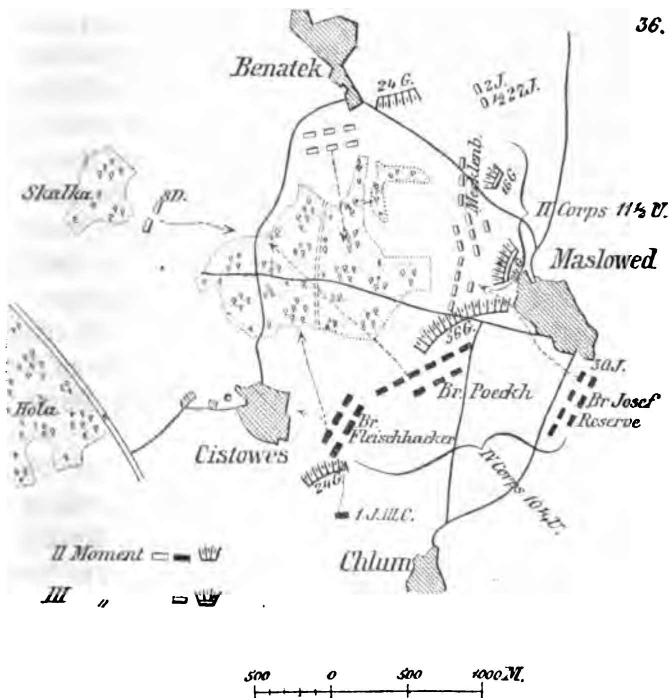
Das Füsilier-Bataillon 67, welches sich auf dem äußersten linken Flügel gegen den nordöstlichen bastionsartigen Vorsprung gewandt hatte, wies hier im Verein mit 2 Bataillonen 66, welche als Unterstützung gefolgt waren, den Angriff von den beiden letzten Bataillonen der Brigade Brandenstein ab, welche nördlich Maslowed mit 1 Jäger-Komp. vorgegangen, sich mit 2 anderen Komp. des von Horenowes herangekommenen 27. Jäger-Bataillons vereinigt hatten und mit der Front nach Westen avancirt waren. Die 3 letzten Komp. dieses Bat. hatten vorübergehend die preuß. Batt. zu einem Stellungswechsel veranlaßt, waren dann aber wieder nach Horenowes zurückgegangen.

Diese ersten glücklichen Erfolge waren von 6 preußischen Bataillonen gegen 10⅙ österreichische Bataillone, welche allerdings unter keiner einheitlichen Führung standen, erfochten worden.

Inzwischen waren mit dem Ablauf der 10. Morgenstunde die 3 anderen Brigaden des IV. Korps aufmarschirt. Von diesen formirten sich 2 zum Angriff, Brigade Fleischhacker gegen Cistowes, Brigade Poeckh gegen die Südostecke des Waldes. (II. Moment der Skizze 36.) Alle noch übrigen Batterien des Korps waren eingefahren und wurde der Angriff aus 80 Geschützen vorbereitet. Unter diesem verheerenden Feuer wichen die Vertheidiger des östlichen Waldsaumes mehr in das Innere zurück. Bald nach 10 Uhr begann der Angriff beider Brigaden ziemlich gleichzeitig.

Die in Cistowes befindlichen Theile des 2. und Füsilier-Bataillons 27 wurden von dem überlegenen Angriff der Brigade

Fleischhacker gegen den Hola- und Swiep-Wald und die west-ich gelegenen Gehöfte zersprengt, in welchen sich das 1. Bataillon Nr. 27 behauptete. 2 Offiziere fielen mit ihren Schützenzügen ogar in Gefangenschaft. Die weiteren Versuche der österreichischen Brigade aber, in den Südrand des Hochwaldes einzudringen,



Skizze 36.

cheiterten ebenso wie ein Angriff der 1. Jäger des III. Korps n dem Schnellfeuer der hier zusammengedrängten übrigen Theile es 27. Regiments.

Inzwischen war es den 6 Bataillonen des ersten Treffens er Brigade **Poeckh** (von denen übrigens 2 Bataillone dem VIII. Korps angehörten) gelungen, in die südöstliche Ecke des Waldes inzudringen und hinter den Vertheidigern des Südrandes weg

mit Theilen sogar den westlichen Waldessaum zu erreichen. Diese sechs durch den Waldkampf auseinandergekommene Bataillone traf nun der Stoß der bisher intakt gebliebenen halben 7. Division in die Flanke, während gleichzeitig einer Aufforderung gemäß 2 Bataillone der 8. Division vom Skalka-Gehölz in Front angriffen. Unter großen Verlusten wurden die Oesterreicher geworfen und fanden Aufnahme durch das außerhalb des Waldes gebliebene zweite Treffen und durch die Artillerie, deren Thätigkeit während des Vorgehens der eigenen Truppen hatte zum Theil eingestellt werden müssen. Die Wirkung der beiderseitigen Artillerie gegeneinander blieb bei der Entfernung von 1800 m nur eine geringe.

Während auf österreichischer Seite 16 frische Bataillone mit 40 Geschützen in den Kampf neu eingegriffen hatten, war man preußischerseits nur im Stande gewesen, ihnen die Hälfte an Infanterie und keine weiteren Batterien entgegenzusetzen. Bis auf das Dorf Cistowes hatte die 7. Division die erst erreichten Vortheile behauptet. Nun war aber auch kein Mann Reserve mehr vorhanden, und doch stand das II. österreichische Korps schon bereit, in die Handlung einzugreifen.

Das Regiment Mecklenburg-Schwerin der Brigade Württemberg hatte aus einer Aufstellung östlich des Waldes bereits zur Aufnahme der Bataillone des Obersten Poeckh mitgewirkt. Hinter diesem Regiment fuhren 16 Geschütze, nordwestlich Maslowed 24 Geschütze des II. Korps auf, so daß der letzte österreichische Angriff von 120 Kanonen eingeleitet wurde. Während das Regiment Mecklenburg auf dem äußersten rechten Flügel das Feuer fortsetzen sollte, formirten sich die übrigen 11 Bataillone der Brigade Württemberg und Saffran gegen den Ostsaum des Waldes. (III. Moment.) Um 11½ Uhr begann der Angriff. Bis auf 1 Bataillon des rechten Flügels, welches in dem einspringenden Winkel in ein furchtbares Kreuzfeuer gerieth, gelang es allen anderen, in den Wald einzudringen. Die allgemeine Kampflust riß auch das Regiment Mecklenburg mit, es schloß sich entgegen dem Befehl den vorstürmenden Abtheilungen an. Der Widerstand der zerstreuten 14 preußischen Bataillone war trotz aller vorhergegangenen Anstrengungen und Verluste noch so

bedeutend, daß General-Major Herzog von Württemberg sein Korps-Kommando um Unterstützung bat. Die beiden hier noch verfügbaren Bataillone sollten bereits antreten, als sie auf die Meldung von dem Anrücken bedeutender feindlicher Streitkräfte von Norden eine andere Verwendung erhielten. Es folgte daher nur das 30. Jäger-Bataillon der Brigade Erzherzog Josef vom IV. Korps in den Wald. Es gelang, den Widerstand in der Mitte zu brechen, und kam der größte Theil des Waldes in österreichischen Besitz. Nur in den Gehöften westlich Cistowes und an dem Südrande des hochstämmigen Waldtheiles hielten sich noch zusammenhängende Schützenschwärme; vereinzelte preußische Gruppen, an denen der Feind vorübergegangen, kämpften noch überall im Innern. Auch das nordöstliche Waldbastion blieb in preußischen Händen, obgleich von Horenowes her während des obigen Kampfes 1½ Jäger-Bataillon (das 2. der Brigade Thom vom II. Korps, und die Hälfte des bereits einmal im Gefecht gewesenen 27. Bataillons vom IV. Korps) selbstständig vorgegangen waren. Durch einzelne Schwärme wurde sogar zeitweise die Artillerie-Aufstellung östlich Benatek bedroht.

Wenn hier der Versuch gemacht ist, das Gefecht in seinen Hauptzügen soweit zur Darstellung zu bringen, als sie sich nach den beiden Generalstabswerken erkennen lassen, so entziehen sich doch weitere Einzelheiten der Beschreibung. Das im dichten Walde hin und her wogende Gefecht hatte die Kompagnien völlig durcheinander gebracht; eine einheitliche Leitung war in diesem unübersichtlichen Bergterrain ohnehin unmöglich, und die Führer mußten sich darauf beschränken, mit ihrem persönlichen Beispiel voranzugehen. Ueberall sammelten die Offiziere die zunächst befindlichen Mannschaften um sich, gleichviel welchem Regiment sie angehörten, und führten sie von Neuem vor. Was aus dem Walde zurückgedrängt war, wurde wieder hineingeschickt, die völlig zusammengeschmolzenen Reste als Reserven gesammelt.

14 preußische Bataillone mit 24 Geschützen hatten auf diese Weise ruhmvoll gegen 42⅔ österreichische Bataillone mit 120 Geschützen gekämpft. Niemals hatte den zähen Vertheidigern der Wald ganz entrissen werden können, selbst jetzt tobte der Kampf

im Innern weiter fort, und war es dem Kommandeur des II. österreichischen Korps nicht möglich, die noch im Gefecht verwickelten Bataillone sobald herauszuziehen, obgleich die Gefahr von Norden her immer dringender wurde, und jetzt (gegen 1 Uhr) der bereits um 10 Uhr und inzwischen wiederholte Befehl des Feldzeugmeisters, das IV. und II. Korps in die ihnen nach der Disposition angewiesenen Stellungen zurückzuführen, zur Ausführung gelangen sollte. Nach und nach wurde der Rückzug von den beiden stark erschütterten Korps angetreten, wo aber österreichische Abtheilungen zurückgingen, drängten die Preußen nach, deren Kampfesmuth durch die frohe Nachricht von der Annäherung des Kronprinzen von Neuem gehoben war. 2 Bataillone der Brigade Poeckh, welche als zweites Treffen nicht in den Wald gefolgt waren und daher nur wenig gelitten hatten, ließen sich verleiten, von Neuem in den Waldkampf einzugreifen, welcher hierdurch neue Nahrung erhielt, und mit Theilen bis 2½ Uhr währte.

Der Kampf war ruhmvoll und sein Einfluß auf die Entscheidung der Schlacht bedeutend. Die gebrachten Opfer, wenn sie auch die aller anderen preußischen Truppen an Größe übertrafen, waren gering im Verhältniß zu dem Erfolge. Die 14 Bataillone verloren 89 Offiziere 2162 Mann, Verluste, wie sie 1870/71 die gewöhnlichen wurden, nur die Einbuße des 26. Regiments 26 Offiziere 709 Mann ist selbst in den Schlachten von Wörth und Mars la Tour nicht übertroffen worden.

Die Division bedurfte natürlich Zeit, um sich zu sammeln, sie wurde aber geordnet und rückte auch vollkommen formirt wieder vor, gelangte aber nicht mehr zur Verwendung.

In die Flanke der rückgängigen Bewegung beider österreichischen Korps, welche nur durch das Feuer von 40 Geschützen bei Horenowes und von 10 bis Trotina vertheilten Bataillonen gedeckt wurde, stießen die Spitzen der II. preußischen Armee.

Das VI. preuß. Korps bemächtigte sich bis 3 Uhr der Orte Racitz, Sendrasitz und Nedelist. Das II. österreichische Korps zog sich unter dem Schutz der zweiten leichten Kavallerie-Division bei Lochenitz und Predmeritz über die Elbe und gab so den rechten Flügel und einen Theil der Brücken Preis.

Das Garde-Korps hatte um 1 Uhr Horenowes genommen und gelang es im weiteren Vorrücken über Maslowed dem 1. Garde-Regiment sehr überraschend durch die nicht vertheidigte Ostseite von Chlum in den Ort einzudringen und zu nehmen. Hierauf wurde der Wald von Lipa und das unmittelbar an der Hauptstraße gelegene Rosberitz von den schnell vorwärts stürmenden Garden genommen.

Die Aufstellung des III. österreichischen Korps bei Lipa war hierdurch im Rücken bedroht, und traten die beiden hier stehenden Brigaden mit ihren Batterien den Rückzug über Langenhof an. Das X. Korps konnte sich nun westlich dieses Ortes um so weniger behaupten, als die Meldung einging, daß auch Problus in der linken Flanke den Sachsen durch die Elb-Armee entrissen sei. Der Abmarsch gegen Rosnitz wurde von den Brigaden und Batterien des X. Korps unter dem Schutz von 4 Batterien (32 Geschütze) der Armee-Geschütz-Reserve angetreten, welche erst kurz zuvor um 2½ Uhr verschossene Batterien in der großen Geschützlinie abgelöst hatten. Ein Nachdrängen der I. preuß. Armee von der Bistritz wurde auf diese Weise verhindert. Als das X. Korps einen hinreichenden Vorsprung gewonnen hatte, rückten zunächst 2 Batterien nach Langenhof ab, die beiden anderen sollten die Bewegung decken. Kaum waren jedoch die ersteren abgefahren, als in der rechten Flanke von Lipa her Abtheilungen der Garde vorbrachen. Ein Versuch der Bedeckungs-Eskadron sie abzuhalten scheiterte. Trotz großer Verluste gelang es in diesem Moment noch 5 Kanonen aufzuprotzen und sich zu retten. Für die übrigen fehlte es an Pferden, dieselben waren unter dem Zündnadelfeuer zum allergrößten Theil zusammengebrochen. Mit bewunderungswürdigem Gleichmuth setzte der schwache Rest der Bedienungsmannschaft ihr Feuer gegen die I. Armee fort. Als sich die preußischen Schützen bereits auf 50 Schritt genähert hatten, feuerte das eine nur noch von 3 Kanonieren bediente Geschütz den letzten Schuß ab. Selbst dann, als der Angreifer in die Batterie selbst eingedrungen war, wehrten sich die braven Artilleristen mit Pistolen und Wischern und versuchten die Kanonen zu vernageln. Der Kampf war ein kurzer und 11 österreichische Achtpfünder gingen ruhmvoll verloren.

§ 49. Ruhmvolles Ausharren von Artillerie in der Stellung.

§ 34. Keine Eklaireurs vor der Front.

Inzwischen hatte sich die 11. Division des VI. preußischen Korps bei Nedelist versammelt. Da die linke Flanke von Kavalleriemassen bei Lochenitz und Predmeritz bedroht war, so erhielt die Kavallerie-Brigade v. Wichmann (Husaren Nr. 4 und Dragoner Nr. 8) den Befehl, gegen jene Reiterei vorzugehen und jedes sich bietende Attackenobjekt anzugreifen.

Oberst-Lieutenant v. Wichmann ließ das Husaren-Regiment aufmarschiren, die Dragoner hinter dem linken Flügel mit Treffenabstand in Eskadrons-Kolonnen folgen. Beide Regimenter wurden jedoch bei ihrem Vorrücken durch einen allmälich tiefer werdenden Grund getrennt und demnächst von einer an der Chaussee westlich Lochenitz überraschend auftretenden Batterie mit Kartätschen empfangen.

Das Husaren-Regiment, in dem Dange schnell an den Feind zu kommen, hatte es unterlassen, Eklaireurs vorzunehmen, und stieß, als es bereits in Galopp übergegangen war, unvermuthet auf einen tiefen, im hohen Getreide zuvor nicht wahrgenommenen Hohlweg. Nur einem Theil gelang es noch, rechtzeitig zu pariren; einzelne Abtheilungen kamen hinüber, die meisten aber stürzten hinein. Diesen Moment benutzte das Regiment Palffy-Husaren und warf sich auf den kleinen über den Hohlweg gelangten Theil des preußischen Regiments. Das Handgemenge war bei der Uebermacht nur kurz und mit argem Verlust wurden die braunen Husaren geworfen und von dem herbeieilenden Dragoner-Regiment aufgenommen.

Zum weiteren Kampf kam es nicht, da der Feind — die 2. leichte Kavallerie-Division — zurückging und dem II. Armee-Korps über die Elbe bei Lochenitz folgte.

Der Feldzeugmeister v. Benedek setzte jetzt seine Reserven ein. Er ließ das VI. Korps gegen Rosberitz und Chlum vorgehen. Es gelang nur, das erstere zu nehmen, am Hohlwege südlich Chlum, wo im entscheidenden Moment die Avantgarde des I. preußischen Armee-Korps eintraf, scheiterten alle Angriffe. Hierauf setzte der österreichische Oberfehlshaber auch noch das I. Korps ein. Von den 5 Brigaden desselben gingen 1 gegen

Problus, 3 gegen Chlum vor. Beide Angriffe, mit größter Tapferkeit unternommen, scheiterten unter sehr großen Verlusten.

Der Rückzug wurde nun allgemein. § 63. Rückzug.

Um eine Verfolgung der von Sadowa und Nechanitz vorbrechenden preußischen Kavallerie zu hindern, gingen derselben zwei Reserve-Kavallerie-Divisionen (meist Kürassiere) entgegen. In diesem sich nach 5 Uhr um Langenhof und zwischen Stresetitz und Problus abspielenden Reiterkampfe zwischen 32 preußischen und $40\frac{1}{2}$ österreichischen Schwadronen hatten letztere den Vortheil der Geschlossenheit und einheitlichen Verwendung, während auf preußischer Seite die Kavallerie regimenter- und eskadronsweise eingriff, so wie sie über die Bistritzbrücken (deren Vermehrung verabsäumt war) herüberkamen. Wesentlich unterstützt wurde die preußische Kavallerie durch die eigene Artillerie und Infanterie. Die kaiserlichen Reiter mußten zwar unter diesen Umständen den Kampfplatz räumen, hatten aber ihren Zweck erreicht, den Gegner von der immer mehr in Unordnung gerathenden Infanterie abzuhalten. § 34. Nützliche Attacken.

Ebenso aufopfernd war das Verhalten der österreichischen Artillerie, welche mit 218 Geschützen einen schützenden Halbkreis von dem Pulvermagazin an der Chaussee über Stößer nach Ribsko bildete. Ihre einzige Bedeckung waren 2 noch unberührte Kavallerie-Divisionen. § 49. Ausharren der Artillerie.

Aus diesem Verhalten der österreichischen Kavallerie und Artillerie wurde preußischerseits auf einen durch starke Arrieregarden gedeckten und geordneten Rückzug geschlossen. In Wirklichkeit machten sich jetzt die nachtheiligen Folgen einer fehlenden Rückzugs-Disposition in verderblichster Weise geltend. Die Truppen wußten weder, wo sich die Brücken befanden, noch welche ihnen zugetheilt waren. Je mehr man sich den Defileen näherte, um so schwieriger wurde es, den Zusammenhang der Abtheilungen aufrecht zu erhalten. Ein allgemeines Drängen und Durchkreuzen nahm in bedenklicher Weise überhand. Da die nördlichsten Brücken bereits in preußische Hände gefallen waren, so drängte ein großer Theil der Armee gegen die Festung, welche der Disposition gemäß

vermieden werden sollte. Derselben entsprechend hielt der Kommandant die Thore geschlossen und der ganze ungeheure Strom von Menschen, Pferden und Fuhrwerken mußte sich nun mühsam einen weiteren Weg seitwärts suchen. Dabei zwang die im Umkreis einer Stunde angespannte Inundation auf den Straßen und Dämmen zu bleiben, und diese waren durch die vorausgeeilten Fuhrwerke aller Art verfahren. Die Bande taktischer Ordnung lösten sich unter sotanen Verhältnissen selbst bei Truppen, wie das sächsische Armee-Korps, welches im allgemeinen Gewirr noch lange eine gute Haltung bewahrt hatte. Eine Menge von Fuhrwerken wurde von den vorwärts drängenden Soldaten in's Wasser gestürzt, darunter sogar ein Wagen mit sächsischen Schwerverwundeten; andere Fuhrwerke und über 50 Geschütze konnten nicht weiter gebracht werden und blieben in den versumpften Feldern und Gräben stehen. Dieser Rückzug war dem Heere verderblicher als die Schlacht selbst.

Die Brigaden, Regimenter und Bataillone wurden von einander getrennt und fanden sich zum Theil erst wieder in den nächsten Tagen zusammen. Bis auf Nachzügler überschritt die ganze Armee noch in der Nacht die Elbe, obgleich ein großer Theil in Folge des erst am späten Abend erfolgten Öffnens der Festung den weiten Weg auf Pardubitz eingeschlagen hatte. Am
§ 55. Marschgroßer Truppenmassen. Morgen des 4. wurde die Linie Hohenbruck–Holitz–Pardubitz erreicht, 25—30 km von der preußischerseits am meisten vorgeschobenen 16. Division bei Stezirek. Berücksichtigt man die Schwierigkeiten des Elbüberganges und die Masse der Truppen auf kleinem Raum, so liegt hier wieder ein Beispiel von großer Marschleistung geschlagener Truppen vor.

§ 71. Verfolgung. Die soeben geschilderten Zustände beim kaiserlichen Heere würden dasselbe bei einer sofortigen Verfolgung — besonders seitens der Elb-Armee, welche über die noch unberührte 16. Division und 2 Kavallerie-Brigaden verfügte — zu fast völliger Vernichtung geführt haben. Auf preußischer Seite ahnte man aber die Verhältnisse nicht und konnte sie auch nicht annehmen, da sie größtentheils erst am Abend und in der Nacht entstanden waren. Auch über die Größe des Erfolges konnte man im König-

ichen Hauptquartier anfangs keine richtigen Vorstellungen haben.)ie noch am 3. nach Berlin gehende erste Siegesdepesche nannte inige 20 Kanonen als Trophäen. Erst nach und nach sammelten ch die Nachrichten von den verschiedenen Korps und wurden die och immer neu eingebrachten Gefangenen, eroberten und aufge= ındenen Geschütze gezählt. Schließlich ergaben sich 22 000 Ge= ıngene, 187 Geschütze, 5 Fahnen, 662 Wagen.

Am Abend der Schlacht hatten die preußischen Armee=Korps or der großen österreichischen Batterie=Aufstellung Halt gemacht. :s setzten sich gegen dieselbe an verschiedenen Stellen im Ganzen 4 Batterien in's Feuer; ein weiteres Nachdringen fand icht statt.

Durch den um 6½ Uhr Abends ausgegebenen Armee=Befehl ıurde für den folgenden Tag im Allgemeinen Ruhe angeordnet, ur die Elb=Armee sollte, „so weit dies möglich", eine Verfolgung uf Pardubitz ausführen.

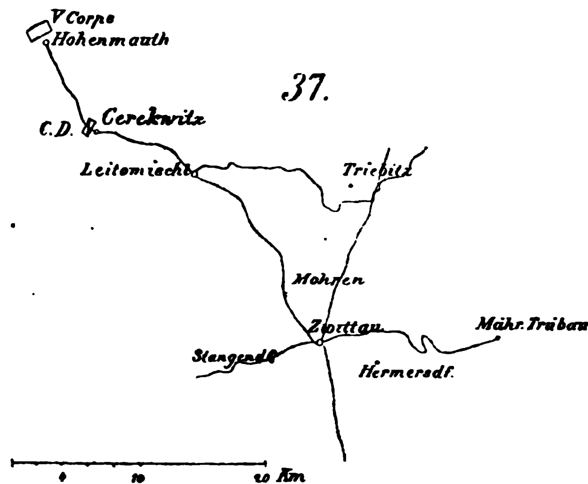
Thatsächlich geschah am 4. soviel wie nichts, und erst am ·. Vormittag überschritt die Kavallerie=Division v. Hartmann 24 Eskadrons, 12 Geschütze, darunter 8 Eskadrons Landwehr) ie Elbe bei Pardubitz und verblieb in der Nähe des Ortes, ɔelcher durch die Avantgarde des V. Armee=Korps besetzt wurde. § 58. Mangelhafter Gebrauch einer Kavallerie-Division.

Die II. Armee sollte allein dem auf Olmütz zurückgehenden sterreichischen Heere folgen, an die Spitze wurde das V. Korps enommen und diesem die Kavallerie=Division Hartmann unter= tellt; I. und Elb=Armee gingen direkt auf den Straßen nach Wien or. Die Armeen waren in der Versammlung, wie sie die 5chlacht nothwendig gemacht hatte, gar nicht im Stande, sich zu ıewegen, hierzu mußten sie erst wieder auf Straßen vertheilt ɔerden. Die Elbe wurde daher auch am 6. und 7. in dem Raume von 45 km von Pardubitz bis Kollin überschritten. § 55. Marsch großer Truppenmassen.

Auch beim Feinde entstanden keine geringeren Schwierig= eiten dadurch, daß sich in Folge der in der Disposition nur ıllgemein anzudeutenden Rückzugslinie Holitz–Hohenmauth hier ie meisten Heerestheile zusammendrängten. Auf dieser Straße narschirten daher über Leitomischl–Zwittau neben 4 Armee=Korps ıoch die Armee=Geschütz=Reserve und der Armee=Munitions=Park.

Die Anstrengungen für diese Truppen müssen sehr erhebliche gewesen sein.

Die Fühlung war preußischerseits verloren gegangen, am 5. und 6. fanden nur lose Berührungen mit einzelnen Schwadronen des Feindes statt und am 7. bedurfte es einer besonderen Maßregel seitens der Kavallerie=Division, um auch wieder an die Kolonnen des Gegners zu kommen. Als der General v. Hartmann in Erfahrung brachte, daß die Masse der zurückgehenden Armee Hohenmauth noch in einem ziemlich aufgelösten Zustande passirt, und deren letzte Kavalleriespitzen die Straße erst



Skizze 37.

am Morgen des 7. verlassen hatten, so ordnete er die Formation eines Detachements von 700 aus den 4 Linienregimentern ausgesuchten Pferden nebst 2 Geschützen an. Dasselbe ging von der nur 8 km vor dem V. Korps stehenden Division bei Cerekwitz über Leitomischl gegen das 30 km entfernte Zwittau vor. Hier
§ 67. Ueberfall wegen unterlassenen Aussetzens von Vorposten. lagerte östlich der Stadt bei Mähr. Hermersdorf das sächsische Korps ohne Vorposten gegen Leitomischl; im Orte selbst befand sich das Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen. Unter diesen Umständen gelangte das preußische Kavallerie=Detachement,

ohne auf Widerstand zu stoßen, bis an die westlichen Eingänge der Stadt, wo sich das Kolonnen-Magazin und der Munitions-Park des österreichischen VIII. Armee-Korps befand. Einige abgegebene Kanonenschüsse genügten, um diese Trains in Unordnung zu bringen. Die eine Kompagnie Bedeckung wurde von den preußischen Reitern umringt und zum größten Theil gefangen genommen. In Zwittau entstand durch die in voller Panik davoneilenden Trains die allergrößte Verwirrung. Die Straßen waren nach wenigen Minuten vollkommen verfahren, ein Theil der Bespannungen entfloh, und mußten am andern Tage viele Fuhrwerke im Stich gelassen werden. Die sächsischen Truppen traten unter das Gewehr, und rückten 2 Bataillone nach Zwittau. An das 4 km westlich bei Stangendorf lagernde österreichische VIII. Korps erging der Befehl, nach Zwittau zu rücken und die Stadt so lange besetzt zu halten, bis die sächsischen Truppen gegen Mähr. Trübau einen genügenden Vorsprung gewonnen hätten. Um 3 Morgens kam das VIII. Korps diesem Befehl nach, und vermochte das für die Nacht bis Mohren zurückgegangene preußische Detachement nichts weiter zu unternehmen.

Leider wurde aber die eben gewonnene Fühlung mit den Kolonnen des Feindes wieder aufgegeben, da das Ober-Kommando der II. Armee eine mehr nordöstliche Marschrichtung angeordnet hatte, und dementsprechend das weit zurückbefindliche V. Korps der unterstellten Kavallerie-Division ohne Kenntniß der Verhältnisse bei Zwittau den von der Verfolgung abführenden Marsch auf Triebitz befahl. Die hieraus folgende Lehre hat man bereits 1870/71 benutzt und den Kav.-Divisionen vor der Front der Armee eine größere Selbstständigkeit gegeben und sie auch meist direkt den Armee-Kommandos unterstellt.

Am 8. und 9. Juli fanden nur noch kleine Scharmützel mit feindlicher Kavallerie statt, und wurde die Verfolgung eingestellt. Am 10. und 11. erreichte die österreichische Nord-Armee das verschanzte Lager von Olmütz.

Der Kavallerie-Division Hartmann wurde für diese beiden Tage Ruhe gegeben. Sie war derselben dringend bedürftig, denn nachdem sie an 7 Tagen hintereinander 22—23 km im Durch- § 55. Marschverluste.

schnitt gemacht hatte, zählten die Regimenter außer den zurückgelassenen lahmen und kranken Pferden durchschnittlich 150 dienstunbrauchbare Thiere; bei der Landwehr war ein Drittheil des Bestandes lahm. Die Gründe für diesen Zustand lagen neben den Anstrengungen durch die Märsche in der Unmöglichkeit, den Beschlag, welcher bei dem theils harten, theils thonigen und nassen Boden außerordentlich litt, andauernd im Stande zu erhalten.

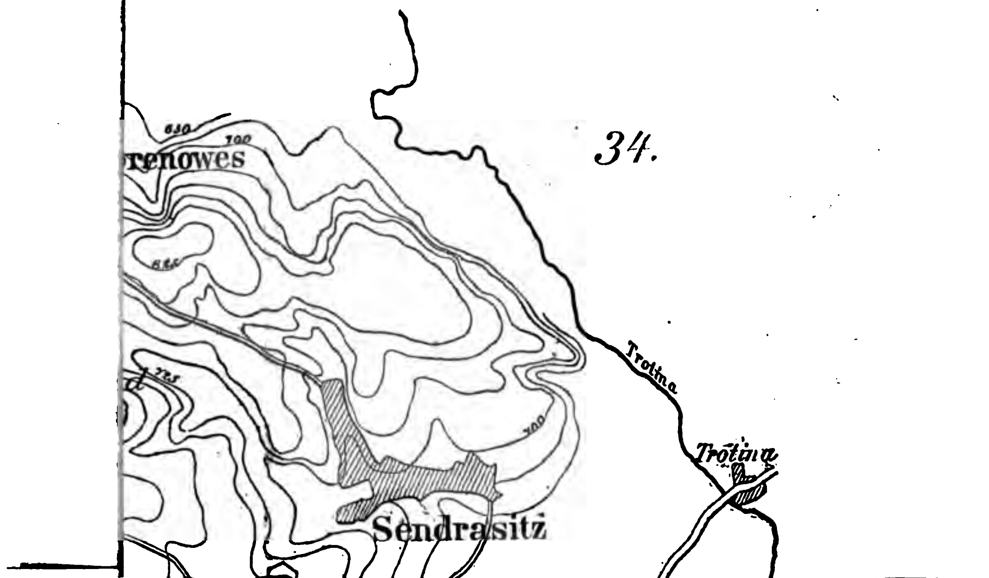
2. Juli

Gitschin

Lhot
15.
Hochwesseli
16.
1
Choteli
Smid

NEU





Ausführung.

28. Abmarsch der österreichischen Nord=Armee von Olmütz und die Gefechte von Tobitschau–Roketnitz am 15. Juli und von Blumenau am 22. Juli 1866.

Preußisches und österreichisches Generalstabswerk.

Nach der Schlacht bei Königgrätz folgte dem auf Olmütz ausweichenden Gegner von den preußischen Armeen nur die des Kronprinzen, während die I. und Elb=Armee direkt auf Wien losgingen, um eine schnelle Entscheidung herbeizuführen. In Wien erkannte man die Gefahr, welche in diesem Vorgehen gegen das Herz der Monarchie lag, und man beschloß, zur Vertheidigung der Reichshauptstadt die Nord=Armee von Olmütz per Bahn und Fußmarsch auf das rechte Donauufer in Marsch zu setzen. Das X. Armee=Korps war schon auf dem Rückzuge auf Olmütz am 8. Juli mit der Eisenbahn zur Besetzung der Floridsdorfer Verschanzungen nördlich Wien herangezogen worden. Ebenso hatten 4 Kavallerie=Divisionen der Nord=Armee die Donau erreicht, nur eine leichte war nach Olmütz gegangen. (Vergl. Skizze 38 S. 224.)

Nach den vom Feldzeugmeister v. Benedek als Befehlshaber der Nord=Armee gegebenen Dispositionen sollte das III. Korps und die beiden sächsischen Infanterie=Divisionen die Bahn benutzten, alles übrige vom 12. bis 15. von Olmütz abmarschiren. Es war hierbei noch auf das Freisein der Straße Tobitschau–Kremsir–Göding auf dem rechten Marchufer gerechnet. Dieser den preußischen Anfstellungen gegenüber vollkommene Flankenmarsch wurde in empfindlicher Weise gestört. Schon der Bahntransport gelangte nicht mehr in dem beabsichtigten Umfange zur Ausführung.

Als nämlich im Hauptquartier des Königs zu Brünn in der Nacht vom 14. zum 15. Juli die Meldung über größere Truppenmärsche von Olmütz in südlicher Richtung einging, wurde die Marschrichtung der I. Armee statt nach Wien auf Lundenburg angeordnet. Die 8. Division sollte speziell über Klobauk am 16. Göding erreichen. Ein bereits am 15. vorausgeschicktes Kavallerie-Detachement*) zerstörte noch an diesem Tage die Eisen-

---

*) Die 8. Division war am 15. Juli um 3 Uhr Morgens aus ihrem Biwak bei Brünn aufgebrochen, um Klobauk zu erreichen. Auf dem Marsche erhielt das thüringische Ulanen-Regiment Nr. 6 bei Turas den Auftrag, mit 150 ausgesuchten Pferden und 1 Pionier-Sektion (1 Offizier, 1 Unteroffizier, 12 Mann) auf Wagen bis Göding vorzugehen und die Bahn durch Aufheben von Schienen bis zum Eintreffen der Division am nächsten Tage unbrauchbar zu machen. (Skizze 38 S. 224.)

§ 85. Zerstörung von Eisenbahnen auf kurze Zeit.

Um 7 Uhr wurde von Turas abgeritten und Klobauk gegen Mittag erreicht. Nachdem hier die Pferde gefuttert und die Mannschaften erfrischt waren, ging es nach 1 Stunde weiter über Tscheitsch und Mutienitz. Gegen 6 Uhr Abends wurde die Eisenbahn südwestlich Göding erreicht, und gingen die Pioniere unter dem Schutz von 30 Pferden gegen dieselbe vor, während das Detachement eine verdeckte Aufstellung nahm. Von den Pionieren wurde jetzt die Telegraphenleitung zerstört, mehrere Schienen aufgenommen und an anderen Stellen Hufeisen aufgeheftet.

Wähend der Arbeit fuhr ein Zug mit sächsischen Truppen aus Göding heraus, ging aber zurück, als er die Pioniere und Ulanen bemerkte. Bald darauf näherten sich von Göding her größere feindliche Abtheilungen. Die Arbeit wurde eingestellt und trat das Detachement den Rückweg nach Klobauk an, woselbst es um 12 Uhr Nachts im Biwak der Division eintraf.

§ 55. Bedeutende Marschleistung von Kavallerie mit ausgesuchten Pferden.

Das Detachement hatte außer der 1 Stunde in Klobauk 21 Stunden — von Morgens 3 Uhr bis Mitternacht — im Sattel gesessen und bei großer Hitze auf chaussirten Wegen 93 km zurückgelegt. Sämmtliche Pferde kamen gesund im Biwak Klobauk an, um nach 6stündiger Rast mit der Division den Marsch auf Göding wieder anzutreten. Hier fand man die zerstörte Stelle der Bahn noch nicht wiederhergestellt. Militär. Wochenblatt 1868. Nr. 98.

§ 87. Deckung eines Transportes.

In unmittelbarer Verbindung mit dieser Unternehmung der thüringischen Ulanen und dem Vorgehen der 8. Division auf Göding steht das glückliche Entkommen größerer österreichischer Wagentransporte in Folge des richtigen und tapferen Benehmens der zugetheilten Bedeckung.

In Göding stand die Armee-Intendanz und das Nachschubs-Verpflegungs-Magazin Nr. 3. Erstere ging am 13., 14. und 15. Juli über Holitz nach Preßburg. Von der Bedeckung, 5 Züge Stabs-Kavallerie (117 Pferde) und 2

bahn südlich Göding. Der Transport des sächsischen Korps wurde auf diese Weise unterbrochen. 2 bereits in der Fahrt begriffene Bataillone stiegen bei Bisenz aus und marschirten über Tyrnau nach Preßburg. 2 weitere Bataillone der 1. und die ganze 2. Infanterie-Division mußten sich dem Marsch der österreichischen Truppen von Olmütz aus anschließen.

Die Disposition für diesen Marsch wurde am 13. ausgegeben, nachdem an diesem und am Tage vorher die Armee-Geschütz-Reserve und der Munitions-Park vorausgegangen waren. Am 14. sollte das IV. und II. Korps am westlichen Marchufer Kojetein bezw. Tobitschau erreichen. Die Trains marschirten auf dem linken Ufer. Das IV. Korps erreichte sein Marschziel ungefährdet vom Gegner, obgleich die als rechte Seitendeckung über Duban-Kralitz-Czellezitz nahe den Aufstellungen vorüberführte, welche vom I. preußischen Korps an diesem Tage erreicht wurden. (Vergl. Skizze 39 S. 212.) § 63. Flankenmarsch.

Auch das II. Korps gelangte von Krönau aus nach Tobitschau. Eine Infanterie-Brigade mit 2 Eskadrons und eine Batterie war

---

Kompagnien des Regiments Franck, stand die erstere vorgeschoben bis Tscheitsch, später am 15. in Mutienitz und brachte am Nachmittag dieses Tages auch die rechtzeitige Meldung von dem Anrücken der preußischen Ulanen. Die beiden Kompagnien nahmen Aufstellung am Marchübergang, um das Abfahren der Fuhrwerke zu decken, wurden aber nicht angegriffen. (Die stärkeren von Göding vorgehenden Infanterie-Abtheilungen, vor denen die Ulanen zurückgingen, müssen also wohl die den Eisenbahnzug verlassenden Sachsen gewesen sein.)

Vor der am Nachmittag des nächsten Tages vorrückenden 8. preußischen Infanterie-Division mußte das Detachement nach Holitz zurückgehen, wo es von Neuem Aufstellung nahm. Hier wurde es von einer zur Rekognoszirung vorgehenden Kompagnie und 1 Eskadron um 6 Uhr angegriffen und wichen die größtentheils aus kaum abgerichteten Rekruten bestehenden beiden Kompagnien. Der den Ort umgehenden preußischen Eskadron warf sich die Stabs-Kavallerie entgegen und erreichte wenigstens, daß der Gegner bei der beginnenden Dunkelheit ein weiteres Vordringen aufgab. Da sich jetzt von Skalitz her die 8 Brücken-Equipagen des 1. und 7. Pionier-Bataillons näherten, so besetzte das Detachement das 2000m von Holitz entfernte kleine Tirnovac und blieb hier, bis der 2 Stunden währende Marsch hinter der deckenden Abtheilung beendigt war. Es wurde auf diese Weise ein sehr werthvolles Material der kaiserlichen Armee erhalten.

als Seitendeckung über Duban in ein Biwak zwischen Biskupitz und Klopotowitz marschirt. Vorposten wurden von der Proßnitz-Duber Straße über Kralitz längs der Wallowa bis nach Oplozan, wo man die Verbindnng mit dem VI. Korps erreichte, ausgestellt.

Skizze 39.

Am Nachmittag kam es bei Kralitz zwischen 1. Leib-Husaren und sächsischen Reitern zu einem Zusammenstoß und des Abends attackirten preußische Leib-Kürassiere 2 Kompagnien Sachsen-Weimar bei Biskupitz. Graf Thun, der Kommandeur des II. österreichischen Korps, bezweifelte, unter diesen Umständen den Flankenmarsch am folgenden Tage nach Kremsier am rechten Marchufer ausführen zu können. Er suchte daher beim Feld-

zeugmeister v. Benedek die Erlaubniß nach, über Traubek, Chropin auf's linke Ufer ausweichen zu dürfen. Ohne jedoch die Antwort abzuwarten (welche übrigens verneinend lautete), brach er in der Nacht um 2 Uhr auf und führte den Marsch unbehelligt vom Gegner in der von ihm erbetenen Weise aus. Auch das IV. Korps brach um 2 Uhr auf und erreichte sein vorgeschriebenes Marschziel Zdaunek.

Beide Korps, welche am rechten Marchufer am 17. Juli bei Göding eintreffen sollten, waren in Folge der anfangs geschilderten Vorgänge bei der I. preußischen Armee gezwungen, östlich durch die Karpathen auszubiegen.

Trotz der vom Grafen Thun in's Hauptquartier gemeldeten Vorgänge vom 14. glaubte man in demselben, die einmal befohlenen Marschbewegungen auch noch am 15. ausführen zu können. Darnach sollte das VIII. Armee-Korps und die 2. leichte Kavallerie-Division aus ihren Lagern bei Olmütz längs des westlichen Marchufers über Tobitschau nach Kojetein marschiren und, während das um Prerau kantonnirende I. Armee-Korps an diesem Tage stehen blieb, das östlich der Festung liegende VI. Korps nach Leipnik gehen. Bei den preußischerseits für den 15. angeordneten Bewegungen mußte dies nothwendiger Weise zum Zusammenstoß führen.

Bei der II. preußischen Armee hatte die Kavallerie-Division v. Hartmann bei ihrem Vorgehen am 14. Morgens von Konitz nach Kostelez langgedehnte Staubwolken beobachtet, welche auf den Marsch größerer Truppenkörper schließen ließen — ob diesseits oder jenseits der March, war nicht zu erkennen. Die um 11½ Uhr nach Proßnitz gelangten Patrouillen kannten nichts mehr vom Gegner entdecken. Die weiteren Rekognoszirungen des Adjutanten der Division, Lieutenant v. Rosenberg, und des Generalstabsoffiziers, Hauptmann v. Versen, stellten nach eigenen Beobachtungen und nach Aussagen von Einwohnern und gemachten Gefangenen fest, daß die österreichische Armee im Marsch nach Wien sei, daß eine feindliche Brigade im Marsch auf Kojetein Kralitz des Morgens passirt habe. Augenblicklich sollten noch österreichische Truppen bei Tobitschau lagern. § 58. Beobachtungs-Offiziere.

Ehe noch die weiteren Aufklärungen durch die Gefechte bei Kralitz und Biskupitz erfolgten, beabsichtigte General v. Hartmann einen Vorstoß zu machen, erbat aber zu diesem Zweck von dem ihm vorgesetzten V. Armee-Korps bei Laschkau eine Unterstützung von Infanterie. Da dieses Korps für die beabsichtigte Unternehmung zu weit abstand, so wurde der im Korps-Hauptquartier zufällig anwesende Kronprinz angegangen, das bei Plumenau lagernde I. Armee-Korps damit zu beauftragen. Der bezügliche Befehl, wonach 1 Infanterie-Brigade mit 1 Batterie dieses Korps die Uebergänge zwischen Tobitschau und Traubek besetzen sollte, um einen Vorstoß der Kavallerie-Division gegen Prerau zu unterstützen, wurde zwar sofort erlassen, gelangte aber doch so spät zum I. Armee-Korps, daß die ganze Unternehmung auf den frühen Morgen des 15. verschoben wurde.

Da die Oesterreicher schon seit mehreren Tagen Olmütz räumen sollten, so hatte sich beim Ober-Kommando in Konitz die Ansicht gebildet, daß man am 14. bereits die letzten feindlichen Truppen gesehen habe und versprach sich von einer Verfolgung kein Resultat mehr. Es wurde daher die anfangs babsichtigte Versammlung der Armee bei Proßnitz aufgegeben und leitete man vielmehr die Bewegungen zum Anschluß an die I. Armee ein.

§ 63. Flanken-Marsch. Das VIII. österreichische Korps hatte sich am 15. früh auf der Olmütz-Tobitschauer Straße in nachstehender Ordnung in Bewegung gesetzt. Die Tete bildeten 3 Eskadrons Ulanen. Dahinter folgten mit Abstand 2 Kompagnien Toskana und die Brigade-Pionier-Abtheilung, in gleicher Höhe als rechte Flankendeckung 4—500 m herausgeschoben ebenfalls 2 Kompagnien desselben Regiments, hinter der Pionier-Abtheilung kam der kleine Train der Brigade Rothkirch und nach diesem die Brigade selbst. Der Brigade schloß sich die Korps-Geschütz-Reserve (5 Batterien) an. Irrthümlich hatte sich hinter dieser ein Theil der großen Trains in die Marschkolonne eingeschoben. Nachdem derselbe auf die ihm bestimmte Straße am linken Marchufer gewiesen war, blieb die Lücke zwischen der Geschütz-Reserve und der 2. und 3. Brigade des Korps bestehen. Die 4. Brigade mit 2 Eskadrons Ulanen marschirte als rechte Seitendeckung über Duban,

Kralitz u. s. w. (Skizze 39 S. 212), war aber gegen die Tete der Hauptkolonne etwas zurückgeblieben. Die 2. leichte Kavallerie-Division brach aus ihrem Lager erst nach dem vollendeten Abmarsch der letzten Infanterie auf.

Die 3 an der Tete des Gros reitenden Ulanen-Schwadronen hatten bereits Tobitschau gegen 9 Uhr Morgens passirt, (vergl. Skizze 40 S. 224) ohne den Anmarsch der preußischen Brigade Malotki von Proßnitz über Kralitz bemerkt zu haben. Die 4 Kompagnien Toskana näherten sich bereits der Stadt bezw. dem nordwestlich gelegenen Wäldchen, als man die preußischen Bataillone, welche den Wiklitzer Hof fast erreicht hatten, gewahr wurde. Preußischerseits war der Anmarsch des Feindes durch die der Brigade beigegebene Eskadron rechtzeitig entdeckt worden, und entschloß man sich, möglichst vor dem Eintreffen des feindlichen Gros das Wäldchen und die Stadt in Besitz zu nehmen. Beides gelang trotz tapferer Gegenwehr des Regiments Toskana. Die kaiserlichen Ulanen der Avantgarde wurden auf diese Weise gänzlich von ihrem Korps getrennt und marschirten später auf Kojetein. Der kleine Train hatte noch Zeit genug gehabt, durch die Stadt nach Prerau zu entkommen.

General Graf Rothkirch hatte inzwischen sein Gros an der Chaussee mit der Front nach Südwesten aufmarschiren lassen. Während sein linker Flügel dem preußischen Angriff allmälich weichen mußte, passirte der Geschütz-Reserve, welche auf seinem rechten Flügel mit 5 Batterien Aufstellung gegen die preußische Artillerie südlich Klopotowitz genommen hatte, ein schwerer Unfall.

Beim Aufsuchen eines Ueberganges für die sich Klopotowitz nähernde Kavallerie-Division Hartmann hatte der vorausgerittene Adjutant derselben, Premier-Lieutenant v. Rosenberg, eine Brücke unweit Biskupitz gefunden und zugleich bemerkt, daß die österreichischen Batterien westlich Wirowan fast ohne Bedeckung seien. Auf seine Meldung führte Oberst-Lieutenant v. Bredow die zur Stelle befindlichen 3 Eskadrons des 5. Kürassier-Regiments über die Blatta. Um die Aufmerksamkeit des Gegners abzulenken, setzten sich die beiden reitenden Batterien der Division neben der Batterie der Brigade Malotki südlich Klopotowitz in's Feuer. § 35. Angriff von Kavallerie gegen Artillerie.

Sobald die Kürassiere die Brücke passirt hatten, gingen sie zur Attacke über, die 2. Eskadron an der Tete, die 4. als linke Staffel, die 1. rechts als Reserve folgend. Skizze 40 Seite 224. Das Terrain bot einige Deckung bis nahe an den Feind heran, und die im letzten Moment abgegebenen Kartätschlagen hinderten nicht, in die Batterien einzudringen. Die auf dem rechten Flügel stehende Geschützbedeckung (2 Offiziere, 67 Mann) wurde zersprengt und die beiden nächststehenden Batterien trotz tapferer Gegenwehr der Bedienungsmannschaften genommen. Die 3 anderen Batterien des linken Flügels fanden Zeit abzufahren, nur eine wurde noch ereilt und ihr 2 Geschütze abgenommen. Die Stabs-Eskadron des Feldzeugmeisters v. Benedek, welcher von der Duber Höhe dem Kampfe zugesehen hatte, ging zur Attacke vor, um die Geschütze zu retten, wurde aber von der in Reserve gehaltenen Kürassier-Schwadron geworfen.

Durch diese glückliche Attacke fielen 18 Geschütze, 15 Protzen, 7 Munitionswagen, außerdem 2 Offiziere, 168 Mann in die Hände der westpreußischen Kürassiere, welche selbst nur einen Verlust von 10 Mann erlitten. Bald darauf gegen 11 Uhr entzog sich die Brigade Rothkirch weiteren Angriffen, indem sie bei Wirowan auf das linke Marchufer überging.

Die Brigade der rechten Flankendeckung war ziemlich gleichzeitig wie die Brigade Rothkirch, als sie sich der Proßnitz-Duber Straße näherte, mit einem preußischen Rekognoscirungs-Detachement des I. Korps von 1 Bat. 4 Esk. 6 Gesch. in Berührung getreten. Da die Oesterreicher östlich auf Dub zu auswichen, so kam es hier auf beiden Seiten nur zu einer wirkungslosen Kanonade. Bei einem energischen Vorgehen dieser Brigade hätte die Lage der Truppen des General v. Malotki nicht unbedenklich werden können. Dieselbe war auch jetzt noch eine sehr gefährdete, da sie für die beabsichtigte Unternehmung der Kavallerie fast 2 ihrer 6 Bataillone an die Marchübergänge und nach Traubek detachirt hatte, während sich bei Dub 3 Brigaden des VIII. österreichischen Korps mit der 2. leichten Kavallerie-Division von 11½ Uhr ab gesammelt hatten. Ein Angriff war österreichischerseits auch beabsichtigt, verzögerte sich aber unbe-

greiflicher Weise bis 2 Uhr, wo die Annäherung des I. preußischen Korps den Erzherzog Leopold veranlaßte, den Rückzug hinter die March anzutreten.

Inzwischen war die Unternehmung der Kavallerie-Division gegen Prerau in's Werk gesetzt. Nach mancherlei Verzögerungen wurde die bei Wrbowetz (Skizze 40 S. 224) durch den Generalstabs-Offizier ermittelte Furth gegen 3 Uhr Nachm. von den 6 Eskadrons und 6 Geschützen, welche General v. Hartmann nur über Tobitschau mitgenommen hatte, überschritten.

Man gelangte auf diese Weise vollkommen überraschend in Flanke und Rücken einer von 2 österreichischen Brigaden des I. Armee-Korps genommenen Aufstellung, welche bei Roketnitz—Dluhonitz mit Front nach Nordwesten zur Aufnahme des von Dub her weichenden VIII. Korps genommen war. Speciell stand die Brigade Poschacher nördlich Roketnitz. Von der Brigade Meiningen hatte das Regiment Gyulai mit dem 2. Bataillon dieses Dorf besetzt, mit dem anderen und der Batterie stand es halbwegs nach Dluhonitz. (Das Regiment hatte nur 2 Bataillone.) § 34. Glückliche Attacken der Kavallerie gegen Infanterie.
Von dem Regiment Haugwitz stand das 2. Bataillon westlich Dluhonitz, die beiden anderen Bataillone im Orte selbst in Reserve. Das Jäger-Bataillon beobachtete zwischen Eisenbahn und der Beczwa die den Fluß hier einfassenden Auen (Gebüsche). Der Train des VIII. Armee-Korps war im Marsch auf Prerau und hatte die Queue soeben Roketnitz beim Erscheinen der preußischen Reiter verlassen. Das den Train deckende Regiment Haller-Husaren nahm eine Aufstellunng östlich Dluhonitz. 2 andere Brigaden des I. österreichischen Armee-Korps standen bei Prerau.

Während General v. Hartmann die auf Wagen mitgenommene Kompagnie zur Besetzung der Furth zurückließ, formirte er sich zum Angriff: Im I. Treffen die Landwehr-Husaren (4 Eskadrons) und die 1. Esk. des 10. Ulanen-Regiments auf dem rechten Flügel derselben. Im II. Treffen 2. und 3. Esk der Leib-Husaren. Die 4. Esk. ging mit der Batterie auf dem linken Flügel vor.

Die Ulanen-Esk., gefolgt von der 4. Esk. der Landwehr-Husaren, fiel das 2. Bataillon Haugwitz überraschend an, welches

zwar noch eine Salve gab, aber dann auf den Eingang von Dluhonitz getrieben wurde, wo es das dort stehende 3. Bataillon des Regiments in Unordnung brachte. Beide Bataillone wichen auf das am östlichen Ausgang haltende 1. Bataillon, wo sie wieder gesammelt wurden. Hierauf zog sich das ganze Regiment mit dem herangekommenen Jäger-Bataillon und der Batterie der Brigade über die Eisenbahnbrücke auf das andere Ufer der Beczwa. Mit zahlreichen Gefangenen gingen die Ulanen aus dem Schußbereich des Dorfes zurück.

Der Angriff der 1. und 2. Eskadron Landwehr-Husaren richtete sich gegen das zwischen beiden Dörfern befindliche 1. Bataillon Gyulai. Dasselbe formirte zwar Karree, wurde aber wirksam mit Granaten durch die reitende Batterie beschossen und darauf vollständig auseinandergesprengt. Die bei dem Bataillon befindliche Brigade-Batterie hatte rechtzeitig Dluhonitz erreicht, wo sie sich, wie oben bemerkt, dem Regiment Haugwitz anschloß.

Der 3. Eskadron gelang es, nachdem sie in der Nähe von Roketnitz eine Abtheilung von Offizierburschen, Krankenträgern &c. auseinander gesprengt hatte, die Queue des abfahrenden Trains zu ereilen und in demselben die allergrößte Verwirrung anzurichten.

Diese Erfolge verleiteten das II. Treffen auch seinerseits zum Angriff vorzugehen. Derselbe wurde gegen das 2. Bataillon Gyulai gerichtet, welches am Ostausgang von Roketnitz kompagnieweise in's Freie trat, um sich seiner Brigade bei Dluhonitz anzuschließen. Obgleich die preußischen Geschütze ihr Feuer auch gegen diese Kompagnien richteten, so wurden doch wiederholte Attacken der Leib-Husaren im Verein mit flankirendem Feuer aus dem Dorfe abgewiesen.

Da jetzt die Brigade Poschacher, welche eine veränderte Aufstellung auf den Höhen nördlich Roketnitz genommen hatte, sichtbar wurde und ihre Batterie das Feuer eröffnete, so ließ General v. Hartmann Appell blasen. Die Schwadronen sammelten sich bei Wrbowetz, wohin auch die Batterie zurückgegangen war. Nur 3 Eskadrons der Landwehr-Husaren, welche das Gefecht sehr zerstreut hatte, sammelten sich noch zwischen den Dörfern, als

bemerkt von Wrbowetz aus das Regiment Haller=Husaren aus ier Aufstellung östlich Dluhonitz hervorbrach und die preuß. :ter nach kurzem Handgemenge zum Zurückgehen nöthigte. : von diesen Schwadronen gemachten Gefangenen und erbeuteten ainfahrzeuge gingen wieder verloren. Der ganze Vorgang war n preuß. Gros bei Wrbowetz nicht bemerkt worden. Wenn= ich sich auf diese Weise die faktischen Resultate auf 5 Offiziere, 0 Mann Gefangene verringerten, so muß der moralische Erfolg : Unternehmung doch sehr hoch angeschlagen werden, denn auch Brigade Poschacher trat den Rückzug in östlicher Richtung . Nur die Batterie derselben hatte kurze Zeit gefeuert.

Erscheint das Selbstvertrauen der österreichischen Truppen in ı Kämpfen des Vormittages schon etwas erschüttert, so mußte dieser :e Ueberfall von 8 feindlichen Eskadrons mitten in die Auf= llung eines ganzen Armee=Korps hinein das Uebel sehr ver= ßern. Das plötzliche und gänzlich unerwartete Auf= ten der preußischen Reiter in Flanke und Rücken mag wesent= h mit zu den Erfolgen beigetragen haben.

Durch die Ereignisse am 15. Juli war der Weitermarsch : Oesterreicher auch auf dem linken Marchufer unausführbar vorden, und mußte die gesammte Nord=Armee mit Ausnahme r Theile, welche Göding bereits per Bahn passirt hatten, den ühevollen Weg über die Karpathen nach dem Thal der Waag hmen, von wo dann über Preßburg das rechte Donauufer er= icht werden konnte.

Preußischerseits wurde es verabsäumt, die Erfolge vom 15. n nächstfolgenden Morgen auszubeuten. Die Tete des I. Armee= orps erreichte Prerau erst 5½ Nachmittags, nachdem die letzten iserlichen Truppen den Ort bereits 9 Uhr Morgens verlassen itten. Die 2. Division ließ die Eisenbahn=Brücke über die Beczwa rengen, wodurch sehr gegen die Absichten des Armee=Ober= ommandos die Verbindung mit Oberschlesien unterbrochen wurde.)b und wann eine feindliche Bahn in eigene Benutzung genommen erden wird, kann nur die oberste Heerleitung beurtheilen, und ürfen daher ohne deren Befehl solche Zerstörungen auf längere ;eit nicht ausgeführt werden.

§ 85. Zerstörung einer Eisenbahn auf längere Zeit.

Preßburg war für den weiteren Rückzug der kaiserlichen Armee von hervorragender Wichtigkeit, denn fiel dieser Ort in die Hände des Gegners, so war man zu einem neuen Umwege über die große Schütt auf Komorn gezwungen und kam wahrscheinlich zu der Entscheidung um Wien zu spät. (Skizze 38 Seite 224.)

Nachdem diese Gefahr in Folge des Vorgehens der I. preußischen Armee auf Göding und südwärts österreichischerseits erkannt war, erhielt das II. Armee-Korps, welches von allen Kolonnen der Nord-Armee Preßburg am nächsten gekommen war, unter dem 18. den telegraphischen Befehl, seinen Marsch zu beschleunigen, um den wichtigen Ort, welcher nur durch die Brigade Mondel des X. Armee-Korps gedeckt war, zu erreichen.

§ 55. Große Marschleistungen. Wir hatten in der vorhergehenden Darstellung das II. Armee-Korps verlassen, nachdem es sein kommandirender General Graf Thun um 2 Uhr Morgens des 15. Juli von Tobitschau hatte aufbrechen lassen, um östlich der March Kremsir zu erreichen. Nach dem für die kaiserlichen Waffen ungünstigen Verlauf des Gefechtes am 15. setzte das Korps den Marsch in der darauf folgenden Nacht fort und langte ziemlich erschöpft bei Ung. Hradisch an. Hier wurde die unterbrochene Verbindung mit dem Hauptquartier wiederhergestellt und der Rückzug auf dem neu vorgeschriebeeen Wege Strany–Neustadt über die kleinen Karpathen am 17. früh angetreten. Der große Train ging voraus. Durch das Steckenbleiben vieler Fuhrwerke auf den sehr schlechten Wegen wurde der Marsch derartig verzögert, daß die Arrieregarden-Brigade nur bis Ung. Brod gelangte, während das Gros Strany erreichte. Am 18. wurde der Marsch nach Neustadt im Thal der Waag fortgesetzt.

Hier ging der oben angegebene telegraphische Befehl ein, welcher durch ein nachfolgendes Schreiben noch dahin ergänzt wurde, daß die Verwaltungs-Behörden angewiesen seien, für den

§ 55. Beförderung von Infanterie auf Wagen. 20. bei Tyrnau 1000 Wagen zum schnelleren Transport einer Brigade zusammenzubringen.

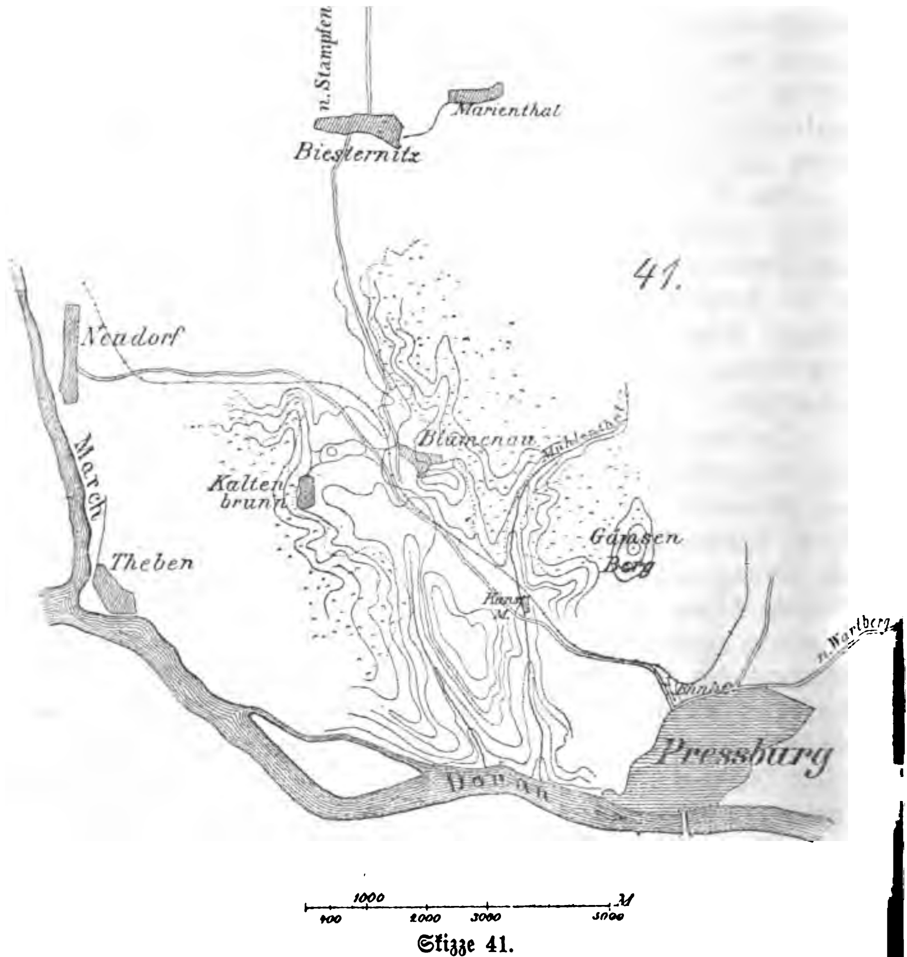
Dementsprechend marschirte das Korps am 19. nach Trebethe, während die für den Wagentransport bestimmte Brigade Henriquez weiter bis Kosztolan vorging.

Am 20. erreichte das Gros Tyrnau, während von der :igade Henriquez 1 Bataillon und 1 Pionier-Kompagnie auf : Eisenbahn in dem 50 km entfernten Preßburg noch am 'end eintrafen; im Laufe der Nacht gelangten dahin auch die auf ıgen gesetzten Regimenter Belgien und Hessen (6 Bataillone), d die der Brigade zugetheilten und auf den Fußmarsch ange-:senen beiden österreichischen Kavallerie-Batterien und 2 Eska-ns sächsischer Reiter.

Am 21. kam das Gros bis Wartberg, von wo am Nach-:tag Brigade Württemberg mit Eisenbahn und Pferdebahn h Preßburg vorausgesandt wurde, woselbst die letzten Truppen der Frühe des 22. eintrafen. Von Tyrnau aus waren am ›rgen dieses Tages 2 Jäger-Bataillone mit der Pferdebahn h Bösing zur Beobachtung der dortigen Gebirgsstraßen vor-;geschickt.

In Folge des Berichtes des vom Korps-Kommando nach :ßburg entsandten General Philippovic, wonach eine Besetzung : Ratzersdorf und ein frühzeitiges Eintreffen des gesammten rps dringend geboten sei, wurden die beiden Jäger-Bataillone : Bösing nach Ratzersdorf befehligt und die 6 Bataillone der igade Thom noch in der Nacht zwischen 1—3 Uhr auf der enbahn in Wartberg eingeschifft. Um dieselbe Zeit um 2 Uhr ›rgens des 22. Juli trat der Rest des Korps: Brigade :ffran (5 Bataillone, 1 blieb beim Train zurück), 2 Eskadrons ısische Reiter und die Geschütz-Reserve den Fußmarsch an. Um :hr Morgens des 22. wurde Preßburg von den letzten Truppen :icht, in dessen Nähe das Gefecht von Blumenau bereits seit Stunden geführt wurde. Das II. Armee-Korps hatte durch :en Eilmarsch von Olmütz, 235 km in 7—9 Tagen, dem :ferstaat einen großen Dienst geleistet, denn ohne sein recht-iges Eintreffen (2½ Brigaden langten erst am Morgen des zum größeren Theil nach Beginn des Gefechtes an) wäre es vereinigten 7. und 8. preußischen Division gelungen, der igade Mondel Preßburg zu entreißen, und die um Mittag 22. beginnenden Friedensverhandlungen hätten auf einer entlich ungünstigeren Basis geführt werden müssen.

§ 79. Im Defilee. Brigade Mondel hatte zur Deckung von Preßburg seit dem 18. Juli die 7 km nordwestlich der Stadt liegende Gebirgsenge von Blumenau besetzt, in welcher sich die von Norden und Westen



Skizze 41.

über Stampfen bezw. Neudorf kommenden Straßen und die Zweigbahn von Gänserndorf vereinigen. Das Defilee hat zwischen Blumenau und Kaltenbrunn eine Breite von 2000 m. Die Gebirgshänge sind auf beiden Seiten steil, dicht bewaldet und

ten einem Vorgehen große Schwierigkeiten. Die zwischen den
den Dörfern liegende Erhebung wurde nach und nach mit 38
schützen besetzt, welche das vorliegende Terrain vollkommen
ierrschten, so daß ein Angriff in der Front sehr schwierig war.

Ein Umgehen der Stellung war auf beiden Seiten möglich.
r Weg längs der Donau über Theben wird aber vom rechten
:r beherrscht, dagegen führen mehrere, wenn auch schlechte
:ge über das Gebirge auf Preßburg und in das Waagthal.

Preußischerseits hatten sich bis zum 21. unter Befehl des
neral v. Fransecky die 7. und 8. Infanterie-Division, eine
theilung Artillerie und die Kavallerie-Division v. Hann ver-
igt, zusammen 18¼ Bat. 2 Pionier-Komp. 24 Esk. 78 Gesch.
i der Schwierigkeit des Frontalangriffs wurde General v. Bose §. 69. Umgehung.
: der 15. Infanterie-Brigade (6 Bat. der Regter. Nr. 31 und 71)
:er kundigen Führern von Biesternitz und Marienthal über
: Gebirge entsandt, um durch das Mühlen- (Weidritz-) Thal
: den rechten Flügel in den Rücken des Feindes zu gehen.
ıe Relaislinie sollte die Verbindung unterhalten. Bis zum
:rksamwerden der Umgehung lag es in der Absicht, das Gefecht
der Front hinhaltend zu führen. Die preußische Artillerie
ffnete daher um 7 Uhr auf weite Entfernung ihr Feuer.

Bald nach Beginn des Gefechtes ging beim General v. Fran-
ky die erste Benachrichtigung von der um 12 Uhr Mittags ein-
tenden Waffenruhe ein. Er beschloß, die Zeit bis dahin aus-
ıutzen, und da sich der Abmarsch der Umgehungs-Kolonne bis
h 6 Uhr verzögert hatte, so ordnete er ein Umfassen beider §. 69. Umfassung.
ıdlichen Flügel längs der bewaldeten Gebirgshänge an. Auf
n rechten Flügel gingen 2 Bataillone, auf dem linken 5½ Ba-
llone vor. Das dichte Waldgestüpp verzögerte das Vorwärts-
nmen außerordentlich, ein Bataillon des linken Flügels kam
östlicher Richtung ganz ab.

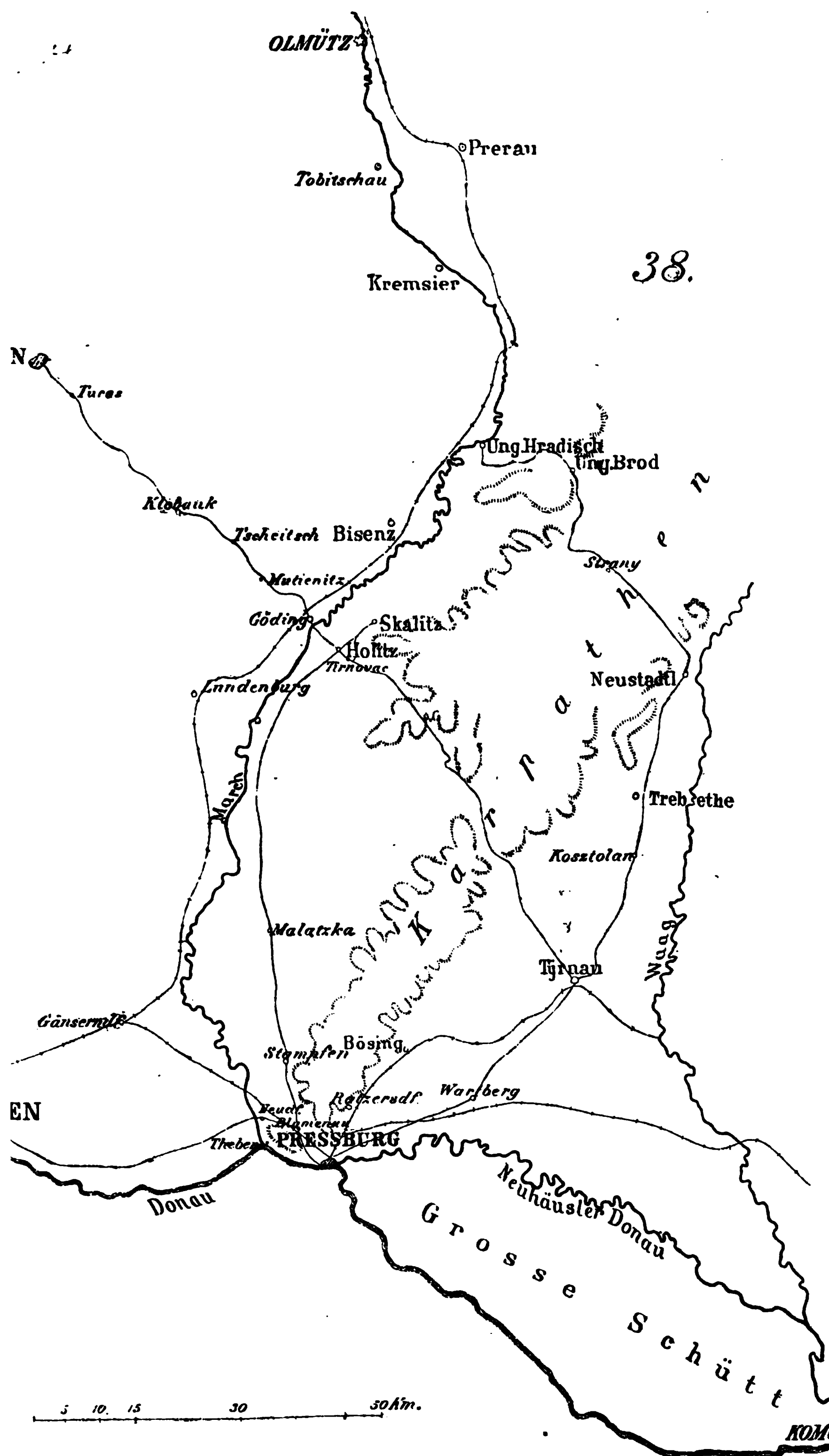
Da die Relaislinie durch das Vorgehen von 4 Bataillonen
: Brigade Württemberg von Ratzersdorf her in's Gebirge
terbrochen wurde, so blieb General v. Fransecky ohne Nach-
ht von dem glücklichen Gefecht der 15. Brigade. Er befahl
ar um 10 Uhr, energisch anzugreifen, die 60 preußischen

Geschütze gingen weiter vor und erlangten auch eine merkliche Ueberlegenheit über die an Munitionsmangel leidende feindliche Artillerie, die Mittagsstunde kam jedoch heran, ohne daß hier eine Entscheidung erreicht wurde.

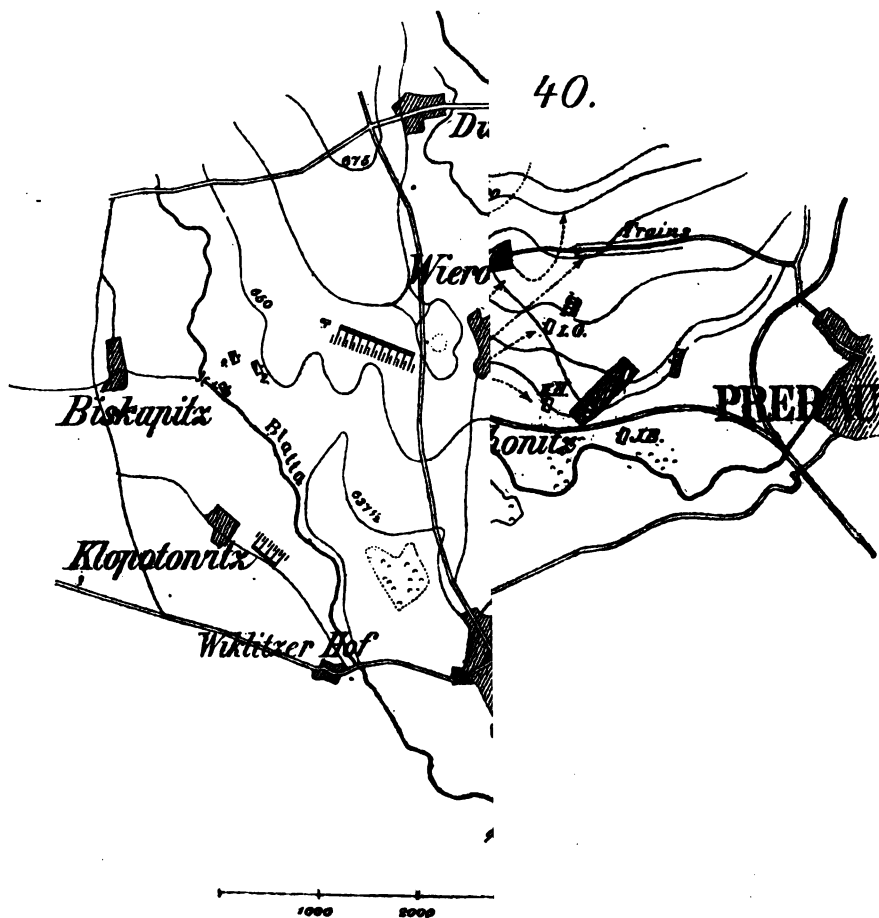
Inzwischen war die Umgehungs-Kolonne in das Mühlenthal gelangt und hatte sich das Regiment 71 gegen 10½ Uhr in Besitz des Gämsenberges gesetzt, welcher 2000 m nördlich Preßburg die Stadt beherrscht. Die Besatzung des Berges, 1 Bataillon Belgien, wurde fast bis zum Bahnhof verfolgt. Hier kam das Gefecht zum Stehen gegen 5 eben angelangte Bataillone des II. Korps, welche von den überraschten österreichischen Kommandeuren entgegengeworfen wurden.

Nach der Wegnahme des Gämsenberges wandte sich General v. Bose westlich, um der Brigade Mondel in den Rücken zu gehen. 1 Bataillon sollte die linke Flanke gegen Preßburg decken. In dem waldigen Gelände schlugen aber 2 weitere Bataillone diese südliche Richtung ein, so daß die 3 verbleibenden Bataillone bis zur Mittagsstunde auch keine Entscheidung zu erreichen vermochten. Beim Eintritt der Waffenruhe hatten sie die Hauptstraße an der Kunstmühle im Rücken der Stellung Blumenau-Kaltenbrunn fast erreicht.

Ob nur noch 1 Stunde gefehlt hat, um den Angriff zum siegreichen Ausgang zu bringen, wie das preußische Generalstabswerk annimmt, ist nicht mehr zu entscheiden. Den Oesterreichern war zwar eine größere Zahl unberührter Bataillone geblieben, dieselben waren aber nach dem langen anstrengenden Rückzuge weder physisch noch moralisch den sieggewohnten preußischen Truppen gleichwerthig.


38.
OLMÜTZ
Prerau
Tobitschau
Kremsier
Turas
Tscheitsch
Bisenz
Ung.Hradisch
Ung.Brod
Strany
Mutienitz
Göding
Skalitz
Holitz
Tirnovac
Lundenburg
Neustadtl
March
Karpathen
Kosztolan
Malatzka
Tyrnau
Waag
Stampfen
Bösing
Wartberg
EN
Blumenau
Theben
PRESSBURG
Donau
Neuhäusler Donau
Grosse Schütt
5 10 15 30 50 Km.




40.
Du
Wiero
Trains
Biskapitz
Blatta
Klopotowitz
Wikitzer Hof
PREDAU
onitz
1000
2000

näherten.

Noch ehe das anrückende V. Korps eingreifen konnte, wurde durch einen sehr kühnen Reiterangriff den bedrängten Truppen des General Benko Luft geschafft.

Rittmeister Baron Bechtoldsheim vom Regiment Sicilien-Ulanen, welcher vom Monte Cricol die noch in Marschkolonne befindliche Brigade Forli sich bereits Mongabia nähern sah, stürmte mit den zur Stelle befindlichen 3 Zügen seiner Eskadron über die Höhe durch die Brigade Pisa völlig überraschend auf die feindliche Marschkolonne los. Die mit ihren Stäben an der Spitze reitenden Generale Cerale und Dho wandten ihre Pferde, 2 unmittelbar hinter ihnen folgende Geschütze thaten dasselbe und warfen im Davonjagen die eigene Truppe über den Haufen. Die Ulanen erreichten und zersprengten das Gefolge, durchritten den größten Theil der feindlichen Brigade und nahmen die 2 Geschütze, ohne sie jedoch in Sicherheit bringen zu können.

Die beiden italienischen Generale waren verwundet und konnten sich nur mit Mühe retten.

In der Brigade Forli war durch den überraschenden Angriff eine förmliche Panik eingerissen. Die vordersten Abtheilungen warfen sich in die Straßengräben und brachten zwar durch ihr Feuer den Ulanen empfindliche Verluste bei, wichen jedoch schnell und rissen noch 3 Bataillone mit, welche sich zerstreuten und theils nach Oliosi, theils weiter südlich flüchteten.

Von den 5 Bataillonen der feindlichen Brigade blieb nur eins beisammen.

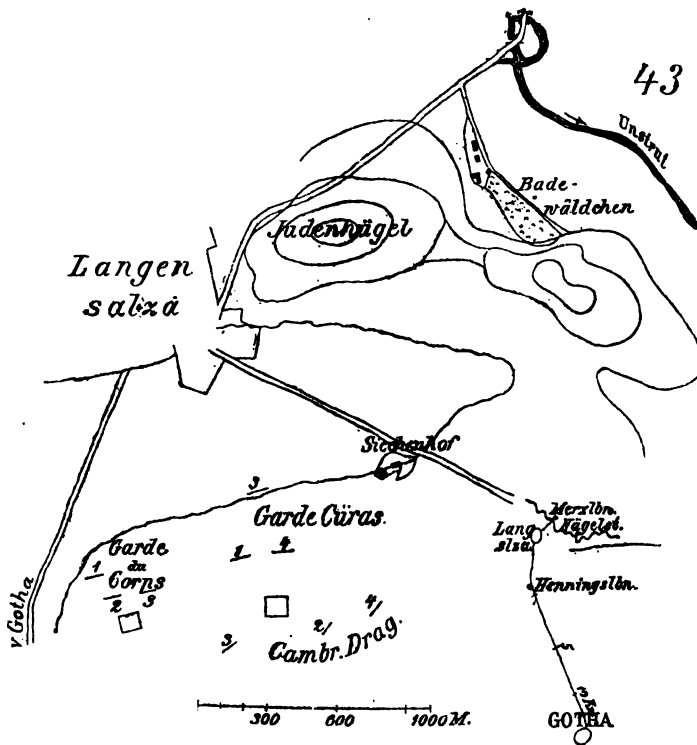
Aber auch die Ulanen waren nahezu vernichtet. Unmittelbar nach der Attacke zählten sie nur 17 Reiter. Der wirkliche Verlust stellte sich nachher auf 2 Off. 84 M. und 79 Pf., während der Bestand etwas über Hundert betragen hatte.

Durch diese glänzende Reiterthat wurde der Umschwung, welcher durch das Eingreifen frischer österreichischer Kräfte auf diesem Flügel eintrat, wesentlich vorbereitet und erleichtert.

30. Reiter-Angriff aus der Schlacht von Langensalza am 27. Juni 1866.

Preußisches Generalstabswerk von 1866.
ffizieller (hannoverscher) Bericht über die Kriegsereignisse zwischen Hannover und Preußen.
Militär. Wochenblatt 1867. Nr. 60.

Die hannoversche Armee hatte so lange bei Langensalza mit em Abmarsch nach Süden gezögert, bis ihr der Weg durch reußische Truppen verlegt war. Auf die irrthümliche Nachricht,



Skizze 43.

daß die Hannoveraner nach Norden auszuweichen beabsichtigten, ging der preußische General v. Flies mit seinen 8700 Mann

von Gotha aus vor und griff den durch die schwer zu passirende Unstrut gedeckten Gegner an. Bei der fast doppelten Ueberlegenheit der Hannoveraner gestaltete sich das Gefecht ungünstig für die preußischen Waffen, und mußte gegen 3 Uhr Nachmittags der Rückzug angetreten werden.

Das Badewäldchen wurde bis zuletzt von seiner Besatzung gehalten, welche außer dem 1. Bataillon des Grenadier-Regiments 11, aus mehreren Kompagnien des Regiments 25, dem Landwehr-Bataillon Potsdam und einer Ersatz-Kompagnie bestand. Von 3 Seiten angegriffen, wurde es noch bis 4 Uhr behauptet und dann auf den erst jetzt eintreffenden Befehl geräumt. Als die durch das mehrstündige Gefecht aufgelöste preußische Infanterie das freie Feld betrat, wurden mehrere Abtheilungen durch das heranstürmende Königin-Husaren-Regiment niedergeritten und auseinandergesprengt. Dem größten Theil gelang es aber, sich in 2 Kolonnen zu vereinigen, in denen das 1. Bataillon des 11. Regiments den Stamm bildete. Die Infanterie des Gegners war nicht gefolgt, und hatten beide Kolonnen bereits den Siechenhof erreicht, als von Neuem hannoversche Kavallerie von beiden Seiten erschien. Nördlich näherten sich die Gardes du Korps und Garde-Kürassiere, südlich verlegten die Cambridge-Dragoner den Rückzug. So gut es ging, wurden Karrees gebildet.

§ 19. Abgeschlagene Kavallerie-Attacken.

Die Gardes du Korps ritten gegen den westlichen Haufen an, die 2. Eskadron gegen die Front, die 3. ging gegen die östliche Ecke vor und die 1. folgte rechts rückwärts. Auf das rechtzeitig gegebene Feuer der Infanterie jagte die 3. Eskadron links, die beiden anderen rechts vorbei. Von der Stärke von 230 Pferden waren 2 Off. 16 M. 42 Pf. Verlust.

Der Kommandeur des östlichen Haufens, Oberst-Lieutenant des Barres, wurde aufgefordert, sich zu ergeben. Nachdem diese Zumuthung abgelehnt war, griffen die Kürassiere an. Die 4. Eskadron traf in schräger Richtung die nördliche Seite und durchritt der linke Flügel zum Theil das Bataillon, während der rechte westlich vorbeijagte und die 1. Eskadron abdrängte, welche in einer Linksschwenkung gegen die westliche Flanke begriffen war. Die 3. Eskadron folgte in Reserve, griff aber nicht an.

Das Bataillon hatte „kaum noch einen Augenblick zur Erholung Zeit", als die 2. Eskadron der Dragoner von Süden mit größter Tapferkeit attackirte. Unter Verlust sämmtlicher 5 Offiziere und ⅓ der Mannschaften durchbrach die Eskadron zwar das Karree, der größte Theil schloß sich aber wieder zusammen und wies einen erneuten Angriff der inzwischen wieder gesammelten beiden Kürassier-Schwadronen ab. Nur einzelnen Reitern gelang es einzudringen. Ein abgesprengter Theil von 3 Off. 52 M. wurde gefangen genommen.

In allen 3 Fällen ließ Oberst-Lieutenant des Barres Salven auf nahe Entfernung geben. Die beiden Kürassier-Eskadrons verloren 4 Off. 19 M. 40 Pf.

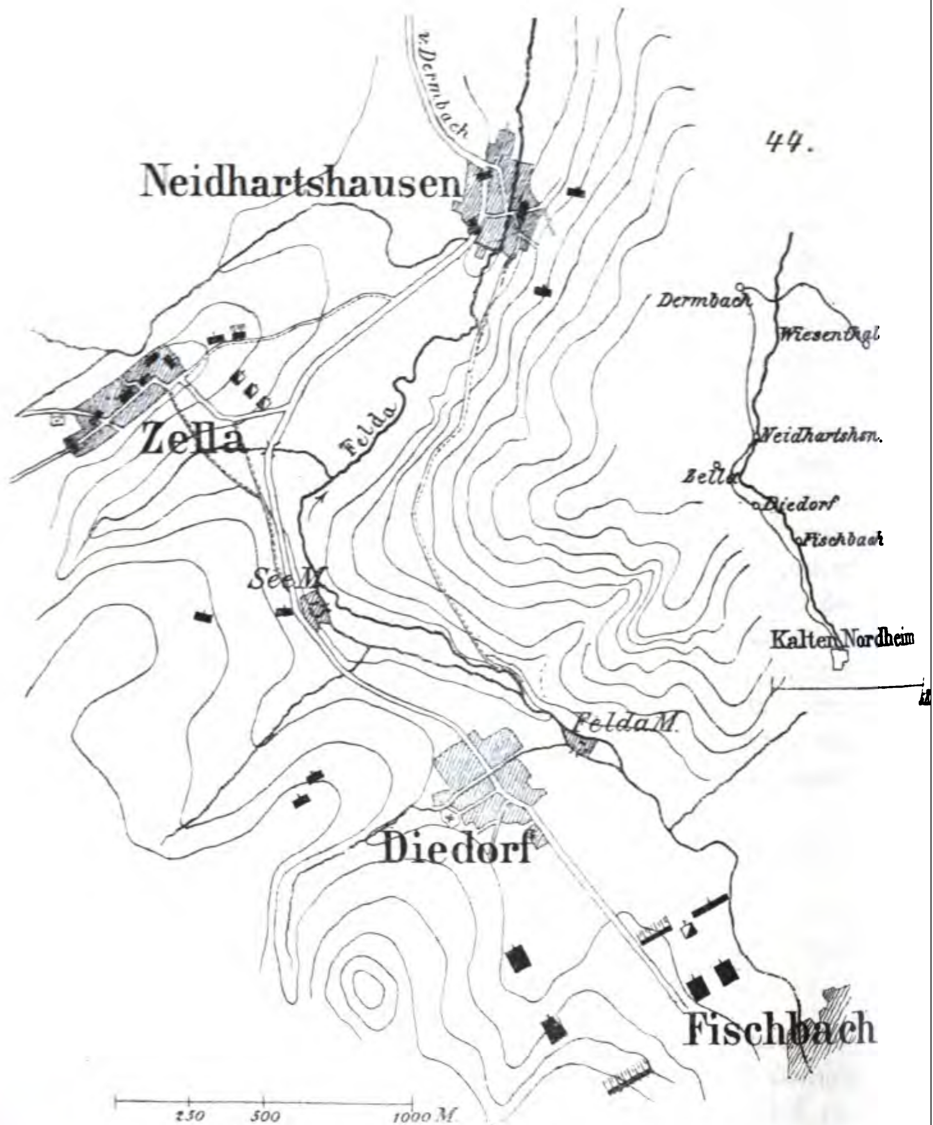
Obgleich auf hannoverscher Seite noch das Königin-Husaren-Regiment mit 4 Eskadrons und 2 reitende Geschütze mit ihrer Bedeckung auf dem Kampfplatz erschienen, so setzten die beiden preußischen Kolonnen den Rückzug unter dem Feuer dieser Artillerie fort, ohne daß die 14 Schwadronen einen erneuten Angriff wagten. Wenn auch keine der Granaten direkt traf, so entstanden doch durch die Sprengstücke Verwundungen, und mußte ein Theil der Getroffenen zurückgelassen werden. Andere fielen vor Ermattung bei der außergewöhnlichen Hitze dieses Tages und geriethen in Gefangenschaft. Wenn die Verluste auf diese Weise keine geringen waren, so erreichten doch beide Kolonnen südlich Henningsleben die anderen preußischen Truppen.

---

31. Gefecht von Zella am 4. Juli 1866.

Preußisches und bayerisches Generalstabswerk.

Während des Marsches der preußischen Main-Armee von Eisenach nach Fulda erhielt die Division Goeben für den 4. Juli den Auftrag, gegen die am Tage vorher beobachteten bayerischen Abtheilungen über Dermbach einen kurzen Vorstoß zu machen und dann der Armee zu folgen. Preußischerseits glaubte man



44.
v. Dermbach
Neidhartshausen
Zella
Felda
See M.
Felda M.
Diedorf
Fischbach
Dermbach
Wiesenthal
Neidhartshsn.
Zella
Diedorf
Fischbach
Kalten Nordheim
250
500
1000 M.

Skizze 44.

ur eine Flankendeckung der ebenfalls im Marsch auf Fulda ver-
iutheten Bayern vor sich zu haben, während in Wirklichkeit
1s ganze bayerische Korps um Kalten-Nordheim versammelt
and.

Der obige Auftrag führte auf den beiden von Dermbach
ihrenden Straßen zu den Gefechten von Wiesenthal-Roßdorf
ezw. Zella, in welchen die Teten zweier feindlichen Divisionen
ırückgedrängt wurden.

§ 72. Vorgeschobene und Aufnahmestellungen.

Auf der südlichen Straße hatte die Division Zoller mit
er augenblicklich nur 3⅓ Bataillone starken Brigade Schweizer,
ußerdem mit 3 Eskadrons und 2 Geschützen die Stellung Neid-
artshausen–Zella besetzt, während die andere Brigade Ribeau-
ierre (5 Bataillone) mit dem Rest der Kavallerie und Artillerie
1 Esk., 14 Gesch.) dahinter eine Gefechtsstellung bei Fischbach
u beiden Seiten der Straße bezogen hatte.

Speziell standen in erster Linie in Neidhartshausen
Jäger-Bat.*) und 1 Schützen-Komp.; — 2 Jäger-Komp. hatten
en Westrand, den Nord- und Südausgang besetzt, die 2 anderen
ielten in Reserve östlich des Dorfes, die Schützen-Komp. stand an
er Brücke der schwer zu passirenden Felda; in Zella waren
Bat. und 1 Komp. und hatten die nordwestliche Umfassung
esetzt, die Flügel bis zu der das Dorf in der Längsrichtung
chneidenden Straße zurückgebogen. Die 2 Geschütze standen an dem
ordöstlichen Ende des Dorfes, die drei Schwadronen gedeckt dahinter.

Das 3. Bataillon der vorderen Brigade hatte mit 2 Kom-
pagnien eine Aufnahmestellung 800 m weiter südlich auf der Höhe
westlich der See-Mühle genommen. Der Rest des Bataillons,
2 Komp., (2 waren als Artillerie-Bedeckung abkommandirt) stand
noch 600 m weiter zurück, westlich Diedorf.

Die Front der gewählten Stellung lag nach Nordwesten
gegen das Gebirge und war auch dem entsprechend besetzt. Dem
preußischen Anmarsch von Dermbach gegenüber lag Zella 1200 m
seitwärts-rückwärts von Neidhartshausen. Oberst Schweizer

---

*) Die Jäger-Bataillone, 600 Mann stark, hatten 4 Kompagnien, die Infanterie-Bataillone, 800 Mann stark, zählten 6 Kompagnien.

hatte seine schwachen Kräfte also in 4 Linien hintereinander vertheilt, wobei die rückwärtigen Truppen in den Kampf der vor ihnen kämpfenden wenig oder gar nicht aus ihren Stellungen mitwirken konnten. 1000 m hinter der letzten Abtheilung stand das Gros der Division bei Fischbach.

Preußischerseits marschirte General v. Kummer 8 Uhr Morgens mit 4 Bat., 2 Esk., 6 Gesch. von Dermbach an; das Regiment 53 in erster Linie mit dem Füsilier-Bataillon auf der Chaussee, das 1. in dem Gebirgsterrain östlich derselben, das 2. auf einem Wege westlich mit Direktion gegen Zella. Das Füsilier-Bataillon Regiments 13 folgte mit der Kavallerie und Artillerie auf der Straße. Als man sich der feindlichen Aufstellung näherte, wurde die Batterie vorgezogen und darauf zum Angriff geschritten. Neidhartshausen wurde von den die Umfassung fürchtenden Vertheidigern sofort geräumt, das 1. Bataillon folgte ihnen in dem Höhenterrain östlich der Felda auf Diedorf. Das Füsilier Bataillon griff nun auch in das Gefecht von Zella ein, um welches das 2. Bataillon und die 9. Kompagnie Regiments 13 bereits kämpften. Zuerst gingen die 3 bayerischen Schwadronen, dann die beiden Geschütze zurück, auch das Infanterie-Bataillon zog sich aus dem Dorfe unter dem Schutze der einen Kompagnie 6. Regiments. Diese wurde nun von den sofort eindringenden preußischen Truppen umringt, nur 1 Offizier und 19 Mann entkamen. Die übrige Besatzung von Zella fand Aufnahme durch das westlich der See-Mühle und Diedorf aufgestellte Bataillon und 4 Geschütze, welche letztere von Fischbach aus bis hierher vorgegangen waren. Es war 11 Uhr und war die Brigade Ribeaupierre in eine Stellung Felda-Mühle, Diedorf und Höhe westlich gerückt. Nachdem die noch vorwärts derselben befindlichen Theile der anderen Brigade auch bis hierher zurückgegangen waren, kam das Gefecht zum Stehen und blieb auf eine Kanonade beschränkt. Obgleich General v. Kummer noch durch 2 Bat., 4 Esk., 12 Gesch. verstärkt wurde, ging er nicht über den gewonnenen Abschnitt hinaus.

Gegen 3 Uhr wurde auf beiden Seiten der Rückzug in Folge höheren Befehls angetreten.

Die Division Zoller hatte es in Folge ihrer fehlerhaften ufstellung erdulden müssen, daß ein anfangs nicht halb so arker Gegner mehrere Bataillone vor ihrer Front in ein nach- eiliges Gefecht verwickelte, wobei eine Kompagnie fast völlig ufgerieben wurde. Als alle Kräfte in einer Stellung vereinigt aren, wagte der verstärkte Gegner keinen Angriff.

---

32. Gefecht bei Kissingen am 10. Juli 1866.

Preußisches und bayerisches Generalstabswerk.

Nachdem es der preußischen Main-Armee durch ihren Marsch uf Fulda nicht nur gelungen war, die bei dieser Stadt beab- ichtigte Vereinigung des VII. (Bayern) und VIII. deutschen Bundes-Korps zu hindern, sondern letzteres auch zum Rückzuge uf Frankfurt zu vermögen, wandte sie sich zunächst gegen die § 79. Defilee-gefecht.
Bayern. Die hiernach ausgegebenen Marsch-Dispositionen führten ie preußischen Divisionen an die fränkische Saale, welche feind- icherseits von der Division Zoller und dem Kavallerie-Korps esetzt war. Unter dem Schutz dieser Abtheilungen gedachte Prinz Karl am 10. die noch bei Neustadt und Münnerstadt stehenden 3 anderen Divisionen in eine Stellung Poppenhausen marschiren zu lassen.

General-Lieutenant v. Zoller hatte nach Besetzung von Hammelburg, Waldaschach, Hausen und Friedrichshall zur Vertheidigung von Kissingen nur 5⅓ Bat. 3½ Esk. und 12 Gesch. übrig behalten, welche bis 11 Uhr Vormittags durch 3 Bat. 1 Esk. 6 Gesch. verstärkt wurden. Von den vor der Front liegenden Flußübergängen war die steinerne Chausseebrücke verbarrikadirt und außer Schützen in den nächsten Häusern durch 2 in der Straße abgeprotzte Geschütze vertheidigt. 2 Kompagnien § 49 u. 78. Artillerie im Dorfgefecht.
standen geschlossen in der nächsten Quergasse als Spezial-Reserve. Die nördlich gelegene hölzerne Jochbrücke war fast gänzlich zerstört. Von dem nahen eisernen Parkstege und dem 600 m südlich der Stadt gelegenen Holzstege bei der Lindenmühle war der Belag abgenommen. Der 900 m ausgedehnte Westrand der Stadt war

Skizze 45.

: Schützen besetzt. 3 Bataillone hielten zunächst östlich der
ıdt in Reserve. Die Artillerie hatte 400 m nordöstlich der
ıdt auf der Höhe Aufstellung genommen.

Nach 9 Uhr Vormittags begann der Angriff der an der
e der Division Goeben (13 Bat. 7½ Esk. 31 Gesch.) mar-
renden Brigade Kummer. Da der Fluß nicht zu durch-
then war, ein Versuch gegen die verbarrikadirte Brücke durch
ȷützen- und Kartätschfeuer abgewiesen wurde, so kam es zu
em längeren resultatlosen Infanteriegefecht von beiden Ufern
3. Nur die preuß. Artillerie hatte einigen Erfolg, denn nach-
ı die beiden vordersten Batterien nördlich Garitz durch eine
Gros bei der alten Burg unterstützt waren, gelang es, die
tillerie des Gegners zu einem Stellungswechsel nach rückwärts
zwingen.

Ein Sturm der Brücke schien nicht räthlich, und sollte
igade Wedell weiter südlich einen Uebergangsversuch machen.
an fand Tragebalken und Geländer des Lindensteges unversehrt.
uptmann v. d. Busche kletterte an der Spitze seiner Kom-
ȝnie (2. des Regiments 15) mit dieser zu Einem trotz lebhaften
uers des Gegners hinüber. Bei der Entfernung desselben auf
0 bezw. 900 m vom Südrande der Stadt bezw. vom Fuß des
ationsberges waren die Verluste nur gering. Nachdem hierauf
: Steg durch Tischplatten, Bretter, welche man der nahege-
,enen Villa Bay entnommen hatte, hergestellt war, folgten die
anderen Kompagnien des 1. Bataillons und weitere 1½ Ba-
.llone. Eine energische Offensive gleich bei Beginn des Ueber-
nges war bayerischerseits versäumt worden.

Die übergegangenen Truppen wandten sich gegen den Süd-
ıgang der Stadt, vereinzelte Züge gingen ostwärts gegen den
tationsberg vor. In beiden Richtungen wurde Terrain ge-
›nnen. Bald ist der südliche Theil der Stadt in preußischen
änden. In Flanke und Rücken bedroht, gehen zuerst die beiden
eschütze der Brückenvertheidigung zurück; als ihnen bald darauf
e Vertheidiger des Kurgartens und der Hauptstraße folgen,
ıerklettern auch Theile der Kummer'schen Brigade den
sernen Steg und die Barrikade auf der Hauptbrücke. Die

bayerische Besatzung wird nun nach hartnäckigem Kampfe ganz aus der Stadt gedrängt. Mehrere Hundert Gefangene, besonders aus den nördlichen Stadttheilen, fallen in preußische Hände. Um 1 Uhr war dieser Theil des Gefechtes beendigt.

---

33. Gefecht bei Laufach am 13. Juli 1866.

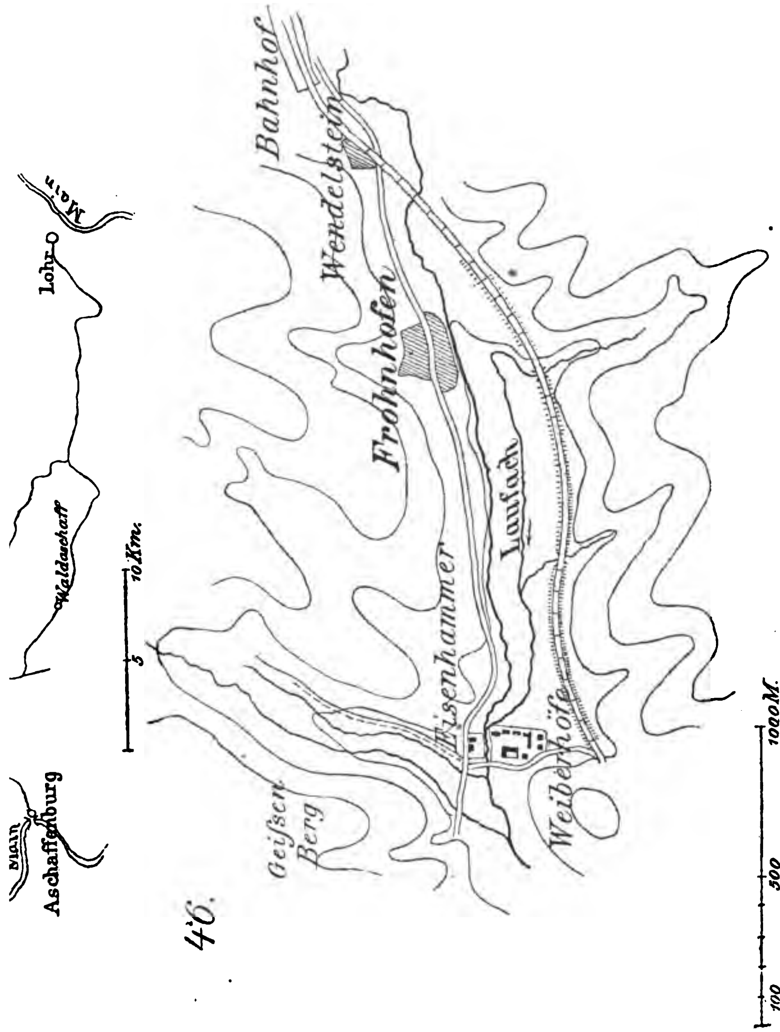
Preußisches Generalstabswerk.
Die Operationen des VIII. deutschen Bundeskorps.

Nachdem die Bayern bei Kissingen geschlagen waren, wandte sich die preußische Main-Armee gegen das bei Frankfurt stehende VIII. deutsche Bundes-Korps.

Die Division Goeben, der übrigen Armee 2 Tagemärsche voraus, überschritt am 13. Juli den Spessart von Lohr aus in 2 Kolonnen. Die Brigade Kummer sollte Waldaschaff, Brigade Wrangel (7 Bat. 3 Esk. 13 Gesch.) Laufach erreichen. An beiden Punkten stieß man gegen 3 Uhr Nachmittags auf großherzoglich hessische Vortruppen, welche sich nach leichtem Gefecht an die Vereinigung der Straßen nach Weiberhöfe zurückzogen, wo die Brigade Frey (4 Bat. 1 Esk. 6 Gesch.) stand. Dem Zweck der befohlenen Rekognoszirung war hessischerseits genügt, als der gegen 6 Uhr von Aschaffenburg eingetroffene Divisions-Kommandeur, General-Lieutenant v. Perglas, durch eine Nachricht getäuscht, nach welcher die Preußen ermattet und ohne Munition sein sollten, die Wiedereinnahme von Laufach befahl. Die bereits von Aschaffenburg im Anmarsch befindliche Brigade Stockhausen (4 Bataillone) sollte den Angriff unterstützen. General-Lieutenant v. Perglas kehrte hierauf nach Aschaffenburg zurück.

§ 2. Große Verschiedenheit der Verluste von Angriff und Vertheidigung.

General Frey wartete die Unterstützung nicht ab, sondern rückte mit 2 seiner Bataillone sofort gegen Frohnhofen vor; auf und unmittelbar neben der Straße das 1. Bataillon, auf dem Eisenbahndamm 1 Kompagnie und nördlich der Chaussee 3 Kompagnien des 2. Bataillons des Leib-Garde-Regiments; 4 Geschütze gingen bis an den Ostabfall des Geißenberges vor, um den Angriff zu unterstützen.



Bahnhof
Wendelstein
Frohnhofen
Laufach
Eisenhammer
Weiberhöfe
Geißen Berg
46.
Aschaffenburg
Main
Lohr
Main
Waldaschaff
5
10 Km.
100
500
1000 M.

Skizze 46.

Preußischerseits lagerte die Brigade Wrangel bei Laufach, und war das Füsilier-Bataillon Regiments 15 mit 1 Eskadron Husaren eben im Begriff, das am Feinde bei Frohnhofen gebliebene Füsilier-Bataillon 55 abzulösen, um Vorposten auszusetzen, als man den Abmarsch der Hessen gewahrte. In aller Eile besetzten 3 Komp. das Dorf, 3 Komp. das Terrain nördlich und 2 Komp. den Abschnitt südlich des Ortes. Die zur Verstärkung der Flügel außerdem von dem 2500 m entfernten Laufach vorbeorderten Bataillone griffen erst während des Gefechtes ein. Bei der Ermüdung seiner Truppen (dieselben hatten seit dem 8. Juli marschirt und am 11. bei Kissingen gefochten) beschloß General v. Wrangel, den Angriff stehenden Fußes anzunehmen.

Die Hessen avancirten mit klingendem Spiel und trotz des verheerenden Feuers der Zündnadelgewehre anfangs in vorzüglicher Ordnung und mit großer Tapferkeit. So gelangten sie etwa 120 m an die preußische Aufstellung heran, in dieser Nähe aber stutzten die Kompagnie-Kolonnen, machten Kehrt und gingen zurück.

Ein zweiter Angriff derselben Truppen nahm ungefähr denselben Verlauf. Einzelne Abtheilungen kamen dabei unmittelbar an die Umfassung des Dorfes. Das Garde-Regiment ging bis Weiberhöfe zurück, sammelte sich unter dem Schutz des 2. Infanterie-Regiments und trat, nachdem es die Tornister aufgenommen, den Rückmarsch nach Aschaffenburg an.

Mittlerweile war General v. Stockhausen mit seiner Brigade auf dem Gefechtsfelde eingetroffen und führte sie, das 3. Regiment auf der Chaussee, das 4. nördlich derselben etwas weiter zurück, zum erneuten Angriff vor. Die vier Geschütze hatten vor preußischen Schützen schon vorher ihre Stellung am Geißenberg aufgeben und weiter zurückgehen müssen. General v. Wrangel hatte aber gleichzeitig das 1. und 2. Bataillon Regiments 55 und die eine Batterie bis Wendelstein vorgezogen, während der Rest der Brigade, 1 Bataillon und 1 Batterie östlich des Bahnhofs in Reserve verblieb.

§ 94. Stoßtaktik. Die hessischen Bataillone formirten 250 m vor der preußischen Aufstellung, also im wirksamsten Gewehrfeuer, Kompagnie-Kolonnen

) wurden Schützen in die ganz kleinen Intervalle genommen. ı Laufschritt mit lautem Hurrah stürzte Alles vorwärts. Die ehrzahl der Angreifer wurde auch dieses Mal durch das für nächsten Entfernungen aufgesparte Schnellfeuer zur Umkehr ıöthigt; einem Theil aber gelang es, die vordersten Gehöfte zu eichen und sich dort eine Zeitlang zu behaupten. Inzwischen ffen die bei Wendelstein stehenden preuß. Unterstützungen in den mpf ein. 5 Kompagnien mit der Batterie gingen nördlich, 1 Kompnie südlich der Chaussee vor. Durch einen Bajonnettangriff rde der ins Dorf eingedrungene Feind herausgeworfen. Unterßt durch das Feuer der Batterie machte Oberst v. d. Goltz t den Truppen des rechten Flügels und der 1 Eskadron Husaren en energischen Vorstoß, welcher den Rückzug des Feindes bis er Weiberhöfe hinaus vollends entschied.

Die im Dorf und südlich desselben fechtenden Truppen brachen r Verfolgung vor und die Hessen zogen unter Zurücklassung s vorher abgelegten Gepäcks eilig auf Aschaffenburg ab.

Die Preußen hatten sich mit Ausnahme des letzten Gefechtsmomentes in gedeckter Stellung geschlagen. Sie erlitten nur sehr ringe Verluste 1,2 %. Die der Hessen, welche wiederholt über ies Feld in Kolonnen im wirksamsten Feuer vorgegangen aren, beliefen sich im Verhältniß dazu sehr hoch (7 %). Die erluste betrugen:

	Preußen	Hessen	Verhältniß.
odt	— 5	8— 37	1:16 } 1 : 7⅓
erwundet	1 57	24—360	1:6⅓ }
ermißt	— 3	1—311	

---

1. Gefecht bei Tauber-Bischofsheim am 24. Juli 1866.

Preußisches und österreichisches Generalstabswerk.
Die Operationen des VIII. deutschen Bundeskorps.

Das VII. (Bayern) und VIII. Bundes-Korps standen an r Tauber versammelt, um gegen die noch um Frankfurt veruthete preußische Main-Armee durch den Spessart auf Aschaffen-

burg gemeinsam vorzugehen. Das Erscheinen der durch den Odenwald vorgegangenen Preußen zwang von der bereits eingeleiteten Operation abzulassen. Das VIII. Bundes-Korps ging am 24. Juli hinter (östlich) den starken Abschnitt der Tauber und sammelte sich bei Groß-Rinderfeld; die Übergänge bei Werbach und Bischofsheim sollten von der badischen bezw. württembergischen Division besetzt bleiben.

Auf preußischer Seite war für diesen Tag nur eine größere Vereinigung auf dem linken Tauberufer beabsichtigt, als aber dem über Hundheim vorgehenden General Goeben die Besetzung der Übergänge als schwach gemeldet wurde, beschloß er sich in ihren Besitz zu setzen.

Werbach wurde nach leichtem Gefecht von den Badensern der oldenburg-hanseatischen Brigade überlassen.

Gegen Bischofsheim ging die Brigade Wrangel (5 Bat. 3 Esk. 11 Gesch.) vor, wovon 2 Kompagnien auf Impfingen detachirt wurden. Der Rest der Division Goeben langte erst nach beendigtem Gefechte an.

Bei Bischofsheim hatte von den 3 württembergischen Brigaden die eine die vor dem Defilee liegende Stadt mit 2 Bataillonen, das 3000 m weiter nördlich gelegene Impfingen mit 3 Bat. 1 Esk. und 6 Gesch. besetzt. Die beiden anderen Brigaden standen mit 10 Bat. und 7 Esk. gedeckt am östlichen Tauberufer südlich der Würzburger Straße, 16 gez. Gesch. in guter Position nördlich derselben; 2 weitere Gesch. auf der Straße nach Dittigheim. Die tief liegende von der preußischen Artillerie auf dem Immberge vollkommen beherrschte Stadt wurde gleich beim ersten gegen 2 Uhr Nachmittags durch 5 Kompagnien (1 Bat. Nr. 55 und 5. Komp. Nr. 15) ausgeführten Angriff aufgegeben, da eine Offensive über den Fluß von den Württembergern nicht beabsichtigt war. Die preußischen Truppen drängten nach und besetzten sofort den östlichen Rand. Außer mehreren Verwundeten wurden 1 Off. und 27 Mann gefangen genommen.

§ 79. Vor dem Defilee.

Unter dem Feuer der preußischen Artillerie und Infanterie mußten die beiden württembergischen Bataillone den östlichen Höhenrand ersteigen. Eine auf der Würzburger Straße im Ab-

ren begriffene Proviantkolonne von 30 Wagen blieb unter
ı Feuer liegen und sperrte für die weitere Dauer des Gefechtes
: vollständig die Kommunikation. Den beiden Geschützen von
Dittigheimer Straße gelang es nur mit der größten Mühe
diesem Hinderniß vorbeizukommen und auf dem rechten Flügel
großen Batterie Aufstellung zu nehmen.

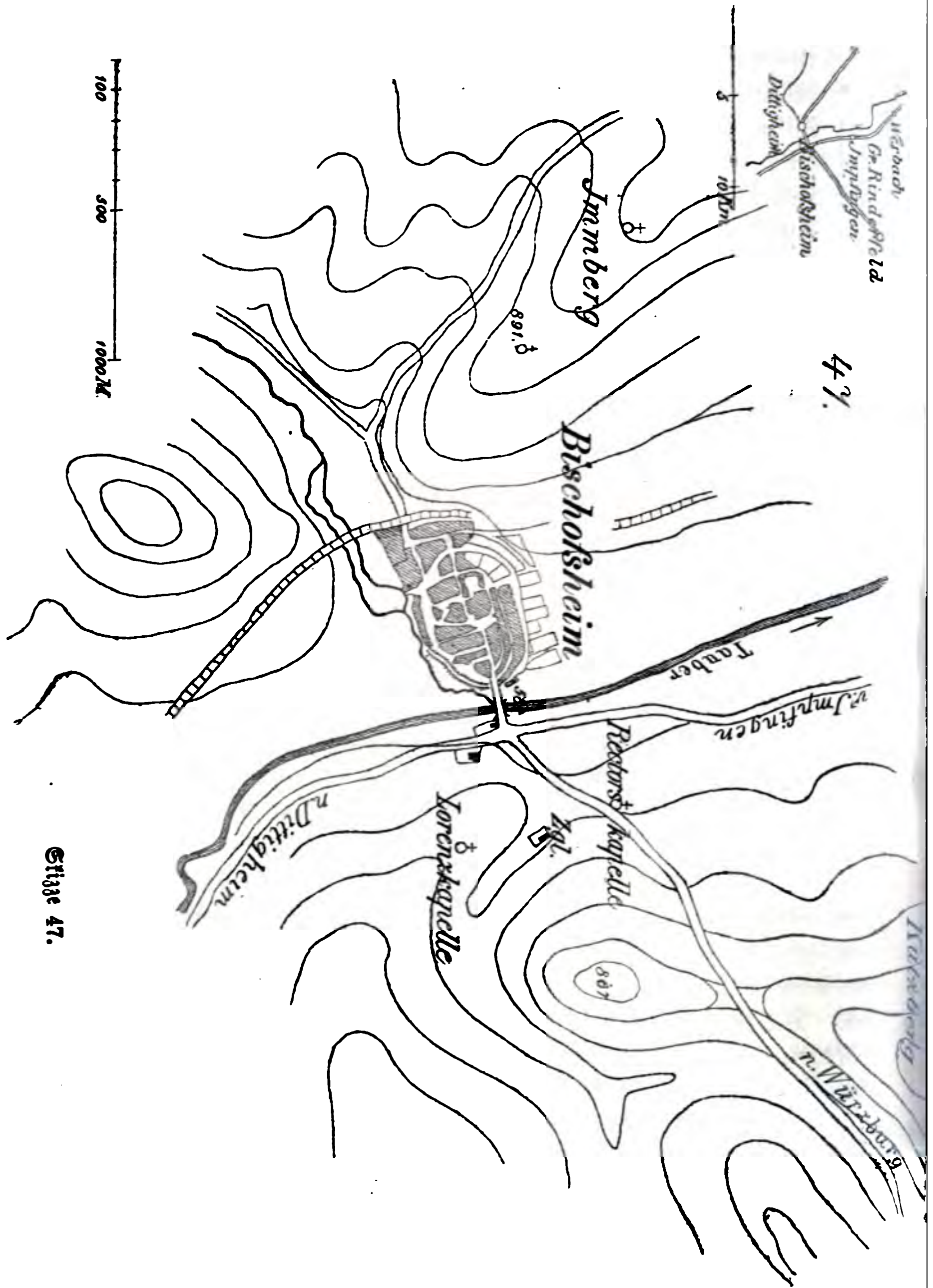
Auf württembergischer Seite waren auf diese Weise 18 ge= ene Geschütze vereinigt, auf preußischer konnte man nur 5 gegenstellen, da die 6 glatten 12=Pfünder der Entfernung : 2500—3000 m wegen nicht mehr wirken konnten und zurück= ogen wurden. § 79. Hinter dem Defilee.

Man konnte erwarten, daß sich der Gegner nun darauf chränken würde, von seiner sehr starken Stellung aus jeden rsuch eines weiteren Vordringens zu hindern. Statt dessen ternahm derselbe eine Reihe von Angriffen, um den Punkt, lchen er soeben ohne sonderlichen Widerstand aufgegeben hatte, derzunehmen.

Der erste von mehreren Bataillonen ausgeführte Vorstoß rde von den vordersten 5 preuß. Kompagnien allein abgewiesen. mittelbar an der Brücke stand eine Kompagnie, zu beiden iten derselben war die östliche Umfassung des Ortes besetzt, Kompagnie blieb geschlossen auf dem Marktplatz. Der Angriff olgte in Kompagnie=Kolonnen mit starken Schützenschwärmen. e Württemberger gingen mit vieler Entschlossenheit vor trotz er Einbußen, welche sie schon beim Herabsteigen von den Höhen itten. Diese steigerten sich aber bei größerer Annäherung in n Maße, daß in der Gegend der Rektorskapelle, der Ziegelei b der Lorenz=Kapelle die Teten stutzten, und man sich bei einer tfernung von 300—500 m vom Gegner zur Umkehr genöthigt . Die Kompagnie an der Brücke, welche nur die Front eines lbzuges zu entwickeln vermochte, hatte mit großer Wirkung die rgliedrige Salve angewandt. § 14. Viergliedrige Salve.

Ganz in gleicher Weise wurde ein zweiter Angriff ab= viesen.

Da es auf preußischer Seite an Patronen zu mangeln be= nn, so wurde das Füsilier=Bataillon des Regiments 55 vor=


47.
Imberg
891
Bischofsheim
Tauber
v. Impfingen
Rectors Kapelle
Lorenzkapelle
Zgl.
n. Dittigheim
807
n. Würzburg
Dittigheim
Impfingen
100
500
1000 M.

Skizze 47.

zogen; das 2. Bataillon rückte auf den Marktplatz. Nachdem ch mehrere Versuche des Feindes mit großem Verlust abgewiesen aren, drängte Oberst Stoltz mit der 5. und 6. Kompagnie nes Regiments mit schlagendem Tambour über die Brücke nach d besetzte die auf dem rechten Ufer gelegenen Häuser und Gärten. ieser Offensive schloß sich der größte Theil der 11. und 12. ompagnie an, während die beiden anderen Füsilier=Kompagnien s Vorgehen rechts und links durch ihr Feuer unterstützten.

Gleichzeitig hatten die oberhalb stehenden Abtheilungen des Bataillons den Fluß durchwatet und durchschwommen und tzten sich an der Lorenzkapelle fest.

Während dieses Infanteriekampfes war die beiderseitige Ar= llerie im Feuer geblieben. Die 5 preußischen Geschütze hatten, oft es möglich war, die feindlichen Sturmkolonnen beschossen. achdem gegen 4¼ Uhr ein Geschütz demontirt war, wurde das euer auf kurze Zeit eingestellt, und sofort ging die feindliche rtillerielinie auf 900 m an die Stadt heran und nahm die öst= che Umfassung, die Brücke und die Oertlichkeiten des rechten fers unter ein so heftiges Feuer, daß ein Theil der Häuser in rand gerieth.

Durch das von Groß=Rinderfeld vorrückende Gros des rmee=Korps wurde die Artillerie noch um 22 Geschütze verstärkt. in Betreten der Brücke war zur Unmöglichkeit geworden und ußte den vordersten preuß. Abtheilungen die Munition durch ie Tauber zugetragen werden, wobei den Mannschaften das Wasser bis an die Brust ging.

Gegen 5 Uhr traf die österreichisch=nassauische Division auf em Schlachtfelde ein, griff jedoch mit der Infanterie nicht in as Gefecht ein, sondern deckte den gegen Abend angetretenen Rückzug der Württemberger. General v. Wrangel hatte sein etztes Bataillon durch die Tauber bis zur Lorenzkapelle vorge= chickt, folgte dem abziehenden Gegner aber nur durch Patrouillen.

Da die Württemberger fast nur angriffsweise gegen den zum Theil in Deckung befindlichen Gegner verfahren waren, so beliefen sich ihre Verluste auch dementsprechend viel höher. Während die Preußen todt und verwundet nur 10 Offiziere 113 Mann

§ 2. Verschiedenheit der Verluste bei Angriff und Vertheidigung.

zählten, verloren die Württemberger 25 Offiziere 467 Mann und außerdem 2 Offiziere 189 Mann Vermißte. Von den letzteren ist nur ein geringer Theil unverwundet in Gefangenschaft gerathen, und wäre daher die Zahl der Verwundeten entsprechend zu erhöhen.

---

35. Der Uebergang von Alsen am 29. Juni 1864.

v. Adler, Ballegard und Alsen.

G. Gr. W. (Waldersee), der Krieg gegen Dänemark im Jahre 1864.

§ 80. Uebergang über ein Gewässer.

Noch ehe man sich zur Einnahme der Düppeler Schanzen mit stürmender Hand entschlossen hatte, lag es in der Absicht, sich derselben indirekt durch einen Uebergang nach Alsen zu bemächtigen. Beide Objekte, Schanzen und Insel, die später nacheinander genommen wurden, sollten auf diese Weise mit einem Schlage fallen. (Vergl. Skizze 48 Seite 254.)

Bei der Wahl der Uebergangsstelle, ob Alsener Föhrde oder Sund, entschloß man sich für die erstere. Die Vor- und Nachtheile von beiden Fällen mußten abgewogen werden. Die Föhrde war bei weitem breiter, unruhige See gefährdete das ganze Unternehmen, da die Pontons ohne Kiel dann nicht zu benutzen waren, ferner fanden die feindlichen Schiffe ein günstiges Manövrir- und Gefechtsfeld. Dagegen durfte man auf eine vollkommene Ueberraschung rechnen. Die Dänen hielten einen Uebergang an dieser Stelle nicht für ausführbar, hatten am jenseitigen Ufer weder Batterien noch irgend eine nennenswerthe Truppenzahl. Es vergingen 2—3 Stunden bis 1 Bataillon aus Augustenburg, 4—5 Stunden bis eine größere Zahl aus Sonderburg herankam. In dieser Zeit hatte man aber bereits so viel Truppen herübergeschafft, daß das Unternehmen kaum noch gefährdet war. Beim Sunde konnte auf eine Ueberraschung kaum gerechnet werden, zahlreiche Strand-Batterien am östlichen Ufer beherrschten das schmale Fahrwasser, die gesammte dänische Macht stand in der Nähe, und konnten die zuerst übergesetzten Truppen leicht von großer Ueberlegenheit gegen das Wasser gedrängt werden.

Nachdem die zum Theil höchst schwierigen Vorbereitungen
:ndigt waren, wurde die Nacht vom 2. zum 3. April zum
bergang bei Ballegard bestimmt. Das Wetter war im Laufe
; Tages schön, bei Einbruch der Dunkelheit schlug es jedoch
ı, es erhob sich ein starker Wind und wurde der Gang der
:e höher und höher. Alles stand bereit, man mußte von dem
:t Spannung erwarteten Unternehmen Abstand nehmen. Glück
ıug, daß der Sturm sich nicht erst erhob, nachdem ein Theil
ergesetzt war.

Der Uebergang unterblieb nun ganz. Die Düppel=Stellung
ırde am 18. April gestürmt; es folgte dann der Waffenstill=
ınd vom 12. Mai bis einschließlich den 25. Juni. Nach Be=
digung desselben mußte nothwendiger Weise etwas gegen den
:ind unternommen werden, von welchem man überall durch
ıasser getrennt war. In Jütland war es der Lymfjord, bei
ihnen die Meerenge von Middelfahrt, bei Alsen der Sund und
: Föhrde.

Seit dem beabsichtigten Uebergang bei Ballegard hatten sich
: Aussichten für einen glücklichen Erfolg dadurch vermehrt, daß
ırch den Fall von Fridricia auch eine Unternehmung auf Fühnen
öglich geworden war, und sich die dänische Macht in Folge
ssen hatte theilen müssen. Ferner mußte man dänischerseits
ıch der Einnahme der Düppeler Schanzen die Beobachtung auf
e ganze Länge des Sundes ausdehnen, während vorher nur
e Möglichkeit eines Ueberganges auf die nördliche Hälfte be=
)ränkt blieb.

Höheren Ortes war die Einnahme von Alsen bestimmt
orden, und hatte der bei Düppel kommandirende General,
erwarth v. Bittenfeld, sich aus den früher angegebenen
ründen für das Uebersetzen der Föhrde entschieden. Die
acht vom 27. zum 28. war zur Ausführung bestimmt worden.
m Sunde sollte gleichzeitig demonstrirt eventuell auch überge=
ıngen werden. Um die Aufmerksamkeit der Dänen allein auf
n Sund zu richten, feuerten unsere hier befindlichen Strand=
ıtterien am Morgen des 26. Juni. Der Däne ließ sich hierbei
n Bewußtsein seiner Unterlegenheit zu keinem Geschützkampf ver=

leiten, sondern sparte seine Artillerie in richtiger Erkenntniß für den entscheidenden Moment des wirklichen Ueberganges auf.

Die im Lauf des 27. preußischerseits gemachten Wahrnehmungen ließen schließen, daß der Feind einen Uebergang an der Föhrde vermuthete. Man bemerkte nicht allein eifrige Schanzarbeiten, sondern erblickte auch größere Truppenansammlungen wie jemals zuvor. Rolf Krake, das stärkste der 3 dänischen Panzerschiffe, lief durch die Föhrde in die Augustenburger Bucht ein. Unter diesen Umständen änderte General v. Herwarth seinen Entschluß und bestimmte die Nacht zum 29. Juni für die Unternehmung, welche nun allein am Sunde stattfinden sollte.

Bei den schon früher stattgefundenen Rekognoszirungen in Betreff der geeignetsten Uebergangsstellen hatte sich ergeben, daß die technischen Schwierigkeiten bei dem nur 300 bis 400 m breiten südlichen Theil des Sundes zwar erheblich geringer seien, entscheidend war aber die taktische Erwägung, daß man dann das voraussichtlich seinen Unterkunftsräumen entsprechend stark belegte Sonderburg in großer Nähe hatte, und daß sich ferner auf diesem Theil des Ufers keinerlei Terrainbedeckungen fanden, welche Vorbereitungen, wie das Aufstellen der Kähne, dem Feinde maskirt hätten. Man hatte sich also für den nördlichen breiteren Theil des Sundes entschieden, und waren 4 geeignete Uebergangsstellen ermittelt worden.

Die erste A war das große Holz, welches sich gerade da, wo das sonst steile, hohe Ufer einen sanfteren Abfall hat oder doch wenigstens, ohne die Aufmerksamkeit des Feindes zu erregen, hergerichtet werden konnte, dem Wasser bis auf 50—60 m nähert. 50 Kähne für 750 Mann wurden am Rande des Waldes in 1 und 2 Reihen gänzlich ungesehen in den Nächten vorher aufgestellt. Sämmtliche Fahrzeuge konnten gleichzeitig über den schmalen Wiesenstreifen ins Wasser geschleift werden. Die Breite des Sundes betrug an dieser Stelle nur 630 m.

Bei B führte die Dorfstraße von Satrupholz in stetigem Fall zur Küste; unmittelbar am Meer lag eine Ziegelei, welche von Hecken umfriedet war. In derselben wurden 42 Kähne für 650 Mann aufgestellt. Diese Kähne konnten aber erst nach und

h ins Wasser geschafft werden. Das jenseitige Ufer war hier 0 m entfernt. An dieser Stelle sollte auch die Ueberfahrt der tillerie und Kavallerie auf sogenannten Uebersetzmaschinen statt- den. Nach mehrfachen Versuchen, besonders auf der Schlei, r man zu der heute für diesen Zweck noch üblichen Konstruktion angt, bei welcher 2 Pontons mit einer Spannung von 4,50 m sammengekoppelt werden. Aus dem Pontontrain des III. Armee- rps war man im Stande 16 solcher Maschinen herzustellen. f jeder derselben konnten 8—9 Mann Kavallerie mit ihren erden oder 1 Geschütz nebst Bedienung und 4 Pferden Be- nnung transportirt werden.

Der leichte Feldbrückentrain sollte zum Bau von Landungs- ücken benutzt werden, welche auf beiden Ufern bis zu 80 m nge hergestellt werden mußten, da erst auf diese Entfernung n der Küste genügender Tiefgang für die zu beladenden aschinen vorhanden war.

Der dritte Punkt C lag weiter nördlich an einem Bach, dem rch Ausbaggerung hinreichende Wassertiefe für die Boote ge- ben wurde, welche letztere aber erst etwas landeinwärts in einem einen Gehölz hinreichende Deckung fanden. Die hier aufgestellten oote für 400 Mann konnten auch erst nacheinander ins Meer langen. Man hatte bei der Ueberfahrt einen Weg von 830 m rückzulegen. Für die noch verbliebenen 42 stärksten Boote war f dem übrigen Theil des Sundes kein geeigneter Anfahrweg. ieselben sollten daher bei Ballegard ins Wasser und erst nörd- ch Schnabek-Hage bemannt werden und gegen Arnskiels Öre los- ehen. Die späteren Transporte sollten dann von dem näher ge- genen Punkt D aus erfolgen. Die erste Entfernung betrug 900 m, die spätere gegen 900. Auch hier konnten 750 Mann ansportirt werden; im Ganzen also an allen 4 Punkten mit jeder eberfahrt auf 163 Kähnen 2550 Mann = 3½ schwachen Ba- aillonen. Zum Rudern und Steuern der Boote standen 5 Pon- onnier-Kompagnien zu Gebote. Außerdem hatte man aus der Infanterie 780 kundige Mannschaften ausgewählt.

40 Belagerungs- und 14 Feldgeschütze in 11 verschiedenen Batterieständen waren bereit, sowohl das Einlaufen feindlicher

Schiffe in den Sund zu hindern, als auch die feindlichen Strandbatterien zum Schweigen zu bringen. Außerdem sollte die Artillerie das Vordringen unserer Bataillone auf dem anderen Ufer möglichst unterstützen. 3 reitende Batterien blieben in einer Reservestellung zur Verfügung. An der Föhrde standen außerdem noch 10 schwere und 12 leichte Geschütze.

Reihenfolge und Stärke der nacheinander überzusetzenden Staffeln war geregelt. Alle 4 Brigaden des I. combinirten Armee-Korps sollten übergehen, die 12. mit dem 24. und 64. Regiment beginnen. In Betreff des Anzuges war befohlen: ohne Gepäck und Helm, dagegen Mäntel, Schanzzeug, Kochgeschirr mit Lebensmitteln für 3 Tage, 80 Patronen. Am Abend wurde noch einmal abgekocht. Ueber das Verhalten der übergegangenen Truppen bestimmte die Disposition:

„Gelingt der Uebergang, so bringt das erste Echelon nach Eroberung der dortigen Schanzen sofort bis zum Südrand der Fohlenkoppel vor, besetzt denselben und wartet die Ankunft des zweiten und dritten Echelons ab 2c.“

2 Uhr war die festgesetzte Uebergangsstunde. Die Uhren waren gestellt. An den ersten 3 Abfahrtsstellen sollte das Vorbringen der Boote genau 2 Uhr beginnen, nur bei Schnabeck-Hage sollte das Bemannen in Rücksicht auf die weitere Fahrt schon ¼ Stunde früher stattfinden.

Um 11 Uhr Abends standen die Batterien schußbereit, dann begannen sich die Truppen in Bewegung zu setzen. Ganz ohne Geräusch war deren Vorgehen durch den dichten Buchenbestand des großen Holzes, sowie das Anfahren des Pontontrains trotz aller Vorsicht nicht auszuführen. Dasselbe konnte einem aufmerksamen Gegner am anderen Ufer nicht entgehen, und jeden Augenblick erwartete man das Losbrechen der feindlichen Batterien. Aber alles blieb drüben still. Die Nacht, welche Ende Juni in diesen nördlichen Breiten nie ganz dunkel wird, ließ den jenseitigen Uferrand deutlich erkennen. Die 4. Bootskolonne stieß pünktlich um 1¾ Uhr vom Lande ab. Mit athemloser Spannung vergingen die letzten Minuten. Da begann es mit einem Mal lebendig zu werden. Alles faßte an, die Kähne glitten knirschend

er den Sand, die Mannschaften folgten bis an den Gürtel ins
asser, und gleichmäßig auf beiden Seiten der Boote begann das
insteigen. Kolonne A stieß versammelt vom Ufer, bei B und C
uerte das Herabbringen der Boote länger und mußte kompagnie-
eise abgefahren werden. Noch immer lautlose Stille beim Feinde,
dlich — man hatte bereits die Mitte des Sundes erreicht —
r erste Schuß vom anderen Ufer, ihm folgten bald mehrere,
d als wenn plötzlich die Hölle losgelassen, begann das Ge-
atter und der Donner auf beiden Seiten. Der Angriff war
merkt, Stille nicht mehr erforderlich, und ein kräftiges Hurrah
s viel Tausend Kehlen begrüßte den Kampf der Entscheidung,
r jetzt bevorstand. Unter dem Hagel der feindlichen Geschosse
urde jetzt mit doppelter Anstrengung gearbeitet. Die Boote
gen über die glatte Meeresfläche. Gegen 2 Uhr 12 Minuten
reichten die erste und vierte Bootskolonne wahrscheinlich gleich-
tig den feindlichen Strand, B und C blieben mit ihren Spitzen
r wenig zurück. Die Mannschaften sprangen ins Wasser und
s ging es gegen die feindlichen Laufgräben und Batterien.
berall gelang es, sich derselben mit dem ersten Anlauf zu be-
ichtigen. Kolonne D war bei der Spitze auf Arnskiels Öre
ein auf keinen Widerstand gestoßen. Ordnungsmäßig konnte
r gegen den Nordrand der Fohlenkoppel vorgegangen werden,
welche auch die anderen Kolonnen nach und nach dem ge-
rfenen Feinde folgten. Es gelang dem ersten Echelon, den
üdrand der Fohlenkoppel zu erreichen, noch ehe das gegen
Uhr eingetroffene zweite ins Gefecht eingreifen konnte.

Bei der Uebergangsstelle B hatte man inzwischen wacker ge-
beitet. 40 Wagen des Pontontrains, 13 des leichten Feld-
ückentrains waren abgeladen worden, zwei 75 m lange Land-
ücken waren erbaut und die Transportmaschinen zusammengefügt.
an war im Begriff, das Material für die Brücken des jen-
tigen Ufers überzusetzen, als kurz vor 3 Uhr Rolf Krake aus
r Augustenburger Föhrde erschien und sich so legte, daß er den
und der Länge nach bestreichen konnte. Die Boote, welche von
und C unterwegs waren, erhielten einen Kartätschhagel, der
doch etwas zu hoch ging und wenig Schaden anrichtete. 8 ge-

zogene 24=Pfünder und 8 gezogene 12=Pfünder richteten ihr Feuer sofort auf das feindliche Panzerschiff, welches nach 25 Minuten den Kampf aufgab und sich wieder entfernte. Dasselbe hatte nicht gewagt, in den Sund selbst einzulaufen, wo es besonders eine halbe Stunde früher dem Unternehmen vielleicht hätte ernstlich schaden können. Allerdings mußte Rolf dabei seine Existenz einsetzen. Er konnte nicht allein festfahren, sondern riskirte auch zusammengeschossen zu werden. Selbst die Gefahr des Enterns war nicht ausgeschlossen.

Nachdem Rolf Krake abgegangen, störte nichts mehr das Uebersetzen, denn die meisten Batterien des jenseitigen Ufers waren auch schon zum Schweigen gebracht. Bis 9 Uhr wurden 22 Bataillone mit 16 000 Mann übergesetzt, bei B außerdem in der Zeit von 3 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags die Pferde sämmtlicher Stäbe, 3 Eskadrons, 4 Batterien, 1 Feldlazareth und die Krankenwagen der Johanniter hinübergeschafft. Auf den Rückfahrten wurden ferner mehr wie 2000 Gefangene mitgenommen. Man ersieht, mit welcher Hingebung gearbeitet sein muß, um eine so großartige Leistung zu Wege zu bringen.

Gegen alles Vermuthen hatte der Uebergang selbst nur wenig Verluste gekostet. Die Zahl der zerschossenen und umgeschlagenen Boote betrug nur 10, von denen ein Theil durch Verstopfen der Löcher mit vorbereiteten Wergpropfen und durch Ausschöpfen des eingedrungenen Wassers so lange flott erhalten wurde, bis man das seichtere Wasser der feindlichen Küste erreichte. Die Mannschaften wurden von anderen Booten aufgenommen. Im Ganzen ertranken nur 5 Mann, welche sich mit 17 anderen in einem Boote befanden, welches in Folge eines Granatschusses sofort mitten im Sunde zum Sinken kam. Die übrigen Verluste der Ueberfahrt haben nicht festgestellt werden können, sind aber entsprechend den der Pioniere gering, welche nur 3 Todte und 15 Verwundete hatten.

Ueber den Verlauf des weiteren Gefechtes sei nur erwähnt, daß die Dänen sich nach tapferer Gegenwehr nach der Halbinsel Kekenis zurückzogen und sich von hier aus auf der Flotte einschifften. Die Verfolgung wurde nicht bis hierhin fortgesetzt, weil man preußischerseits die durchstochene und mit schweren

eschützen vertheidigte Landenge Drei nur mit ganz unverhältniß-täßigen Opfern hätte nehmen können.

Die Verluste betrugen auf preuß. Seite 31 Offiziere 342 Mann, uf dänischer nahe an 4000 Mann, wovon 2500 Gefangene.

Die glänzende Waffenthat am 29. Juni war nebst der Tapferkeit und Hingebung aller Betheiligten den überaus um-ichtigen Anordnungen zu danken. Der gegen alles Vermuthen erhältnißmäßig leichte Erfolg ist aber den theils mangelhaften Vorkehrungen auf dänischer Seite zuzuschreiben.

Zur Vertheidigung von Alsen standen unter General Stein-tann zu Gebote: 12 Bat. à 800 M., 3 Feld-Batt. à 8 Gesch., Esk., 3 Artillerie-Festungs-Komp. und 1 Ingenieur-Komp., usammen nahezu 11 000 M. und 24 Feldgeschütze. In Batterie varen außerdem 67 Festungsgeschütze.

Der dänische General hielt diese Streitmacht für vollkommen usreichend und lehnte die ihm angebotenen Verstärkungen ab. Einen Angriff über die Föhrde hielt dieselbe bei der Beherrschung er See durch die dänischen Schiffe für höchst unwahrscheinlich, und wurden daher von der obigen Streitmacht nur 2 Bat. 1 Esk. Gesch. nach dem nördlichen Theil der Insel entsendet. Für lle Fälle wurden jedoch 4 weitere Bat. und 8 Gesch. als Re-erve für beide Theile der Insel nach Ulkebüll, Sundsmark und Wollerup ins Quartier gelegt.

Es blieben sonach für die unmittelbare Bewachung und Vertheidigung des Sundes 6 Bataillone $1\frac{1}{2}$ Batterien verwend-bar. Da man nun eine Landung auf der südlichen Hälfte in Rücksicht auf die geringere Breite und die günstigere Ufer-beschaffenheit für viel wahrscheinlicher hielt, ein Vorgehen des Gegners hier die Rückzugslinie direkt bedrohte, so wurden nach dem Ab-schnitt südlich des Meereseinschnittes Kjärwig 4 Bat. 4 Gesch., nach dem nördlichen 2 Bat. 8 Gesch. disponirt.

Von diesen 2 Bataillonen besetzten während der Nacht 4 Kom-pagnien die Laufgräben, bei Tage ging die Hälfte davon in Ruhe-quartiere; die 4 anderen Kompagnien lagen in 4 im Walde ver-steckten Barrackenlagern, von denen das weiteste 1500 m von der Küste entfernt war. Von der zugetheilten Batterie standen nur

2 Geschütze in der Nähe der Nordspitze, die 6 anderen biwakirten bei Ulkebüll.

Südlich des Kjärwig war die Küstenstrecke in 4 Bataillonsbezirke getheilt, in denen bei Nacht je ein halbes Bataillon die Laufgräben besetzte, während die andere Hälfte weiter zurückstand. (Ob vereinigt oder jedes Halbbataillon hinter seiner vorderen Hälfte, geht aus diesem dem Waldersee'schen Werke entnommenen Wortlaut nicht hervor). Bei Tage ging auch hier die Hälfte in Quartiere. 2 Geschütze standen am Westrande von Kjär, 2 bei Engelshoi.

Allnächtlich war außerdem eins der Reserve-Bataillone zur Arbeit in der Stellung, und sollte sich dieses bei entstehendem Alarm unmittelbar südlich des Kjärwig sammeln.

Die Voraussetzungen, auf welchen die Disponirung der dänischen Streitkräfte beruhte, haben sich als irrthümlich erwiesen. Aber auch bei den weiteren Anordnungen erscheint es fehlerhaft, daß die Abschnitts-Reserven nördlich (ob südlich zweifelhaft) nicht zusammengehalten waren.

Bei einer nachstehenden Anordnung der dänischen Streitkräfte, bei welcher die irrthümlichen Voraussetzungeu als maßgebend angenommen werden sollen, hätte der preußische Uebergang voraussichtlich größere Schwierigkeiten gefunden:

Für beide Abschnitte nördlich und südlich der Kjärwig werden je 2 Bat. und 4 Gesch. bestimmt; 2 Bat. und 4 Gesch. in Alarmquartieren in Kjär bilden eine gemeinschaftliche Reserve. Zu dieser tritt auch das auf Arbeit befindliche Bataillon.

Bei Nacht stehen bei beiden Abschnitten 4 Kompagnien und die Artillerie (Gros der Vorposten) geschlossen hinter der Mitte, und je 2 geschlossene Kompagnien (Pikets) halbwegs nach den Endpunkten der Abschnitte zu. Die Beobachtung und Sicherung findet durch Feldwachen und Posten unmittelbar am Sunde statt. Die geschlossenen Abtheilungen verhältnißmäßig dicht dahinter, z. B. im Westrand der Fohlenkoppel. Erreicht der Feind bei einem Uebergang das diesseitige Ufer, so ist ihm sofort entschlossen auf den Leib zu gehen. Jede Verzögerung giebt dem Gegner Zeit, neue Verstärkungen heranzuziehen. Bei Tage geht die Hälfte der Truppen in die Quartiere.

Bei dieser Vertheilung der Kräfte wären dem preußischen
Echelon sofort 1½ Bataillone, und bald darauf noch weitere
:fte entgegengetreten. Nach der Darstellung des Grafen
lldersee haben die preußischen Truppen bis 4 Uhr nur gegen
beiden Bataillone gefochten, welchen der Disposition gemäß
Sicherung des nördlichen Abschnitts oblag; und zwar hatte
ı es bis zur Einnahme der Fohlenkoppel nur mit 4 Kom-
nien zu thun (vergl. S. 501 im Waldersee), 3 weitere Kom-
nien versuchten darauf, nach und nach das Gefecht wieder
zustellen. Die 8. Kompagnie ist gar nicht erwähnt.

Wie eine Besichtigung der dänischen Küstenbatterien nach
Einnahme der Insel ergab, so waren dieselben in sofern
:erhaft angelegt, als nur die Flanken mit Scharten versehen
cen und von diesen nur das eigene Ufer unter Feuer ge-
nmen werden konnte. Die Fronten der meisten Werke waren
: für Infanterievertheidigung eingerichtet, ein Beschießen der
ußischen Einschiffungspunkte daher nur in ganz geringem
ıße möglich. Es erklären sich hieraus die geringen Verluste
n Uebersetzen. Die zu weit gehende Vorsorge, die eigenen
ſchütze vor der überlegenen preußischen Artillerie zu decken,
rte zum gänzlichen Verlust derselben.

Von Einfluß auf die Vertheidigung muß es ferner gewesen
ı, daß man in der dänischen Armee ganz allgemein glaubte,
; dem Uebergang selbst nothwendiger Weise eine Bekämpfung
Vertheidigungs-Artillerie vorangehen müsse. Der Angriff
29. kam daher völlig überraschend.



36. Gefecht von Montebello am 20. Mai 1859.

Der Krieg in Italien 1859 vom österreichischen Generalstabe.
Der italienische Feldzug des Jahres 1859 vom preußischen Generalstabe.

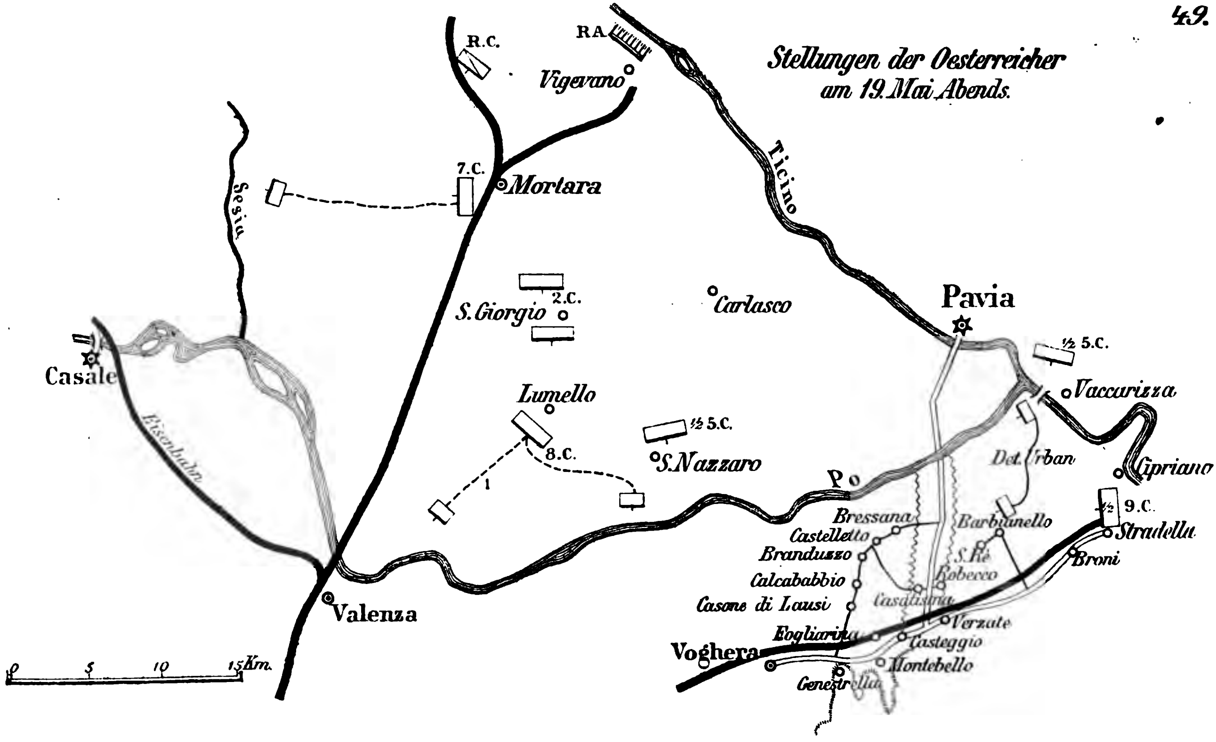
Die österreichische Armee hatte den Krieg am 28. April 1859 ...ch offensives Vorgehen über den die Grenze bildenden Ticino ...ffnet, war aber vor der piemontesischen Stellung Valenza-...sale unthätig stehen geblieben und hatte die Gelegenheit ver-...mt, das sardinische Heer vor Ankunft der Franzosen anzu-...ifen.

Mitte Mai stand die Armee noch in der Lomellina, dem ...ndstrich zwischen Sesia, Po und Ticino; alle Brücken über ... beiden ersteren Flüsse waren abgebrochen, dagegen hatte man ...i Vaccarizza eine Schiffbrücke nebst Brückenkopf am rechten ...er gebaut. Vorgeschoben an diesem Ufer standen Theile der ...eserve-Division Urban und bei Stradella 2 Brigaden des ... Armee-Korps. Siehe Skizze 49 umseitig.

Im österreichischen Hauptquartier war man im Ungewissen ...er Stellung und Absichten des Gegners und beschloß, eine ge-...altsame Rekognoszirung gegen Voghera auszuführen, „um in ...rfahrung zu bringen, ob der Feind nicht vielleicht einen Haupt-...ngriff auf dem rechten Poufer mittelst strategischer Umgehung ...nd Uebergangsversuch bei S. Cipriano beabsichtige." § 58. Gewaltsame Rekognoscirung.

An Truppen wurden zu dieser Unternehmung bestimmt: die ...ivision Paumgartten des V. Korps, welche am 19. mittelst ...ines starken Marsches Vaccarizza erreichte, ein Theil der Brücken-...opf-Besatzung, das Detachement des General Urban und eine ...er beiden Brigaden des IX. Armee-Korps aus Stradella: zu-...ammen 25 Bat. 9 Esk. 68 Gesch. gegen 22 000 Mann.

49.


Stellungen der Oesterreicher
am 19. Mai Abends.
R.C.
R.A.
Vigevano
7.C.
Mortara
Sesia
Ticino
2.C.
S. Giorgio
Carlasco
Pavia
½ 5.C.
Casale
Eisenbahn
Lumello
½ 5.C.
Vaccarizza
8.C.
S. Nazzaro
Det. Urban
Cipriano
Po
Bressana
Barbianello
½ 9.C.
Castelletto
Stradella
Branduzzo
Broni
S. Rè
Calcababbio
Robecco
Casone di Lausi
Casatisma
Verzate
Fogliarina
Casteggio
Voghera
Montebello
Genestrella
Valenza
0 5 10 15 Km.

Skizze 49.

Die für den 20. Mai vom Kommandeur des Ganzen, Marschall-Lieutenant Grafen Stadion, ausgegebene Dis= m formirte 3 Kolonnen, wobei die bereits mit der Gegend iten Truppen des Generals Urban auf dieselben vertheilt n. Casteggio war am 19. von Patrouillen verbarrikadirt om Feinde besetzt gefunden.

Die Disposition lautete auszugsweise:

Morgen den 20. Mai rücken die unter meinen Befehlen den Truppen in 3 Kolonnen auf Casteggio und zwar:

. Die linke Kolonne unter Feld-Marschall-Lieutenant n, bestehend aus Brigade Schaffgotsche und Braum, t. 2 Esk. 16 Gesch., auf der Straße von Stradella nach gio, wobei die linke Flanke gegen das Gebirge zu sichern ist. Wenn die Tete in Verzate (3000 m östlich Casteggio) ein= ist Halt zu machen und die Angriffs-Disposition zu machen. die Ausführung ist aber mein Befehl abzuwarten, den ich en werde, wenn die mittlere Kolonne in Robecco und sma eintrifft.

?. Die mittlere Kolonne unter Feld-Marschall-Lieutenant ngartten, bestehend aus den Brigaden Gáal und Bils, it. 2 Esk. 20 Gesch. und der Hauptreserve, 2 Bat. 2 Esk. esch., marschirt über Barbianello, St. Ré, mit der ersteren de nach Casatisma, mit der anderen nebst Reserve nach co.

Beim Angriff auf Casteggio hat die Division Paumgartten eserve zu dienen, nöthigenfalls mit einem Theil in Flanke Rücken des Feindes zu wirken. Brigade Bils (4 Bat. :. 8 Gesch.) muß aber jedenfalls intakt bleiben.

3. Die rechte Kolonne General-Major Prinz von Hessen, t. 3 Esk. 12 Gesch., marschirt über Bressana, Castelletto, : beide stark besetzt belassen werden müssen, nach Branduzzo. Beim Angriff der Division Urban ist gegen Flanke und n des Feindes mitzuwirken.

Ich werde mich bei der mittleren Kolonne aufhalten.

Am 20. rückten die bei Vaccarizza stehenden Brigaden zwischen 4 und 5½ Uhr Morgens ab.

Bei der linken Flügel-Kolonne sammelte sich um 7 Uhr früh die Brigade Schaffgotsche, welche aus den bei Verrua und Barbianello gestandenen Vorhut-Abtheilungen bestand, westlich Stradella bei Broni. Um 8½ Uhr wurde angetreten, die Brigade Braum folgte. Die vorhandene Kavallerie, 2 Eskadrons, marschirte hinter der ersten Brigade, und war auch daselbst verblieben, als man um 10 Uhr in Verzate 3 km von Casteggio, anlangte und hier der Disposition gemäß halten blieb. Von dem Eintreffen wurde Meldung erstattet und hinzugefügt, daß man um 11 Uhr gegen das eingezogenen Nachrichten gemäß nur schwach besetzte Casteggio vorgehen werde.

§ 60. Unrichtige Marschordnung.

Da bei der mittleren Kolonne Brigade Bils und Hauptreserve (beide nicht für die Aktion bestimmt!) ihre Bestimmungsorte noch nicht ganz erreicht hatten, so verlegte das Korps-Kommando die allgemeine Vorrückung auf 12 Uhr Mittags.

General Urban erhielt diese Weisung, als er bereits in das vom Feinde nicht besetzte Casteggio eingerückt war. Nur bewaffnete Einwohner hatten einige Schüsse abgefeuert. Dem westlichen Ausgang gegenüber zeigte sich piemontesische Kavallerie, welche von den aus der Mitte der Marsch-Kolonne vorgeholten Haller-Husaren geworfen wurde.

General Urban erkannte die taktische Wichtigkeit der Höhen von Genestrello, welche die Ebene bis Voghera beherrschen, er ging bis dahin vor und ließ den Ort mit 1 Bat. 3½ Komp. und 2 Gesch. (das österreichische Bataillon zählte 6 Komp.) besetzen, 2 andere Bataillone bis in gleiche Höhe auf der Eisenbahn vorgehen. 1 Bataillon fand Aufstellung dahinter halbwegs nach Montebello. Nach diesem Ort war außerdem über die Höhen 1 Bataillon dirigirt, welches hier aber erst nach dem Verlust von Genestrello eintraf. Der Rest der Kolonne, 1 Bat. 2½ Komp. ꝛc., verblieben in Casteggio.

Von der mittleren Kolonne war Brigade Gáal inzwischen bis Casteggio und Fogliarina gelangt. Trotzdem Brigade Bils und Hauptreserve in Robecco verblieben waren, hatte diese Brigade in Casatisma 1½ Bat. und 4 Gesch. zurückgelassen.

Prinz Hessen war unter Zurücklassung von circa 8—9 ıp. in den passirten Ortschaften über Calcababbio vorgerückt.

Vom Feinde war außer den piemontesischen Reitern nichts jehen. (Die Kavallerie wurde nicht gebraucht, sonst hätte ı die Aufstellung der halbwegs nach Voghera bei Madura ndlichen 2 französischen Vorposten-Bat. 3000 m von Gerello erfahren müssen.) Graf Stadion entschloß sich daher, Anbetracht des beschwerlichen Marsches von Vaccarizza, die tere Vorrückung einzustellen. Nach dem um 2½ Uhr ausebenen Befehl sollte Brigade Gáal bei Fogliarina-Casteggio bleiben, im Uebrigen aber die rechte und mittlere Kolonne Branduzzo bezw. Casatißma-Robecco Biwaks beziehen. Im ll eines feindlichen Angriffes sollten die Brigaden Gáal und ssen die Division Urban unterstützen.

Kaum war der Befehl expedirt, als Kanonendonner von nestrello herübertönte. Unter so veränderten Verhältnissen ielt die Brigade Gáal den Befehl, einschließlich der in Casama belassenen Reserven, nach Montebello zu rücken. Zur ekten Unterstützung nach Genestrello sollte sie nur 1 Bataillon § 72. Aufnahmestellungen. j der Eisenbahn vorgehen lassen, aber auch dieses kam mit : Brigade zusammen erst um 3½ Uhr nach Montebello, als die höchste Zeit war, diesen Ort gegen den andringenden Feind halten. Die Verzögerung ist nicht aufgeklärt.

Brigade Bils nebst Hauptreserve wurden nach Casteggio ɔrdert, und hatte die dortige Besatzung, 1 Bat. und 2½ Komp., t nach deren Eintreffen bis Montebello vorzugehen.

In erster Linie standen dem Angriff der Franzosen nur genüber: in Genestrello 1 Bat. 3½ Komp. 2 Gesch., an der :senbahn 2 Bat.

Die französische Division Forey lagerte am 20. Mai in ıter Ruhe bei Voghera, 2 Bataillone bis Madura halbwegs ıch Genestrello vorgeschoben. Auf die Nachricht vom Anrücken :s Gegners eilte General Forey mit den ersten bei Voghera ır Hand befindlichen beiden Bataillonen und 2 Geschützen voraus und befahl dem Rest der Division nachzufolgen. Mit den Bataillonen bei Madura vereinigt unternimmt er den ersten

Angriff, welcher abgeschlagen wird. Nachdem 7 frische Bataillone eingetroffen, verstärkt er die 4 vorher abgewiesenen durch 2 derselben und läßt um 3 Uhr einen zweiten Angriff machen. Die 3½ österreichischen Bataillone, welche nur von den halbwegs nach Montebello stehenden Grenadieren von Heß unterstützt werden, müssen die Stellung aufgeben.

Das eine in Montebello stehende Bataillon ist durch die kurz vorher eingetroffene 6 Bataillone starke Brigade Gáal unterstützt worden, so daß hier, nachdem die Vertheidiger von Genestrello (1½ Bataillone) hinter Casteggio zurückgenommen, in Montebello und an der Eisenbahn 10 österreichische Bataillone den 11 französischen entgegen treten können.

In dem nun folgenden Kampf um Montebello, welcher bis 6½ Uhr Abends dauert, greifen von den bei Casteggio schließlich versammelten 9 Bataillonen (davon 1½ bereits im Gefecht gewesen) um 5½ Uhr nur 2½ Kompagnien ein. Der Rest begnügt sich, eine Aufnahmestellung für die aus Montebello geworfenen Truppen zu nehmen. Eine Aufnahme wäre überhaupt nicht erforderlich gewesen, wenn man die zurückgehaltenen Kräfte in den vorderen Kampf eingesetzt hätte.

Nicht erklärlich ist das Verhalten der rechten Flügel-Kolonne, welche während des Kanonendonners trotz des Befehls, in ein event. Gefecht der Division Urban einzugreifen, nach Branduzzo marschirt und sich dort anschickt abzukochen. Durch einen besonderen Befehl vorbeordert, trifft die Brigade um 4½ Uhr bei Casone di Lausi hinter der linken Flanke der Franzosen ein, verwendet von ihren 6 Bataillonen nur 3 und diese auch so matt, daß der Feind nur 1 Bataillon aus seinem Gefecht in der Front abzweigt. Dieses hält mit 1½ von Voghera noch eintreffenden Bataillonen den Stoß der ganzen Brigade Hessen auf.

Die Franzosen folgten nicht über die genommene Stellung von Montebello hinaus. Obwohl in Casteggio 20 Bataillone versammelt waren, von denen 7 noch nicht gefochten hatten, so entschloß sich Graf Stadion doch zum Rückzuge auf Vaccarizza und erließ um 8½ Uhr Abends die bezüglichen Befehle. Wie er später meldete, hatte er den Gegner auf mindestens 40 000

nn taxirt, während die 12½ Bataillone der Division Forey enfalls 8000 erreichten.

Oesterreichischerseits hatten 15 Bataillone mit 12 000 Mann chten. Diese waren aber nach und nach verwandt, 10 Bataillone wurden in Aufnahmestellungen zurückgehalten, so daß n trotz der ausgezeichneten Tapferkeit der Truppen geschlagen rde. Nach einem anstrengenden Nachtmarsch erreichten die terreicher am Morgen des 21. wieder das linke Poufer. Sie ten 24 Stunden in Aktion gewesen, man hatte 1423 Mann loren, und welches war das Resultat dieser Mühen und eutenden Verluste?

Man hatte eine einzige französische Division zur Entwickeg gezwungen. Aber selbst wenn es bei einem energievolleren rgehen gelungen wäre, die Aufstellung der unweit Voghera ernden 3 französischen Korps zu ermitteln, was konnte dies drei Tagemärsche entfernten Hauptarmee in der Lomellina zen? Wollte man auf Grund einer solchen Erkenntniß Bezungen ausführen, so konnten nach drei Tagen die Verhältnisse m Gegner gänzlich veränderte sein. Gewaltsame Rekogscirungen können daher nur dann einen Nutzen ben, wenn man im Stande ist, die Resultate sofort szunutzen. Unternehmungen dieser Art werden daher sehr ssend die Einleitung zu einer Schlacht bilden.

---

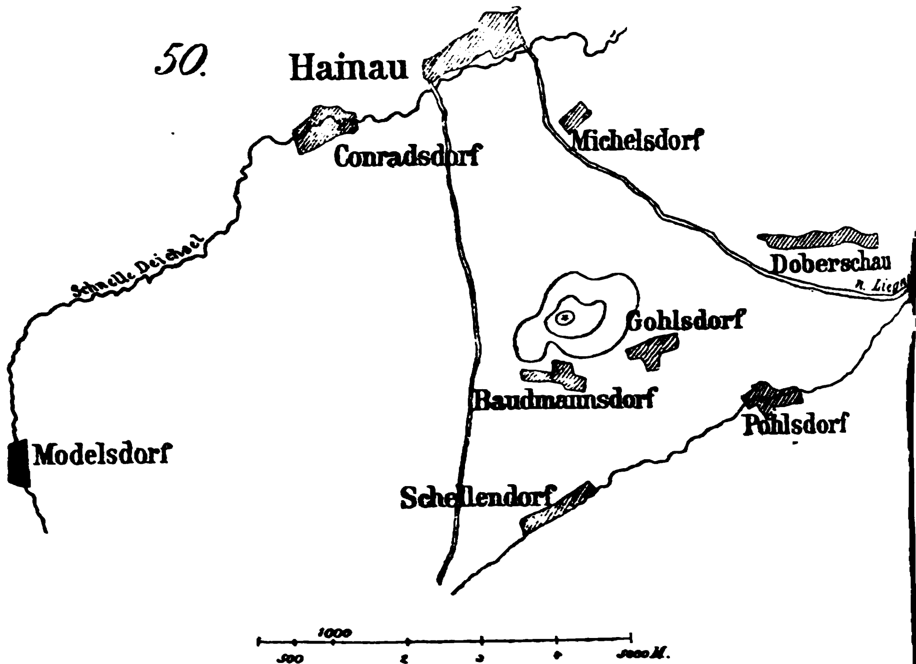
37. Hinterhalt bei Hainau am 26. Mai 1813.

Beitzke, Geschichte der deutschen Freiheitskriege.

Das russisch-preußische Heer befand sich nach den unglückhen Schlachten bei Lützen (2. Mai) und Bautzen (20. und 21. Mai) n Rückzuge nach Schlesien. Im preußischen Hauptquartier war an im hohen Grade verdrießlich über das fortwährende Zurückhen, bei welchem der Geist der Truppen leiden mußte. Als an nun bei Hainau das mehr offene und ebene Gelände betrat,

§ 84. Hinterhalt. beabsichtigte man mit der eigenen überlegenen Kavallerie den ziemlich unvorsichtig nachdrängenden Franzosen einen Hinterhalt zu legen.

Der Plan war im Wesentlichen folgender: Die preußische Nachhut des Oberst Mutius (3 Bat. 9 Esk. 26 reit. Gesch.)



Skizze 50.

sollte nach dem Verlassen von Hainau auf der Liegnitzer Straße nicht ernstlich Stand halten und den Feind möglichst weit in die Ebene vorzugehen verlocken. Damit Oberst Mutius nicht ernstlich in Verlegenheit geriethe, wurden hinter Doberschau und Pohlsdorf weitere Truppen zu seiner Aufnahme bereit gestellt.

Der Hinterhalt wurde an 2 Orte gelegt, nämlich die Reserve-Reiterei von Dolffs (25 Esk. 16 reit. Gesch.) in

Vertiefung bei Schellendorf und die Reiterei der Brigade ten (3 Esk. 8 reit. Gesch.) hinter den Windmühlenberg von ıdmannsdorf. Das Anstecken der hier befindlichen Windmühle te das Zeichen für das gleichzeitige Hervorbrechen sein, doch te das Anstecken erst erfolgen, wenn die Reserve-Reiterei in cher Höhe angelangt wäre.

Diesem Plane gemäß ging Oberst Mutius am Morgen 26. Mai durch Hainau durch und nahm südlich der Stadt schen Conradsdorf und Michelsdorf eine Stellung. Auf Hainau zte ihm das Korps Lauriston, während die 2 Divisionen Regnier weiter südlich bei Modelsdorf die schnelle Deichsel siren sollten.

Die Franzosen folgten an diesem Tage bedächtiger wie gehnlich. Erst um 2 Uhr Nachmittags gingen von der Tetendivision Maison 8 Bataillone nebst 18 Geschützen gegen Michelsf vor. Auffallender Weise hatte man die zur Vorhut gehörige iter-Division zurückgelassen und nur 50 Reiter, sogenannte laireurs, begleiteten die Infanterie. Oberst Mutius war rückgegangen und hatte zwischen Doberschau und Gohlsdorf n Neuem Stellung genommen. Man kanonirte sich auf weitere ıtfernung.

General Maison ging so langsam vor, daß er Michelsdorf st zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags passirte. 1200 m weiter achte er wieder Halt und schien das gleichzeitige Vorgehen von egnier abwarten zu wollen. 2 seiner Bataillone hatte er Michelsdorf gelassen. Einzelne Eklaireurs nahten sich dem Windmühlenberg bis auf einige 100 Schritt. Wären sie bis ıf die Höhe selbst geritten, so wäre die Absicht der Preußen reitelt gewesen.

§ 61. Mangelhafte Aufklärung der Avantgarden-Kavallerie.

General Zieten, der sich hier aufhielt, hätte gern ein weiteres orgehen des Feindes in der Ebene abgewartet, allein es näherte ch seinem linken Flügel bereits die Vorhut von Regnier. Er ındte nun dem Obersten Dolffs den Befehl zum Angriff.

Dieser nahm 10 Eskadrons ins 1., 5 ins 2. Treffen und tzte sich in vollem Trabe gegen den Feind in Bewegung, elcher 4 km entfernt war. Der Rest von 10 Schwadronen

folgte zwar mit 2 Batterien, war aber bestimmt, event. der Vorhut von Regnier entgegenzutreten.

Als die Reiterei von Dolffs beinahe in der Höhe von Baudmannsdorf gekommen war, ließ General Zieten seine reitende Batterie vorbrechen und die vorbereitete Windmühle anzünden. Jetzt stürzten nun: die Reserve-Reiterei, die 9 Eskadrons von Mutius und die 3 von Zieten in vollem Laufe gegen den Feind los. Der im Galopp vorgegangenen Artillerie (1 Batterie von Zieten und 2 von Mutius) war es gelungen, den überraschten Feind noch durch ein Paar Lagen Kartätschen in Verwirrung zu bringen.

§ 34. Glücklicher Reiterangriff. General Maison hatte aus dem starken Staube und dem Anzünden der Windmühle Verdacht geschöpft und befohlen, schnell Karree zu formiren. Die preußischen Reiter waren aber so schnell, daß nur das rechte Flügel-Bataillon ganz damit fertig wurde. Oberst Dolffs stürzte mit dem 1. Treffen auf den rechten Flügel des Feindes los. Hierbei gerieth sein linker Flügel auf einen Sumpfstrich, wo er sich nur mühsam durcharbeiten konnte. Das 2. Treffen wandte sich gleich links um Michelsdorf herum, um den Flüchtlingen in den Rücken zu kommen. Die Reiterei von Mutius stürmte gleichzeitig auf den feindlichen linken Flügel los. Mehrere Bataillone wurden sofort gesprengt und wandte sich alles in wilder Flucht nach Michelsdorf. Eine erhebliche Zahl der Fliehenden wurde niedergemacht. Der feindlichen Artillerie gelang es nur einen Theil ihrer Geschütze zu retten. Einzelne Reiterhaufen, sowie das 2. Treffen von Dolffs sprengten durch Michelsdorf hindurch, obgleich aus den mit Franzosen gefüllten Häusern lebhaft geschossen wurde.

Das Gefecht hatte nur wenige Minuten gedauert und war so schnell beendigt, daß von den 27 Eskadrons 8 gar nicht zum Einhauen gekommen waren.

Man hatte 3 höhere Offiziere, mehrere andere und gegen 400 Mann gefangen genommen. Ungefähr ebenso hoch beliefen sich die anderen Verluste der Franzosen, die eigenen betrugen nur 21 Offiziere 229 Mann. Außerdem hatten die preußischen Reiter 11 Geschütze erbeutet.

Neben diesen materiellen Resultaten war der moralische Vor-
jeil nicht gering zu schätzen. Das Selbstvertrauen der eigenen
ruppe war wesentlich gehoben und dem Feinde war eine derbe
:ktion gegeben. Alles Drängen hörte fortan auf, und nur mit
:ößter Behutsamkeit wagten die Franzosen zu folgen.

---

38. Der Donauübergang der Russen im Juni 1877.

Das Nachstehende ist vorzugsweise einem Aufsatz der öster- § 80. Flußübergang.
ichischen militärischen Zeitschrift (Streffleur III. Bd. 1877) ent-
ımmen, welcher seinerseits der Hauptsache nach auf dem Bericht
s russischen Ober-Befehlshabers, des Großfürsten Nicolaus,
ı den Kaiser über die Operationen bis einschließlich den 27. Juni
ßt. In Betreff der russischen Absichten und Anordnungen wird
ıher die Darstellung genügend zuverlässig sein, um sie als Grund-
ge einer taktischen Studie zu verwerthen. (Vgl. Skizze 51.
. 274.)

Am 24. April hatte das russische Heer die rumänische
renze mit 4 Armee-Korps überschritten. Jedes derselben be-
ınd aus 2 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division. Die ersteren
2 Infanterie- und 1 Artillerie-Brigade, 17 800 Mann In-
nterie und 48 Geschütze stark, die letzteren 18 Eskadrons und
Batterien = 2700 Pferde und 12 Geschütze.

Außer Korpsverband befanden sich außerdem bei der Armee noch:
die 4. Schützen-Brigade zu 4 Bataillonen,
13 Kosaken-Regimenter,
7 reitende Kosaken-Batterien à 6 Geschütze,
2 Gebirgs-Batterien.
ach 10% Abzug in Summe:
130 000 Mann, 20 000 Reiter und 486 Geschütze.

Der strategische Aufmarsch war abhängig von dem voraus-
htlichen Hauptübergang über die Donau. Derselbe konnte
cht wie im Jahre 1828 unterhalb Galatz liegen, denn die

schmale unwirthliche Dobrudscha gestattete wohl den Durchzug von 30 000 Mann (Hauptheer 1828), aber nicht den einer Armee von fünffacher Stärke. Die Verhältnisse hatten sich außerdem noch in sofern geändert, als damals die russische Flotte, dieses Mal die türkische das schwarze Meer und die untere Donau beherrschte.

Der Uebergang mußte daher weiter oberhalb stattfinden, und schließt man rückwärts aus dem später erfolgten Aufmarsch des Hauptheeres um Bukarest, so muß von vornherein die Strecke Silistria–Nikopoli in Aussicht genommen sein.

Auf der einzigen eingeleisigen und wenig leistungsfähigen Eisenbahn wurden nur 1 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division nach Slatina befördert, alles andere marschirte zu Fuß, was für die Masse des Heeres unter sotanen Umständen sogar der schnellere Weg war. Die Bahn blieb nun verfügbar für den Nachschub von Proviant, Armee- und Uebersetzmaterial aller Art und für die Heranschaffung der schweren Geschütze zu Uferbatterien. Die Kavallerie eilte dem Heere voraus und gelang es derselben innerhalb 48 Stunden, vom 19.—21. Mai Mai, die 340 km (45 Meilen) lange Donaustrecke von Jalomnica bis Turnu-Magurelli abzuschließen.

Durch die Besetzung aller wichtigen Uferpunkte sollte dem Spionwesen mit einem Schlage ein Ende gemacht werden.

Die für diesen Kordon bestimmten Truppen scheinen auch mit der Absicht ausgewählt zu sein, daß man aus ihnen nicht auf die Zusammensetzung der dahinterstehenden Hauptkräfte schließen konnte. Auf der langen Linie Kilia–Oltenitza standen nur Truppen eines Armeetheils (des XI. Korps). Hieran schlossen sich die außer Korpsverband befindlichen Kosaken, auf dem äußersten rechten Flügel bis Turnu-Magurelli die 8. Kavallerie-Division, jedoch ohne daß sich das zugehörige VIII. Korps hinter derselben befunden hätte.

Zur Unterstützung der ersten Kavallerielinie langten zwischen dem 21. und 25. Mai hinter derselben Reserven an. Das Gros der Armee, 5½ Infanterie- und 1 Kavallerie-Division, erreichte bis zum 1. Juni die Gegend um Bukarest. Bis zu dieser Zeit war auch der Transport der nach Slatina bestimmten Truppen

l Infanterie-, 1 Kavallerie-Division) beendigt. Das Armee-)auptquartier ging nach Plojesti nördlich Bukarest an der :isenbahn.

Aus der Versammlung der Armee konnte der Gegner mit 3erechtigung nur auf einen voraussichtlichen Uebergang inner-alb der 210 km (28 Meilen) langen Strecke Silistria–Nikopoli hließen. Da jede Bewegung nach Osten oder Westen die weiteren lbsichten verrathen hätte, so wurden die Berichterstatter der Zei-ungen russischerseits unter so scharfer Kontrole gehalten, daß ıber die Zeit bis zum 20. Juni nichts in die Oeffentlichkeit ;edrungen ist. Auch der Bericht des Großfürsten schweigt über iesen Zeitraum, dennoch sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Armee in der Stellung um Bukarest die Zeit abgewartet hat, bis ias Hochwasser der Donau einen Uebergang gestatten würde. Während sich dasselbe sonst Ende Mai zu verlaufen pflegt, hielt :s noch zwei Drittel des Juni über an. § 58. Nachrichtenwesen.

Diese Zeit kam den Vorbereitungen zu Gute. Das für den Brückenbau nothwendige Material an Holzpontons, Flößen u. s. w. vurde bei Slatina hergerichtet, ein Theil der ersteren auch bei Balatz gezimmert, dann aber mit der Bahn nach Slatina ge-schafft. Von hier aus sollte das gesammte Material auf der Olta nach der Donau gehen und dann stromab bei den Be-festigungen von Nikopoli vorbei nach dem für den Ueber-gang unterhalb dieses Ortes ausersehenen Punkt Flamunda geflößt werden. Für einen Uebergang hier war nach dem Bericht des Großfürsten dieser Weg, das Brückenmaterial heran-zuschaffen, der weniger ungünstige, da der nächste flößbare Fluß der Argis war, bei dessen Benutzung man die stärkere Festung Rustschuk hätte passiren und außerdem das Material stromauf schleppen müssen.

Es war nicht darauf zu rechnen, daß der Transport dieser Mengen von Brückenmaterialien bei Nikopoli vorbei unbemerkt vom Feinde stattfinden konnte. Zum ersten Uebersetzen der Truppen, welches überraschend geschehen mußte, waren daher 4 Pontontrains (jeder zu 56 Pontons) bestimmt. Diese sollten unmittelbar vor dem bestimmten Zeitpunkt erst mit der Bahn

nach Baniaso (halbwegs Bukarest–Giurgewo) und dann per Achse an die Uebergangsstelle transportirt werden.

Zu den weiteren Vorbereitungen gehörte das Absperren der für den Brückenschlag in Aussicht genommenen Donaustrecke gegen die türkischen Monitors. Diese (nach dem Werke von Stuckrad ursprünglich 19 mit 70 schweren Geschützen) hatten sich, nachdem 2 bei Braila durch Torpedos bezw. durch den glücklichen Schuß einer Uferbatterie untergegangen waren, von der unteren Donau weiter stromauf gezogen. Russischerseits wurden zum Legen der Torpedosperren 10 kleine zerlegbare Dampfkutter benutzt, welche per Bahn und Achse bis oberhalb Rustschuck geschafft und in die Donau gelassen wurden. Die erste Sperre wurde am 20. Juni oberhalb dieser Festung bei Parapan gelegt. Das Unternehmen wurde dadurch sehr schwierig, daß die Türken es rechtzeitig bemerkten, die Kutter mit Gewehrfeuer vom rechten Ufer begrüßten und ein Monitor vorging, der mit Kartätschen feuerte. Der russische Leiter des Unternehmens fuhr dicht an das feindliche Schiff heran und setzte ihm einen Torpedo, der allerdings nicht explodirte, weil der Leitungsdraht durch eine Kugel zerrissen wurde. Der Türke zog es dennoch vor, sich aus dieser Nachbarschaft zu entfernen, und wurden die Arbeiten glücklich beendigt.

Vier Tage später kam die zweite Sperre bei Karabia oberhalb Nikopoli zur Ausführung. Der Feind bemerkte die Arbeit erst, als sie fast vollendet war. Die 128 km (17 Meilen) lange Strecke zwischen Parapan–Karabia war auf diese Weise gegen feindliche Unternehmungen zu Wasser gesperrt, nur bei Nikopoli lagen noch 2 Monitors, welche zu vertreiben nicht gelungen war. Dieselben konnten dem für den folgenden Tag, den 25. Juni, beabsichtigten Uebergang 4 km unterhalb Nikopoli bei Flamunda sehr gefährlich werden*). Es fragt sich daher sehr, ob das Unternehmen, hier begonnen, überhaupt zur Ausführung gelangt wäre,

---

*) Nach einem Aufsatz des Militair-Wochenblattes Nr. 27 1880 sollen auch [...]den Panzer durch eine in der Nacht zum 27. bei Flamunda gelegte [...]nschädlich gemacht worden sein.

n die 6500 Mann starke Festungsbesatzung mit Artillerie nte die zuerst übergegangenen Truppen leicht in den Fluß rfen.

Zwischen dem 19. und 21. Mai hatte sich die um 1 nachückte Armee-Korps verstärkte Hauptmacht der Russen derart Bewegung gesetzt, daß nach Ausführung der gegebenen Marschehle am 25. innerhalb eines Tagesmarsches um Flamunda Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen, um Zimnitza in dem-)en Umkreis 2 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division versamlt gewesen wären.

Da es jedoch während des obigen Anmarsches klar wurde, ; in Folge von Verzögerungen im Eisenbahn-Transport die htzeitige Bereitstellung der Pontontrains an der Uebergangsle unmöglich wäre, so wurde am 23. Juni die Bewegung der mee am Vede-Fluß einstweilen eingestellt.

So unangenehm dieser Aufenthalt der russischen Unter-)mung hätte sein können, wenn er vom Feinde zur Versammig seiner Kräfte in der nun durch den russischen Abmarsch ch Westen verrathenen Richtung benutzt worden wäre, so ist er : Armee doch thatsächlich von größtem Nutzen gewesen. Der :oßfürst Nicolaus hatte sich nämlich persönlich zu einer Re- (noszirung der Donaustrecke Zimnitza–Flamunda begeben und) überzeugt, daß der Wasserstand gesunken sei und die taktisch it günstigere Uebergangsstelle bei ersterem Orte zugänglich ge- ırden sei. Er entschloß sich sofort, den Uebergang hier auszu-)ren. Der Strom war in sein eigentliches Bett zurückgetreten d hatte nur noch eine Breite von 1400 m, bis Mitte Juni ır auf dem rumänischen Ufer noch außerdem eine Breite von 800 m erschwemmt gewesen. Das südliche Ufer bei Sistova ist steil, üchig und wenig zugänglich. Oestlich des obigen Ortes an der ündung eines kleinen Baches treten die Höhen etwas zurück :d bieten eine geeignete Landungsstelle. Die Besatzung von :kopoli hatte bis Sistova 2, die von Rustschuk 2½ Tagemärsche. ; blieb den Russen also voraussichtlich Zeit genug, um vor ren Eintreffen eine überlegene Zahl von Truppen auf das türche Ufer hinüberzuschaffen.

Von den veränderten Absichten wurde nur der Kommandirende der zum ersten Uebergang bestimmten $1\frac{1}{2}$ Divisionen benachrichtigt. Diese hatten mit den Pontontrains die Donau bei Zimnitza am 26. zu erreichen nnd in der Nacht zum 27. überzusetzen. Alle anderen Truppen blieben in dem Glauben, der Uebergang fände noch bei Flamunda statt, 2 Armee-Korps rückten sogar zur besseren Aufrechterhaltung der Täuschung dorthin. Der bei der Armee eingetroffene Kaiser begab sich in derselben Absicht nach Turnu.

Um die Aufmerksamkeit der Türken von dem Hauptunternehmen abzulenken, wurde an verschiedenen Punkten demonstrirt und bei Galatz-Braila ebenfalls ein Uebergang nach der Dobrudscha in's Werk gesetzt. Dieser letztere war mehr wie eine Demonstration, vielmehr wollte man sich in Besitz dieses weit nach Norden vorspringenden Landstriches setzen, von welchem aus die rückwärtigen Verbindungen leicht gefährdet werden konnten. Nur wurde diese Unternehmung der Zeit nach so gelegt, daß sie dem Hauptübergang voranging, um die Aufmerksamkeit von diesem abzulenken.

Die Ausführung des Nebenüberganges war dem General Zimmermann mit dem ebenfalls nachgerückten XIV. Armee-Korps übertragen. Das bei Galatz abgelöste XI. Korps war nach Oltenitza und Giurgewo marschirt. Nachdem es gelungen war, die Donau gegen das Meer und den türkischen Hafen von Matschin mittelst Torpedos abzusperren, wurde der Uebergang in der Nacht zum 22. Juni ausgeführt. Die Berichte über denselben weichen so wesentlich von einander ab, daß hier auf eine weitere Darstellung verzichtet wird. Bis zum 27. Juni hatte General Zimmermann mit seinen 35 000 Mann bereits die Gegend von Hirsova erreicht.

Oltenitza, in der Mitte zwischen Silistria und Rustschuk, war als Uebergangspunkt der russischen Armee im Jahre 1853 besonders zu Demonstrationen geeignet. Ein Theil des XI. Korps von Galatz war hier vereinigt. Es waren Batterien errichtet, welche die türkischen Befestigungen am gegenüberliegenden Ufer wiederholt unter Feuer nahmen. Kleine Rekognoszirungen wurden auf das türkische Ufer unternommen.

Gegenüber der Festung Rustschuk war es gelungen, schwere Krupp'sche Kanonen in Batterie zu bringen. Am und 25. wurde Stadt und Festung heftig beschossen.

In ähnlicher Weise bombardirte man Nikopoli vom 25. nds an. Die Stadt begann zu brennen.

Auf dem äußersten rechten Flügel versammelten sich die en rumänischen Armee-Korps gegenüber Widdin. Gegen die ung wurde ein lebhaftes Feuer unterhalten.

Ob diese verschiedenen Demonstrationen irgend einen Einfluß das Verhalten des Gegners geübt haben, wird sich schwerlich tellen lassen, jedoch ist es wahrscheinlich. Jedenfalls stießen Russen bei dem in der Nacht zum 27. bei Zimnitza ausgecten Uebergang auf nur geringen Widerstand.

Der Uebergang selbst fand nun in nachstehender Weise statt. erste überzuführende Staffel bestand aus 12 Kompagnien Berg-Batterie und ½ Eskadron Kosaken, gegen 3000 Mann. stieß um 2 Uhr vom Lande ab. Zur Unterstützung fuhren neunpfündige Batterien am Ufer auf. Der herrschende starke nd trieb die Pontons auseinander, und ehe noch die vordersten bulgarische Ufer erreicht hatten, wurden sie von dem türkischen et an der Bachmündung bemerkt und mit Gewehrfeuer pfangen. Alsbald war das bulgarische Ufer alarmirt.

Nichts destoweniger landete die erste Staffel um 2¾ Uhr) setzte sich an 3 Punkten fest. Die Verluste während des ierganges waren nicht unbedeutend gewesen. Unter anderen r ein Ponton mit 2 Berggeschützen und mehreren Offizieren unken.

Als der Morgen anbrach, trat auch türkische Artillerie in Kampf und verursachte an dem Einschiffungspunkt großen haden. Das Uebersetzen nahm trotzdem seinen Fortgang. Die rken leisteten den hartnäckigsten Widerstand und räumten erst jen 5 Uhr, als die russische Berg-Batterie in das Gefecht einff, die Umgebung der Landungsstelle. Die Krisis war hiermit erwunden, aber noch war der Kampf nicht beendigt. Derselbe rde türkischerseits mit großer Zähigkeit fortgeführt, selbst nachn um 10 Uhr Vormittags die 1½ russischen Divisionen am

bulgarischen Ufer versammelt waren. Sistova selbst wurde erst um 3 Uhr Nachmittags genommen. Hierauf zogen sich die Türken zurück.

Von den inzwischen auf Zimnitza herangerückten anderen russischen Heerestheilen wurde bis Abends 9 Uhr noch eine Division übergeführt.

Die russischen Verluste beliefen sich auf 26 Offiziere 660 Mann. Außerdem ertranken 3 Offiziere 15 Mann und waren 5 Pontons und 2 Geschütze gesunken.

Bis wann die 2 Brücken hergestellt wurden, darüber gehen die Angaben auseinander. Nach der einen (Stuckrad) soll die erste bereits am 28. Abends fertig geworden und am 29. benutzt worden sein. Darauf habe ein Sturm in der Nacht zum 30. die Brücke wieder zerrissen und sei dieselbe bei dem anhaltenden Unwetter erst am 2. Juli von Neuem fertiggestellt. Nach einem anderen Bericht (Rüstow) trat der Sturm während des Brückenbaues ein. Der Endtermin wird aber ebenfalls auf den 2. Juli angegeben, während der Aufsatz aus der österreichischen militärischen Zeitschrift den Bau erst am 3. als fertig bezeichnet. Es war gelungen, das bedeutende Brückenmaterial fast unbemerkt und fast ohne Verlust in drei aufeinander folgenden Nächten an den Befestigungen von Nikopoli vorbeizubringen. In der Zwischenzeit war mit dem Uebersetzen der Truppen fortgefahren. Kein türkischer Angriff störte die Versammlung des russischen Heeres am südlichen Ufer.

Nach der Darstellung dieses geglückten Uebergangs ist es interessant, den Möglichkeiten näher zu treten, welche die Türken hatten, das Unternehmen zu hindern.

Ueber Beurtheilung der Verhältnisse im türkischen Hauptquartier und die auf Grund derselben getroffenen Maßnahmen ist nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Selbst die Angaben über die Truppenstärken und ihre Vertheilung sind in sich sehr abweichend. Im Nachstehenden sollen daher nur ungefähre Annahmen gemacht werden.

Die Donau bildet auf ihrem ganzen Lauf von Widdin abwärts ein sehr bedeutendes Hinderniß von einer durchschnittlichen

ite von 1000—1200 m Breite. Vielfach sind die Ufer auf e Strecken versumpft, so daß die möglichen Uebergangsstellen ntlich eingeschränkt werden, und von diesen sind wiederum die ſtigsten durch die türkischen Befestigungen des rechten Ufers errt. Bei der Länge der Donau von Widdin bis zur Mün= z von 825 km (110 Meilen) blieben jedoch noch immer so : möglichen Uebergangspunkte, daß eine Besetzung derselben zu r Zersplitterung der Kräfte geführt hätte. In dem Bestreben s zu decken, wäre Nichts gedeckt worden. Aber selbst später, durch die Versammlung des russischen Gros um Bukarest Grenzen des wahrscheinlichen Hauptübergangs wesentlich enger ɛckt waren, blieb die Strecke immerhin noch so lang (225 km 30 Meilen), daß der Vertheidiger nicht überall mehrere Tausend nn haben konnte, um innerhalb kürzester Zeit einer ersten dung mit Uebermacht entgegentreten zu können. Selbst bei ßer Vertheilung der Kräfte war eine solche Landung mit ɉerheit nicht zu hindern, man mußte türkischerseits daher mehr ɩacht nehmen, den zuerst übergegangenen Theil des Gegners versammelter Macht anzufallen, ehe es ihm möglich geworden :, eine Brücke herzustellen und seine ganzen Kräfte überzuführen.

Nehmen wir die Vertheilung der türkischen Truppen, wie für die Mitte Juni in der österreichischen militärischen Zeit= ift angegeben, in großen Zügen als annähernd richtig an, so den

bei Widdin	34 000 Mann.	
um Rustschuk	35 000 „	Im Festungsviereck 123 000 Mann.
„ Silistria	25 000 „	
„ Varna	13 000 „	
„ Schumla	50 000 „	
in der Dobrudscha	18 000 „	

Rechnet man die Hälfte als Festungsbesatzung, so blieben den Truppen des Festungsvierecks 60 000 Mann zu Opera= en im freien Felde. Hierzu noch 15 000 Mann aus Widdin, sie nichts nützen konnten, macht 75 000 Mann. Allerdings ig der russischen Uebermacht gegenüber! Um so nothwendiger

war es aber die einzige Möglichkeit zu benutzen, bei welcher man darauf rechnen konnte, nur einen Theil der feindlichen Armee anzugreifen.

Die Möglichkeit, dies zu erreichen, lag darin, die Bewegungen der russischen Hauptarmee sorgfältig zu beobachten und ihr zu folgen. Stand die türkische Armee um Rustschuk der russischen gegenüber, so konnte der Abmarsch der letzteren nach Westen durch den Aufenthalt am Vedefluß leicht auf türkischer Seite bekannt werden und ebenfalls zu einer Bewegung nach Westen Veranlassung geben. Die am 20. und 24. ausgeführten Donausperren, welche beide türkischerseits bemerkt wurden, wiesen sehr deutlich darauf hin, daß der Uebergang aufwärts Parapan sein würde. Wäre diesen Anzeichen entsprechend von Rustschuk westwärts marschirt worden, so hatten die Türken nach Lage der wirklichen Ereignisse alle Aussicht, den übergegangenen Theil des russischen Heeres innerhalb der ersten 36 Stunden mit Uebermacht anzugreifen.

Druckfehler.

S. 57 in der 5. Zeile des Textes muß es heißen Skizze 9 auf S. 74 statt S. 70.
S. 104 in der Überschrift statt Loire: Loir.
S. 124 am Rande § 77 statt 17.
S. 127 „ § 19 „ 18.
S. 170 „ § 79 „ 70.

Druck von W. Pormetter in Berlin, C.



